Christian Hechts

Pastoris prim. zu Esens in Ost-Frießland, und Insp. der Schulen und des Gast- und Waysenhauses daselbst,

Versuch eines Beweises

aus der

Vernunft und Schrift,

für den

Glauben der Kinder im Mutterleibe und vor ihrer Taufe,

nebst den einstimmigen Zeugnissen berühmter Lehrer.

Samt einem gedoppelten Anhang.

I. Einer wohlbedachten Erklärung in der strittigen Frage: Ob die Sacramenta bey Erwachsenen, in ihrem Gebrauch die Busse in etlichen Augenblicken wirken, und den Glauben in seinen Anfang schenken möge?

II. Unvorgreifliche Gedanken, von etlichen Folgen, so aus der Lehre, von der Wirkung des Gebets für die Verstorbene, so Fromme als Gottlose, fliessen möchten.

Nebst einem vollständigen Register.

I. Ioh. II, 13.

Γράφω ὑμῖν, παιδία, ὅτι ἐγνώκατε τὸν πατέρα.

BREMEN,
Bey Nathanael Saurmann. 1745.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geneigter Leser!

Diese Abhandlungen waren dem Heßischen Hebopfer gewidmet, welchen aber so viele Heben dargebracht werden, daß S. Hochw. der Director dersel-

ben H. D. Neubauer, gerne gesehen, so sie besonders könnte zum Drucke befödern, weil sie zumal etwas stark gerathen waren, und daher in einem solchen Instituto zu viel Raum und andern Heben den Platz wegnahmen. Da sich nun ein Verleger dazu gefunden, und mich unterschiedene gute Freunde um derselben Gemeinmachung durch den Druck ersuchet; so habe mich, nachdem mich von meiner Veränderung von Laubach nach Ostfrießland ein wenig erholet, über diese Arbeit wieder gemacht, und sie noch einmal durchgesehen, und hier und da verbessert,

in

in welchem Stande ich sie hiermit liefere, und des Christlich gesinneten und unpartheyisch prüfenden Lesers Urtheil überlasse. Ich habe dabey die Ehre Gottes und die Befriedigung meines Gewissens zum Zwecke gehabt vornemlich, und da die Gelegenheit sich gefüget, daß es andre lesen, die Erbauung derselben. Zum wenigsten können die abgehandelte Materien, und das was hier und da eingestreuet ist, zu weiterm Nachsinnen und Wachsthum in allerley Erkenntniß und Erfahrung dienen. Der Herr Jesus aber schenke uns allen

seinen Geist als einen Geist der Offenbahrung und Entdeckung aller verborgenen Weisheit; und mache uns zu recht geistlichen Menschen, damit wir, was des Geistes Gottes oder unsers eigenen Geistes ist recht unterscheiden und beurtheilen; allermeist aber in der Wahrheit und im rechtschaffenen Wesen, so in Jesu ist, wandeln mögen! Lebe wohl in Jesu. Esens, den 30. Nov. als dem Gedächtniß-Tage des heiligen Andreä 1744.

Christian Hecht.

Weynachts-Gedanken
Von dem Glauben der Kinder vor der Taufe,* aus dem T. II. der Heßischen Hebopfer p. 547. seq.

§. 1.

Daß die heilige Taufe bey denen Kindern, welche das Wort Gottes zu hören und zu fassen fähig sind, das Mittel der Wiedergeburt sey, und durch dieselbe der Glaube an Jesum Christum, durch den heiligen Geist in ihnen gewirket werde; ist ein bekannter Lehrsatz unserer Evangelischen Lutherischen Kirche.

A §. 2.

* Ich habe anfänglich bey mir angestanden, ob ich diese Anmerkungen des Herrn Verfassers dem Hebopfer einverleiben sollte oder nicht. Auf der einen Seite habe befürchtet, es möchte etwa von Widriggesinnten, daher Gelegenheit zu allerley übelen Urtheilen von dem Hebopfer genommen werden; auf der andern Seite aber haben

§. 2.

Solcher ist zu allen Zeiten gegen die Reformirte Kirche a) behauptet worden, deren Lehrer in diesem Stück ungewiß sind, und nicht aus einem Sinn lehren noch schreiben: Da einige die Wiedergeburt und Schenkung des Glaubens vor, andere nach der Taufe setzen, wenige aber mit uns einig sind.

§. 3.

haben dennoch folgende Ursachen mich bewogen, sie allhier mitzutheilen. 1) Weil der Herr Verfasser, der in einem ansehnlichen Kirchen-Amte stehet, und auch sonst durch Schriften bekannt ist, seinen Nahmen genennet; 2) die Kraft der Taufe keinesweges läugnet, sondern mit unserer Kirche vielmehr behauptet; ob er wol in einem Umstande andere Einsicht hat, als man bisher davon in unserer Kirche gehabt. Sonderlich aber 3) deßhalb, daß etwa andere darüber ihre Meynung mit mehrern, jedoch bescheidentlich und christlich, eröfnen mögten, welches weder ihm selbst, noch andern Lesern des Hebopfers mißfällig seyn dürfte. Mir aber wird verhoffentlich niemand diejenigen besonderen Meynungen, die in dem Heßischen Hebopfer, sonderlich unter der Verfasser Nahmen gelesen werden, beymessen, auch diese Gedanken um so viel weniger mir zurechnen, da ich selbst in etlichen Noten dagegen eins und andre erinnert. D. N.

a) Vid. B. BVDDEI *Theol. dogm.* p. 1463. & HERM. WITSII Exercitatio XIX. *de efficacia Baptismi in infantibus* Tom. II. *Miscell. sacr.* p. 480. seq. allwo man die verschiedene Meynungen weitläuftig lesen mag.

§. 3.

Man meynet also mit Grund der göttlichen Wahrheit aus dem Munde Jesu Joh. 3, 5. und dessen Apostels Pauli Tit. 3, 5. recht zu glauben, daß die Taufe sey ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes, und daß der Glaube in denen Kindern in der Taufe und nicht eher angezündet werde.

§. 4.

Der sel. Großgebauer b) hat zwar in diesem Glaubens-Articul einen andern Weg erwählet; und ein ANONYMVS, wie auch Herr Lic. Joh. Herm. von Elswich c) nicht weniger noch vor kurzem Herr Mag. Adam Bernd d) die Gegenmeynungen angenommen: deren letztere Schriften ich aber nicht gelesen.

§. 5.

Ich habe also bisher gemeynet, recht geglaubet, gelehret und behauptet zu haben, daß die **Wiedergeburt in der heiligen Taufe durchs Wasser-Bad im Wort,**

b) B. SPENERVS in Theolog. Bedencken P. I. p. 164. p. 80.

c) Vid. D. ZEIBICHII Diss. *de vsu formulae, qua interrogamus infantes ante sacram lotionem de fide* p. 24. 31.

d) S. Herrn D. Walchs Hist. Theol. Einleit. in die Streitigkeiten der Evangel. Kirche. P. III. p. 780. seq.

und durch die Kraft des heiligen Geistes geschehe, welcher dazu reichlich ausgegossen wird: und zwar, was die Kinder betrift, geschehe es in instanti & momento der dreyfachen Besprengung, bey denen erwachsenen aber diene die Taufe zu einer Vermehrung, Stärkung und Versiegelung des Glaubens und der Kindschaft Gottes.

§. 6.

Demnach ich aber gefunden, daß Gott, wie im Reich der Natur, also auch im Reich der Gnaden, nicht ohne Noth schleunig verfahre und Wunder thue, sondern sich an seine gemachte Ordnung halte; also ist mir die schleunige Wiedergeburt der Kinder in der heiligen Taufe allezeit als ein Wunderwerk vorgekommen, wie auch die Wirkung des Glaubens in denen vor der Taufe verstorbenen Kindern.

§. 7.

Und, da ich diesem Geheimniß in der Furcht des Herrn weiter nachgedacht, so habe folgende Sätze meines Nachdenkens entwerfen wollen, in Hoffnung der geneigte Leser werde mir solche nicht übel deuten, oder gar wegen dieses problematischen Vortrages eine notam haereseos anhängen wollen.

§. 8.

Gott gehet allerdings auch im Reiche der Gnaden ordentlich und durch Stufen in seinen Werken: es ist allhier Anfang, Mittel und Ende: wie nun in der Natur ein Mensch empfangen, gebildet, belebet, und endlich ausgebohren, gesäuget, ernähret und erzogen wird, bis er endlich das Jünglings- und männliche Alter erreichet: also gehet es auch im Geistlichen. e)

§. 9.

Von denen Erwachsenen glauben es alle Theologi, daß das Werk der Bekehrung und Wiedergeburt kein Werk sey, das in einem Augenblick geschehe, sondern seine Gradus habe *.

e) Es hat dieses nicht uneben gezeiget, M. Joh. Heinr. Becker in der Betrachtung des Geheimnisses der Wiedergeburt nach Anleitung und Gleichniß der leiblichen Geburt eines Menschen, *cum consensu Fac. Theol.* Rost. 1733. 8vo.

* Hiergegen möchte man vielleicht einwenden. Die Ursache, warum der Glaube und das Werk der Wiedergeburt nicht bey Erwachsenen sogleich auf einmal hervorgebracht werden könne, sey theils das tiefe Verderben der Erwachsenen Menschen, da sie durch den langwierigen habitum peccandi, und durch so viele Bosheits-Sünden so tief in dem Verderben stecken, daß sie nicht so schleunig und auf einmal herausgezogen

§. 10.

Nur kömmt es auf das Werk der Wiedergeburt in den kleinen Kindern an: da wird dieses Werk zum opere momentaneo gemachet, und demnach zu einem Wunderwerk im Reich der Gnaden * deren also täglich wol tausend geschehen möchten.

§. 11.

Obberührten Autoribus hat solches nicht gefallen wollen; LVTHERVS f) selbst hat

zogen werden können, theils die Repugnantia, da sie naturaliter dem Geiste Gottes widerstreben. Bey kleinen Kindern aber findet weder die erste Ursach, noch diese zweyte, das Widerstreben, statt, folglich kan bey ihnen in instanti durch das Wort und Sacrament der Taufe, der Glaube hervorgebracht werden, welches aber hernach in dem ganzen Leben weiter fortgesetzet werden sollte, in der täglichen Erneurung. Also wäre hier dispar ratio. D. N.

* Ich sehe nicht, wie das, was nach der von Gott im Reich der Gnaden gemachten Ordnung geschicht, in einem eigentlichen Verstande ein Wunderwerk genennet werden könne. Denn bey einem Wunderwerke gehet Gott aus weisen Ursachen von der gemachten Ordnung ab; hier aber gehet er nicht von der gemachten Ordnung ab, sondern bleibet vielmehr dabey, weil die Taufe ein Bad der Wiedergeburt ist, folglich kans kein eigentlich Wunderwerk heissen. D. N.

f) ALB. GRAVERVS in *Praelect. in Aug. Conf.* p. 101. schreibet nachdenklich also: Mens Lutheri non alia est, quam Deum per preces piorum

hat manchmal zweifelhaft davon geredet, bis er endlich sich feste gesetzt zu haben scheinet, gegen die Anabaptisten es zu behaupten.

§. 12.

Ich meyne aber, man könne auch hier das Werk der Wiedergeburt opus successiuum nennen, so vor der Taufe angefangen und in derselben vollendet wird.

§. 13.

Solches wohl zu begreiffen, muß die Natur des Glaubens recht erkläret und gefasset werden. Es bestehet aber dieselbe, sonderlich im Anfang, in einem göttlich gewirkten Sehnen, Verlangen, Seufzen, Bitten und Beten um Hülfe und Errettung in Jesu, so in der ihr Elend fühlenden Seele durch die Kraft des heiligen Geistes entstehet; welches, wenn es durch wirkliche Hülfe gestillet ist, gestärket wird und allmählig den Nahmen eines Glaubens, einer ὑποϛάσεως empfähet, so hernach in πληροφορίαν ausschläget.

piorum fidem in infantibus operari posse. Quod autem Deus semper & necessario ante baptismum hanc fidem in infantibus baptizandis operetur, ita vt ipso actu ante baptismum semper credant, hoc Lutherus nullibi absolute & simpliciter adfirmauit.

§. 14.

Also ist der Glaube in denen Erwachsenen g) von seinem Anfang an bis zu seiner Stärke beschaffen, wie mir jedermann zugeben wird; aber eben also glaube, daß derselbe geartet sey in den zarten Seelen, sowol noch in Mutterleibe vor ihrer Geburt, als nach derselben, in seinen Initiis.

§. 15.

Wollte nun jemand fragen: Du wirst doch keinen fidem radicalem oder seminalem mit etlichen glauben, auch nicht behaupten wollen, daß Gott solches immediate in ihnen wirke, womit du Gott ein Wunderwerk abermal zuschreiben würdest, welches zu bejahen du vermeiden willt; so mußt du doch beschreiben, wie dieser Glaube in seinen Anfängen bey diesen zarten Kindlein der christlichen Eltern gewirket werde?

§. 16.

g) Vid. B. PAVLVS ANTONIVS in Diss. *de insigni harmonia fidei* §. 8. it. Ven. LANGII *Causa Dei* P. III. p. 606. *Apol. Aug. Conf.* p. 103. Fides non tantum notitia est, sed multo magis velle accipere seu apprehendere ea, quae in promissione de Christo offeruntur. Siehe Herrn D. Walchens ins deutsch übersetzte Dissertation vom Glauben der Kinder im Mutterleibe p. 68. & Ven. MOSHEMII Diss. *de salute infantum ante baptismum decedentium.*

§. 16.

Ich antworte aber, daß Gott allerdings diese Anfänge des Glaubens, so in einem solchen Verlangen, Sehnen, Begehren der vernünftigen zarten Seelen (welche den Jammer der Sünden und ihre Krankheit schon fühlen) nach Linderung und Hülfe, bestehet, wirke, und dieses glimmende Tocht ansunke, und das punctum saliens erwecke mediate, durch das Wort und Sacramente vermittelst der Mutter * obschon auf eine uns unbegreifliche Weise.

§. 17.

Man hat bisher geglaubet, Gott wirke den Glauben in den Kindern, so entweder in Mutterleibe oder kurz nach der Geburt ohne Taufe sterben, unmittelbar durch seinen Geist ** und führet zum Beweis der Möglichkeit

* Allein die Mutter und das Kind im Mutterleibe sind eigentlich diuersae personae, indem das Kind vor sich einen eigenen Leib und Seele hat, folglich sehe noch nicht, wie dasjenige, was die Mutter im Glauben sich zueignet, dem Kinde könne zu gute kommen. D. N.

** Sehr gründlich hat davon, gleichwie von andern hieher gehörigen Materien, gehandelt und die Lehre unserer Kirche erkläret, der sehr gründliche Gottesgelehrte, unser sel. D. Just. Feuerborn: in 3. Dispp. *de statu infantium sine baptismo mortuorum*, so in seinen *Opp. theol.* p. 294. stehen. Unter andern hat er p. 353. auf die

lichkeit dieses Satzes an, die Exempel Jacobs, Davids und Johannes des Täufers, als welchen die heilige Schrift den Glauben vor ihrer leiblichen Geburt und Beschneidung zueignet.

§. 18.

die Frage: Qua ratione Christianorum infantes; qui ἀβάπτιστοι ex hoc mundo abierunt, fidem justificantem fuerint nacti? geantwortet: quod a Deo benigno & propitio patre, non quidem per baptismum (quo juxta ordinem diuinitus praestitutum percepto viui infantes alias fide donantur, regenerantur & renouantur, & non ante & citra eum, loquendo de consulto Dei ordine) vtpote quo Deus ipsos orbauit, subtrahendo ipsos ante ex hac vita, quam baptizari potuerunt: sed per peculiarem gratiosum Dei actum & modum, quem nos commendamus diuinae sapientiae, clementiae & potentiae, extra & praeter ordinem vsitatum, veram fidem justificantem, ante suam mortem, acceperint. Sicut ipse Deus extraordinario modo & actu infantem Joannem, latitantem adhuc in vtero suae matris, repleuit spiritu sancto, qui in ipso tales & tantos spirituales accendit motus, vt ad praesentiam Mariae, matris Messiae, prae gaudio in vtero matris suae exsultarit, Luc. 1, 15. 42. 44. Plus justo itaque de modo extraordinario, quo spiritus sanctus in Christianorum infantibus, qui ἀβάπτιστοι obierunt, fidem & alios spirituales motus accendit, disquirere non oportet. Quemadmodum & illud foret curiosum & damnosum, si plus aequo vellemus rimari & scrutari, quo praecise modo ζωοποιῶ spiritus

§. 18.

Ich meyne aber nicht unwahrscheinlich behaupten zu können, daß gleichfalls in diesen Subiectis der Glaube nicht unmittelbar, sondern mittelbar in Mutterleibe sey gewirket worden. Der sel. LVTHERVS zündet mir zu solcher Muthmassung ein Licht an, in

spiritus sanctus vel per circumcisionem in V. T. accenderit & excitarit fidem spirituales que motus in masculis circumcisis, & in femellis Israelitarum incircumcisis, vel eam & hos in N. T. operetur & cieat per baptismum perceptum in infantibus Christianorum baptizatis. Discendum nimirum est τὸ μὴ ὑπὲρ ὃ γέγραπται φρονεῖν, non sapere supra id, quod scriptum est, 1 Cor. 4, 6. Und so pflegen auch alle andere nach den Lehrsätzen unserer Kirche einen Unterscheid zu machen unter dem, was ordentlich und ausserordentlich geschiehet. Ordentlicher Weise ist die Taufe das Mittel, dadurch Gott die Kinder wiedergebähret, ausserordentlicher Weise aber, wenn diese Ordnung keine Statt finden können, oder auch in andern Fällen, wenn es Gott aus weisen Ursachen belieben sollte, thut es Gott auf eine andere uns unbegreifliche Art. D. Feuerborn schreibt l. c. p. 354. verba sunt, Deum vel in baptismo (ordinarie) vel extra eum (extraordinarie) Christianorum infantes 1) regenerare 2) sanctificare 3) illuminare 4) & nouos motus in eis excitare. So lehret auch D. FRID. BALDVINVS: wie aus ihm unser sel. D. Joh. Nic. Misler in *Opere nouo casuum*

in denen Schmalkaldischen Artickeln h) allwo er also schreibet: Johannes Baptista nec concipiebatur sine Gabrielis praecedente verbo, nec in matris vtero saliebat sine Mariae verbo. Hier gibt er dem Gruß Mariä, welchen sonder Zweifel Elisabeth im Glauben angenommen, die Wirkung daß er den Johannem in Mutterleibe hüpfend gemacht, so alle unsere Theologi als ein signum fidei ansehen und auch für ein Kennzeichen des damals durch solches Wort

casuum consc. c. 8. quaest. 5. f. 123. auf die Frage: num spiritus sanctus infantes Christianorum sanctificet in vtero matris, antequam nascantur? also antwortet: Spiritus sanctus ordinarie sanctissimorum etiam parentum liberos nondum regit aut sanctificat, donec per baptismum regenerati & filii Dei facti fuerint; extraordinarie vero operari potest etiam in infantibus nondum natis. Luc. 1, 44. Nos enim Deus ad baptismum tanquam ordinarium regenerationis nostrae medium remisit, Joh. 3, 5. se vero huic medio non adstrinxit. Und hernach: non natiuitati naturali, sed baptismo adscribit sanctitatem & regenerationem hominis, qui propterea vocatur lauacrum regenerationis Tit. 3, 5. Quod autem in promissione dicitur: Ero Deus tuus & seminis tui post te, non absolute intelligendum est, sed cum determinatione fidei propriae, interprete Apostolo Gal. 3, 17. qui ex fide sunt, filii Abrahae sunt. D. N.

h) *Libri Symbol.* p. 333.

Wort des Grusses angezündeten Glaubens allerdings zu halten ist: wie solches auch der sel. LUTHERUS geglaubet. Denn er schreibt Tom. IV. Altenb. i) also: Wir können nicht läugnen, daß eben derselbige Christus bey der Taufe und in der Taufe ist, ja er ist der Täufer selbst, der dort in Mutterleibe zu Johanni kam; so redet er eben sowol bey der Taufe durch des Priesters Mund, als er dort durch seiner Mutter Mund redete. Weil er denn da ist gegenwärtig, redet und taufet er selbst, warum sollte nicht auch der Glaube und Geist durch sein reden und taufen sowol in das Kind kommen als er dort in Johannem kam.

§. 19.

Und eben durchs Wort ist auch der Glaube in Jacob in Mutterleibe entzündet worden, vermittelst der gläubigen Mutter. Denn als die Kinder Esau und Jacob in dem Leibe der Mutter sehr unruhig waren, und sie über diese ungewöhnliche und auch wol schmerzhafte Bewegungen ungeduldig zu werden schien, und deshalben den Herrn fragte, wurde ihr zur Antwort: der Grössere wird dem Kleinern dienen k). Durch diese

i) pag. 380.

k) 1 B. Mos. 25, 22-26. vid. JOH. ANDR. SCHMIDII Diss. *Oraculum a Rebecca consultum*

diese göttliche Antwort, so freylich Rebecca mit Glauben wird angenommen und sich feste imprimiret haben, wurde gleichfalls der Glaube in Jacob zu gleicher Zeit angezündet, durch welchen er diese Weissagung in den Anfang der Erfüllung setzte, da er die Fersen des Esaus in der Geburt hielt, wie der heilige Geist selbst uns darauf Hos. 12, 4. weiset.

§. 20.

Daß auch David nicht weniger durchs Wort Gottes, so seine fromme Mutter angehöret und den Gebrauch des Sacraments des Passah-Lammes, den Glauben empfangen, daß er sagen konnte: **auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an,** l) ob er sonst schon bekennen mußte, **daß er aus sündlichen Saamen gezeugt, und daß ihn seine Mutter in Sünden empfangen hätte:** bereden mich die zwey vorhergehenden Exempel.

§. 21.

sultum & Ven. BOERNERI Diss. *de fide Jacobi in vtero,* welche beyde aber bey der unmittelbaren Wirkung des Glaubens, so von Gott in Jacob geschehen, bestehen bleiben.

l) Ps. 71, 5. 6. Ven. MICHAELIS in *notis vber. ad h. l.* super te innixus sum. LXX. Vulg. In te confirmatus sum. Tibi tanquam firmissimo fulcro innitor & in te recumbo מבטן inde ab vtero h. e. vt *Arabs:* in vtero matris meae. ממעי אמי e visceribus siue vt Ar. & ex quo fui in matrice matris meae.

§. 21.

Und da man überhaupt sagen muß, daß der Glaube in denen Weiblein des alten Testaments immediate sey gewirket worden, oder zum wenigsten am Tage der Reinigung m) und Darstellung vor Gott beym gewöhnlichen Opfer, so könnte man hier auch den sichersten Weg treffen, wenn man glaubte, daß in denen Weiblein nicht weniger vermittelst des Worts, so ihre Mutter gehöret und des Gebots ihrer Väter, der Glaube gewirket worden.

§. 22.

Ich hoffe, mein Satz soll der analogiae fidei nicht zuwider seyn; wenn ich also statuire secundum horum exemplorum analogiam, daß Gott durchs Wort der Wahrheit auf das ernste Gebet der Eltern und der Kirche, nicht weniger beym Gebrauch der Taufe und des heiligen Abendmahls, erstlich ein Gefühl des geistlichen Todes und der Sünden Krankheit in einem armen Kinde erwecken; aber auch

m) Vid. Ven. LANGIVS im Mos. Licht und Recht p. 184. allwo er auch meynet, daß sie darum Gott angenehm hätten seyn können, weil sie von beschnittenen Vätern gezeuget worden wären: woraus man etwa folgern möchte, daß das signum foederis in altero & fides alterius die Kinder vor Gott angenehm gemacht.

auch hernach ein solches Lichtlein des sehnenden Verlangens und Schreyens nach dem Heil in Christo Jesu, nach der Waschung, Reinigung und Heilung anzünden, auch durchs Wort der Wahrheit stillen könne, bis endlich in der heiligen Taufe solches in völliger Kraft vollendet, und die Wiedergeburt und Ausgeburt aus Wasser und Geist vollbracht wird.

§. 23.

Ja spricht Herr D. Zeibich n) mit GRAVERO: wo hat Gott in seinem Wort versprochen, daß er solches thun wolle? Ich antworte: so hat er es doch auch nicht expresse abgesagt. Genug, daß die allgemeine Verheissung da ist, daß Gott nicht allein unser, sondern auch unsers Saamens Gott seyn wolle, ohne Restriction, wenn und wie, nur daß man der Ordnung der Busse und des Glaubens nicht muthwillig widerstrebe, so ja von Kindern nicht geschehen kan. Diese Verheissung fasset eine gläubige Mutter, ja die ganze Kirche, eignet sie ihren Kindern zu, betet um die Erbarmung Gottes in Christo Jesu, und heiliget ihr Kind dem Herrn.

n) In Diss. cit. p. 33.

§. 24.

Man erwege doch, ob es nicht manchem eine kraftlose * Lehre scheinen mögte, wenn man bisher weiter nicht hat gehen dürfen; als einer Mutter zu sagen: Das Kind, so sie unter ihrem Herzen trage, sey zwar ein Geschöpf Gottes, aber doch auch wegen der sündlichen Empfängniß ein Kind des Zorns, und habe sie sich in acht zu nehmen durch Sünden ihm gleichsam schon in Mutterleibe einen habitum anzuhängen, vielmehr solle sie Gott anruffen, daß er sie nebst ihm für allem Unfall bewahren, und es gesund und wohlgestalt zur Welt bringen wolle, damit es alsdann erst durch die heilige Taufe zu seinem Kinde könne wiedergebohren werden; im Fall aber, daß es sterben sollte in ihrem Leibe, oder in und nach der Geburt, ohne die heilige Taufe zu erlangen,

* Ich sehe nicht, wie diese Lehre eine kraftlose Lehre seyn oder scheinen könne. Denn, entweder das Kind stirbt vor der Taufe, oder es wird getauft. Geschicht das letztere, so wird es dadurch wiedergebohren und in den Bund mit Gott aufgenommen. Geschicht das erstere, so wird es dennoch nach der allgemeinen Lehre unsrer Kirche selig, wie davon die vorhin p. 555. f. aus D. Feuerborn angeführte Worte mit mehrern zeugen; folglich da auf beyden Fällen eine Mutter einen Trost hat, so kan es keine trostlose Lehre seyn oder scheinen. D. N.

daß er es durch wahren Glauben an Jesum zu Gnaden annehmen wolle.

§. 25.

Sollte ich nun, frage ich alle Theologos unserer Kirche, um diese Lehre zu manuteniren, eine Mutter, die da zu Gott, der ihr Kind in Mutterleibe bildet, herzlich seufzet, daß er doch zu gleicher Zeit das Fünklein des Glaubens in ihm anzünden wolle, irre machen und sagen: sie bete nicht nach Gottes Willen und der Lehre unserer Kirchen: * da es doch nicht verboten um das ganz

* Meine Meynung ist, daß eine Mutter mit gutem Gewissen solches beten könne, aus der Ursache, weil Gott auch ausserordentlicher Weise solches thun kan, wie selbst unsere Theologen gestehen, und aus denen vorhin angeführten Worten BALDVINI und MISLERI zu ersehen. Zu welchem ich noch hinzu thue die Worte D. Joh. Heinr. Tonsors (von welchem das Heßische Hebopfer 1. Stück p. 123. 124. gesehen werden kan) aus der zu Marburg 1633. gehaltenen und dem 8. tom. Disp. Giess. eingedruckten Disp. de sana baptismi doctrina th. 6. p. 284. da er de effectibus per baptismum collatis handelt, und schreibt, quod placuerit Deo non nisi per haec terrena vascula ordinaria thesauros suos coelestes nobis distribuere, aber ausdrücklich hinzusetzet: ita tamen vt sese non alligarit stricta rigiditate ad ea ipsa media. Gott kan allerdings mehr thun, als wir bitten oder verstehen. Uebrigens

ganz unentbehrliche geistliche Gute ohne Bedingung und ohne Zweifel im Glauben zu bitten, und den anzurufen, der da mehr thun kan über alles, das wir bitten und verstehen?

§. 26.

Der Auctor des schönen Liedes für eine mit Leibesfrucht gesegnete Frau: Allmächtiger Herr Zebaoth o) hat dieses wohl eingesehen, und darum heißt es Vers 2. beselge wie dein Wort verheißt, was du mir schenkst, mit deinem Geist 2c. und Vers 3.

gens hat auch der sel. Joh. Arndt in dem schönen Paradiesgärtlein bey dem 4. Gebot num. 7. in dem Gebet eines schwangern Weibes eben dieselben Worte gebrauchet: Ich danke dir, daß du mich dieses deines Segens und deiner Gabe in meinem Ehestande hast theilhaftig gemacht, und bitte dich, du wollest meine von dir bescherte Leibesfrucht segnen, mit NB. deinem heiligen Geist begnadigen und beseligen, in die Zahl deiner lieben Kinder auf- und annehmen und dieselbe theilhaftig machen der allerheiligsten Empfängniß deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi, daß sie dadurch geheiliget und gereiniget werde von der giftigen Seuche der Erbsünde, darin sie empfangen ist. Dennoch aber finde ich nicht, daß der sel. Arndt die gewöhnliche Lehre unsrer Kirche von der Taufe verlassen habe D.N.

o) Vid. des sel. Herrn D. Rambachs Geistreiches Haus-Gesangbuch n. 677. p. 778.

wird mit Recht auf das Verdienst der unbefleckten Empfängniß Jesu gebeten: Der Heiligste, der Jesus heißt, war selbsten von dem heiligen Geist empfangen für die Sünder: Da nun mein Kind, das ärgste Gift, der angeerbten Sünde trift, so lasse es durch Jesum rein und deinen Geist geheiligt seyn; und Vers 5. laß ihre zarte Seele fein und dir zum Preis vernünftig seyn! p)

§. 27.

Bringt eine Mutter ihr unter ihrem Herzen liegendes Kind, dem in ihr wohnenden Jesu, der auch dieses ihr Kind erlöset, und dem heiligen Geiste dar, es zu umarmen und zu küssen, zu segnen, zu überschatten: sollte das geirret seyn? Sollte es ohne Effect seyn?

§. 28.

Wird eine Mutter q) so sich der Heiligung befleißiget, an Geist, Seel und Leib durch

p) Der sel. Herr D. Spener hat Bedenken getragen, die Formul zu gebrauchen im Gebet für ein im Mutterleib liegendes Kind: gib eine gottesfürchtige Seele: weil solche ungleich möchte verstanden werden, ob würden ihnen erst zu gewisser Zeit die Seelen eingegossen. Uebrigens bleibt er bey der recepta hypothesi unsrer Kirchen. Vid. Desselben Theol. Bedenken P. IV. p. 76.

q) Vid. Christian Gerber in den unerkannten Sünden P. III. p. 170.

durch und durch geheiliget r) sollte ihr Kind ungeheiliget unter ihrem Herzen bleiben, ohne davon Theil zu nehmen? Freuet sich ihr Leib und Seel in dem lebendigen Gott, s) sonderlich wenn sie zum heiligen Abendmahl gehet t) sollte ihr Kind solche Freude des Geistes nicht spühren? Mischet sich der heilige Geist, wenn er der Mutter Zeugniß der Kindschaft gibt, auch so gar in die spiritus vitales & animales u) davon sonderlich das Kind Theil nimmt, sollte dieses nicht auch daran participiren?

r) 1. Theß. 5, 23.

s) Ps. 84, 3.

t) Ein besondrer Aberglauben ists an manchem Orte, daß man keine schwangere Frau bittet, ein Kind aus der Taufe zu heben, indem ja dieses eins der schönsten Gelegenheiten wäre, da eine solche Person nicht allein für das zu taufende, sondern auch für ihr noch unter ihrem Herzen liegendes Kind am brünstigsten beten, und die Gabe des Geistes erbitten möchte. Wie elend stehets doch in diesem Stück insgemein aus!

u) Der alte Kern-Theologus D. NIC. SELNECCER schreibt in *Instit. rel. christ.* sehr merkwürdig P. II. p. 253. Immiscet se spiritus sanctus nostris spiritibus vitali & animali in cordibus & cerebro hominum piorum flectendo & moderando pios in spem, patientiam,

§. 29.

Glaubet man, daß eine Mutter durch ihre impreſſiones, effectus naturales nicht nur bey der Frucht produciren, ſondern auch ſogar habitus morales dem Kinde durch ihre böſe Thaten anerben könne: ſo frage ich, ſollte die Gnade, ja der Geiſt der Gnaden ohnmächtiger ſeyn? *

§. 30.

tiam, invocationem, conſolationem, & ad ea quae Deo grata & iucunda & aliis ſalutaria ſunt. Ja, der heilige Geiſt iſts ja eigentlich, der die Gebeine im Mutterleibe formiret und das Leben gibt. Hiob 33, 4. Pſ. 139, 14, 15.

* Dieſe Inſtanz von dem influxu impreſſionum matris in ſpiritus vitales gehet, meiner Erkänntniß nach, um deswillen nicht an, weil zwar der influxus ſanguinis materni in foetum ganz offenbar iſt; aber nicht alſo der Einfluß der Gnade und des Glaubens aus der Mutter in das Kind, daraus viele incommoda folgen würden, als daß der Glaube forterbe, und fromme Eltern auch allemal fromme Kinder zeugen müßten. Der Glaube der Mutter iſt in Anſehung des Kindes fides aliena, der Glaube aber kan einem andern nicht zu ſtatten kommen, ſondern hilft nur dem, der ihn hat, wie klärlich geſaget wird Habac. 2, 4. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Davon D. Joh. Georg Neumanns und unſers Herrn Superintendenten D. ROLLII Diſpp. *de fide aliena* mit mehrern geſehen werden können. D. N.

§. 30.

Wird man also die Liebe zu den bisherigen Lehrsätzen sich nicht aufhalten lassen, sondern in ein kläreres und beruhigenderes Licht, so mehr Pflichten des Christenthums mit sich führet und mehr Trost gibt, treten; so wird man auch auf viele schwere Fragen, so bisher ganz unauflöslich geschienen, und bey denen sich die interpretes gedrehet und gewendet, gar leicht antworten mögen: ja vielleicht bessere Kinderzucht erleben.

§. 31.

Der Spruch 1. Cor. 7, 14. x) wird nun ganz klar seyn: da man bisher gemeiniglich ihn nur ausgeleget y) von einer besonderen Praerogativ und Priuilegio, so der Christen-Kinder zu den Gnaden- und Heilsgütern

 hätten;

x) Die vielfältigen Meynungen siehe in compendio in Herrn WOLFII *Curis Phil. & Crit. ad h. l.*

y) Vid. BALDVINVS ad h. l. & CALOVIVS in *bibl. illustr.* ad h. l. Herr Wolff selbst sagt, es habe zwar diese Meynung nihil incommodi, aber er halte es doch mit denenjenigen, welche meynen, es verstehe Paulus nur, daß das coniugium cum infideli vor Gott ratum rectum sey, und ihre Kinder als solche für Gott angesehen würden, die da aus einem ihm gefälligen Ehebett erzeuget, und keine unehliche Kinder wären.

hätten; * davon man aber noch keinen Concept sich hat machen mögen. Wenn die Missionarii bey denen Malabaren ein schwarzes Kind fänden, würden sie wol anstehen es nicht sogleich zu taufen, weil es kein Christen-Kind und also nicht privilegiret sey? Will man sagen, das Christen-Kind hat ein Ius; weil es in der Kirche gebohren: Antwort, ein Heiden-Kind hats eben so, ** denn es heißt: **Gehet hin in alle Welt und lehret**

* Der sel. Herr D. Rambach in der Erklärung der Epistel an die Römer über Cap. 5, 14. wenn er diesen Ort 1 Cor. 7, 14. da die Kinder der Gläubigen heilig genennet worden, anführet, erkläret ihn gleichfalls also: Sunt sancti non ex conditione naturali sed foederali, da die Kinder der Gläubigen ein Recht haben zu den Gütern des Gnaden-Bundes, zu den Gnaden-Mitteln, zum Unterscheid der Jüdischen, Heidnischen rc. Kinder. Und so erkläret er es auch in dem schönen Coll. thet. über Herrn Doct. Langens *Oec. sal. euang.* memb. 6. art. 2. sect. 2. num. IV. de baptisandis, da er auch hernach hinzu setzet: Es kan das unmöglich so viel heissen, daß solche Kinder schon aus Mutterleibe eine vor Gott gültige Heiligkeit mit auf die Welt brächten. Denn, sie sind sowol als andere Fleisch vom Fleisch gebohren: Und also Kinder des Zorns. D. N.

** Ein Heidnisches, Jüdisches, Türkisches Kind ist allerdings auch der Taufe bedürftig, und muß billig, wenn es noch ganz klein in der Christen Gewalt

ret alle Völker und taufet sie ꝛc. Gott ist der Gott aller Völker, im neuen Testament, und Christus das Licht der Heiden, welche ja eben die herrlichsten Verheissungen im alten Testamente haben.

§. 32.

Es fällt weg die immediate Wirkung des Glaubens in den Kindern, so vor der Taufe sterben. Es fällt weg der Vorwurf von

Gewalt kömmt, getaufet werden (S. Ludw. Dunte, *Decis. cas. consc.* p. 531. wiewol es scheint, daß unser D. Casp. Fink der Meynung sey, als wenn es erwachsen und in der christlichen Religion unterrichtet ist, getaufet werden sollte. Denn er schreibet tom. V. Dispp. Giss. Disp. 13. in *Synopsi sanae & orthodoxae doctrinae de bapt.* p. m. 351. alia tamen ratio est, quando in Christianorum veniunt potestatem patriam, tales enim NB. quando adolescunt, & catechumeni facti sunt, baptizari posse Deus magnus prohibescat, vt negemus) doch nicht also, daß man es den Eltern mit Gewalt entreisse. Inzwischen halte doch nicht dafür, daß man sagen könne, es habe ein solches Kind ein Ius zur Taufe ex conditione foederali, wie man solches hingegen von den Christen-Kindern sagen kan: ob man gleich ihm ein Ius zueignen wollte, ex misera conditione naturali, & merito Christi vniuersali, folglich kan der Verstand der Worte Pauli gar wohl bleiben, den man insgemein denselben beyleget. D. N.

der Unschicklichkeit der Fragen vor der Taufe, glaubest du rc. Nicht weniger diese Folge, daß nach der bisherigen hypothesi, Gott mit seinem Beneficio der Wiedergeburt also warten müßte, * bis die Eltern es gut finden oft nach sündlichen Absichten ihr Kind taufen zu lassen; da die armen Kinder manchmal 4. 5. 6. ja 8. Tage liegen bleiben.

§. 33.

Was endlich böse Eltern in diesem Stücke vor ihre Kinder an ihrer Pflicht versäumen, wird durch das Gebet der Mutter der Kirchen und ihres Hauptes wieder ersetzet, deeen Treue ich mich und die Meinige allezeit empfohlen haben will.

* Eben dieses folget auch aus der Meynung des Herrn Verfassers, weil er §. 22. dafür hält, daß das Werck der Wiedergeburt in völliger Kraft durch die heilige Taufe vollendet werde, daß also auch Gott mit diesem seinem Beneficio so lange warten müßte, bis die Eltern das Kind zur Taufe bringen lassen. D. N.

Apo=

Apologetische Ausführung

der vorstehenden Gedanken vom Glauben der Christen-Kinder vor der Taufe.

§. I.

Es hatte Seiner Hochehrw. dem Herrn D. Neubauer als Directori der Heßischen Hebopfer meinem besonders werthen Freunde und Gönner gefallen meine so genannten **Weynachts-Gedanken von dem Glauben der Kinder vor der Taufe** dem XVI. Stück derselben p. 547. seq. einzuverleiben und hin und wieder in denen darunter gesetzten Anmerkungen seinen Dissensum zu bezeigen und selbigen mit den Zeugnissen bewährter Theologorum unsrer Kirchen zu erhärten. Gleichwie ich nun für solches verbundensten Dank abstatte; also hoffe auch hinwiederum, daß er diese meine fernere Ausführung nicht übel nehmen werde, worinnen ihm suche ein Genügen zu thun, wie auch H. M. GRANDHOMME welcher in dem XIX. Stück besagter Hebopfer seine **Neujahrs-Gedanken von der Unseligkeit unsrer Geburt ohne die heilige Taufe** p. 823. seq. jedoch ohne mich zu nennen, mir entgegen gesetzet, aber auch nichts neues fürgebracht hatte, welches nicht schon vom Herrn D. Neubauer wäre berühret worden. Den jückenden Ohren gegen-

gegenwärtiger lüsterenden Zeit, wie letzterer ohne Grund meynet und argwohnet, habe keinesweges zu gefallen geschrieben, sondern vielmehr nach der Wahrheit geforschet und in dem allertheuresten Glauben mich zu befestigen bemühet, auch gesuchet, wie allen Zweifeln und Einwürfen möchte können begegnet werden, nach Anleitung und Maßgabe der heiligen Schrift. Vor alten grauen Häuptern und Lehrern unsrer Kirche, deren Meynungen mir alle wohl bekant gewesen, hege alle Ehrerbietung, will auch die nicht verwerfen, welche die Gränzen ihrer Erkenntniß in derselben Horizont einschliessen und sich damit begnügen lassen, darinnen was sie erkennen, treu erfunden zu werden. Man lasse mir ein gleiches wiederfahren, angesehen meine Meynung ihnen allen eigentlich nicht zuwider ist, solche auch vor mir unterschiedlichen eingeleuchtet, wenn sie die Sache in ihrer Wichtigkeit und Grunde recht eingesehen haben. Ich behalte mit ihnen die **Taufe, als ein Mittel der zu befördernden Wiedergeburt aus Gott.** Nur in Ansehung der Zeit verrücke ich den terminum a quo, indem ich dafür halte, **daß Gott eher den Anfang zu solcher seligen Veränderung mache,** und daß solche nicht in instanti geschehe, in dem actu trinae adspersionis vel immersionis baptismalis, welches **Herr D. Neubauer** auch selbst als eine

eine unschuldige Privat-Einsicht rühmlich erkennet, welcher Gründe ich vors erste in gewissen Sätzen und deren Erläuterungen vor Augen legen, hernach auch einige mir beyfallende Zeugnisse andrer Orthodoxen Lehrer unsrer Kirche anführen und endlich diesen allen einige Antwort auf die gemachten Zweifel beyfügen werde.

§. II.

Thes. I. **Die Seele des Menschen, ist von ihrem ersten Anfang, ein beständig in ihren wesentlichen Kräften, A nach ihrer Gattung, B wirkender und unendlich oder unaufhörlich verlangender, C und nach dem vollkommensten Gut sich sehnender D Geist; er mag nun mit dem Leibe verbunden oder von selbigem geschieden seyn.**

Erläuterungen.

A. Ich halte es mit denen, welche glauben, daß die Seelen der Menschen **nicht einerley Gattung** sind, sondern verschiedener Gattungen wie die Leiber derselben und daß diese in jener ihren zureichenden Grund haben. Man lese davon nach H. D. Heumanns *Acta Philosophica* P. IV. p. 578. Zwar hat M. Bernhauer Rector zu Bauzen solches in einem Programmate scholastico 1740. widerlegen wollen: allein

allein es sind dessen Gegengründe in den **Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen** A. 1740. p. 369. seq. geprüfet und viel zu schwach befunden worden, wie man denn eben diese **Berichte** A. 1742. p. 208. gleichfalls nachsehen mag. Die neuern Philosophi leiten solchen Unterscheid aus dem Principio indiscernibilium her. Vid. Cl. STIEBRITZ **gründliche Abhandlung von dem wahren Verstand, Beweis, und herrlichen Gebrauch des Leibnitzischen Grundes des nicht zu unterscheidenden** T. I. **der herausgegebenen Schriften der prüfenden Gesellschaft zu Halle** p. 250. seq. conf. q. BRENDELII Diss. *de Varietate ingeniorum*: und IO. DAN. MAIOR in Diss. *de ingeniorum in scientiis abusu* c. 1. & 3. schreibt also: Temperamentorum tanta varietas est, quanta foliorum arborumve in aliqua magna sylua, quoad atomorum speciales texturas & positus infinities discrepantium varietatem, vt serio dubitemus an facile inueniendi in toto orbe duo tresue homines sint, quoad inclinationem & philosophandi aptitudinem exquisitissime aequales. Daß aber die Verschiedenheit der Grund sey des Unterschiedes der Leiber, kommt daher, weil die Seele sich den Leib unter der Direction des Geistes Gottes bauet, nach ihrer Inclination, als ihr Wohnhaus. Vid. HVNNIVS in *Epitome Cred.* qu. 906. p. m. 924. & MEISNERI *Philos. sobr.*

p. m.

p. m. 924. B. RAMBACHII *Moral. Theologie* p. m. 1107. Cl. DETHARDING in Tr. *de intellectu animae insito ab aduentitio probe discernendo* Cap. II. & III. Denn, daß die Seele erst einige Zeit nach der Bildung des Leibes, denselben als ein schon gebauetes Wohnhaus beziehe, ist eine ungegründete obschon alte Meynung, von welcher nachzulesen CASP. POSNERI Diss. *de Animae accessu in generatione hominis, quando hic fiat secundum Aristotelem* conf. q. Joh. Frid. **Bertrams Prüfung der Meynung von der** *Praeexistence* **der Seelen** p. 26. seq. Nach der neuern Philosophie evolviret sich beydes ex ouulo mechanica ratione wie sattsam bekannt. Was aber das Verderben in den Kräften der Seele, so von der Erbsünde entspringet, betrift, so ist solches auch in den Gradibus verschieden, daher LEIBNITIVS in *Caussa Dei* §. 138. sehr wohl sich ausdrucket, wenn er schreibt: Omnes homines cum sint spiritualiter mortui, AEQVALITER *quidem, sed non* SIMILITER *mali sunt.* vid. qu. Ej. *Tentamina Theodiceae* § 105. welches vor ihm der scharfsinnige DANNHAVERVS auch erkannt, wenn er in seiner *Hodosophie* p. m. 358. spricht, und CVRCELLAEO, welcher eben daher das peccatum originale leugnen wollen, kurz also antwortet: *Perinde ac si inter natura coecos non esse, possent gradus coecitatis ex organorum diuersitate.*

B. Dieses

B. Dieses wird wol mit Grund niemand läugnen, weil es aus dem **Begriff des Wesen des Geistes** folget, bey welchen man von dem ersten Augenblick seiner Existence sich Gedanken und Wirkungen vorstellen muß. Zwar will H. **Hollmann** in *Instit. Pneumatol. & Theol. nat.* zweifeln, ob das Denken der Seele wesentlich, und ob es nicht durch den Gebrauch und Gewohnheit von derselben erlanget werden könne, muthmassen; wie die **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen** A. 1741. p. 519. melden: Und wie die neuern Philosophi unterscheiden unter denen **Empfindungen** Perceptionibus und Cogitationibus oder **Gedanken** und dem **Bewustseyn**, ist bekannt, wird auch unten mit mehrern vorkommen, da sie die erstern meist nur der Kinder Seelen zuschreiben, diese aber der Erwachsenen, conf. Cl. CANZII *Philos. Wolfianae cum Theologia Consensus* p. 42. seq. it. Cl. DETHARDING in *Scrutinio Physico Medico de intellectu animae insito probe ab aduentitio discernendo*, welcher auch c. IV. von den **Unterschied der Seelen** nachzulesen ist. Ich kans zum wenigsten nicht vereinigen, wenn folgende Sätze etabliret werden. *Anima in embryonibus est in statu stuporis h. e. perceptionum seu cogitationum obscurarum vbi idea totalis neque distincta neque clara i. e. sibi non est conscia.* Und wiederum: *Anima in nobis est id quod in nobis sibi est conscium.*

Illa igitur anima, quae & quatenus sui conscientiam habet, dicere potest EGO. *Cumque nihil quicquam illo actu prius sit, quo anima sui conscia est: i. e. cum hic primus sit omnium: cum praeterea idem sensus sui ipsius viuidissimus pariter ac perpetuus sit: perspicuum est, recte grammaticos hanc sui conscientiam*, PRIMAE PERSONAE *vocabulo insigniuisse* caet. CANZIVS l. c. p. 13. 33. Es muß also dieses eine idea clara atque distinctissima seyn, da die Seele wol unterscheidet, daß sie was anders sey als ihr Körper: weshalben sie kan sagen oder denken *Ego sum:* folglich kan man nicht sagen: Quod anima embryonis vel infantis recens nati sit in statu stuporis. Herr Canz redet viel vom Abysso animae und daß viel in ihr vorgehe, was sie nicht wisse: wie kan man nun so kühn den statum animae infantum determiniren als einen statum stuporis somni, obscurarum & confusarum idearum? Man implicirt und intricirt sich mehr, als daß man sich expliciret und extriciret. Denn ich kan so wol behaupten als sie verneinen möchten, daß dieses, was in abysso animae vorgehet, cuius nos non sumus conscii, ideae clarae & distinctae seyn, und das um so viel mehr, weil Gott nach ihrer Meynung selbst sich darnach erkundiget und wir uns auch darnach erkundigen sollen, Jer. 17, 9. 10. 2 Cor. 13, 5. CANZIVS Tom. II. *Vsus Philos. Leibnitianae & Wolfianae in Theologia*

p. 10. seq. Was Arbeit? wird man solche nicht für unnützlich müssen achten, wenn man sich bemühen wollte, die confusas ideas seiner Träume, welche auf solche Art auch ex abysso animae aufsteigen, zu untersuchen, um solche ins klare Licht zu setzen?

C. Es ist diese Eigenschaft von allen bisher auch den neuern Philosophis erkannt worden. vid. Cl. SYRBII Diss. *de infinito animae desiderio.* It. Ei. *Institutiones Phil. ration.* p. m. 231. seq. Cel. CANZII P. II. *Philos. Leibnitio Wolfianae vsus in Theol.* p. 484. §. 939. & Ven. REINBECKII **Philos. Gedanken von der Seele** p. 2. und 6. H. Abt Mosheim aber hat im **ersten Theil** seiner **Sittenlehre** folgendes Problema einzurücken beliebet. „Ich will, schreibt er, mich dieser Ge„legenheit bedienen, einen Gedanken dem Ur„theil der Vernünftigen zu übergeben, der mir „beygefallen, wenn ich gewisse Beweise von der „Unsterblichkeit der Seelen gelesen. Unsre Be„gierden sind nie ruhig, sondern immer in Be„wegung. Sie verlangen stets was neues. „Sie steigen weit höher, als die Kräfte der „Menschen steigen, und wollten sich gerne eine „Glückseligkeit zueignen, die kein endliches Ge„schöpf erhalten kan. Kaum ist ein gewisses „Vergnügen vorbey, so machet man schon An„schläge auf ein neues bey dem man mehr Zu„friedenheit sich einbildet. Und kaum hat man

„etwas

„etwas von dieser neuen Lust geschmecket, so „zündet sich ein Verlangen nach einer andern „an. Kaum hat man diese Ehre erlanget, so „sehnet man sich nach einer grössern. Unsre „Begierden sind mit einem Wort, ohne Maaß „und Ende. Man nimmt hievon einen Beweis, „die Unsterblichkeit unsrer Seelen darzuthun. „Ein Geist der unendliche Begierden hat, kan „nicht vergänglich noch sterblich seyn. Ein „Wesen, das nie mit dem zufrieden, was es „hat, und immer mehr oder etwas anders begeh„ret, muß auf gewisse Weise theil an der Un„endlichkeit nehmen, und kan daher gewiß ver„muthen, das es ewig dauren werde. Ich „zweifele sehr an der Kraft dieses Beweises. „Die beständige Unruhe unsrer Begierden, das „heftige unersättliche Verlangen unsers Geistes „scheinet mir vielmehr ein Zeichen des Verfal„les unsrer Natur als ein Merkmahl der Un„sterblichkeit zu seyn. Unser Geist ob er schon „unsterblich, bleibt doch seiner Natur nach end„lich. Ein endliches und unumschränktes We„sen muß meines Erachtens, wenn es in seiner „Ordnung ist auch mit solchen Begierden ver„sehen seyn, die mit seiner Natur sich reimen, „und also gleichfalls endlich seyn. Unendliche „Begierden in einem endlichen und umschränk„ten Wesen, sind, so viel ich begreiffe, eine Un„vollkommenheit, die von einer andern Ursache, „als von einem weisen und heiligen Schöpfer „entstehen muß. Hätte der Urheber unseres

„Geistes denselben, da er ihn geschaffen, sogleich „mit solchen Begierden die nie können befrie„diget werden, versehen, so hätte er zwey Dinge „vereiniget, die widerwärtig sind. Was streitet „mehr mit einander als das Endliche und Un„endliche. Wo eine solche Widerwärtigkeit ist, „da muß nothwendig eine Ursache einer stetigen „Unruhe und eines beständigen Mißvergnügens „vorhanden seyn. Ist es nicht ein Jammer „und Verdruß, ein Unglück, stets nach einem „unendlichen Gut streben, ja streben müssen, und „doch keine Hoffnung haben, jemals zum Besitz „desselben zu gelangen, weil die Natur, in der „dieses Verlangen wohnet, keines unendlichen „Gutes fähig ist? Selbst in jener Ewigkeit, „die uns mit Gott vereinigen wird, können wir „uns keine andre Glückseligkeit, als eine solche „versprechen, die unserm Wesen und den Kräf„ten unsrer Seelen, die ihre gemessene Schran„ken haben, gemäß ist. Und würden uns dem„nach die unendlichen und ungemessenen Be„gierden, die uns hier verunruhigen, bis an den „Thron des Höchsten begleiten, so würde uns „gewiß die Unruhe mit dahin folgen, die uns „dieses Leben verdrüßlich machet, und wir wür„den allezeit mehr begehren, als wir erhalten „können. In dem Stande der Unschuld, wa„ren die Begierden des Menschen ausser Streit „nicht heftiger, noch grösser, als es die Beschaf„fenheit seines Wesens und seiner Ruhe ver„stattete. Unsre erste Mutter legte den Grund

„zu

„zu ihren und aller Nachkommen Unglück, da
„sie ihnen vergönnete über das Ziel zu gehen,
„und von der Schlange sich bereden ließ, eine
„vollkommene Gleichheit mit Gott zu begehren,
„und also ein grösser Gut zu verlangen, als sie
„hoffen konnte. Von der Zeit an, wünschen
„wir kraft des Verderbens, das durch sie auf
„uns kommen ist, mehr als wir erlangen kön-
„nen, und wissen den Zügel nicht zu finden,
„wodurch unsere regen und unbändigen Triebe
„eingeschränket und aufgehalten werden müssen.
„Die Gnade die uns heiliget, will uns zu der
„verlohrnen Mäßigkeit und Ordnung wieder
„zurück führen, und die ausschweifende Neigun-
„gen des Menschen in gewisse Schranken schlies-
„sen. Und würde nicht der Mensch selig seyn,
„der so weit käme, daß er nichts mehr suchte
„und verlangete, als was ihm erlaubt ist zu be-
„gehren, und möglich ist zu erhalten? Denken
„nicht alle Verständige auf Mittel, wie sie zu ei-
„nem solchen Zustande kommen, und dadurch
„der Ruhe und Zufriedenheit, die uns hier man-
„gelt, theilhaftig werden mögen? Wäre also
„der Beweis von der Unsterblichkeit der Seelen,
„von dem wir hier handeln, feste und richtig, so
„hätte dem ersten Menschen ein grosser Grund
„gefehlet, woraus er die Unvergänglichkeit sei-
„nes Geistes erkennen können: und je mehr wir
„in der Heiligkeit und Erneurung wüchsen, je
„kleiner müßte in uns die natürliche Ueberzeu-
„gung von dem ewigen Leben unsrer Seelen

 „werden.

„werden. Ich gebe diese Gedanken nicht für „gewiß und unbetrüglich aus. Die mehr Witz, „als ich besitzen, mögen Richter seyn, wie weit „sie gelten können. Vielleicht verstehe ich die „Meynung derjenigen nicht recht, die das uner„sättliche Verlangen unsrer Seelen für ein Zei„chen ihrer Unsterblichkeit halten. Ich und „andre mit mir, werden ihnen eine Wohlthat „schuldig seyn, wenn sie ihren Beweis deutli„cher erklären und diese Zweifel dadurch auflö„sen werden.„ Bis hieher hat der tiefeinsehende Mann geredet, dessen ganzen Discurs von Wort zu Wort hieher setzen wollen, um dessen Meynung daraus gründlich einsehen zu können, und solche nebst dem folgenden zu beurtheilen. Nicht aus einem eiteln Vorurtheil des Besitzes eines mehrern Witzes, sondern aus Begierde zu lernen, hatte in einer Anmerkung, zu des sel. Herrn D. Rambachs **wohlunterrichteten** *Studioso Theologiae* p. 14. * dieses einfliessen lassen: „Dieser hochbegabte Mann wird mir „vergeben, wenn ich nur dieses wenige einwerfe: „wie

* Dieser sel. Mann hatte daselbst der paradoxen Meynung des Hällischen Universitäts-Canzlers Herrn Joh. Peter von Ludwigs erwehnet, welche er Tom. I. der Hällischen Anzeigen p. 61. seq. it. p. 384. seq. eröfnet, Meldung gethan, nach welcher der Fall Adams und Evens darinnen bestanden, daß sie das Gott schuldige Lob in ein Verlangensvolles Gebet, nach mehrern Guten, als

„wie ich aus Forschung der Seele wahrgenom„men, daß in ihr ein **unersättliches** Verlan„gen, als ein **wesentliches** Stück zu seyn „scheinet, so auch **unendlich** mag genennet wer„den, nicht infinitum desiderium, wie das Wort „von Gott genommen wird, und er auch so „scheinet zu nehmen, wenn er meynet, die **un„endliche** Seele könne keine **unendliche** Be„zierde haben, sondern nur **das währet und „fortdauret ohne Ende, so lange das „Wesen ist, und das nach einem** *Obiecto* **„sich ausstrecket, welches sie vollkommen „und beständig vergnüget und nähret, „und also ihr Wesen gleichsam unterhält:** „woraus freylich ihr Verlangen nach der Un„sterblichkeit und Ewigkeit angezeiget wird, ob„schon eigentlich kein Argumentum stringens „pro ipsa eius immortalitate möchte daher kön„nen geleitet werden. Es verhält sich fast so, „wie mit dem Leibe und dessen Erhaltung. Ge„wissermassen kan ich sagen, der Mensch habe „einen unersättlichen und unendlichen Hunger, „so lange er in statu naturali & sanitatis ist. „Dieser wird gesättiget zu gewissen Zeiten, aber „er recurriret, wenn der Leib wieder Nahrung „bedürftig ist. Also auch die Seele hatte eine

als ihm Gott schon beygeleget hatte, und womit er hätte sollen zufrieden seyn, verwandelt hätten. Wogegen B. RAMBACHIVS behauptet, daß allerdings die ersten Eltern ein unschuldiges Verlangen nach mehrern Wachsthum in der Erkenntniß, Weisheit und Heiligkeit besessen.

„solche essentielle **Begierlichkeit und Ver-**
„**langen**, das auf ihre Art **unersättlich** und
„**unendlich**, welches suchet von dem ewigen
„Gut gesättiget und gestillet zu werden. Und
„wie der Leib, wenn der Hunger und Durst ge-
„sättiget und gestillet ist, Vergnügen darob em-
„pfindet, gleichwol aber solche sich wieder einfin-
„den, und unendlich und ewig sich einfinden wür-
„den, wenn der Mensch ewig hier lebete; also
„können auch die Begierden der Seelen **un-**
„**endlich** und **unersättlich** seyn, ohne daß der
„Seelen dadurch eine Unvollkommenheit könnte
„beygemessen werden. Nur dieses ist der Ge-
„brechen, daß diese Begierden von dem blin-
„den Menschen, so lange er ausser dem Lichte des
„Geistes und der Ewigkeit stehet, mit elenden
„Obiectis gesättiget werden, wodurch hernach
„Unruhe entstehet, welches aber bey einem Er-
„leuchteten verbessert wird. Gleichwol wird
„solches Begehren **unendlich** bleiben, aber auch
„mit dem **unendlichen** Gott gesättiget werden„.
Auf diese meine dem Herrn Abt zu Gesicht ge-
brachte Gedanken, beliebte ihm in der **Vorrede
zum andern Theil seiner Sittenlehre** also
zu antworten: „Sind seine Worte, die uns ein
„werther Freund zugesandt hat, nicht übel und
„unrichtig abgeschrieben, so ist, wo wir recht
„sehen, unser Zweifel von ihm nicht getilget wor-
„den. Unersättliche und unendliche Begierden
„die nie völlig gestillet werden, die bald befrie-
„diget werden, bald wieder aufwachen. Das
„Gleich-

„Gleichniß von den natürlichen Begierden des „Leibes nach Speise und Trank, womit er seine „Gedanken erläutert, zeiget klar, daß er diesen „beyden Wörtern keinen andern Verstand gege„ben habe. Der Hunger und Durst wird alle „Tage gesättiget, und wird alle Tage wiederum „rege. Er ist also auf gewisse Weise unersätt„lich. Und in diesem Sinne, meynet er, können „der Seelen nicht nur unersättliche Begierden „beygeleget, sondern auch diese unersättliche „Begierden für ein Zeichen ihrer Vollkom„menheit und Unsterblichkeit angenommen wer„den. Wir wollen uns mit ihm ohne Weitläuf„tigkeit in der Erklärung dieser beyden Worte „vereinigen, um desto leichter aus dieser kleinen „Schwierigkeit heraus zu kommen. Sonst „nehmen wir dieselbe in einem andern Verstan„de, den wir schon anderswo angezeiget haben. „Wir haben auf zwey Fragen zu antworten. „Die erste: Sind unendliche Begierden, oder „Begierden die bald einschlafen, bald wieder „erwachen, ein Zeichen der Vollkommenheit „oder der Unvollkommenheit? Die andere: „Geben solche Begierden einen sichern Grund „ab, die Unsterblichkeit unsrer Seelen zu bewei„sen? Entweder betrügen wir uns, oder man „kan ohne Gefahr zu fehlen auf diese Fragen „mit Nein antworten. Die Menschen in denen „die Begierden bald stille bald rege sind, wech„seln allezeit mit Ruhe und Unruhe. Ist die„ser Zustand ein Stand der Vollkommenheit.

„Sind diejenigen nicht weit seliger und ruhiger, „in denen die Begierden stets friedfertig und „besänftiget sind, die das Ziel ihrer Wünsche „erreichet haben, die nichts mehr begehren, und „sich ungehindert und unaufhörlich in dem Ge- „nuß und Besitz der Güter, die den Raum ihrer „Seelen erfüllet und ihren Geist gesättiget ha- „ben, vergnügen. Wir wollen eben das Gleich- „niß gebrauchen, das unser sanftmüthiger Ge- „gener, oder vielmehr unser liebreicher Lehrer „gewählet hat. Sind wir deswegen selig oder „dem Leibe nach vollkommen, weil wir den Hun- „ger nie, weil wir leben, vollkommen dämpfen „können? Würden wir nicht seliger und ruhiger „seyn, wenn wir gar keinen Hunger und Durst „mehr spüreten? Und ist unser unersättlicher „Hunger nicht ein Zeichen der Baufälligkeit „und Gebrechlichkeit der elenden Hütte, womit „wir umgeben sind? Den Stand der Geister, „die in den Schooß der seligen Ewigkeit auf- „genommen sind, stellen wir uns als einen Stand „der immerwährenden Vergnügung und Stille „vor, in dem keine Begierden mehr statt haben „werden. Was kan der mehr wünschen und „verlangen, der vollkommen siehet, daß ihm „nichts mehr zu verlangen übrig sey, und daß „er das höchste Gut erhalten habe? Würde „eben der Wechsel, wie Herr Hecht zu glauben „scheinet, in den Wohnungen der vollkommenen „Geister fortdauren, den wir hier empfinden: „werden wir dort ebenfalls bald gesättiget wer-

„den,

„den, bald einen neuen Hunger spůren, so wůrde „uns gewiß ein Theil der Unvolkommenheit dieser „trüben Tage ankleben. Wir kǒnnen noch we= „niger begreiffen, wie aus diesen unersättlichen „Begierden die Unsterblichkeit unsrer Seelen „erkannt werden kǒnne. Wir haben alle Kraft „unseres Verstandes zusammen genommen, die „Stärke dieses Schlusses zu begreiffen: Ein „Wesen, das heute nichts mehr wünschet und „begehret, und morgen von einer frischen Lust „angegriffen wird, ein Wesen, das sich dieser „Veränderung seines Willens auf keine Weise „entledigen kan, muß für unsterblich gehalten „werden. Liegt es an der Schwäche unsers „Verstandes, oder liegt es an der Schwäche „dieses Schlusses, daß wir uns vergeblich be= „mühet haben?„ So weit gehet die Antwort des Herrn Abts; welcher folgendes weniges, ihn keinesweges zu belehren, sondern nur meine Gedanken deutlicher dem geneigten Leser zu erǒfnen, und demselben die Entscheidung zu überlassen entgegen setze. α) Ich glaube; **daß der allweise Schöpfer der Seelen gleich Anfangs eine unendliche Begierde eingepflanzet: das ist ein Verlangen mit ihm sich in der Zeit, ja alle Ewigkeiten der Ewigkeiten zu vergnügen.** Unendlich nenne ich sie theils in Ansehung des *Obiects*, welches ist der **unendliche Gott**, in seinem **Wesen, Eigenschaften, Rathschlüssen, Willen** und **Werken**, in seiner **Herrlichkeit**; theils in Ansehung der

der **Zeit**, da sie **ohne Ende** dauren wird. Und so wird von dem Menschen gesagt, daß er zur Gemeinschaft Gottes hier in der Zeit und dort im ewigen Leben geschaffen gewesen: folglich muß in ihm ein **unendliches** und **immerwährendes Verlangen nach derselbigen anerschaffen gewesen seyn.** Dieses Verlangen sollte hier gesättiget werden, durch die nach und nach ihm zu ertheilende Offenbahrungen der göttlichen Erkenntnisse; da denn eine Offenbahrung, das Verlangen nach der andern würde erwecket haben, bis es in jener Ewigkeit vollkommen geschehen; da der Mensch ohne einige Unruhe und Beschwerde, ohne Verdruß und Mißvergnügen, sondern vielmehr mit dem allergrößten Vergnügen eine Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes nach der andern verlangen und genüssen würde, indem die cognitio intuitiua wegen unsers intellectus finiti, ob derselbe schon uns jetzo unbegreiflich weitere Schranken wird erlanget haben, nicht auf einmal ihre Endschaft erreichen wird. 6) Weil nun diese unendliche Begierde in der Seele, von dem Menschen durch die List des Satans vom rechten Obiecto abgeleitet wurde, so kam sie in eine verdrüßliche und sündliche Unordnung, da nun der Mensch bald auf dieses bald auf jenes fällt, welches ihm kein beständiges, ordentliches Vergnügen geben mag, und gleichwol sehnet sie sich doch nach einem solchen: daher ja allerdings der sichere Schluß zu machen ist, daß, da hier solches

ches Verlangen und Begehren * mit den zeitlichen Dingen nicht kan gestillet werden, nothwendig eine Zeit kommen und etwas seyn muß, da und wodurch es endlich doch in gehöriger Ordnung und nach Beschaffenheit der Capacite der Seelen, wird gestillet werden. γ) Der Anfang dazu wird gemacht in der wahren Bekehrung zu Gott, wenn die Seele nach erlangter Erleuchtung in Verläugnung der zeitlichen und vergänglichen Sättigung, von Gottes Gnade erquicket, und mit der Hoffnung des ewigen Lebens beseliget wird. δ) Die heiligen Engel haben ja auch eine solche heilige unendliche Begierde in Gott sich zu sättigen, das ist, mit Erkenntniß seiner Herrlichkeit in seinem Wesen, Eigen-

* Der Herr Abt sagt ja selbst: Die Begierden an und vor sich sind nicht sündlich und strafbar, sondern nur alsdenn, da sie ausser ihren Schranken gehen und etwas begehren, was sie nicht sollen begehren, auch nicht erlangen mögen. Nun aber wenn sich die Begierden nach einer solchen realite ausstrecken, die immer bleibet und vergnüget, welches in Gott zu finden, so wird er ja solches nicht an denselben tadeln, quod anima licet finita, appetat infinitum Deum vel potius infiniti Entis fruitionem. Es haben schon mehrere die sich zu widersprechen scheinende Oerter in diesem Werke angemerket und auch zum Theil den Hamb. Berichten von gelehrten Sachen einverleiben lassen, und wäre es gut, wenn der Herr Abt sich herunter liesse, und solche denen Lehrbegierigen zum Besten erläuterte.

Eigenschaften, Willen und Werken, welche nach seinem Befehl zu vollbringen sie sich mit dem vollkommensten Vergnügen zum Dienst darstellen, und aus solchem ihn anbeten, loben und preisen; und dieses ist ihre vergnügende Stille, Ephes. 3, 10. 1 Petr. 1, 12. ε) Würde ein Mensch vergnügt seyn, wenn ihm das reichste Bergwerk geschenket würde, wo er nicht einen Schatz nach dem andern daraus herfür zu holen sich bemühete. Im ewigen Leben wird sich Gott als das höchste Gut, denen Seligen zu eigen schenken, aber wie? durch die nach und nach zu ertheilende Offenbahrungen, welche das Verlangen stillen und erwecken werden. ζ) Hunger und Durst sind an sich keine verdrüßliche und beschwerliche Zufälle, so lange der Mensch gesund ist, und die Obiecta dieselben zu erfüllen da sind: aber alsdenn sind sie beschwerlich, und erwecken Verdruß und Pein, wenn sie nicht mögen gesättiget werden. So würde Adam und Eva auch gehungert und gedurstet haben im Stande der Unschuld, zu welcher Stillung Gott ihnen die Macht gab von allen Bäumen im Garten zu essen, und von dem Wasser des Paradieses zu trinken. Es möchte wol niemand dieses vor einen Mosheimischen Satz * erkennen,

* Einen dergleichen findet man P. I. der Sittenlehre p. 169. Mit den Begierden, die vor sich als unschuldig und nützlich können betrachtet werden, sind in den meisten Menschen

nen, daß der Mensch, in so fern er nach der Verordnung Gottes hier in dieser Zeit leben soll, **seliger und ruhiger seyn würde, wenn er keinen Hunger und Durst mehr spürete,** daferne er nicht hier in dessen Antwort gelesen würde. Dürfte nicht dieses der Weisheit Gottes zu nahe getreten seyn, nachdem er den Menschen im Stand der Unschuld also erschaffen, daß er nach seinem Hunger und Durst sich sättigen, und also dieses Leben fortsetzen sollte? Die Unsterblichkeit hatte er nicht absolute, sondern in der Ordnung des Genusses der Creaturen nach dem geordneten Maasse des Hungers und Durstes und ohne diese würden sie wol nicht mit Vergnügen gegessen und getrunken haben.

schen wirklich sündliche und sträfliche Begierden vereiniget. Man bemerke hier die Worte: in den meisten Menschen. Ich müßte mehr wissen, als ich wissen kan, und das ganze Geschlecht der Menschen so zu reden gemustert haben, wenn ich setzen wollte, daß in allen Menschen solche Begierden wohneten, die vor sich böse, und dem Höchsten mißfällig wären. Es kan seyn, daß eine kleine Anzahl auf der Welt leben, die das Glücke hat, von so beschwerlichen und gewaltigen Feinden seiner Wohlfahrt und Ruhe befreyet zu seyn. Sagets aber nicht der höchste Gott selbst Ps. 14, 13. Ps. 53, 3. 4. Röm. 3, 10. seq. c. 11, 32. und an andern Orten? Wie es mit dem Verstande und Willen beschaffen ist, so gehets auch mit den Begierden.

haben. ** Ich will auch dem geneigten Leser zu beurtheilen überlassen: ob nicht der H. Abt Mosheim, mit uns eines, wenn er in dem andern

** Schon vorm H. Abt Mosheim hat SAM. CHRIST. TEVBERVS, Professor zu Frankfurt an der Oder A. 1728. eine Dissertation gehalten: *De infirmitate argumentorum, quibus Numinis existentia & mentis immortalitas ex desiderio hominis infinito vulgo demonstratur.* über welche Sr. Hochw. des H. D. OPORINI zu Göttingen gegebene Epicrisin aus dessen gelehrten Tractat *de Immortalitate mortalium.* p. 81. hierher setzen will. Teuberus vna cum Respondente Auctore in eo totus est, vt inprimis Cel. SYRBII Dissertationem *de infinito hominis desiderio* refellat. Quemadmodum enim Teuberus ab illis dissentit, qui non ideas in solo quodam mentis adfectu consistere putant, sed qui etiam eas separata quodammodo substantia gaudere & imagines esse, quibus animi pulsentur, existimant: & sicut contra Teuberus propinquam aliorum potentiam formandi ideas innatas nihil aliud denotare vult, quam illam naturalem mentis conditionem, vt omnes euidentes veritates necessario statim admittat; ita Cl. Vir de Cel. SYRBIO non dubitat pronuntiare, quod ad modum Cartesii, innatas ideas in intellectu quaerentis, Hic in voluntate innatum desiderium infinitum, tanquam suam Helenam reperiat. Accusatur adeo Syrbius ambiguitatis, obscuritatis mysticorum, confusionis, qua desiderium in actu primo, vt vocat Syrbius, confuderit cum ipsa mentis natura, quae omne bonum sibi

andern Theil seiner Moral. p. 47. also schreibet: Eine Seele ist ein Geschöpf, in welches der Herr einen unüberwindlichen

 Trieb

sibi conueniens appetat, quaeque dispositio non desiderium aliquod, multo minus desiderium objecto suo prius constituat. Negat Teuberus dari eiusmodi desiderium innatum, quod ex praeuio naturae pondere nascatur, quandoquidem vniuersum Dei desiderium, quo homo flagret, non nisi ex notitia illius fluat, nec homo natura Dei pasci, sed bonis ab eo exspectandis frui velit. Negat Teuberus dici posse, quod desiderium, quo vel in bonum aliquod absolute perfectum siue infinitum ferimur, frustra nobis datum sit, etiamsi finis iste nunquam obtineretur, quandoquidem illud desiderii praesentem vitam seruat ac tuetur. Negat denique, vllam vim pro demonstranda animorum immortalitate a naturali perfectissimae felicitatis desiderio expectari posse, sed ad Dei iustitiam & humanae mentis naturam confugiendum esse. Equidem is ego non sum, qui hanc controuersiam ita meam faciam, vt Celeberrimi Syrbii partes omni ex parte defendendas suscipiam, cum Vir Summus meo auxilio parum indigeat & praestet, vt ipse, si placet, suam sententiam quo pollet, acumine aut defendat, aut accurate explicet; at id tamen concoquere nequeo, quod Teuberus eo progrediatur, vt communes mortalium προλήψεις & innatum felicitatis perfectissimae stimulum ad ludicrum paganorum commentum, quo res vniuersas ex Deo

Trieb zur Vollkommenheit und Glückseligkeit geleget ꝛc. Ich frage: Kan dieser unüberwindliche Trieb, durch einige Vollkommen-

Deo emanasse credebatur, audacter nimis reiiciat. Fac enim Pythagoraeos ac Platonicos ita olim aberrasse, nec Christianorum plures ab iis plane alienos fuisse; negari tamen nequit, quod illae πϱολήψεις & commune felicitatis summae desiderium ab ipso Epicuro concedatur, qui alteri pagano errori infensissimus erat, quodque ab vniuersis agnosci debeat, qui rem recte secum reputauerint. Praeterea quamquam nostrum perfectissimae felicitatis desiderium data opera hic non defendo, generatim tamen aduersus Teuberum tantum pro illo afferam, quantum requiritur, vt voci naturae, quam pro immortalitate mortalium beneficio innati ad perfectissimam felicitatem stimuli pugnare adfirmaui, suus honor constet. Quare tantum abest, vt cum Teubero sentiam, quod innatum homini felicitatis desiderium nihil aliud sit, quam dispositio volendi ex sola ratiocinatione nascens, vt potius (missis de verbo desiderii infiniti vel in primo vel secundo actu spectati pugnis) cum Syrbio aliisque Philosophis conspirem, quod humanum perfectissimae felicitatis desiderium neutiquam a cogitatione exoriatur, sed stimulus naturalis & soli homini a Deo insitus sit. Equidem, sicut omnino sentio, vniuersa innata principia, siue haec ideas, siue animi adfectus constituant, non nisi exteriori sensu atque obiecto excitari; ita nostrum pariter desiderium insatiabile nego ante omnem

menheiten und Glückseligkeiten dieser Zeit besieget werden? Gibt ihm nicht die tägliche Erfahrung und die göttliche Offenbahrung das

omnem boni vel finiti vel infiniti notitiam sentiri, sed vniuersos puto boni infiniti, simulac cognoscitur, desiderio trahi, finitorum bonorum taedio non semper, at interdum capi, vt tandem aliquando intelligant, maiora sibi innata esse desideria, quam quae caducis rebus exsatiari queant. Verum enim vero quisquis ex notitia huius illiusue boni commune tantum felicitatis desiderium ita nasci atque produci existimat, vt plane non innatum sit, aeque ridiculus est, ac si quis putet, externa quaedam obiecta posse grati ingratique sensum, amorem, auersationem, odium & id genus alia ita intra nos formare, vt nihil congenitae cupiditatis in homine ante insit, quam hoc pacto eliciatur. Ecquid enim vita est sine insita animi perpessione? Accedit, quod ipsa Dei infiniti notitia praeter admirationem eius nihil in nobis excitare posset, nisi perfectissimae felicitatis cupido innata adfuerit, quae desiderium infiniti demum accendit. Neque autem commune perfectissimae felicitatis desiderium meram esse cogitationem, sed naturalem stimulum, exemplo ipsorum infantum, qui continua gaudia exclusis omnibus molestiis appetunt, & lachrymas fletusque a brutorum animantium clamoribus diuersos mittunt, apte sciteque Cel. Rudigerus von der Zufriedenheit der menschlichen Seele c. III. §. 29. sq. demonstrauit. Quemadmodum autem desiderium felicitatis innatus est stimulus, sic desiderium infiniti boni pariter notitia externo-

Licht, daß solche Vollkommenheit und Glückseligket in jener Welt zu suchen sey? Sind dieses nicht gleichgeltende Redensarten, **ein unüberwind-**

ternorum bonorum non generatur, ſed tantum excitatur. Praeterea inſatiabile noſtrum deſiderium fruſtra nobis datum eſſe contra Teuberum defendo, ſi nunquam Deus illud ſatiari voluiſſet, & pernego, horrorem mortis deſiderium magis finitum quam infinitum hominis probare. Equidem largior, deſiderium inſatiabile noſtrum mortisque horrorem non quidem nobis, quo nunc ſumus ſtatu, immortalitatem certo futuram promittere, cum ineuitabile fatum nos omnes maneat; ſed id ſaltem inuicte demonſtrare, quod homo ad aeternam vitam olim ſit conditus & quidem ante mortem neſcio vnde homines inuadentem. Quicquid enim Teuberus de vſu infiniti deſiderii vitae & horroris mortis diſſerit, ad rem non facit. Etenim hi ſtimuli & a naturali vitae conſeruandae ſtudio vtique differunt, vt deinceps §. 9. huius capitis docebitur, & vltra praeſentis vitae terminos clare tendunt, quia eorum vehementia tanta eſt, vt totam hanc vitam funditus perturbet, noſtramque brutorum ſorte inferiorem faciat, quia bruta ſtimulo vitae ſine eiusmodi perturbatione ducuntur. Atque ſic ſtabit ſententia, vocem naturae humanae immortalitatis teſtem eſſe, quoniam inſatiabili innatoque deſiderio nititur. **Sollte auch dieses Zeugniß dem Herrn Abt nicht zu Gesicht kommen seyn, wundert mich es billig: daher er abermals ersuchet wird, bey künftiger Gelegenheit sich in allem deutlicher zu expliciren, was er unverstän-**

windlicher Trieb zur Vollkommenheit und Glückseligkeit, und ein unersättliches

 Ver-

ständiges in diesem allen finde. Herr R. Buttstedt, ein ächter Schüler desselben, hat in seinen vernünftigen Gedanken über die Schöpfung des Menschen p. 198. seq diesen Satz: Das Verlangen nach der Unsterblichkeit ist nur ein wahrscheinlicher Beweis derselben; erweisen wollen, welcher nach seiner Umschreibung eben dieser Satz ist: Das Verlangen nach einem beständigen glückseligen und vergnügenden Zustande, welcher aber hier nicht mag erhalten werden, ist ein Grund, daß man solchen im andern Leben finden werde: Zu welchem Ende PERERII Worte aus dessen Buch *de communibus omnium rerum principiis & affectionibus*, angeführet werden. Aut nullus est vltimus finis hominis aut si est aliquis non potest ab eo comparari. Quae duo quam sint absurda nemo non videt. Aut si comparari potest, cum in hac vita obtineri nequeat, vtpote in qua nihil mentem & voluntatem hominis omnino explere & satiare valeat, relinquitur igitur, vltimum finem hominis post hanc vitam ei propositum esse. Quare animus eius est immortalis. Die Instantien aber die er machet von der Begierde der Thiere auch beständig vergnügt zu leben, und ihre Flucht vorm Tode: Item, von der Begierde der Menschen hier in der Welt immer vergnügt zu leben und zu bleiben, oder mit dem Leibe in die Ewigkeit ohne Tod überzugehen. It. Daß die Verdammten die Begierde glückselig zu leben immer behalten würden, und doch sie alle nicht erlangen,

was

Verlangen und Begierde, vollkommen vergnügt zu werden und glückselig zu seyn?

D. Daß

was sie verlangen, will den Beweis eben noch nicht so wankelbar machen, wie er sich einbildet. Denn die Thiere finden hier, was sie begehren, daher wollen sie auch gerne immerfort so bleiben, und sind ohne alle Unruhe, so aber bey dem Menschen nicht ist. Die Begierde eines Menschen immer hier vergnügt zu seyn, oder doch mit dem Leibe in die Ewigkeit überzugehen, ist noch ein Ueberbleibsel von der ersten Ordnung Gottes, da er den Menschen also geschaffen hatte, daß er hier vergnügt leben und endlich ohne Tod mit Leib und Seel ins ewige Vergnügen übergehen sollte. Daß die Verdammten ihres Verlangens nicht gewehret werden, sind sie selbst schuld, weil sie sich der Ordnung nicht unterworfen haben, die Gottes Weisheit festgestellet hatte. Es deucht mich demnach der Schluß habe seine unumstößliche Richtigkeit: Weil in dem Menschen ein unersättliches und unendliches Verlangen sich findet nach einer ewigen reellen immerdaurenden Vergnügung, solche aber hier nicht gefunden wird, so muß solche in den bevorstehenden Ewigkeiten zu finden seyn, folglich die Seele nicht mit dem Leibe untergehen. Die Offenbahrung hilft auch hier dem Natur-Licht, nebst andern Gründen. Herr M. Joh. Ernst Schubert eignet denen Gläubigen im ewigen Leben ein Anrufen Gottes zu, das sich gründet in dem Verlangen der *Continuation* der Seligkeit. Ist das nicht ein Hunger oder unersättlich unendlich Begehren? vid. Ei. Vernunft- und Schriftmäßige Gedanken vom ewigen Leben p. 180.

D. Daß die Seele immateriell, das ist, ein Geist sey, ist von vielen sonderlich zu diesen Zeiten mit denen bündigsten Beweisgründen erwiesen worden. vid. Cl. CANZII *Philosophiae Leibnitianae & Wolfianae Usus in Theologia* T. I. Cap. IV. p. 221. seq. Ej. Uebergeugender Beweis aus der Vernunft, die Unsterblichkeit der Seelen betreffend. It. B. REINBECKII Philos. Gedanken über die vernünftige Seele p. 321. seq. It. Ven. Fr. WAGNERUS in der ausführlichen Betrachtung von den wesentlichen Eigenschaften Gottes P. II. p. 21. seq. Buttstedt in den vernünftigen Gedanken von der Schöpfung überhaupt c. IV. §. 22. p. 167. seq.

§. III.

Thes. II. Im erstern Falle, da er mit dem Leibe verbunden ist, so beschäftiget er sich theils mit den in ihm schon liegenden A und von Gott B oder C Engeln beygebrachten, theils aber auch mit denen ihm durch die Sinne eingedruckten Empfindungen und Begriffen. Im andern Fall aber, wenn er vom Leibe getrennet seyn wird, hat er mit beyden gleichfalls vermöge der Reminiscence des status da er mit dem Leibe vereinigt war, zu thun D und mit dem was er aufs neue empfindet E.

 Erläu-

Erläuterungen.

A. Der sel. Probst Reinbeck schreibt also in seinen **Philosophischen Gedanken von der „Seele** p. 276. „Wenn wir uns des vorigen „zurück erinnern, so werden wir überzeuget seyn, „daß in den menschlichen Seelen überhaupt und „also auch in den Seelen der kleinesten Kinder „schon die völlige Anlage zu vernünftigen Ge-„danken und Schlüssen sey. Das wesentliche „Vermögen ist da. Ein jeglich Vermögen ist „mit einer Kraft verknüpfet: eine Kraft aber „bestehet in einer steten Bemühung vernünftige „Gedanken herfür zu bringen: folglich ist in „den Seelen der kleinen Kinder eine stete Be-„mühung vernünftige Gedanken herfür zu „bringen. Ueber dem haben wir erwiesen, daß „in allen menschlichen Seelen die allgemeinen „Grund-Wahrheiten oder Grund-Reguln, auf „welchen alle Wahrheiten beruhen, verborgen „liegen. Da nun die Fähigkeit zu vernünfti-„gen Denken da ist, da die Grund-Reguln auf „welchen alle Wahrheiten beruhen, vorhanden „sind, da auch eine Bemühung vernünftige Ge-„danken herfür zu bringen sich hier findet, eine „Bemühung aber ihren Zweck erreichet, wenn „sie nicht gehindert wird, so ist aus diesen allen „zu schliessen, daß auch die Seelen der kleinen „Kinder nach dem Tode zu vernünftigen Gedan-„ken gelangen, im Fall, daß keine Hinderung „vorhanden.„ Daß aber solche nicht da sind, erweiset Herr Reinbeck in folgenden: ob ich

zwar

zwar mit ihm in der Art des Beweises nicht einig bin, und habe ich seine Worte nur zu dem Ende angeführet, um zu beweisen, daß in den Seelen der Kinder schon Ideen liegen, welche aber nach der Leibnizisch-Wolfischen Philosophie noch nicht evolviret werden mögen, wegen der noch nicht dazu geschickten Gliedmassen des Leibes. Allein ich frage: Ist denn die Seele der Kinder nur zu den aus den äussern Sinnen zu evolvirenden Ideen dieser Zeit bestimmt, und zur Erkenntniß solcher Wahrheiten, die in diese Zeit gehören. Sie haben ja einen reinen Verstand, und die Fähigkeit auch Möglichkeit reine Ideen zu haben, wie er p. 248. und p. 288. zugestehet, deshalben werden sie auch solche erlangen können und auch würklich erlangen *, von

* Selbst die der Wolfianischen Philosophie Zugethane fangen an auch denen Seelen vor der Geburt, so gar in Adam vernünftige und klare Ideen beyzulegen, indem Herr Dan. Otto Wahrendorf oder wie er sich nennet GERMANICVS a S. FIDE in seiner Uebereinstimmung vernünftiger und geoffenbahrter Gründe in den Lehren von dem Stande der Unschuld und dem Verluste desselben p. m. 164. meynet, daß die Seelen aller Menschen in den Adamischen Bund mit Gott eingewilliget, und solche Einwilligung seiner Seele kund gemacht, oder doch solche dem Adam von Gott kund gemacht worden. Diese Einwilligung setzet zum Voraus klare und distincte Begriffe, Urtheil und Schlüsse. Und wenn man dieses annehmen wird, so ists von selbsten klar, daß alle Seelen von dem Bruch des Bundes notice erlanget haben.

von denen ihnen nach ihren Umständen zu ihrer Seligkeit höchst nöthigen Dingen, dazu keine äussere Sensus vor dermalen nöthig sind, wie in folgenden erhellen wird.

B. Daß Gott unmittelbar der Seelen Eindrücke beybringen könne, wird wol niemand läugnen; daß ers aber den Seelen der Kinder von ihrem ersten Anfang thue, erfodern ihre geistliche Umstände, darinnen sie sich befindet. Ich applicire hier auch die Worte des Herrn Canzens aus dessen *Consensu Philos. Wolf. cum Theologia* p. 233. „Iudicet qui potest, schreibt derselbe, numquid Deo indignum sit ingenerare „homini repraesentationes, quarum obiecta „ab ordine naturae exterioris penitus abhorrent? Imo vero id Deo indignum non est: „nam licet, hoc sensu repraesentationes sint in„ordinatae, sint tamen ordinatissimae, si gratiae „regnum spectaueris ad cuius regulas omnino „accomodatae sunt, quia ad bonum Ecclesiae „publicum (ich setze dafür Animae salutem) fa„ciunt. It. p. 52. Infusionem eiusmodi di„uinam perceptionum possibilem esse loqui„tur cum natura Dei, quae animam condens „ei tribuit, quicquid nunc habet, tribuere igi„tur etiam potest nonnulla hodie extra ordi„nem.„

C. Unser Heiland eignet den Kindern Engel zu, Matth. 18, 10. zeiget aber da so deutlich nicht,

nicht, worinnen ihre Beschäftigung mit den Kindern bestehe, welches Paulus Ebr. 1, 14. etwas näher einschränket, da er sagt: **sie seyn dienstbare Geister ausgesandt um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit,** worunter die Kinder nach dem Ausspruch Christi Marc. 10, 14. gleichfalls gehören; folglich müssen ihre Dienste diese Erbschaft bezwecken und nicht allein in die äussere Bewahrung der Leiber vor Schaden und Gefahr einzuschränken seyn. Der Zusammenhang der Rede Jesu mit den vorigen gibt uns auch den Schlüssel einigermassen an die Hand. Denn es warnet der Heiland für den Aergernissen, so den Kindern können gegeben werden, und setzet hernach die Motiue zur Befolgung der Warnung, weil die Engel der Kinder allezeit das Angesicht Gottes schaueten; womit er so viel sagen will: Die Engel sind auf Befehl Gottes, den sie allezeit empfangen und befolgen, bedacht, die Kinder für sündlichen Befleckungen, unreiner und sündlicher Bilder zu bewahren, und in ihnen die guten Eindrücke zu erhalten und in ihrer Lebhaftigkeit zu stärken, auch ihren Willen zum Gehorsam zu neigen, weshalben man Ursach sich zu hüten hat, der Engel ihr Geschäfte durch solche gegebene Aergerniß zu turbiren oder auch wol gar zu vereiteln; massen sie solches für Gott anbringen werden; daher es eine gefährliche Rede, wenn oft von denen ärgernden Erwachsenen gesagt wird: **Ey das Kind verstehets nicht:**

nicht: es weiß davon noch nichts. Ja es können auch die Engel den Seelen der Kinder neue Ideen beybringen. vid. Ven. OPORINI **erläuterte Lehre von guten und bösen Engeln** p. 273. It. Cl. DETHARDINGII Progr. Rost. 1715. *quo approximationem Angelorum curae cordique habendam esse commendat*: gegen welches zwar ein gewisser Gelehrter M. G. G. R. P. N. in den **fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen Theol. Sachen** A. 1727. ein bescheidnes Urtheil einrücken lassen: aber auch eben nichts erhebliches vorgebracht, so die Sache unmöglich oder unglaublich machen sollte. conf. LVTHERVS *Tom. III. Altenb.* fol. 778. It. M. CHEMNITII *LL. Theol. de Creat.* p. 273. It. Ven. D. KOECHERI Diss. inaug. *de Angelis bonis Doctorum Theologiae Titulo vero ac falso ornatis* 1737. Was auch einige gegen den Lehrsatz, **daß ein Geist in den andern wircken möge,** aufbringen wollen, findet man gar fein beantwortet von H. D. Weißmann in seinen *Schediasmatibus Academicis* p. 415. seq.

D. Daß die Seele sich nach dem Tode bewust sey und auch sich erinnern möge ihres Zustandes währender Verbindung mit dem Leibe, ist wol ausser Zweifel. vid. FABRICII Diss. *de recordatione animae post mortem*, welcher meynet, daß diese Wahrheit nur aus der Offen-

bahrung

bahrung zu erweisen stehe: allein es kan auch ex ratione wol erwiesen werden. vid. LANGII *Oeconomia* p. 9. seq. & THVMIGII Dissert. *de immortalitate animae*. It. Ven. OPORINI *Hist. Critica Immortalitatis mortalium* p. 625. seq. Ven. FRID. WAGNERVS in den **ausführlichen Betrachtungen über die christlichen Glaubens-Lehren** P. II. p. 114. seq. it. p. 119. seq. It. M. Joh. **Ernst Schuberts vernünftige und schriftmäßige Gedanken vom ewigen Leben** p. 25. und Herrn **Canzens überzeugender Beweis von der Unsterblichkeit der Seelen.**

E. Dieses bestehet in dem **besondern Gericht**, das über eine jede Seele ergehet, so gleich nach dem Abschied aus dem Leibe, oder auch wol da es angefangen in agone hernach continuiret wird. Denn ich will hier nicht bestimmen, ob solches judicium particulare im letzten Kampf des Todes kurz vor dem Abdruck oder so gleich nach demselben sich ereigne, genug daß es kein Hirngespinst ist, sondern etwas wahrhaftiges und reelles, da die Seele von ihrem Richter in ihrem gegenwärtigen Zustand angeschauet und beurtheilet wird, auch soches Urtheils Würkungen erfähret. Die Seele in einen statum confusarum Idearum zu werfen in solchen Umständen, ist sehr bedenklich, da der Richter, der Herzen und Nieren prüfet, mit ihr handelt, und sie von allen und jeden Gedanken, Worten und Werken, oder auch nur von

ihrem

ihrem gegenwärtigen Zustande überzeugen, folglich sie klar, deutlich und adaequat alles einsehen, ja besser als im Leibe und dessen gerechtes Urtheil vollkommen approbiren muß: man müßte denn die ganze Sache in Zweifel ziehen wollen oder gar läugnen. vid. M. Joh. Ernst Schuberts **vernünftige und schriftmäßige Gedanken von dem jüngsten Gericht** p. 7. seq. allwo er von dem **besondern jüngsten Gericht handelt**, welcher den statum confusarum Idearum gar von kurzer Dauer zu seyn glaubet. Er behauptet aber gegen den Engländer Scherlock solches **besondere Gericht der abgeschiedenen Seelen**, welches derselbe aus verschiedenen Gründen in Zweifel gezogen hatte in seinem Tractat: **vom jüngsten Gericht.**

§. IV.

Thes. III. So wird keine Zeit mögen gefunden werden, da die Seelen ruheten und ausser ihrer denkenden Actiuite A wären, obwol die Stufen solcher Wirksamkeit möchten können zugestanden werden, indem die Erfahrung lehret, daß die Seele zu einer Zeit im denken beschäftigter ist, als zur andern Zeit, ja es scheinet oft, als wenn dieselbe darinnen ruhe und nicht wirke: Doch es scheinet nur uns also, da sie in ihrer Wirksamkeit im denken fortfähret,

fähret, ob wir uns schon desselben nicht allezeit hernach bewust seyn oder dessen erinnern können. B

Erläuterungen.

A. Die neuern Philosophi wollen solche nur ihnen zuschreiben nach der Geburt, und zwar auch nur in perceptionibus setzen, und der Seelen mehr statum passiuum als actiuum zueignen. Herr Canz theilt die vitam animae ein in *vegetatiuam*, *sensitiuam*, & *rationalem*, und meynet, daß was ihre Geschäfte betrift in Ansehung göttlicher Dinge und in rebus spiritualibus eben eine solche Eintheilung könne gemachet werden. Er setzet vitam in *vi* & *nisu operandi* und sagt: „Vis operandi, siue sui „conscientia est vita VEGETATIVA, cum „conscientia est vita SENSITIVA, & cum „conscientiae reflexio additur, tum existit vita „RATIONALIS. Primi ordinis vita in „duos iterum ramos abit: aut enim res quae „nulla sui conscientia tangitur operatur in iis, „quae sub sensus nostros non cadunt aut in „illis, quae sensibus accipi possunt. Illud in„ternum, hoc externum parit effectum.„ Und dieses appliciret er hernach auf die Würkungen des Geistes Gottes, in Ansehung des geistlichen Lebens in den Seelen der Kinder. Dieses alles ist gar gut, nur daß er die Conscien-

scientiam davon trennet * und der Seelen eine operationem externam & in sensus incurrentem operationem zueignet, und an der Interna zweifelt. „Datur, schreibt er, & modus operandi in primo hac ordine (vitae vegetatiuae „spiritualis) siquidem vitae titulo dignus est, „cuius effectus sensui maxime subiiciuntur „externo, non satis explorata fide vtrum animi interiores recessus eo commoueantur nec „ne?„ Vorher hatte er von Johanne dem Täufer und dessen gläubigem Hüpfen im Leibe seiner Mutter Elisabeth geredet: folglich will er

* Man lese hier auch nach H. Fried. Wagner in den Ausführlichen Betrachtungen über die Christlichen Glaubens-Lehren P. II. p. 78. seq. allwo er von dem Leben eines Geistes handelt und mit GEORGIO MEIERO aus dessen Pneumatologia p. 217. das Formale des Lebens unsrer Seelen setzet in intrinseca motione quoad intellectum & voluntatem. Sollen also unsre Seelen auch im Mutterleibe leben, so müssen sie quoad intellectum & voluntatem beschäftiget seyn. Ja p. 114. erfodert er zum Leben der menschlichen Seele, das sich bewust seyn, weil darinnen eben der Unterscheid des Lebens der thierischen Seelen und der menschlichen Seelen bestehe. Und da in dem Bewustseyn, der status personalitatis lieget, so würden die Kinder auch keine menschliche Personen zu nennen seyn, und ihnen das Ego fehlen, wie ich oben in den Erläuterungen der Theseos I. lit. B. gezeiget hab, wenn sie sich nicht bewust wären bey ihren Gedanken.

er so viel sagen: „Vita spiritualis vegetatiua „seu vita spiritualis complicata in anima Ioan„nis effectus externos quidem & sub sensus „cadentes edidit, sed incertum an effectus in„ternos in ipsa anima & eius recessibus, das „ist in intellectu & voluntate.„ vid. *Consensus Philos. Wolf. cum Theologia* p. 803. seq. Wer wollte aber hieran zweifeln? diese effectus externi waren Anzeiger von den effectibus und operationibus internis. Es hieß vom Engel Luc. 1, 15. **Johannes sollte in Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllet werden.** Was bringt dieser Ausdruck für Begriffe mit sich? keine andere, als **daß der heilige Geist in ihm nicht nur** *vitam spiritualem complicatam*, **sondern** *explicatam* **wirken solte**, das ist, **deutliche** *Ideen* **und** *Reflexionen*, **und heilige Bewegungen des Willens**, welche die Seele mit solchem Vergnügen erfülleten, daß sie sich bey der Ankunft des auch noch unter dem Herzen der Mutter Mariä sich befindenden Heilandes, die ihr der heilige Geist kund thät, auch so gar in den äussern Bewegungen des Leibes durch hüpfen äusserten und also Elisabeth von der Erfüllung der Englischen Verheissung versicherten. Ich glaube daher, daß allerdings die Seelen auch der Kinder in Mutterleibe NB. nach ihrer Art vitam *vegetatiuam, sensitiuam* & *rationalem* haben, und also wirkend seyn. H. D. DETHARDING schreibt daher gar wohl l. c. p. 10. „Quodsi iam Ani-

„ma humana ad ſpirituum claſſem quoad eſ-
„ſentiam ſuam referenda, quod nemo nega-
„uerit vel negare poterit; eo ipſo tribuenda
„illi intelligentia actualis a puncto temporis,
„quo exiſtit: quae intelligentia porro inuoluit
„cognitionem NB. ſuae indoli conformem,
„citra quod illam ex connubio cum corpore
„demum habeat ſibi comparandam vel acqui-
„rendam, verbo: INTELLECTVM ipſi IN-
„SITVM. Praevideo iam dum, quod ad hanc
„inſtantiam allegaturi ſint POTENTIAM IN-
„TELLIGENDI, quae concedi poſſit & in qua
„ſit ſubſiſtendum. Sed quantum ego capio, tan-
„tum abeſt, vt ſe illa extricent, vt magis ſe im-
„plicent, & non modo concedant, ſed etiam
„roborent, quod negare allaborant. POTEN-
„TIA quippe in ſenſu philoſophico ſpectata,
„nonniſi conditionem inuoluit ENTIS, SE-
„CVNDVM QVAM HOC ACTVARI POS-
„SIT, citra quod ea vel tollatur Ens ipſum
„vel propria inſeparabilia entis pereant, de
„quo potentia talis praedicatur. Supponit
„potius potentia non modo ens, ſed etiam af-
„fectiones entis, quae poſſint modificari &
„intendi. Quodſi in maiorem elucidationem
„inſtantias a corporibus deſumtas allegare per-
„miſſum, nemo corpora, quum poſſit in mille
„alias figuras componi aſſeruerit, ex potentia
„tali ceſſare eſſe, eſſe corpora, ceſſare eſſe di-
„menſa, eſſe grauia, quia cuiusuis corporis
„eſt, eſſe, eſſe dimenſum, eſſe graue: nec Ho-
„rolo

„rologium Anglicum inde ceſſat eſſe Horolo-
„gium, nec rotas ſe componentes, quo horas
„commonſtrat, amittit, quod tale Horolo-
„gium poſſit augeri rotis ab Artifice, vt per
„plures quam olim dies horas commonſtret,
„vel horas ad lubitum poſſeſſoris repetat;
„quia proprium inſeparabile talis horologii eſt
„gaudere apta ad horas indigitandas rotarum
„compoſitione: nec qui linteum dixerit vel
„fila chartam non componere, quia fila ſunt
„proprium inſeparabile lintei. Qui ergo po-
„tentiam intelligendi, animae humanae in vte-
„ro largiuntur, vel vt largiantur vi illatorum
„conſtringuntur, eo ipſo concedunt & faten-
„tur, ANIMAM HVMANAM IN VTERO
„ADESSE, illam vt ſpiritum, cuius proprium
„inſeparabile eſt, intelligere & ad intellectum
„hunc operari ACTV quoque intelligere &
„ad intellectum hunc operari, nec ſuam phra-
„ſin de POTENTIA magis inferre, quam
„hunc intellectum magis actuari poſſe. Cre-
„diderim praeterea hanc allegatam POTEN-
„TIAM INTELLIGENDI quae de anima
„humana affirmatur, originem trahere ab ob-
„ſeruationibus incrementi intellectus, quod
„ſeſe in nobis creſcentibus annis exſerit, quan-
„do ex vſu & ſub acceſſu obiectorum noui-
„mus nos fieri prudentiores, ingenioſos ac
„iudicioſos magis h. e. magis intelligentes, da
„der Verſtand mit denen Jahren wächſet; ſed
„negauerim de anima humana quamdiu in

 „vteri

„vteri latibulis haeret, non commode affirmari, „vel ſaltem non tuto poſſe praedicari, quod „potentiam intelligendi habeat, quia ceſſant „occaſiones & obiecta a quibus intelligentior „fieret.„

B. Dieſes iſt die Zeit des Schlafes, welche zwar bey denen meiſten mit Träumen hingebracht wird, wiewol man auch Exempel hat ſolcher Perſonen, welche, ob ſie ſchon des Tages über mit vielen tiefſinnigen Gedanken ſich beſchäftigen, des Nachts gar nichts träumen, wie ſolches der ſel. D. Spener von ſich bekannt hat. Es folget aber keinesweges aus dem, daß, da die nicht Träumende ſich nicht bewuſt ſeyn, dero Seelen gar nicht ſollten gedacht haben. Denn der Mangel ſolcher Erinnerung hebt die Wirklichkeit der Sache noch nicht auf. Wir wiſſen ja nicht was die Seele bey Erbauung unſers Körpers gedacht hat, und was ſie noch denket, wenn ſie ihr Wohnhaus erhält, und wie ſie ſonderlich in Krankheiten verfähret. Den Effect ſehen wir wol, daß er bisweilen gar vernünftig iſt, und gleichwol ſind uns ihre Schlüſſe nicht bewuſt: bisweilen aber ſcheinen ihre Wirkungen ganz widerſinniſch: Aber wer weis den zureichenden Grund davon, der theils in ihr, theils auſſer ihr liegen mag? Zwar wird dieſes bey den neuern Philoſophis welche den Einfluß der Seelen in den Leib beſtreiten, nichts gelten: daher auch der ſel. P. Reinbeck P. II. der **Betrachtun-**

tungen über die Augsp. Confeßion p. 215. meynet, daß, wenn dem also wäre, die Seele vom Selbstmord bisweilen nicht würde können freygesprochen werden, wenn sie sich irre und das Geblüt an einem Ort zusammen häufe, da es dem Körper Schwindsucht und frühzeitigen Tod verursachen müsse. Allein hierauf kan gar leicht geantwortet werden, wie wir ja nicht wissen, was der Seelen in diesem Fall wol von Gott, in dessen Hand unser Leben und Tod stehet, mag repräsentiret werden; und auch hiernächst der Irrthum der Seelen, die freylich mit der Erbsünde verderbt ist und die Unordnung der Affecten dieselbe unordentlich handelnd machen können. Ferner so kan ja auch dieselbe nichts zu denen im Geblüt sich befindenden, oder auch von aussen eindringenden bösen Lufts Dünsten und andern Umständen der Materie; denn sie agirt ja nur pro materia substrata. Uebrigens was die Hauptsache betrift, so setzet H. Rect. Buttstedt in seinen **vernünftigen Gedanken über die Schöpfung der Menschen** p. 81. seq. folgende Propositiones: I. **Die Seele ist niemalen ohne einige Wirkung.** II. **Die Seele denkt und wirket bisweilen so, daß sie sich auch ihrer zugleich bewust ist.** III. **Die Seele denkt bisweilen ohne das Bewustseyn, und auf sich selbst zugleich zu denken, auch so gar im Wachen, vielmehr aber im Schlaf bey Träumen.** IV. **Die**

Seele ist bisweilen ohne alle Gedanken und ohne alles Bewustseyn. Diesen letzteren Satz will er aus folgenden Gründen darthun: α) **Da ein Mensch schläft ohne denken im Traume:** jedoch er siehet selbst, daß dieser Beweisgrund nicht alles ausmache. β) **Aus dem, daß die Seele im Schlafe keine Unterscheidung der Zeit mache.** γ) **Aus der Nothwendigkeit, daß die Seele von ihrer Arbeit des Gedenkens sich ausruhe.** Ich gestehe gerne, daß ohnerachtet alles Nachsinnens, desselben Vortrag nicht genug verbinden mag. Er setzet erst diesen Satz: **Die Seele ist niemals ohne einige Wirkung.** Er unterscheidet in der Seele die **Wirkungen** von denen **Gedanken,** und meynet, jene könnten gar wohl ohne diese seyn. Er bestimmet aber den Begriff der Wirkungen nicht. Denn ob er zwar vom Einfluß der Seelen in den Körper redet, so glaubt er doch auch, daß dieser im tiefen Schlaf aufhöre und **die Seele in sich selbst wirke.** Diesen Begriff hat er abermal nicht recht ausgewickelt. Er spricht der Seelen im tiefen Schlaf auch das wirkende Verlangen ab, weil er wol sahe, daß Verlangen und Denken nicht wol von einander können geschieden werden. Doch spricht er: **Die Wirkungen gründen sich in dem einfachen Wesen der Seele,** welches **Wesen,** in **einer beständigen unmittelbaren Wirkung bestehet um Gedanken und Begierden herfürzubringen.**

Ist

Ist eben dieses was andere *vitam animae* nennen. Allein sollte wol ein Augenblick mögen gedacht werden können, da dieses Wirken unfruchtbar wäre, und erst durch die Sinne des Leibes Materie dazu fourniret werden müssen, daß Gedanken entstehen könnten? Wirkung vis & nisus und effect sind hier unzertrennlich verbunden. Wie beym Leben des Leibes, welches in der Circulatione sanguinis & inde dependente spirituum animalium oeconomia bestehet, die effectus vitales, secretio, accretio & excretio sich ereignen, also auch bey dem Leben der Seele noch vielmehr, als eines Geistes, die Gedanken. Ferner will H. Buttstedt erweissen, daß die Seele ohne Gedanken seyn könne, **weil sie im Schlaf von keiner Abrechnung der Zeit wisse.** Dieses sucht er zu erläutern: „Ein Mensch, **spricht er**, der mit seinen Gedanken in fremden Dingen beschäftiget ist, weis „von keiner Zeitrechnung, Tage werden ihm zu „Stunden, und Stunden zu Minuten. Wer „aber mit seinen Gedanken über sich sitzet „und seiner bewust ist, * klagt über die „lange Zeit. Wenn nun, schließt er, die „Seele im tiefen Schlaf mit sich selbst zu „thun hätte, und sich selbst bewust wäre, „und an sich dächte, würde ihr die Zeit, so zu „reden, lang werden; weil nun aber der Mensch

* Ist denn die Seele ihrer nicht bewust, wenn sie mit fremden Dingen umgehet? wie hier scheinet behauptet zu werden.

„zwischen dem Einschlafen und Aufwachen keinen Unterscheid der Zeit weis, so hat er nicht „gedacht, und ist seiner nicht bewust gewesen.„ Es ist dieses freylich nur ein Gleichniß so nichts beweiset. Ich will nur κατ' ἄνθρωπον antworten. Wenn nun ich mit H. Canzen sagte: Die Seele wäre in ihrem abysso gewesen, und hätte daselbst ein wenig aufgeräumet und gedacht, und ihrer allerdings bewust gewesen, nur daß es an der Erinnerung fehlete. Die Seele in sich hat ihre Zeit des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen bey allen Gedanken, aber keine Uhr hat sie nicht, es ist auch in ihrem Wesen und Wirkungen keine Abwechselung des Tages und der Nacht, des Lichts und der Finsterniß. Zudem sind die Wirkungen der Seele in ihr und über sich selbst, nicht deutlich bestimmet. Das Gleichniß mit einem aufgespanneten Bogen, will es nicht ausmachen, denn in demselben ist keine Wirkung eigentlich, deren Effect vom Bogen selbst dependirte, sondern derselbe hänget ab von der Hand die den Pfeil drauf leget und den Bogen loßdrücket. Bey der Seele aber ists nicht also, weil da nicht allezeit erst die Sinne des Lebens dem nisui und der vi der Seelen die Gedanken beybringen müssen, sondern diese Kraft liegt in ihr selbst, in ihrem abysso, daß ich abermal mit H. Canzen rede. Wenn ferner H. Buttstedt der Seelen einen **Schlaf** und **Ruhe** zuschreibet, wie dem **Leibe**, in welchen beyde ihre Kräfte sammleten und

erneuerten, und aus der Analogie des Leibes, in welchem die circulatio sanguinis, die Bewegung des Herzens, das Athemschöpfen der Brust nichts desto weniger ohne den Gebrauch der fünf Sinnen fortwähre, folgern will, daß, ohnerachtet des Schlafs der Seelen und der Aufhörung der Gedanken und des Bewustseyns, dennoch die Seele in Wirksamkeit in und über sich seyn möge; so folget solches noch lange nicht. Ein Geist wird nicht müde im denken, sonst müßten die Engel und Seelen im ewigen Leben auch ruhen und bisweilen schlafen. Der Leib wird nur müde und die im Gehirn angestrengte Nerven, als die Werkzeuge der Seelen in sensuell Ideen werden schlaff, wie auch die Sinne des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens, Fühlens: wiewol auch selbst an unserm Leibe Theile sich befinden, die nicht ermüdet werden: z. E. das Herz und Lunge, der Magen; daher zu schliessen, daß auch der unsterbliche Geist, dessen Bemühung ist Gedanken herfür zu bringen, nicht ermüdet werde, sonderlich in intellectu puro und dem abysso animae (NB. ich rede hier *κατ' ἄνθρωπον* mit dem Ausdrucke des H. Prof. Canzens). H. D. Baumgarten in Diss. *qua Paedobaptismi demonstrationem & vindicias contra Auctorem* **der Unschuldigen Wahrheiten** (Joh. Christ. Edelmann) *exhibet* schreibt also p. 8. *Quodsi interdiu mens cogitationibus fuerit in Deo rebusque diuinis defixa; testatur experientia nos nullius*

 eorum

eorum cum somno obruimus profundo esse conscios; & tamen nobis surgentibus facile est reproducere totam repraesentationum nostrarum hesternam seriem. Quod profecto sine saltu concipi non potest, nisi existentia modo dictarum repraesentationum perdurasse concedatur in statu etiam obscurarum repraesentationum menti per somnum inducto. Wer will aber läugnen, daß die Seele währenden Schlafes des Leibes nicht über solchen Ideen raisonniret habe? Die Erfahrung bestätiget es. Man hat sich oft gemartert über dieses und jenes es auszufinden, man kan nicht herauskommen, man wird müde, man legt sich nieder. Wenn man des Morgens wieder an seine Arbeit gehet, findet man die Sache ganz aufgekläret, man wundert sich über die Blödigkeit des Verstandes und Mangel der Einsicht, so man vorigen Abend verspühret. Ja oft in der Nacht, wenn man erwachet, findet man, was man Abends vorher mit Verlangen auszudenken bemühet gewesen ist, ohne einige Bemühung. Das wiederfähret auch einem oft, wenn man bey Tage mit ganz andern Geschäften eingenommen, daß man einen jähen vernünftigen Einfall bekommt, in andern Dingen, daran man vorjetzt nicht gedacht hat. Was ist davon vor eine Ursache anzugeben? wol keine andere, als diese; daß die Seele in ihrer Geheimnißvollen Retirade auch im Schlafe des Leibes über die Angelegenheiten ihre Speculationen machet, und sich selbiger

biger bey Tage erinnert, und von dem letzteren möchte die Ursach etwas schwerer anzugeben seyn. Der sel. Probst Reinbeck lässet sich in seinen **Philosophischen Gedanken von der Seele** also vernehmen p. 137. „Es folget nicht, daß „eine Seele, die eine Zeitlang sich ihrer nicht „bewust ist, auch das Vermögen sich ihrer be„wust zu seyn verlohren habe: oder daß eine „Seele die in gewisser Maaße und bey gewissen „Umständen sich ihrer nicht bewust ist, auch auf „keinerley Weise, die Umstände mögen seyn wie „sie wollen, sich ihrer bewust seyn könne.

§. V.

Thes. IV. **Folglich werden auch die Seelen der kleinen Kinder nach ihrer Art, auch so gar im Mutterleibe, in ihrer denkenden A Wirksamkeit seyn müssen; welchen der Schöpfer, da er ihr Wesen also verordnet, daß sie Substanzen sind, welche nicht allein die Grund-Wahrheiten in ihnen besitzen, sondern auch Vermögen und kräftige Bemühungen vernünftige Gedanken herfür zu bringen, welches derselbe nicht umsonst seyn lassen wird, sondern zur Wirklichkeit befördern; schickliche Obiecta ihrer Wirkungen und ihres Gedenkens, wie auch Verlangens Endzwecke geordnet**

haben wird, welche zu erreichen dieselbe fähig sind B.

Erläuterungen.

A. Die neuern Weisen unsrer Zeit, die der Seelen in ihren Wegen nachgespühret, wollen derselben in diesen Umständen im Mutterleibe nichts übrig lassen, als vitam vegetatiuam und nach der Geburt perceptiones maxime obscuras, und ihr alle conscientiam absprechen und alle Gedanken. Man lese davon nur nach H. Pr. Reinbeck in seinen **Philosophischen Gedanken von der vernünftigen Seele** p. 295. seq. und was derselbe dem berühmten VOLTAIRE p. 372. entgegen setzet, welcher sich über CARTESIVM moquiret, der seiner Meynung nach geglaubt hätte, **daß die Kinder in Mutterleibe gedächten.** It. H. M. Joh. Ernst Schubert **Gedanken vom ewigen Leben und Zustand der Seelen nach dem Tode** §. 211. Man halte aber auch damit zusammen, was H. D. Weismann dagegen erinnert, in seinen *Schediasmatibus Academ.* p. 421. It. in *Instit. Theol.* p. 357. und H. Bertram in der **bescheidenen Prüfung der Meynung von der** *Praeexistence* **der Seelen** p. 84. seq. Sie müssen zugeben, daß die Seelen der Kinder leben. *Vita animae* spricht H. Canz in T. I. *Vsus Phil. Leibniz. & Wolf. in Theol.* p. 498. *nihil aliud*

est

est quam vis operandi id est cogitandi & adpetendi. Wenn man nun weiter fraget: Komt denn kein Effect auch in den Seelen von dieser vi operandi herfür in den Kindern? und zwar nicht eher, als bis die sensuell Ideen ihnen imprimiret werden? und erhalten sie sich alsdenn nicht mehr passiue als actiue, so sagen sie: *Vis haec operandi NB. actum quendam tamen in se continet & inter facultatem agendi actionemque ipsam media est.* vid. CANZIVS l. c. p. 238. Auch schon die Cartesianer haben dieses gesagt: BRAVNIVS in *Doctrina foederum* p. n. 299. §. 15. schreibt: *Sedulo cauendum ne confundamus actum substantialem cogitandi ipsum cum eius variis modis ac determinationibus, quales sunt cogitationes particulares.* Allein der schwächste actus cogitandi muß doch allezeit effectum cogitationis bey sich haben. Wie ein Feuerfunke Hitze und Licht unvermeidlich und unzertrennlich bey sich hat, so klein sie auch ist. Ich schliesse sicher. Wenn die Seelen der Kinder leben, so bekommen sie nicht erst das Leben durch die äussern Obiecta, oder fangen solches Leben erst an zu exseriren durch die receptionem idearum sensualium, sondern sie haben das wirkliche Leben schon in ihnen, nicht nur facultatem & potentiam & vim, sondern ipsam vitam, vim cum actu, und daher gedenken sie, und sind ihrer bewust, nach ihrer Art und Maasse. H. Gottsched schreibt daher in seinen

erſten

ersten Gründen der Weltweisheit P. I. p. m. 531. Die vorstellende Kraft der Seelen, die ihr Wesen ausmachet, ist auch zugleich die Quelle ihrer Veränderungen und Wirkungen, und folglich die Natur derselben: weil alle ihre Thätigkeit oder Wirksamkeit aus den unabläßigen Bemühungen dieser Kraft entstehet, die sich *NB.* Tag und Nacht unaufhörlich geschäftig erweiset, bald diese bald jene Art der Vorstellungen hervor zu bringen. Sollten aber diese Bemühungen alle unfruchtbar ablaufen auch in den Kindern? Keinesweges. H. Canzler Pfaff schreibt daher in seinen *Institut. Theol.* p. 727. *Cogitat anima in infantibus, nullumque est dubium quin Deum cogitet cuius ideam insitam illa habet & saepius cogitet & ad fidem actualem, quae per baptismum infundi supponitur sit habilis.* conf. qu. Ei. Diss. *de luminis naturae ad salutem habitu* p. 8. Herr D. Walch schreibet auch denen Kindern im Mutterleibe vsum rationis zu, in seinem Tr. vom Glauben der Kinder in Mutterleibe p. 116. wo sich der Editor desselben H. M. A. L. Müller jedoch geirret, wenn er meynet H. D. Walch sey der erste, der dieses behauptet habe. H. D. Baumgarten schreibt in Diss. cit. §. V. also: *Infantes in primis adhuc aetatis initiis constitutos non modo repraesentationes habere licet mere obscuras, sed etiam conatum*

con-

continuum nouas subinde perceptiones producendi ex statu praeuio determinatum, inuicta probatione tradit Psychologia rationalis. Nec quicquam huius principiis vel leuiter imbutus habebit, cur dubitet fieri posse, vt in hoc statu conatus animae in certa quadam repraesentationum suarum obiecta impetu fortiori ferri possint, quam in alia - - - - Quamuis igitur tenelli infantes primo illo tempore quo lucem hanc communem aspiciunt, solo obscurarum repraesentationum statu inuoluantur, tamen in illis repraesentationes de Deo rebusque diuinis, quamuis mere obscuras obtinere posse, dilucide patet. Mit ihm ist auch nun völlig einig dessen Collega H. D. Bened. Gottlob Clauswitz in Diss. V. *de fide in Iesum Christum & speciatim de fide infantum* p. 17. seq. Warum nun dieses nicht auch von denen in Mutterleibe noch liegenden Kindern gesaget werden möge, sehe keine verneinende Ursach. Was ist vor ein Unterscheid unter einem in Mutterleibe liegenden Kinde und zwischen einem auf die Welt gebohrnen Kinde, wenn es zumal in einer dunkeln Kammer und Wiege verwahret wird, und beständig schläfet, für ein Unterscheid? Und mit eben dem Recht, daß man das Bewustseyn der Kinder läugnet, kan mans auch bejahen. Wie man sich jetzo nicht mehr erinnert, wie man sich in den ersten Jahren des Lebens bewust gewesen, ob man schon an

andern

andern Kindern siehet, daß man, wie selbige, sich seiner bewust gewesen seyn muß, so kan es ebenfalls von dem Statu in Mutterleibe gesagt werden und aus dem Mangel der Erinnerung ad absentiam & negationem rei ipsius nicht geschlossen werden.

B. Die ewige Schöpfers Liebe erbarmet sich aller ihrer Werke und wird keine Seele in ihrer vi cogitandi & appetendi lange zappeln lassen, sondern ihren Hunger und Durst stillen. Hat dieselbe dem Körper sogleich Nahrung und Unterhalt bestimmet; also wird er auch dem Wesen der Seelen vom ersten Ursprung an, solche Obiecta ihrer Kräfte geordnet haben, ohne welche sie nicht bestehen könnte, wie das Licht und Feuer ohne Materie, so es ernähret, nicht bestehen kan. Hätten die Kinder keinen vsum rationis actu exercito wären sie Bestien und könnten nicht getaufet werden. vid. Bertram l. c. p. 168. Die blosse Geburt und die äussere Perceptiones geben ihr solchen nicht, ob sie gleich Gelegenheit geben solchen vsum in ihnen zu beweisen; doch thun sie es nicht alleine.

§. VI.

Thes. V. Dieses müssen nothwendig ideae insitae A & connatae oder auch infusae seyn und zwar intellectus puri von dem Daseyn und Wesen GOttes, dessen

Eigen=

Eigenschaften und Willen, wie auch von dem angebohrnen Verderben, welches die Seelen wol nach ihrer Art empfinden und fühlen werden, B und ist dieses um so viel mehr möglich, je weniger die sensuellen Ideen dieselbe hieran hindern. Das γνωςόν τῦ Θεῦ kan in ihnen recht offenbahret werden, weil noch keine andere φανερωσεις sich von aussen ereignet haben C.

Erläuterungen.

A. H. Canzl. Pfaff schreibt l. c. *Cum anima humana nunquam sine ideis esse possit, cum & facultas ratiocinandi nunquam sine ideis esse possit, patet ideas quasdam intellectui connasci debere: sunt autem illae ideae de Deo sine dubio, de homine ipso, de officiis erga Deum, erga se ipsum, erga & alios virtutisque studio sectando.* Und H. DETHARDING *de intellectu insito & aduentitio* C. II. §. 6. gestehet auch diese ideas insitas zu, nur, spricht er der Seelen die actualitatem circa has ideas ab, weil sie genug mit der Auferbauung ihres Wohnhauses zu thun habe, da doch beydes wol bey einander stehen mag. Mir sind die dieserhalb entstandene Streitigkeiten nicht unbewust, und wie sich die Lehrer unsrer Kirchen darüber erklären. vid. GRAPII *Theol. recens controu.* P. I. p. 1. seq. & p. 10. seq. It. Ven. WAGNERVS in den All-

gemeinen **Betrachtungen über die göttlichen Geheimnisse** p. m. 229. seq. ed. rec.

B. Wie die Seelen der Kinder eine Impression **von Gott** haben, so haben sie solche auch von ihrem **angebohrnen Verderben.** Das infinitum desiderium ist auch in ihnen, und je weniger sie sensuelle Sättigung finden, je mehr wird die Seele nach der reellen hungern und dursten. H. M. Joh. Ernst Schubert in seinen **Gedanken vom jüngsten Gericht** §. 12. 13. will denen Seelen der abgestorbenen Kinder solches Gefühl und Bewustseyn der Erbsünde ganz absprechen, und eignet ihnen vielmehr zu, daß, so bald ihnen Gott würde sein Wesen offenbahren, und seine Seligkeit, sie sich solche letztere würden sogleich zueignen, weil sie von keiner Sünde wüsten, dadurch sie Gott beleidiget hätten. Er will jedoch nicht läugnen, daß es ihnen Gott offenbahren könne und werde. Ich kan hierinnen wol nicht beypflichten, wegen der in folgenden anzuziehenden Ursachen. Die Erbsünde ist ein solcher Schaden der Seelen, der von dem ersten Augenblick ihres Seyns sich offenbahret und der Seelen empfindlich seyn muß. Wie ein Kind die geringste Krankheit seines Leibes fühlet und dasselbe zum schreyen bringet, also glaube ich solches vom Seelen-Uebel noch mehr. Da die Möglichkeit der Offenbahrung von Gott nach dem Tode zugestanden wird, warum mag sie einem Kinde in

Mutterleibe abgesprochen werden. Wir reden ja überhaupt hier vom Werke der Wiedergeburt, das ein Werk Gottes ist. Bey dieser Gelegenheit kan ich auch nicht umhin, meines Gegeners H. Pfarr GRANDHOMME zu gedenken, welcher in seiner mir entgegen gesetzten **Abhandlung** in den **Heßischen Hebopfern** T. II. p. 845. also schreibet, nachdem er die nur angeführte Worte des H. Canzl. Pfaffens aus dessen *Theologia dogm. & morali* angeführet. „Es ist aber ein anders an Gott gedenken, und ein anders seinen elenden Zustand „erkennen, und ein Verlangen darnach tragen „daraus errettet zu werden, welches denen vernünftigsten Heiden, so ihre Vernunft durch „Fleiß, Bemühung und menschliche Wissenschaften wohl geschärfet, auch wol manchmal „schöne Gedanken von dem Wesen aller Wesen „gehabt, dennoch gefehlet, und ob sie wol bisweilen über die Sünde geklaget, wie TOBIAS „PFANNERVS in *Syst. Theol. gentil. pur.* „c. IX. §. 7. p. 259. erzehlet, so haben sie doch „niemals recht auf den Grund und Ursprung „alles Bösen mit aller ihrer Vernunft kommen „können: Wie viel weniger wird ein armes, „noch unter dem mütterlichen Herzen liegendes „und den Gebrauch seiner Vernunft noch nicht „habendes Kind, den Grund seines Elendes erkennen, und sich nach Errettung aus demselben sehnen können?„ Allein H. Pfarrer setzet Sachen sich einander entgegen, die nicht sich ent-

gegen sind. So möglich es ist, daß die Kinder an Gott gedenken können, welches er nicht läugnet, so möglich ists auch, daß sie ihr Elend werden fühlen und daran gedenken, weil es ihnen so zu reden am nächsten lieget, und wird solches in ihnen nicht einen nisum & adpetitum nach Hülfe erwecken? Es hat ja noch niemand behauptet, daß dieselben sollten über den Ursprung des Erbschadens grübeln, und solchen erforschen wollen, wie er hier meynet, und solches Erkenntniß der Erbsünde auch denen vernünftigsten Heiden absprechen will. Denn dieses ist auch zu weit gegangen. Die Erbsünde haben sie erkannt, obschon der Ursprung ihren Augen verborgen geblieben. Der sel. Herr D. BVDDEVS schreibt daher gar wohl in Diss. *de anima sede peccati*, in *Miscell. Theol. T. III. p.* 1131. „Si dicendum quod res est, „maluerim ego cum Tobia Pfannero aliquam „paganis notitiam peccati originalis tribuere, „quam vel cum Huetio omnem iis dene-„gare, vel cum Belino, ceterisque adserere „peccatum originale ex naturae lumine de-„monstrari posse. Potuerunt namque genti-„les agnoscere hominem naturalibus destitu-„tum esse viribus quibus peragere possit ea, „quae rationi conformia sunt ac deuitare, quae „mala videntur ac disconuenientia. Neque „minus etiam agnouerunt, esse in homine „connatam ad praua propensionem rectae ra-„tionis dictamini contrariam. Vnde vero

„tanta

„tanta hominum prouenerit corruptio, atque „ad amoris ordinati turbandos circulos pro„cliuitas vel ignorabant, vel ſi quid forte tra„diderunt, quod veri ſpeciem haberet, illud „ex traditione accepiſſe videntur.„ lenkt alſo der ſel. Mann hier ein, da er wol vor dem in Diſſ. *de luminis naturalis ad ſalutem inſufficientia, in Parergis Hiſt. Theol.* p. 411. geſchrieben: „Ne agnouerunt quidem gentiles „peccatum originale. Qui ergo expiare illud „potuerunt poenitentia?„ conf. CHR. IO. WILCKII *Specimen Philoſ. ſobriae de inſita cognitione lapſus humani generis* Lipſ. 1708. Zu dem ſo kan ja wahrhaftige Buſſe gethan werden, ohne zu wiſſen woher die Erbſünde komme? Die imputabilitas peccati Adamitici iſt ja ſo vielen Schwierigkeiten unterworfen, daß die Gelehrteſten ſich darüber unter einander verwirren, wie wollen ſie einfältige und Kinder faſſen mögen. Genug iſts die praeſentiam mali zu empfinden durch die traurigen Effectus.

C. Von dieſem *γνωςῷ τȣ̃ Θεȣ̃* kan man nachleſen WOLFII *Cur. Phil.* ad Rom. I, 19. und MICH. FOERTSCHII Diſſ. *de notitia Dei nobis innata.* Ienae 1722. Der Apoſtel ſetzet mit Fleiß *το γνωςὸν τȣ̃ Θεȣ̃* und nicht *γνῶσις τȣ̃ Θεȣ̃.* **Es weiſet alſo,** ſpricht B. LVTKENIVS in *Colleg. Bibl.* p. 2. **der Apoſtel mit ſolchen Worten, er rede hier**

 von

von der ins Herz gedruckten Sache, und bezeuget, daß das, was der Mensch erkennet, in dem Menschen offenbahr sey. Genug Gott ist den Seelen in ihrem Grunde offenbahr und gegenwärtig; obgleich die γνωσις nicht Φανερα ist; welchem γνωςω hernach die γνωσις externa & acquisita zu Hülfe kommt bey zunehmenden Jahren. H. D. Weismann hatte in seinen *Institutionibus Theol.* p. 167. also geschrieben: „Nos eo nomine (notitiae „insitae) siquidem illud retinere necesse sit, intel„ligimus, quod Deus ipse etiam vt Auctor na„turae, in quorumuis hominum mentibus PA„RATVS SIT per varios instinctus pulsusue se „demonstrare & manifestare, cuius tamen rei „conscientia, viuiditas fructusque ab ipsis ho„minibus per stupiditatem, carnalitatem & „malitiam possit impedire, imo reipsa vt plu„rimum impediatur.„ it. p. 150. „Inscriptio le„gis in corda cum non sit actus hominis ipsius „sed Dei potius manifestum est, eam per acqui„sitam propriis ratiocinationibus notitiam ex„plicari vnice non debere, sed esse aliquid, quo „Deus hominem praeuenit, pulsat, conuincit „& afficit, saepe etiam invitum & omnia alia „praeoptantem.„ Weil nun in den früh aufgelesenen Früchten 1740. p. 70. etwas gegen den Ausdruck *Paratus sit*, war erinnert worden, weil dadurch die Möglichkeit der notitiae insitae nicht aber die Wirklichkeit derselben zugegeben werde, so verantwortet sich der Auctor in dem

Co-

Corollario I. & II. ad *Spicilegium de vero & falso solatio* also: „Per illam promtitu„dinem Dei afficiendi & pulsandi hominum „animos cognitione sui ipsius, non merum „propositum sine omni actu effectuque intel„leximus. Est potius praesentia Dei ACTVO„SA & SE SE IPSO ACTV DEMON„STRANS, quousque eam nec physicae ra„tiones, vti in infantibus, nec morales, quales „sunt in adultiori aetate, impediunt: quae limi„tationes hoc fine abs me sunt additae, vt ob„uiam iretur eorum obiectionibus, qui a po„steriori ex defectu vel absentia horum effe„ctuum ad nullitatem totius rei concludunt.„ Und also gibt er die praesentiam Dei actuosam in infantibus zu, nur daß die demonstratio per actum exteriorem & effectus visibiles durch die imbecillitatem naturae infantilis verhindert werde. Man sehe auch dessen *Schediasmata Acad.* p. 84. nach, allwo er *impressiones de Deo & eius instinctus in homine* zugibt, die von allen desselben ratiociniis und meditationibus unterschieden sind, die man aber mit keinen terminis deutlich ausdrücken möge.

§. VII.

Thes. VI. Das angebohrne Verderben A ist nach aller Gottesgelehrten Meynung ein solches Uebel B das nicht ruhet, sondern beständig sich reget und wirket;

gleichwie hingegen die Kräfte der vorlaufenden und ziehenden Gnade der ewigen Erbarmungen Gottes und Christi vermittelst der Wirkungen des heiligen Geistes sich in einem C Christen-Kinde vereinigen D; welches beydes wol kein Gottesgelehrter läugnen, sondern vielmehr zugestehen wird.

Erläuterungen.

A. Dieses hat noch neulich auf eine besondre Art zu zeigen vermeynet, ein Reformirter Marpurgischer Theologus, D. FRANC. VLRICVS RIES, in seiner zu Giessen 1744. gedruckten Disquisitione Theologica *de peccati originalis inhaerentis a parentibus ad liberos propagatione.* Denn da versicht er erstlich p. 65. seq. „die immediatam creationem animarum a Deo ex nihilo, & earum immissionem in corpora, tempore tamen non certe „definiendo; und p. 74. setzet er diesen Satz: „Cum corporibus vnitae animae peccato originali inficiuntur: non quidem propterea, „quod fons & principium huius corruptionis „vnice quaerendum sit in corpore, sed quia „animae iustitia originali, & rectitudine primigenia, destitutae, φρονηματι vero seu adpetitu boni adhuc debili & vacillante neque satis radicato imbutae, dum corporibus adso-„cian-

„ciantur a peruersis eorum motibus ita de-„primuntur, vt carnis concupiscentias conci-„piant, locoque veri & summi boni bona tan-„tum falsa & carnalia desiderent.„ Da er nun gesehen, daß er hierdurch Gott zum Urheber der Sünde in der Seelen machen würde, will er sich von solcher Beschuldigung entledigen. Es stehen ihm erstlich alle die Meynungen der Gottesgelehrten nicht an, da einige gemeynet, die Seelen würden von Gott rein und in seinem Bilde erschaffen, sie verderbeten sich aber durch den Mißbrauch des liberi arbitrii; wiederum da andere glaubten: Deum creare animas neque statu puro, neque impuro, sed non puro; so erwählet er diese intermediam sententiam: „Quod animae, quae quidem physice spectata „bona producatur a Deo sicut omnes creatu-„rae bonae sint eiusque intentioni respon-„deant, tamen moraliter nec bonae nec malae „sint, verum talis fieri ac fieri non possit, pro „recto φρονηματος sui vsu aut abusu.„ Er glaubt, daß in der Seele ausser dem Verstande und Willen, noch das Herz, COR sey φρονημα *ex quo ceu primo mobili & quasi auriga omnium mentis facultatum actionumque moralium vsus deriuandus. Hoc cor initio esse vacillans neque ad bonum certum ac summum determinatum deinde vero corpori iunctum successiue fieri carnale, cum de sui perfectione haut sit sollicitum, sed ex praecipitantia desiderium suum ad bonum*

 cor-

corporeum vanum & adparens determinet. Nun merke man ferner, wie er sich, aber umsonst, heraus zu wickeln gedenket. „Et vero, „schreibt er, hanc quam produxi de animae „propagatione ſententia non repugnat ſancti- „tati Dei & iuſtitiae, quandoquidem anima in „puris naturalibus ſeu eſſentialibus condita, „nondum actu mala eſt, ſed debita rectitudine „ac puritate gaudet, tanquam ſpiritus rationa- „lis, praeditus intellectu, voluntate & natu- „rali in bonum propenſione, poteſt etiam ad „ſe ſuamque eſſentiam attendendo quodnam „ſummum bonum ſit, in cuius fruitione per- „ficiatur cognoſcere. Quod autem produca- „tur anima deſtituta actuali ſummi ſui boni „notitia & amore poſitiuo id a peccato eſt, „quoniam creatur vt anima infantis ex Adamo „corrupto vel peccatoribus parentibus naſcitur. Allein auf ſolche Art iſt doch Gott ſchuld daran, wie er denn gleich drauf auch behauptet, *quod in Protoplaſtis in ſtatu integritatis, principium illud morale liberum arbitrium dirigens, nondum fixum perque varios virtutis actus firmatum, quin adhuc firmandum & per actuale verae ſapientiae ſtudium excolendum fuiſſet.* Wie wir dieſes letztere zugeben, alſo läugnen wir das erſtere, und glauben feſt, **daß der Verſtand und Wille, das Herz und alle Begierden heilig, rein in der größten Ordnung und mit genugſamen Kräften in denen erſten Menſchen**

versehen gewesen. Es siehet ein jeder gar leicht, wie diese hypothesis der Heiligkeit und Gerechtigkeit zu nahe tritt, und dem Pelagianismo favorisiret, wie auch dem statui purorum naturalium der Papisten. conf. IO. CONR. DANNHAVERI *Colleg. Psycholog.* Disp. VI. Theor. II. IO. HERM. ab ELSWICH *Recentiores de anima controuersiae* p. 49. It. PLANERI Diss. *qua nouam de Propagatione Animae humanae sententiam proponit.* p. 19. seq. Es bleibt aber dabey, daß wir in Sünden empfangen und gebohren werden. O daß wirs nur recht demüthig erkenneten und die eigentliche Art nicht zu erforschen trachteten, sondern uns dahin bestrebeten, des Uebels los zu werden in der Ordnung der Busse und des Glaubens. Thörichter Anschlag eines mit der Pest inficirten, der da sich nach dem Ort und Zeit der contagiösen Ansteckung lange bekümmern und drüber die Heilung versäumen wollte!

B. CARPZOVIUS in *Isagoge ad LL. Symb.* p. 156. *ad verba Apol. A. Conf.* p. 51. *non solum Actus &c.* setzet folgendes: „Ostendere voluerunt peccatum originale nunquam „esse otiosum, prout etiam Chemnitius l. c. p. „634. hanc allegat caussam, atque ostendit, „peccatum originis non esse rem otiosam & „nunquam absque actualibus peccatis, quae „fructus sunt, ex quibus cognoscatur arbor. „Si igitur peccatum originis a quibusdam

Theo-

„Theologis nostris actuale vocatur, ipsum vo-
„cabulum nihil aliud significat quam actuo-
„sum, operosum. Actuale enim dicitur pec-
„catum duplici modo, vel CAVSSALITER
„ac EFFECTIVE vel FORMALITER & IN
„SESE. Priori modo actuale idem est atque
„actuosum actiuum & operosum. Posteriori
„vero actus est contradistinctus suo habitui,
„ex quo fluit. Priori modo Lutherus & alii
„Theologi peccatum originis quandoque
„dixerunt actuale, propter efficientiae suae vim
„& quia perpetuo actuosum est & actiones
„malas sive προαιρετικας siue απροαιρετες
„producit. Non vero posteriori modo. Nun-
„quam igitur a maioribus nostris motus ipsi
„& inordinatae appetitiones ad peccatum
„originis fuere relatae tanquam formale eius,
„sed tantum vt effectus & signa ex quibus
„corruptus ille habitus cognoscitur. Etiam
„ideo actus hosce seu motus ad peccatum ori-
„ginale retulerunt nostri, vt significarent in in-
„fantes quoque peccata actualia seu primos
„concupiscentiae motus cadere, vnde & ab
„vtero illi peccatores sunt. Es. 48, 8. conf. p. 152.

C. Ich habe mit Fleiß nur diese benahmet, und will denen andern nichts von der ihnen etwa zum Theil werdenden Gnade benehmen. Sehr wohl haben mir die Gedanken des H. D. Weismanns gefallen, welche man in der seinen *Orationibus Academicis* vorangesetzten Disser-

Dissertation *de Erroribus & abusibus quibusdam vero Theologiæ naturalis pretio vsuique legitimo contrariis* p. 64. seq. folgendermaßen lieset: *Si de gentibus extra Ecclesiam sermo sit, fateor sane lubens me generalem illam quaestionem de salute gentilium ex numero controuersiarum nostrarum sequestrandam, totamque rem istam Deo iudici iusto & impartiali relinquendam putare. Obscurissima & difficillima haec est quaestio, cuius decisio a multis dependet proesuppositis, quae nobis Deus distincte non reuelauit. Nec opus est, vt hoc iudicium nobis vindicemus. Quantumcunque plausibiliter disputent Theologi e quibusdam S. Scripturae testimoniis notissimis, ipsa tamen docet experientia plerosque homines sic esse animatos, vt inuincibile sibi scandalum existat, quam vocant, audacia damnandi maximam generis humani partem, propter defectum reuelationis quam nunquam acceperit, concipiant.* caet.

D. Dieses wird sogleich erwiesen werden.

§. VIII.

Thes. VII. Die Erbsünde hat Christus nebst ihren traurigen Wirkungen in denen Kindern vollkommen gebüsset A und wird einem Kinde nicht mehr verdammlich,

lich, B sondern eben wegen der Versöhnung Christi und dessen kräftigste Vorbitte, stehet die vorlaufende und zubereitende Gnade in der Seelen eines Kindes, so gleich den schädlichen Wirkungen der Erbsünde entgegen, welche sich zum völligen Herrn machen will, und erreget contraire Bewegungen der empfindlichen Reue und sehnlichen Verlangens nach der Erlösung und Befreyung; welches die Anfänge des Glaubens sind, welche um desto leichter können gewirket werden, weil noch keine boshaftige Widerstrebungen, C muthwillige Verachtungen und hartnäckiger Widerspruch sich findet, und die Macht der Lüste und Begierden, wie auch der Affecten so groß noch nicht ist, der mächtigen Gnade Gottes zu widerstehen.

Erläuterungen.

A. LVTHERVS in der Glosse zu Joh. 15, 12. sagt: Durch Christum ist die Erbsünde aufgehoben und verdammet nach Christi Zukunft niemand, ohne wer sie nicht lassen, das ist, nicht glauben will, und HVLSEMANNVS in Tr. *de Auxiliis gratiae* schreibt p. 72. 73. *Peccatum originis non*

non caussat aeternos cruciatus ex intensione sic ordinantis Dei, CVM REMEDIVM SIMVL A DEO NB. OMNIBVS PRAESENTETVR. Was ist das vor ein Remedium quod NB. omnibus praesentatur? Kein anders als satisfactio Christi fide apprehendenda. Was würde es nun für eine repraesentatio seyn, welche den Kindern geschehe, so auch nicht zugleich in ihnen der Glaube durch die vorlaufende und wirkend zubereitende Gnade gewirket werde? Und H. Abt Mosheim in Dissert. *de salute infantum Christianorum aeque ac paganorum* schreibt also p. 35. *Credimus quidem sancte & confitemur cum LL. Symb. Ecclesiae nostrae A. Conf. Art. II. p.* 10. *quod vitium illud originale vere peccatum sit, damnans & adferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per baptismum & spiritum S. Quod autem verbis hisce modum a Deo de salute consequenda praescriptum ordinarium respexerint pii confessores, nemini non perspicuum esse potest, qui cuncta in nexu suo, quo inter se cohaerent pensitauerit. Sermo est* inquit *Ven. Walchius in Introduct. in LL. Symb. p.* 267. *de adultis, qui contemnunt baptismum. Neque nos diffitemur, quod paruuli ad vnum omnes, quippe qui in & cum Adamo diuinam legem transgressi sunt peccato originali per se maxime damnabili contaminati hanc a*

natu-

natura propriam luem accipiant. Hoc tantum negare satagimus, quod ob peccatum istud originale, hoc enim plerique contendunt, neque Christianorum, neque gentilium pusiones, sine baptismo rebus humanis erepti, aeterna morte actu adficiantur.

B. H. D. Baumgarten lässet sich also heraus in Diss. *de Gradibus peccatorum* p. 5. *Imputabilitas peccati originalis* DOMINANTIS *in illis vbi per regenerationem hoc dominium tolli potest, euidens est satis:* NON DOMINANTIS *autem etiam ante regenerationem infantum ex imputatione primi peccati originantis omniumque hominum cum communi patre nexu concipienda est:* QVAE IPSA IMPVTATIO TAMEN ACTVALITATEM NON CONSEQVITVR IN PECCATO HOC NON DOMINANTE OB IMPVTATIONEM IVSTITIAE PER CHRISTVM PARTAE. Soll Gott den Kindern in hoc statu non dominantis peccati originalis das **Verdienst** zurechnen, kan es ohne den **Glauben** nicht geschehen, folglich muß er in ihnen gewirket werden. Gott erbarmet sich des Werkes seiner Hände um Christi Verdienstes und Fürbitte willen. Denn ob es gleich aus einer sündlichen Massa gebildet wird, so sucht er es auch gleich zu verbessern, weil seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit nichts mehr im Wege stehet, wegen der geschehenen Versöhnung Christi.

C. Widerstreben ist allerdings da, als eine so gleich sich zeigende Frucht des Erbübels. B. SPENERVS sagt in seinen Theol. Bedenken P. IV. p. 130. also: **Weil anstatt des Lichts Finsterniß des Verstandes da ist, und ein angebohrner Haß gegen Gott, so wollte ich zwar nichts versichertes sagen; aber auch nicht gerne verläugnen, daß nicht einige sündliche, obwol uns unkenntliche auch ohne** *reflexion* **deren solches Alter nicht fähig, bleibende Bewegungen sich bey den Kindern finden.** Daher ich auch den Spruch Gen. VIII, 21. כי יצר לב האדם רע מנעריו also übersetze: *Quia figmentum cordis hominis malum ex* PRIMIS EXCOGITATIONIBVS *eius.* Diese Bedeutung leget dem Worte מנעריו bey SCHERZERVS in dem 6. v. des 71. Psalms in Diss. *de Fide baptizatorum infantum* Sect. III. §. 2. Da David auch im Gegentheil sagt: Fiducia Tu eras ab vtero, siue ab excogitationibus ab vtero seu in vtero. מנערי. Wie demnach das Figmentum oder die Gedanken und Begierden von dem ersten Augenblick unsers Wesens und Existence wegen der Erbsünde böse sind: also kan hingegen die Gnade und der Geist Gottes auch gute Gedanken und Begierden wirken und jene unterdrücken, wegen der überwiegenden Kraft. Daher allerdings denen Theologis Helmstadiensibus mit Recht von D. BASILIO SATTLERO Theol.

Brunsu. widersprochen wurde, da sie glaubten, daß das Widerstreben bey etlichen Kindern so gar mächtig sey, daß solches auch die Tauf-Gnade der Wiedergeburt in opere operato Baptismi vernichtete. Denn wenn solches zugegeben würde, so würden die Gewissen der Eltern verwirret werden, und kein Mensch seiner Wiedergeburt vergewissert seyn. vid. **Unschuldige Nachrichten** 1705. p. 134. & OTTONIS FRIDR. SCHVTZII *Vita Dauidis Chytræi* Lib. III. p. 312. & RETHMEYERI *Hist. Eccles. Brunsu.* P. IV. p. 85. seq. Denn die so selten zum Vorschein kommende Früchte der vor und in der Taufe geschehenen Gnaden-Wirkungen der neuen Geburt, geben noch keinen zureichenden Grund ab die Wahrheit der Sache übern Haufen zu werfen. Und kan ich auch mit dem, was in den angezogenen **Unschuldigen Nachrichten** 1706. p. 280. auf den Einwurf will geantwortet werden, nicht einstimmen, da man meynet, **die Kinder wären in diesem elenden Leben nicht fähig, nach dem Fall die empfangene Kräfte zur Kreuzigung des alten Adams samt denen Lüsten und Begierden recht anzuwenden:** man müßte denn die Restriction dazu setzen, wenn keine fernere Unterweisung dazu kommet, wie es auch mit denen principiis sanae rationis selbst beschaffen ist. Denn wenn sie gar nicht fähig wären, solche zu brauchen, zu was Ende wären sie denn geschenket worden?

Man

Man kan auch von dem Widerstreben der Kinder gegen die Tauf-Gnade nachlesen H. Hier. Wilh. Schmidts *Eccles. Norib.* Tractat, **von der Kinder-Taufe** p. 339. da er bezeuget, wie solches durch die mächtigere Gnade besieget werde, daher die Eltern, wenn solche Kinder stürben, sich könnten trösten, daß auch an ihnen erfüllet sey, was dorten 1 Reg. XIV, 13. stehe.

§. IX.

Thes. VIII. **Der ordentliche Gebrauch der Gnaden-Mittel des Worts und der Sacramenten (was nemlich die Kinder in Mutterleibe theils anlanget, theils auch die schon gebohrne respectu des Worts) findet zwar bey ihnen nicht statt; jedoch kan Gott nach seiner unumschränkten Macht A diese Mittel vermittelst der Mutter, sonderlich wenn sie Gott fürchtet und ein Tempel des heiligen Geistes ist dazu brauchen und Gnaden-Wirkungen in denen Kindern produciren und die Anfänge des Glaubens in ihnen anzünden, bis endlich in der Taufe durch die Gnadenfluth des kräftigen Blutes Jesu vermittelst des Wasserbades im Wort das Glaubens-Verlangen der zarten Seelen gestillet, die heilige Begierden besänftiget, die Wunden**

der Sünden geheilet und demnach durch den besonders reichlich ausgegossenen Geist, das Werk der neuen Geburt und das göttliche Leben zum Stande gebracht wird.

Erläuterungen.

A. Diesen Vortrag hatte schon gethan in den **Weynachts-Gedanken** §. 18. seq. it. §. 28. und die Möglichkeit mit den Exempeln Jacobs, Davids und Johannis des Täufers dargethan, und mit LUTHERI Zeugniß aus denen *Articulis Schmalcaldicis* bestätiget. Nun weiß ich wol, wie der grosse CALOVIUS, Luthero und den L. L. Symb. *Tom. X. Syst. Theol. p.* 6. widerspricht: „Minus recte quidam aduertunt, salutationem εις θεοτοκε „fuisse instar medii ac penetrasse aures infan„tis: Quia non infans, salutantis vocem dici„tur audiisse, sed mater domini; de infante „autem solum dicitur, quod ideo subsilierit; „eo vero medio salutem ipsum consequutum „esse innuitur.„ Allein ich kan es eben so gut mit Luthero bejahen, als CALOVIUS es verneinet, und mache folgende Instanz gegen CALOVIUM. Es stehet auch nicht da, daß Johannes mit dem heiligen Geist erfüllet worden, und aus dessen Trieb gehüpfet habe, sondern von Elisabeth heisset es nur, daß sie mit demselben erfüllet worden; allein wer wollte es läugnen? Eben so wol kan ich sagen, daß der heilige Geist

die Stimme des Grusses der Maria dem Johanni vernemlich machen, und seiner Phantasie den unter dem Herzen Mariä liegenden Heiland präsentiren mögen. H. Hieron. Wilh. Schmidt in seiner **Betrachtung von der Kinder-Taufe** ist mit mir hierinnen einstimmig p. 205. H. D. **Neubauer** hat mir auch in der **Anmerkung** des alten Theologi FEVRBORNII Worte entgegen gesetzt, da dieser trefliche Mann nicht will, daß man mit einer verwerflichen Curiosite untersuchen solle, quo praecise modo ειδυπογω der heilige Geist in den Kindern wirke und man lernen müsse ὃ φρονεῖν ὑπέρ ὃ γέγραπται: Allein das thue ich nicht, sondern ich folge der Analogie und dem Leitfaden der Exempel heiliger Schrift. Und wenn er ferner in der **Anmerkung** ad §. 29. meynet: **Daß auf solche Art der Glaube von der Mutter denen Kindern angeerbet und angebohren würde**; so folget das nicht, sondern, **der heilige Geist wirket den Glauben nicht durch die natürliche Zeugung und Geburt, sondern vermittelst des ordentlichen Mittels des Worts und Sacramenten,** & *mediante matre* **in den Kindern.** Und was ist denn wol für ein incommodum, das aus dem Satz fliessen könnte: **Alle Christen-Kinder bringen die** *bonos motus spiritus S.* **eben sowol mit auf die Welt, als die Erbsünde?** In Ansehung dieser sind sie Kinder des Zorns; in Ansehung

jener aber, sind sie schon in der erbarmenden Gnade Gottes, der das gute Werk in ihnen angefangen hat. Die Erbsünde haben sie von den Eltern; die bonos motus von der Gnade, theils immediate, theils mediate durch die Eltern. Die Incommoda, die wider die Orthodoxiam cathedrariam & systematicam draus fliessen möchten, sind nicht groß, denn Orthodoxia Biblica ist die beste: jene ist vielen Zweifeln und Anstössen in diesen und andern Stücken unterworfen, die einen sicher glaubenden zwar leicht scheinen, allein Grundsuchenden Gemüthern kein Genüge thun will, in denen Hauptstücken, und wenns auf die Befestigung des Herzens ankommt und den Glauben, der nicht Menschen-Witz zum Grunde hat, sondern der Gottes Werk ist. **Man entfernet sich auch weit von allen Fanatischen, inwendigen Lichtsfunken, und allen dergleichen Meynungen, und bleibet bey dem, was Gottes Geist wirket, durch die Mittel des Worts und der Sacramenten, obschon auf eine uns unbegreifliche Weise.** Herr D. Hieron. Wilh. Schmidt schreibet in seiner obangeführten **Betrachtung von der Kinder-Taufe** p. 268. also, wenn er dem Einwurf begegnet, daß der Kinder-Glaube nichts sey, weil der Glaube durchs Wort komme, zu wessen Anhörung und Begrif die Kinder untüchtig seyen. „Es ist gewiß, spricht er, daß der Glaube aus „dem Gehör und der Predigt komme, es sind

„Worte

„Worte der heiligen Schrift, sie sind und blei-
„ben wahr, aber sie schliessen deshalben lange
„nicht wider den Kinder-Glauben. Wer sie
„dawider braucht, machet bösen Unterscheid.
„Es stehet auch bey diesem Spruch: Es komme
„das Predigen durch das Wort Gottes; hin-
„gegen stehet nicht, daß um Gottes Wort gläu-
„big zu vernehmen, ein solches Hören und Auf-
„merken erfodert werde, als wir bedürfen, die
„erwachsen sind, mithin folget noch nicht, daß
„ein kleines Kind Gottes Wort gar nicht höre
„und es gar nicht wirke, weil es nicht auf solche
„Weise, wie Erwachsene höret. Menschlichen
„Ansehen und der sich selbst gelassenen Vernunft
„nach, ist es gleich so unbegreiflich, daß Moses
„laut Num. XX, 8. mit dem Fels vor den
„Augen der Kinder Israel reden, und er darauf
„hören und sein Wasser geben sollen; der Fels
„hatte noch weit weniger proportionirte und
„tüchtige Ohren, Gottes Wort zu hören, als ein
„neugebohrnes Kind hat, dennoch hörete er,
„weil es Gott gesagt und es haftete eben Mosis
„hiebey begangene Sünde daran, daß er den Fels
„schlug, zu geschwinde verfuhr und nicht gläubig
„wartete, bis der Fels auf das einige Anreden
„sein Wasser gab. Es kommt ja auch, wenn
„Gottes Wort geredet und geprediget wird,
„nicht einmal bey Erwachsenen, auf das blosse
„äusserliche Hören und Vernehmen an, Gott
„muß dannoch, unerachtet eine erwachsene Per-
„son mehr Vermögen zu vernehmen, als ein

 „Kind

„Kind hat, das Herz dabey aufthun, damit sie
„auch Acht habe, was geredet wird, wie von
„der Lydia Actor. XVI, 14. ausdrücklich stehet,
„sonst hilft das äusserliche Reden auch nicht ein=
„mal da. Diese Wirkung Gottes in, durch,
„und mit dem Wort, macht erst das für Gott
„wahre und heilsame Gehör aus, warum will
„man denn diese Wirkung und Kraft Gottes
„den Kindern absprechen, da es auf Gott allein
„ankommt, und er noch dazu seinen Nahmen
„und Wort über die Kinder zu sprechen aus=
„drücklich befohlen hat. Der Befehl Gottes
„Num. VI, 26. Ihr sollt meinen Nahmen (nem=
„lich v. 23. 24. 25. den Nahmen Herr dreymal,
„das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit an=
„zudeuten) auf die Kinder Israel legen, daß ich
„sie segne, gehet je auch auf die unmündigste
„Kinder, sonst wäre es vergeblich gewesen, daß
„Gott für ein sechswochen Kind ein Brand=
„und Sünd=Opfer bringen lassen Lev. XII, 16.
„und daß sie der Herr JEsus in dem neuen
„Testament geherzet und gesegnet, wovon wir
„oben genugsamen Beweis geführet. Diesem=
„nach kan ein Kind dieses letztere und heilsame
„Gehör gar wol haben. Gott wird ja seinen
„Nahmen nicht umsonst darüber zu nennen ver=
„ordnet haben. - - - - So kommt denn frey=
„lich der Glaube auch bey den Kindern aus dem
„Gehör, sie seyn nun noch im Mutterleibe oder
„erst neugebohren. Das Wort Gottes ist all=
„zeit kräftig, und wie es zu Mosis Zeiten durch
den

„den Fels dringen konnte, weil es Gott gesagt, „so kommt es auch denen Christen-Kindern in „Mutterleibe zu. Wie Moses sündigte, da „er meynte, das Schlagen des Felsens thue „mehr, als das Anreden, so sündigen alle die, „so da meynen, daß Gottes Wort nur bey de„nen wirken könne, so den in die Sinnen fallen„den Gebrauch der Ohren haben, bey denen „Kindern aber nicht: Allein das ist der Unter„scheid, daß es äusserlich nicht so vernehmlich „ist; als bey den Erwachsenen; doch hebt das „die Wahrheit der Sache nicht auf.„ Wie es nun mit der Wirkung des Worts hergehet, so kan es auch mit dem **Gebrauch** der **heiligen Taufe** und des **heiligen Abendmahls**, sich ereignen, daß dadurch der heilige Geist kräftiglich zum Anfang der neuen Geburt wirket, vermittelst der Mutter. Ich will keinesweges dem Geiste des Herrn die Hände binden, daß er nicht sollte wirken können, wenn eine schwangere gottselige Mutter, ein ander Kind zur Taufe bringet und ihren Bund mit Gott erneuret, ihr unter ihrem Herzen liegendes Kind mit dem auf ihren Armen tragenden mit einschliesset. Ja wir wollen den Fall setzen, daß eine schwangere Proselyta getaufet würde, sollte das Kind in ihrem Leibe von der kräftigen Wirkung ausgeschlossen bleiben? Sollte der Gott des Friedes, der die Mutter in Geist, Seel und Leib durch und durch heiliget, das Kind vorbeygehen? Ich glaube es nicht, und ich bin dessen versi-

chert, daß kein Theologus es affirmiren wird. **Aus dem allen aber folget nicht, daß solches Kind der Taufe nicht bedürftig bleibe und selbige entbehren könne, wenn es zur Welt gebohren worden. Denn die Anfänge der Gnaden, müssen fortgesetzet und das Siegel des Bundes, die reichlichere Ausgiessung des Geistes, die Abwaschung in der Taufe nicht versäumet oder gering geschätzet werden.** Und so weit hat MENZERUS recht, wenn er *T. II. Opp. p.* 818. sagt: *Quilibet pro se & sua persona baptismum suscipit, non alter pro altero;* wie auch unser Heiland verordnet: **Wer glaubt und getauft wird, wird selig &c.** Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem **heiligen Abendmahl**, wenn es von einer gläubigen Mutter empfangen wird, welche auch hierdurch die Gnaden-Wirkungen für ihr Kind erseufzet. Die Aethiopische Kirche glaubet solches, wie man solches in IOH. FRID. MAYERI *Museo* p. 994. lieset. Und der alte Sächsische Theologus POLYCARPUS LYSERUS in einer Leichen-Predigt, so er einem vor der Geburt verstorbenen Churfürstlichen Prinzen 1606. den 26. Jul. gehalten, redet folgendermassen p. 36. „Die Fürstliche Fr. Mutter ist zeit empfangenen Segens von Gott, mehr denn einmal des „lebendigmachenden Fleisch und Blutes ihres „Herrn und Seligmachers Jesu Christi theilhaftig worden, dadurch auch das liebe junge

„Herr=

„Herrlein unter ihrem Herzen angesprenget und „gleichsam mit dem rechten Weihwasser geheili„get und gereiniget, und also zum ewigen Leben „initiiret worden ist.„ Ja er setzet noch dieses bedenklich: „Wir thun auch die Vermahnung „in unsern Kirchen hinzu, daß fromme gottes„fürchtige Matronen, wenn sie fühlen und ver„merken, daß sie der fromme Gott mit Leibes„Frucht gesegnet habe, sich mit Andacht zum Tisch „des Herrn finden, und also Fleiß thun sollen, „damit nicht allein ihr Herz, sondern auch was „sie unter demselben als ein verborgen Pfand „tragen, mit dem rosinfarben Blute Jesu Chri„sti besprenget werde.„ Der fromme Regenspurgische Prediger Herr Phil. Ehrenreich **Wieder** lässet sich in seinen **Evangelischen Sterbens-Gedächtnissen**, so zu Frankfurt 1660. gedruckt sind, Festo Trinitatis p. 236. also vernehmen: „Zu diesem Ende, nemlich, „daß die noch unter dem Mutter-Herzen liegen„de Kinder, Glieder und Erben Christi wer„den, gehen Christliche Mütter auch vorher „zum Tisch des Herrn, und hat jene gottselige „Matrone recht gesagt: Sie ginge zum Tisch „des Herrn und bringe Christo ein junges Gäst„lein mit, das sey ihre Leibes-Frucht, daß, wenns „ja die Taufe nicht erreichen sollte, doch unter „ihren Herzen mit dem Blute Christi gewa„schen und von Sünden gereiniget würde.„ Diese Zeugnisse ist H. D. Zeibich jetziger Wittenbergischer Lehrer der Gottesgelahrtheit nicht

allein

allein ehedem in seinen jungen Jahren nicht zu begreifen, sondern auch noch jetzo in seinem Alter einzusehen vermögend gewesen. Denn in seiner Diss. *de Praedestinatione & reprobatione infantum*, welche in forma tractatus 1717. Witteb. zum andern mal edirt ist, urtheilet er folgendermassen von des sel. LYSERI Vortrag, welchen der Papist MASSONIVS in *Anat. Vniuers. Triumph.* P. III. c. XI. p. 188. b. pro sanctitate infantum comprobanda angeführt hatte: „Sed enim ita loquitur B. LYSERVS in argumento consolatorio, non vero in thesi, in suggestu, eoque insuper intentus, vt felicitatem infantum in Ecclesia ostendat, quibus scilicet, contingit, in vtero earum ferri, quibus thesauri ecclesiae patent, quaeque omnibus deliciis diuinis reficiuntur. Alias enim omnino existimamus, vti infantes in vtero, baptizata matre, non simul baptizantur sic neque cum matre ob conditiones subiecti accipientis requisitas sacra perfruuntur Eucharistia.„ Und Anno 1735. verfertigte er ein Programma zu der Inaugural Dissertation, welche H. M. SIGFRIDVS BECKIVS *de Fide Apostolorum tempore Christi in his terris degente*, unterm Praesidio des H. D. ABICHTII hielte, worinnen er diese Materie *de Communione Embryonum* ausführlich zu untersuchen und zu bestreiten sich vorgesetzet hat. Nun bin ich darinnen vollkommen mit ihm einig, daß man denen

nen Kindern im Mutterleibe keine **Sacramentliche Genüssung des Leibes und Blutes**, so wie den Erwachsenen zuschreiben kan: allen Nutzen & fruitionem sacramentalem aber ihnen abzusprechen, der vermittelst der Mutter und der Gnade Gottes ihnen daraus zufliessen könne, kan mich noch nicht entschliessen, zumal H. D. Zeibich ihnen spiritualem manducationem zugestehet. H. D. Zeibich weiß auch nicht recht dem alten Theologo LYSERO zu antworten, welcher ihnen keine manducationem & bibitionem sacramentalem zugeeignet, jedoch aber den herrlichen Nutzen der Besprengung mit dem Blute Jesu adiudiciret hatte. O daß man doch sich von solchen Alten noch in seinem Alter hätte belehren lassen und Bedenken getragen von solchen alten grauen Häuptern dergestalt zu urtheilen. Denn man merke wie er diesen grossen Theologum in der That fast einer Hof-Schmeichelen beschuldiget und einer homilitischen Lügen. Er sagt, LYSERVS **und nach ihm** WIDERVS **hätten solche Worte gebraucht, dazumal, da sie eben keine** *ακριβειαν Theologicam* **wollen brauchen**; item LYSER **habe nur solches** *in solatium* **der Fürstl. Frau Mutter vorgebracht.** Ich kan mich hierüber nicht genug wundern. Denn ich denke H. D. Zeibich urtheilet diese Leute nach sich, und eben diese Schwätz- und Prediger-Kunst, davon er lächerliche Proben gegeben in seinen, so fast ein halbes seculum in Sachsen regieret, hat

ge-

gemacht, daß man ein argumentum homileticum und ein sophisma vor synonyma hält. Gewiß der alte LYSER war hiervon weit entfernet. *Abstineremus*, schreibt er, damit ich dessen Worte selbst anziehe, *facile ab eiusmodi quaestionibus, nisi nonnulli Theologi, cum ακριβειαν consectantur minime, eiusmodi loquutionum vestigia reliquissent.* Und nachdem er LYSERVM und WIDERVM angeführet, meynet er, daß in denen Christlichen Gebet-Büchern mehrere Zeugnisse sich finden würden. Denn was will daraus werden, wenn man das zulassen wollte, **daß auf der Canzel keine** ακριβεια *Theologica* **statt finden sollte oder müßte,** sonderlich in denen realibus. Denn die Worte und Ausdrücke so ακυρολογιαι heissen übersiehet man billig. Ich weiß wol, daß solche leider von den Canzeln, sonderlich bey der zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Seculi im Schwang gegangenen Prediger-Methode und Jahr-Gängen verbannet gewesen; aber es ist auch leider dahin kommen, daß man ein argumentum homileticum und ein sophisma für synonyma halten will *. Und soll denn nicht gebetet werden nach Got-

* H. D. ROM. TELLERVS in seiner *Comment. de Argumento Theologico* schreibt davon p. 5. also: In nostras regiones inuasit quoque haec praesumta opinio, dum vsque eo ventum est, vt id quod inepte dicitur, vt mollis atque ener-

Gottes Willen und Wort? Sollten die Auctores solcher Gebeter die sie wol mit Bedacht aufgesetzet geirret haben? Es kommt ja hier nicht eben auf einen unschicklichen Ausdruck, welchen man etwa excusiren könnte, an, sondern **auf die Sache selbst.** Der alte POLYCARPVS LYSERVS war gar weit von der Schwätzkunst entfernet. Man kan es von ihm nicht muthmassen, **erstens** etwas vorzubringen in einer solchen Leichen-Predigt, die bey einem raren Zufall, und zwar vor einem solchen Au-

eneruata oratio in qua nihil ineſt ponderis, vt impotentiſſima probatio, ignominioſa ac mordaci dictione velut *argumentum homileticum* aut omnino *theologicum* clamoribus ac ſibilis explodatur. Sic grauis & ſeria res ſcurrili ac ſcenica dicacitate infamata ab inuidis vituperatoribus plerisque, tota in ludum iocumque conuertitur. Hoc quidem ueriſſimum eſt: orationem ad vulgarem popularemque ſenſum accomodatam, breuiter ſimpliciterque magis quam eruditam diſputationem, confici oportere: neque enim apud imperitos iſto modo, qui doctiorum hominum perſonis conuenit, prudentem loqui decet. *At enim, quod breuiſſime & planiſſime, vt eſt captus infimae multitudinis, explicatur, fieri tamen poteſt, vt ſit certiſſimum valentiſſimumque.* Was nun vor diesen freylich durch solche Künsteleyen und Schwätz-Methoden verdorben worden, daß hat der Feind, da einige der Sache zu helfen gesucht, durch die aufkommende Demonstrirsucht noch ärger zu machen gesucht und es ist ihm auch gelungen.

Auditorio, da so viele Vornehme und Gelehrte gegenwärtig waren, gehalten wurde, daß er nicht zuvor wohl meditiret hätte: **Zweytens**, wenns ihm auch etwa in der Predigt entfahren wäre, daß er eine solche wichtige Expression nicht geändert haben sollte, da er die Predigt zum Druck befödert hat: **Drittens**, wird er sich gewiß ein Gewissen gemacht haben, etwas zum Trost vorzubringen, so keinen Grund in der Sache hätte, und die Fürstl. Frau Mutter sich nicht bewust, und welches eine der größten Schmeicheleyen gewesen wäre; wiewol ehedem in Sachsen nach der Zeit geschehen, da man die Charlataneriam Homileticam sonderlich in Leichen-Predigten excoliret *. **Viertens** setzet ja dieser grosse Theo-

* Die Sache hat leider! an sich selbst seine Richtigkeit. Die Blösse hat sich selbst gezeiget. Der Strasburgische D FROEREISEN aber, indem er eine Rede von dieser *Charlatanaria Theologorum* ediret, hat seine Blösse damit aufgedecket und sein Ebenbild gezeiget, welchen seinen bösen Gemüths-Caracter er nachdem noch mehr an den Tag geleget, theils durch seinen Tr. Zinzendorfische Seelen-Pest, theils durch seine unglückselige Oration, *de misero ecclesiae Lutheranae statu*, welchen ihm aber in der grösten Aufrichtigkeit und Bescheidenheit aufgedecket, der Hällische Theologus H. D. KNAPPE in seinem gründlichen Unterricht von den Privat-Versammlungen, welchen er eine Widerlegung beyder letzterer Schriften angehänget hat. In der erstgedachten Rede will er zuletzt

Theologus NB. dieses als **ein** *dogma saepius iteratum in concionibus*. Er spricht: **Wir thun auch die Vermahnung in unsern Kirchen hinzu, daß fromme Matronen** 2c. Und also war es bey ihm ein fest gesetzter Lehrsatz davon er überzeugt war, und andere davon zu überzeugen suchte. Es kan keine ακυρολογια theologica auch nicht genennet werden, weil solche nur in terminis bestehet und unschicklichen Ausdrücken, sondern es kommt hier auf die Sache an. **Fünftens**, ist es sehr seicht, wenn H. D. Zeibich spricht: LYSER **wollte nur zeigen die Glückseligkeit der Christlichen Kinder, daß diese unter dem Herzen solcher Mütter getragen würden, die das Recht haben zu den Schätzen der Kirchen, und welche von göttlichen Labsalen also erquicket würden.** Denn es ist solches wider die klaren Worte: **Die Kinder selbst sollen besprenget werden mit dem Blute Jesu, vermittelst des Genusses der Mutter.** Was wäre das, mein H. Do-

zuletzt eine licitam Charlataneriam vel quasi behaupten, quam non sine ratione quis necessariam dixerit, & excusatione dignam cum caussa ejus non in doctoribus ecclesiae verbique ministris, sed in auditoribus quaerenda sit, quorum maxima pars mundum constituit, qui vult decipi. Diese erlaubte Charlatanerie, die er ex Praxi am besten beschreibt, wolle ihm Gott zu erkennen geben! nebst den dadurch angerichteten Schaden und Aergerniß.

ctor, vor eine Glückseligkeit seiner Kinder, wenn er sich alle Tage wohl pflegete, und seine Kinder zusehen und hungern liesse, und sie auf das Essen über ein Vierteljahr vertröstete? Ich kan hier auch wol dies Dilemma machen. Entweder hat B. LYSER die Wahrheit geredet, oder geschmeichelt, oder unbedachtsam geredet. Das zweyte zu bejahen wäre unchristlich, das dritte ist unmöglich aus den vorgebrachten Gründen, welche auch den Argwohn der Schmeicheley niederschlagen, und so bleibet nichts übrig, als daß er die Wahrheit, wovon er nebst seinen Collegis überzeuget gewesen, geredet und geprediget habe.

§. X.

Diese meine bisherige Sätze sind verhoffentlich deutlich und auseinander fliessend. Sie sind auch nicht der Analogiae fidei & Scripturae, oder den L. L. Symbolicis zuwider, wie ich sogleich in folgenden zeigen werde. Einige gelehrte Männer, an deren Orthodoxie niemand zweifelt, sind auch solcher Meynung gewesen. Vom ersten Augenblick an des menschlichen Daseyns erbarmet sich Gott über sein Geschöpf um der Erlösung Jesu Christi willen, ob wir schon die Art und Weise nicht wissen, ausser daß wir analogice schliessen, daß er die initia fidei der ihr Elend fühlenden Seele schenke, und auch solche nach ihrer Art sättige. Die γεννησις

na-

naturalis & peccaminosa, wird durch den Anfang einer αναγεννησεως spiritualis sogleich zum Theil gehoben. Denn der Canon Theologorum: Nemo nisi natus potest renasci, * ist nur auf der Bedeutung des Worts nasci gegründet, da es die völlige Ausgeburt an das Tagslicht bedeutet. Im Griechischen aber bedeutet das Wort γέννησις auch die Zeugung im Mutterleibe nach Matth. 1,20. Bey der Zeugung hat also die Wiederzeugung ihre Statt und wie die Kinder

* Dieses ist auch der Grund, daß man die Taufe der halbgebohrnen Kinder so im Pabstthum üblich ist, verwirft. Ich weiß nicht ob er zureichend ist. Mir scheinets nicht so. Ich halte diese Taufe unter der Zahl der Licitorum zu seyn, obschon die honestas & pudicitia es einem Prediger nicht erlaubet, sondern denen Wehemüttern müßte überlassen werden. Jedoch ist die Taufe nicht von der äussersten Nothwendigkeit, und kan gar wol unterbleiben, zumal die Gefahr der Seligkeit nicht davon abhängt. Daß aber dieser Canon gar zu weit von demjenigen Prediger ausgedehnet worden, der ein Kind so von der Mutter nicht gelöset worden, zu taufen sich geweigert, siehet ein jeder Verständiger. Denn ein solches Kind ist ja wahrhaftig gebohren, die Gefahr, daß es kein rechter Mensch oder ein Monstrum, ist völlig verschwunden, und doch über die Taufe und deren Ertheilung Bedenken zu tragen, möchte wol zu scrupulös geachtet werden können. vid. Frühaufgelesene Früchte 1740. p. 197. it. 1742. p. 171. seq.

sind φύσει τέκνα ὀργῆς,* so werden sie doch durch die kräftige Gnade wiederum κοινωνόι θείας φύσεως, welche κοινωνία in der heiligen Taufe ihre rechte Gestalt gewinnet. GREGORIVS NYSSENVS spricht daher Orat. de Pasch. ἔτος ὁ τόκος διὰ τῆς πίστεως κυοφορεῖται, διὰ τοῦ βαπτίσματος ἀναγεννήσεως εἰς φῶς ἄγεται. Hic foetus per fidem

* Die Ausdrücke mögen wol daher etwas zu hart seyn, wenn man die Christen-Kinder, Teufels-Kinder nennet, item saget, daß die Kinder die Larve des Satans an sich tragen. DANNHAVERVS spricht daher in *Hodosophia* p. m. 1047. Infans est Filius irae, irae inquam, non Diaboli, huius enim filii dicuntur spiritualiter obsessi & morum satanicorum malitiose aemuli. Man lese auch H. M. A. D. Stockhausens Antwort auf die Frage: Ob ein Kind von frommen und christlichen Eltern gebohren, vor seiner Taufe ein Kind des Teufels sey? T. II. der Heßischen Hebopfer p. 573. seq. Die expressiuen Ausdrücke der alten Theologorum, sonderlich um die Zeiten der Reformation sind wol mehr hergeflossen aus einem Eifer gegen die Pelagianischen Lehrsätze der Römischen Kirche. Man lese auch was H. Abt Moshem geschrieben P. I. seiner Sittenlehre p. 410. it. p. 416. seq. Ich läugne keinesweges die Grösse des Verderbens in sich, ich setze nur demselben die sogleich vorkommende, wirkende Gnade entgegen, welche ihr complementum graduale in der heiligen Taufe empfähet.

fidem concipitur per baptiſmum regenerationis in lucem protruditur.

§. XI.

Hiob zeuget auch davon, daß das Exempel Jacobs, ſo bekannt iſt, nicht berühre wie ihm in Mutterleibe gute Inclinationes wären eingepflanzet worden. Er ſagt im zehenden Capitel v. 12. nachdem er von der durch Gottes Kraft gewirkten wunderbaren Erbauung ſeiner Leibes-Hütte im Mutterleibe geredet hatte: Vitam & gratiam ſeu miſericordiam feciſti mecum, & viſitatio tua cuſtodiuit ſpiritum meum. Wodurch er ſowol das natürliche als Gnaden-Leben anzeiget, welches er von Gott in Mutterleibe empfangen habe, wie der groſſe COCCEIVS ad h. l. obſerviret, nur daß er es ad ſolos Electos will reſtringiren ως υποθεσει δȣλευων. Der ſel SEB. SCHMIDIVS hat dieſes auch wohl eingeſehen in Comment. ad h. l. p. 437. nur will er dieſe Gnaden-heimſuchungen auf die Zeit nach der Geburt reſtringiren, abermals τῇ ὑποθέσει δȣλέυων. Wollen wir wiſſen was die Gnaden-Heimſuchungen unter andern in Hiob gewirket haben, auch ſchon im Mutterleibe, ſo bekennet er es von ſich c. 31, 18. A pueritia mea creuit orphanus mecum quaſi cum patre & ab vtero matris duxi illam viduam. Hiob hats hier mit Gott zu thun,

vor dessen Allwissenheit und Gerechtigkeit er sich gestellet hatte, mitten unter seinen ihn drängenden und unschuldig verdammenden Freunden, vor dem beruft er sich auf die innere barmherzige Liebes-Neigungen zu Dürftigen, so sich in ihm gereget, und deren Trieb er in den zartesten Jahren gemerket, als einen übernatürlichen: COCCEIVS sagt ad h. l. *Indicat ab ipso accepisse, vt pius esset, a quo accepit vt esset, quia sicut in vtero suo opere conditus non fuit, ita nec sua virtute pius fuit.* Wir statuiren mit vielen keine hyperbolas in heil. Schrift, wo der Geist Gottes redet, und brauchen daher keines drehens und wendens, wie andere. vid. SCHMIDIVS in Comment. ad h. l. p. 349.

§. XII.

David gibt auch dessen ein abermaliges Zeugniß im 139. Psalm v. 13. wenn er die Wege Gottes über ihn in Mutterleibe erzehlet, was Seel und Leib betrift: **Du hast meine Nieren in deiner Gewalt.** קָנִית du hast in Besitz genommen כִּלְיֹתָי meine Nieren; das ist, das Verlangen meiner Seelen und die Begierden derselbigen. Denn wem ist unbekannt, daß in heiliger Schrift, Herz und Nieren synonyma der Seelen oder vielmehr des Verstandes, Willens und der Begierden desselben sind?

§. XIII.

Der treue Schöpfer stellet sich auch selbst also vor Es. 46, 3. c. 44, 2. und 24. c. 48, 8. welche Worte nicht allein von den leiblichen Wohlthaten zu verstehen sind, sondern allerdings auch von den geistlichen Gnaden-Bezeugungen, so dem Israelitischen Volke und jedem indiuidio im Mutterleibe schon wiederfahren. vid. SEB. SCHMIDIVS in Comment. ad Ies. p. 383. 384. welcher also schreibet ad c. XLIV. „Totum hominis „tempus includitur: Primum principium per FACTOREM, effigiatio in vtero vsque ad partum, per FORMATOREM, aetas reliqua per AVXILIATOREM. „Τὸ, ab vtero, non est accipiendum de „egressu ex vtero, sed de primo in vtero „initio. It. Per distributionem explicandum, quod dicit, FACTOR TVVS „caet. quasi diceret: Sic dixit Iehoua qui „vos singulos fecit, siue qui vnius cuiusque ex vobis factor, formator & auxiliator est. Dicitur quoque hic Israel, „IESCHVRVM, quod non tam RECTVM „quam RECTIFICATVM significat: adeoque non propriam populi Israelitici rectitudinem laudat, sed beneficium Dei, „quo eum gratiose renouauit & rectificauit; atque sic optime cum electione „coniungitur: & o Ieschurum rectificate, quem elegi & eligens rectificaui h. e.

„ex meo beneplacito, non tuo aliquo „merito.„ Es ist also diese rectificatio schon mit der formatione in vtero angefangen worden, und hernach durch das Siegel und Sacrament der Beschneidung fortgesetzet worden. Wie es bey Abraham geschehen, so geschichts auch bey den Kindern.

§. XIV.

Ich bleibe auch noch bey dem was ich aus 1 Cor. 7, 14. gefolgert habe, weil ich keinen Grund sehe davon abzugehen. Die Kinder bleiben Fleisch von Fleisch gebohren in Ansehung ihrer natürlichen Zeugung und Geburt, in Ansehung aber der erbarmenden Liebe Gottes, welche sie schon in ihre Arme genommen, und das gute Werk in ihnen angefangen, sind sie sein heiliger Saame, und gehören zu seinem Volk inchoatiue nicht nur destinatiue. Die Kinder stehen schon gewissermassen im Bunde, und sind mit Christo vereiniget, welche Vereinigung in der Taufe zu mehrerer Vollkommenheit gedeihet und versiegelt wird. Daher H. Israel Gottlieb Canz seine Gedanken über die Meynung, da man ein vor der Taufe gestorbenes Christen-Kind selig zu seyn glaubet, weil es von Christlichen Eltern, im Schoos der Kirchen gebohren, und deswegen ein näheres Recht zur Taufe gehabt habe, deren es zwar nicht können-

nen

nen fähig werden, so Gott aber unmittelbar durch den geschenkten Glauben und Kindschaft ersetze, also eröfnet T. II. *Vsus Philos. Leibn. & Wolf. in Theologia.* p. 60. „Quodsi foedus gratiae ad cunctos „spectare mortales arbitreris, quodsi ne- „minem ab eo exclusum putes: Miror „te plus tribuere coniunctioni infantum „sine sancto lauacro decedentium, cum „suis parentibus, quam illi quidem vnioni „qua foedus gratiae omnes omnino mor- „tales seruatori & capiti suo Christo socia- „tos, aeternis retro spatiis voluit. An si So- „spitator omnium caput & caussae pa- „tronus est, id non operetur tantum, „quantum efficitur quum Parentes Chri- „stiani prolem sanctam i. e. iure vtendi „gratiae praesidiis instructam, praestant? „An ex parentibus Christianis maius „gratiae adipiscendae ius nascetur, quam „ex capite Christo, cui omnes per foe- „dus gratiae iuncti? Fateor me non in- „telligere, quomodo haec cum veritate „conciliari queant„ H. Abt Mosheim* hat auch dieses eingesehen in seiner Erklärung des ersten Briefes Pauli an die Corinther p. 394. da er sagt, wie er sich keinen rechten Begrif davon machen könnte, daß

* Conf. qu. Ei. Diss. *de Salute infantum Christianorum aeque ac paganorum e genuinis Principiis demonstrata* p. 65.

die Kinder der Christen ein näher Recht zur Gnade haben sollten, und deswegen heilig heissen, ob sie schon mehr Gelegenheit und einen freyern Weg zur Heiligung hätten: **Alle Völker der Welt haben, weil sie Jesus erlöset, ein Recht zu dem Bunde der Gnade, zu den Freyheiten der Kinder Gottes, zu der Taufe,** spricht er l. c. Er glaubt, daß Paulus hier ein praeiudicium der Jüden bestreite, so bey denen, so Christen worden noch geherrschet, da sie geglaubet, die Heiden hätten eine gewisse Unreinigkeit an sich, die denjenigen beflecke, welcher mit ihnen in genauern Umgang und Freundschaft stehe, und deswegen hätten sie die Ehen mit Ungläubigen verabscheuet. Der H. Abt meynet die Unreinigkeit so sie sich eingebildet, habe vielleicht ihren Grund in der Geniessung der unreinen Speisen. Ich halte aber dafür, daß es darinnen bestanden, weil sie die Heiden als ausser dem Bunde mit Gott angesehen, und verworfene von der Gnade und den Verheissungen: Daher Petrus dorten Ap. Gesch. 10, 28. sagt: Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein, oder unheilig zu heissen, das ist, unfähig des Bundes und der Gnade des neuen Testaments; der Kindschaft Gottes. Dieses ist die Bedeutung des Worts **heilig**, an vielen Orten alten und neuen Testaments. **Heilig** heisset mit Gott im Bunde stehen, **heiligen**, decla-

declariren, daß jemand mit Gott im Bunde stehe, oder den Bund mit Gott declarire. Wenn also Paulus sagt: Der ungläubige Mann wird vom gläubigen Weibe geheiliget, so will er so viel sagen, das gläubige Weib das nun eine bessere Einsicht hat, declariret ihren ungläubigen heidnischen Mann, als eine des Bundes mit Gott fähige, ja mit ihm im Bunde stehende Person, als einen, dessen Gott sich allerdings auch wie ihrer annehmen will, weshalben sie ihn auch nicht verlässet, noch sich von ihm scheidet, und das ungläubige, heidnische Weib wird declariret durch die Ehe so fortdauret, als eine Person, mit welcher Gott eben sowol einen Bund gemacht, als mit den Jüden, sonst wären eure Kinder in solchen Ehen auch unheilig oder ausser dem Bunde mit Gott zu achten und zum wenigsten desselben unfähig. Möchte jemand sagen: Ich gebe das gerne zu, aber in der Taufe richtet der Mensch erst den Bund auf. Ich antworte: solches ist nur declaratio rei iam factae externa & memoriale ex parte hominis: Die Sache ist von Ewigkeit her richtig und ihre exequutio geschiehet in primo existentiae momento: Das Sigillum wird nur angehänget, vt omnibus innotescat, ipseque homo certior fiat, daß es theils andern kund werde, der Mensch auch selbst dessen vergewissert

wissert werde, nicht minder seiner Bundes-Pflicht dadurch allezeit eingedenk seyn könne.*

§. XV.

Die Libri Symbolici und sonderlich LVTHERVS im grössern Cathechismo p. m. 546. ed. Rechenb. bezeugen solche theure Wahrheit, der in den Kindern vor der Taufe sich befindenden Anfängen des Glaubens. Denn es heißt daselbst also: *Puerum Ecclesiae Ministro baptizandum appor-*

* Man kan auch allerdings behaupten, daß Gott schon sogleich nach dem Fall mit allen Adams Kindern den Bund aufgerichtet. Adam und Eva waren das Caput repraesentatiuum totius generis humani ex ipsis nasciturі, sowol vor als nach dem Fall, in der Handlung, da Gott ihnen verbot vom Baum mitten im Paradies zu essen, ferner, da sie im Ungehorsam davon assen, und denn da sie im Gerichte Gottes ihre Urtheile erhielten, aber auch wiederum zu Gnaden angenommen wurden durch den Glauben an den Meßiam. Da die ersten actus nicht allein personales waren, i. e. in personas tantum Adami & Euae se terminantes, so warens auch die letztern nicht. Wie in ihnen die sententia mortis dem ganzen menschlichen Geschlecht publiciret wurde, also auch das Evangelium, welches sie auch nomine ihrer Nachkommen annahmen. Die specialis applicatio quoad indiuidua folget hernach. Hier wurde die Erbsünde sogleich den Nachkommen Adams um des Weibes-Saamen willen vergeben.

apportamus hac spe atque animo QVOD CERTO CREDAT & *precamur vt Deus eum fide donet, verum propterea non baptizamus, sed potius, quod Deus ita faciendum nobis praeceperit.* Die Worte sind klar. Sie laufen aber gegen unsere orthodoxiam cathedrariam & systematicam. CARPZOVIVS in *Isagoge in LL. Symb.* ad h. l. p. 1090. seq. ist sehr behutsam, und rühret die Worte LVTHERI mit keinem Finger an, sondern gehet um dieselbige herum, als um ein Feuer, damit er sich nicht verbrenne. Er setzet: „Non haec est mens ac sententia Lu„theri, quasi sine discretione hic versari o„porteret ministrum, & non de infantibus „prius cognoscere, an in potestate Chri„stianorum sint? quoad adultos autem cu„rare, vt in fide prius informarentur. Sed „loquitur, de ipsa Essentia baptismi sim„pliciter & quod iudicium charitatis de „fide ADVLTORVN sufficiat, etiamsi non „adeo certum sit nec esse possit de fide.„ Wer siehet aber nicht, daß Lutherus hier nicht de fide adultorum rede, sondern er spricht ja: Puerum baptizandum apportamus hac spe & animo, quod NB. Certo credat & precamur Deum, vt eum fide (nemlich ampliori) donet. H. D. Arnold zu Königsberg, welcher den Catechismum maiorem Lutheri mit Anmerkungen herausgegeben, hat diesen Ort übergangen.

H. Canzler Pfaff zu Tübingen in seiner Edition der symbolischen Bücher, machet unten in der Seite, diese Glosse, *quod certo sint credituri*, wie ich mich besinne, denn die Edition ist jetzo nicht bey der Hand. Wer statuiret aber jemals in der lateinischen Sprache eine solche enallagen temporum? LVTHERVS war kein solcher Wortspieler in einer so wichtigen Sache. Viel besser urtheilet vom Sinn LVTHERI ein andrer Landsman desselben, nemlich H. M. IOANNES FRIDERICVS WALLISERVS in seinen *Vindiciis Librorum Symbolicorum Ecclesiae Lutheranae*, so zum andernmal 1738. zu Ulm 8uo ediret sind, und welche Vindiciae so 1710. zum ersten mal ans Licht traten nicht allein, in denen Unschuldigen **Nachrichten** 1710. ohne einiges daran auszusetzen, recensiret, sondern auch von andern Theologis approbiret worden. Dieser rechtschaffene Gottesgelehrte, jetziger Senior Ministerii der Reichsstadt Eslingen, schreibt also p. 290. wenn er auf das gegen L. L. Symb. IXte Dubium antwortet, welches also lautet: Lutherus a p. 544. vsque ad p. 547. „Paedobaptismum satis solide „non euincit, nec infantum fidem, quam „illis, dum baptismo apportantur, iam „dum attribuit. Resp. Repete quae su„pra sub Sect. II. §. 22. Dub. 22. addu„cta: Fidem infantum ex solidis argu-

„mentis

„mentis expresse plereque hoc loco Lu„therus non habuit in animo suo, sed „tantum monuit: *Pueros non credere nul„lo modo affirmandum esse* p. 545. f. 546. pr. „Verba vero parenthetica lin. 1. p. 546. „vt iam ostensum est, non volunt innue„re, quod Lutherus ad fidem infantum „tanquam in superioribus comprobatam „Lectorem remittat, sed ad argumentum „p. 545. adductum, quod baptismus in „se rectus sit, etiam non accedente fide, „respiciunt, vt quidem ipse contextus „p. 546. satis monstrat. Si quae p. 546. „lin. 15-17. 28. 29. occurrunt, intelligas „*de pio animi desiderio, tanquam genuino „quodam verae fidei prodromo & saltem „de fidei igniculo, per praeuenientis gratiae „excitationem, energiam, & motionem in „baptizandi corde accenso* adeoque de *pro„pinqua*, quin *proxima quadam cordis ad „ipsam veram fidem recipiendam dispositio„ne* talique animae statu, in quo anima „quidem aliquantisper bonos in se mo„tus sentit, sed tamen fere fluctuat * ide„oque id petit, quod ipsi asseuerationem „& conuictionem certae fidei conferat, „& talem rem anhelat, cui fides adhaere„scere possit & alligari, vt vt ex parte „etiam

* Man sehe die Exempel derer so in eben solchem Zustande zum Herrn Jesu gekommen sind.

„etiam ex terra ſit, ob mandati diuini
„tamen verbum ſibi ſatis ardua & valida
„p. 540. f. Poſſunt etiam lineae iſtae
„p. 546. capi, de ſerio diuinae ordinatio-
„ni bona animi ſpe ſe ſubmittendi, diui-
„nique ſpiritus operationes in ſe admit-
„tendi propoſito, vt & de bona qua-
„dam erga Deum confidentia; Si, in-
„quam, ſic intelligantur non puto, am-
„plius intellectu fore difficilia, etiam
„cum fide per baptiſmum demum con-
„ferenda & obſignanda facile combina-
„bilia; negare tamen non poſſum, *quod*
„*Lutheri mentem de fide infantili bapti-*
„*ſmum antecedente etiam intiment ac expri-*
„*mant*. Videtur autem certe mihi Lu-
„therus etiam h. l. ſcil. p. 546. ad totum
„omnium in pia baptizatione actuum
„ambitum ſermonem ſuum referre hoc
„ſenſus dogmate: 1) Infans apportatur
„tanquam baptizandus 2) ſperatur fidei
„non obnixurus nec 3) medium veram
„fidei certo conferendi & obſignandi
„auerſaturus, imo 4) *tenera quaedam &*
„*quamuis quidem valde languida iam dum*
„*tamen aliqua fidei primordia & admini-*
„*cula poſſidere cenſetur.* 5) etiam appor-
„tantes ſerio precantur, atque Eccleſia
„orat, vt Deus baptizandum in, ſub, cum,
„per & ex hoc ſacro actu fide donet,
„ſeu iis rebus, quae veram fidem pro-
„prie

„prie constituunt oblatae scilicet gratiae „apprehensione, quae ad hominis iusti„ficationem constitutiue necessaria est.*„ Dieses sind allezeit meine Gedanken auch gewesen, da ich der Sache in der Furcht des Herrn nachgedacht habe, ehe ich noch dieses herrliche Zeugniß gelesen habe, sonsten ich es schon meinen ersten Gedanken einverleibet hätte. Es folgen aber derer noch mehr, so solche Wahrheit bestätigen.

§. XVI.

Der sel. Christian Scriver schreibet in seiner Haushaltung p. 708. also: „Ob „gleich bey dem Herrn Jesu und dem heili„gen Johannes etwas sonderbares und „ausserordentliches sich ereignet, so ist doch „aus dem letzt angezogenen Ort Luc. 1, 41. „offenbar, daß auch der heilige Geist andern „gottseligen Müttern nicht entstehe. Es sind „zwar ihre Kinder in Sünden empfangen, „doch haben sie auch die göttliche Verheissung, „die Gott der Herr dem Abraham und seinen „Nachkommen thut, daß er wolle sein Gott

J seyn,

* In der ersten Heßischen Kirchen-Ordnung wurde nebst dem auch noch jetzt gebräuchlichen Text, aus Marc. 10, 13. seq. auch Matth. 9, 1-8. verlesen, zum offenbaren Kennzeichen ihres damaligen Glaubens, wie sie festgesetzet, daß Jesus auf den Glauben des Kindes mit sehe, nebst dem der sich in denen Paten befindet.

„seyn, und seines Saamens nach ihm, und „geniessen der gläubigen und gottseligen „Eltern Gebet, darum der Apostel die Kin„der der Christen heilig nennet. 1 Cor. 7, 14.„ Worinnen soll aber der Genuß des Gebets anders bestehen, als in der Erhörung desselben, und wirklichen Mittheilung der Erstlinge des heiligen Geistes? Daher er p. 713. auch also sich ausdrücket: „Die Gebähren„de sollen sich und ihr Kind, Gott hertzlich „anbefehlen, und sprechen: Mein Herr und „mein Gott, der du mich 2c. Mein Hort, „der du mir und meinem Kindlein zum Trost „S. Johannem den Täufer in Mutterleibe „mit deinem H. Geist erfüllet hast, o! erfülle „die Frucht meines Leibes auch mit den „Erstlingen deines Gnaden-Geistes, „zeichne es mit dem Blute Jesu Christi, „und rechne ihm zu, alles was die Ver„heissung vermag 2c. Dergleichen findet sich auch in dessen Seelen-Schatz P. I. p. m. 127. it. P. III. p. m. 565.

§. XVII.

M. MARTIN CASPAR WOLFBVRGIVS dessen gelehrte *Obseruationes Sacrae* von allen Gelehrten hochgeschätzet werden, und in welchen er sattsamen Eifer für die reine Lehre gezeiget, schreibet p. 404. also: „Si vero quaerat aliquis; VNDE IN„FANS FIDEM habeat? resp. non qui„dem ex verbo Euangelii, huius enim

quo

„quo ad auditum & intellectum infans „non est capax, sed ex sacramento per „quod Spiritus S. tam in V. T. sub cir- „cumcisione fidem contulit, quam his sub „nouo foedere in baptismo adhuc con- „fert: *adde Spiritus S. internam ac imme- „diatam illuminationem & operationem, „NB. etiam aliquatenus antecedaneam, „quam in infantibus omnino negare eum „quibusdam Theologis nimis temerarium „videtur.* - - - Est igitur, vt sit imme- „diata omnino quoque operatio Spiritus „S., quae fidem in infantibus excitat, per „*quam etiam credunt* μικρότεροι *h. e. em- „bryones nondum nati*, multo minus „(glaube es soll heissen multo magis) cir- „cumcisi vel baptizati; *etenim si ipsis non „deest fides obiectiua* (concipi namque vo- „luit & includi vtero materno seruator „in gratiam eorum, * qui in vtero sepe- „liuntur) nec vtique ipsis fides subiecti- „ua seu apprehensiua deerit, nam cui- „cunque dedit Deus obiectum fidei sal- „uificae h. e. Filii sui meritum, illi etiam „dedit fidei medium; sed omnibus ho- „minibus etiam infantibus & embryoni- „bus, modo anima sit cum corpore iuncta „ac veri homines sint, dedit Deus obie-

* Warum sollen denn die andern ausgeschlossen seyn, und warten bis sie erst gebohren werden?

„ctum fidei, Ergo Deus eſt Deus Abra-
„hami & ſeminis eius, ſed Deus non eſt
„niſi Deus fidelium, quum ſit vox fidei
„Eli, Deus meus; nunc a ſemine fideli-
„um fideli infantes vel in vtero defunctos
„vel ante ſacramenti receptionem de-
„mortuos nemo facile excludat. Certe
„Ioelis II, 16. diſtinguuntur paruuli &
„vbera ſugentes, vbi per paruulos illos
„intelligas, *qui nondum vberibus ſunt ap-*
„*plicati:* adde, *quod receptio ſacramenti, ſi*
„*vtilis erit ad ſalutem, fidem requirit ante-*
„*cedaneam, ideoque fides baptiſmo antepo-*
„*nitur*. Marc. XVI, 16. Ingens quoque
„alioquin erit ακυρολογια liturgiae eccle-
„ſiarum noſtrarum, in qua actum bapti-
„zationis praecedit illa interrogatio:
„Glaubſt du an Gott dem Vater, Sohn
„und Heiligen Geiſt?„ Der ganze Zuſam-
menhang weiſet, daß der Auctor den Glau-
ben vor der Taufe ſtatuire, und ſelbigen auch
auf die Kinder in Mutterleibe, ſonderlich
wenn ſie ſterben, extendire. Der Ort aber
Joel. 2, 16. hat mich auf tiefere Gedanken
gebracht. Er glaubt, daß durch die עוללים
paruulos ſolche Kinder verſtanden werden,
welche noch nicht an den Brüſten der Müt-
ter hangen, ſo keine andere als Kinder in
Mutterleibe, oder erſt auf die Welt gebohrne
ſeyn mögen. Und er hat auch nicht geirret.
Gott befiehlet durch ſeinen Knecht einen all-
gemei-

gemeinen Buß- und Fasttag anzustellen, auf welchen alle Seelen von jedem Alter und Stand sich vor ihm versammlen, Busse thun und seinen Grimm abwenden sollen. Darunter werden auch עוללים gezehlet, die denen יונקי שדיים vorgesetzt werden. Möchte jemand sagen, wie können die עוללים embryones Busse thun? Ich antworte eben so wie die, so die Brüste säugen. Der H. D. CHLADNI zu Wittenberg, hat über diesen Ort 1719. eine schöne Dissertation gehalten: *de Poenitentia infantum*, darinnen er mit D. HANNECKENIO in *Obseru. ad Mares.* & DANNHAVERO in *Hodosoph.* p. 1269. wie auch dem Reformirten Theologo BEN. ARETIO in *Probl. Theol.* Loc. 37. p. 214. solche Kinder-Busse vertheidiget; ob er auch gleich andere von unsern Theologis als FRIDLIBIVM in *Theol. Exeg. ad Ioelem.* Cl. IV. & in *Medulla Theol.* Loc. *de Poenitentia* p. 789. und BROCHMANDVM in *Syst. Theol.* T. II. p. 181. wie auch ASSELMANNVM in Diss. *de Fide infantum*, nicht weniger den Reform. Theol. SAM. MARESIVM in *System. Loc. XIII.* n. 27. anführet, welche solche verneinet haben. Er zeiget, wie fides infantum nicht reflexa, jedoch vera sey, quoad materiale, also könne auch poenitentia in infante quoad materiale suum vom heiligen Geist gewirket wer-

den. Dieses materiale bestehe in contritione cordis & horrore peccati, welches ohnedem status passiuus sey, und sey gar kein actus intellectus & voluntatis reflexus hiebey nöthig. Er schreibt daher mit THEODORO THVMMIO auch denen Kindern conuersionem zu, das ist, nisum ad Deum: item, daß in der Taufe in ihnen vorgehe illuminatio, contritio & tristitia erwecket werde, darauf der Glaube folge. Er ist daher auch meiner in vorigen vorgetragenen Meynung, daß die Kinder auf eine uns unbegreifliche Art, daß Wort vernehmen und dessen Kraft emfinden mögen, und führet er nicht minder den Locum *L. L. Symb.* nebst Marc. 10, 16. an. Nicht weniger eignet er ihnen confessionem cordis licet non oris zu, und glaubt, daß sie realiter cum sponsoribus die abrenuntiationem & confessionem fidei verrichteten. Pag. 20. setzet er auch diese Worte: *Regeneratio in certis casibus fit solo verbo* ANTE *vel extra baptismum, quod exemplo Ioannis patet, quem in vtero saliisse non sine praecedente verbo profitetur* LVTHERVS *noster Artic. Schmalc. VIII.* p. 333. Er führet auch die merkwürdigen Worte LVTHERI an, aus ASSELMANNI Diss. cit. welche also lauten: *Quid hoc mirum est, Spiritum S. in infantibus esse efficacem, eo modo, quem nos non intelligimus. Cum habeant vitam, carnem*

nem & ossa, non tamen aluntur in vtero eo modo, quo nos, qui in hac luce viuimus, alimur. Nobis non intelligunt, nobis mente ac sensu dicuntur carere, sed Deo non sic, cuius opus sunt. Aus welchen Worten LVTHERI dessen Meynung, von den Wirkungen des heiligen Geistes auch in Mutterleibe selbst, klar erhellet; sonderlich aus der Vergleichung des geistlichen Lebens mit dem natürlichen. Und eben so explicire ich auch das Wort עוללים Ps 8, 3. wo es auch in der Verbindung mit dem Wort יונקים stehet; ex ore Embryonum & lactantium robur comparasti tibi. Die Erfüllung ist, sogleich an Johanne dem Täufer zu sehen im Mutterleibe, indem sich das robur spiritus und der Wirkungen desselben sehen ließ. Wir dürfen auch nicht sehen eben auf den Mund des Leibes und dessen Ton und Worte, sondern auf die Seele, und auf Gott, und möchte ich mit LVTHERO wol sagen: nobis non canunt, nobis non loquuntur, sed Deo, sed Christo. Singet eine Mutter dem Herrn und erhebet ihn, und freuet sie sich Gottes ihres Heilandes, und nimt ihre Frucht unter ihrem Herzen in solche Gemeinschaft, so glaube ich, daß der Geist Jesu nicht allein der Mutter, sondern auch des Kindes Mund aufthut, den Herrn zu loben. Daß aber das Wort עול einen embryonem auch bedeute,

ſiehet man Hiob 3, 16. conf. LEIGH *Critica Sacra* p. m. 286.

§. XVIII.

H. D. Weiſmann hat auch in ſeiner *Iuſta & tuta gradatione probationis doctrinae de Paedobaptiſmi veritate & innocentia* p. 14. 15. merkwürdige Ausdrücke. Unter andern aber ſchreibet er daſelbſt: „Nihil abſurdi in eo deprehendimus, ſi ad infantes quoque certo ſenſu applicetur, dicaturque ſecundum Act. X, 47. nec illis „debere aquam negari, quos NB *Spiritus S. ſua gratia & Deus ſuo amore dignatur.* „ - - - Manet analogia generalis aequitatis *non denegandi baptiſmum illis, quibus NB. Spiritus S. conceſſus eſt.*„ Und abermal p. 28. „Sunt non pauci praeter „Anabaptiſtas, qui ſtatim mouentur & „trepidant, quam primum audiunt infantes in Baptiſmo regenerari, hoc enim „negotium regenerationis tam amplo & „magnifico ſenſu concipiunt, vt nec noſtri hoc ſenſu regenerationem in infantes competere doceant aut praetendant, „ſed vanus eſt horum metus. *Dum admittunt, quod vtique negandi nullas habent cauſſas, Spiritum S. & gratiam Dei in infantibus „non eſſe nullam, incipere in illis gratiae Dei „demonſtrationem pro illius aetatis ſtatu & „capacitate vel ſimile quid, habebunt vtique „principium regenerationis & ne ſic quidem*

„*dem ideo prorsus tollent Baptismum par-*
„*uulorum.*„ So haben also die Kinder vor der Taufe Spiritum S. und desselben Gnade, welche gewiß nicht müßig in ihnen seyn werden, nach denen Zeugnissen dieses vortrefflichen Gottesgelehrten.

§. XIX.

Ich könnte auch aus M. **Joh. Georg Terners** abgenöthigten Belehrung von der Frage: Ob Christlicher Eltern Kinder vor ihrer Taufe Christen oder Heiden zu nennen? unterschiedene merkwürdige Stellen und Zeugnisse anführen, aus welchen meine Meynung könnte bestätiget werden. z. E. p. 65. da er schreibet, daß Gott die Kinder der Christen im Mutterleibe nicht nur *amore complacentiae & beneuolentiae*, sondern auch *amicitiae suae* würdige, und sie zu Gnaden annehme. It. p. 67. seq. Da er von denen Kindern im Mutterleibe nicht nur *generaliter*, sondern auch *specialiter* angehenden Fürbitte Jesu redet, weil sie solche seyn, die ihm der Vater gegeben hatte nach Joh. 17, 9 welche beyde Sätze unmöglich zugegeben werden könnten, wo man nicht auch zugiebt, daß noch vor der Taufe, dieselbe die Anfänge des Glaubens in ihren Seelen empfangen haben. conf. qu. D. CHRIST. FRID. BOERNERI Diss.

de Precibus Messiae pro consequenda misericordia Patris ad Psl. XL, 12. §. LII. Daher kan ich diese Worte nicht reimen so p. 69. gelesen werden: Die Kinder der Frommen, ob sie schon in Mutterleibe Sünder, und aus sündlichen Saamen gezeuget, so werden sie doch auch schon im Mutterleibe durch Christi Vorbitte ausgesöhnet, in der Taufe aller Gnade theilhaftig, und wenn sie vor derselben sterben, durch ausserordentliche Begnadigung des wahren Glaubens selig werden. Hier möchte ich fragen nach dem Begriff der vorbittlichen Aussöhnung der Kinder der Frommen im Mutterleibe, so durch Jesum Christum geschiehet. Denn diese ist entweder die allgemeine vorbittliche Aussöhnung aller und jeder Kinder, und möchte darinnen bestehen, daß solche Kinder als Gefässe des Zorns doch noch mit Geduld möchten getragen werden, ob sie sich zu Gefässen der Barmherzigkeit durch die Gnade wollten dereinst zubereiten lassen; welches man aber nach obigen Sätzen nicht sagen mag, angesehen die Kinder sich ja nicht widersetzen und malitiose widerstreben, sondern die Gnade sie bezwingen mag; oder sie ist eine besondere, welche darinnen zusetzen, daß solchen Kindern wirklich die Versöhnung Jesu Christi durch die Wirkung des Geistes appliciret würde. Ich weiß sonst keine Arten,

der

der Aussöhnung Jesu Christi. Und zudem finde ich keinen Grund, daß ich wollte Christo eine solche Fürbitte zuschreiben, daß der Vater die Kinder in Mutterleibe doch wolle nicht eher von der Gewalt des Satans und der Erbsünde befreyen, und dieselben seiner Gnaden-Kindschaft versichern, als bis sie gebohren, und alsdenn getauft werden könnten, und wenn solches nicht geschehen könnte, so möge er alsdenn zufahren, und was ausserordentliches thun. Gewiß, der Heiland möchte solchen Academischen Lehrern wol zurufen aus Es. 46, 5. Nach wem bildet ihr mich, und wem vergleichet ihr mich denn? Gegen wem messet ihr mich, dem ich gleich seyn soll? Und überhaupt ist schon oben erwiesen, daß ohnedem die Erbsünde aller und jeder Adams-Kinder versöhnet und durch Christum getilget sey, folglich sie schon aus Gefässen des Zorns, die sie von Natur waren, Gefässe der Barmherzigkeit worden sind, nicht nur ex merito Christi & destinatiue, sondern applicatiue, vermöge des Bundes den Gott mit allen Völkern gemachet. Man lese die Dissertation so unterm Vorsitz des H. Abt Mosheims gehalten worden: *de Salute infantum Christianorum ac Paganorum e genuinis principiis demonstrata* Helmst. 1733. in welcher aber §. LXVII. seq. p. 62. folgende wichtige Zweifel gemachet werden, gegen die praerogatiu

der

der Christen-Kinder, die man insgemein ihnen zuschreibet, deswegen weil sie von Christlichen Eltern, die mit Gott im Bunde stünden, und wegen ihres oder der Kirche Gebet für sie, daher man gewiß glauben könne, daß sie Gott selig mache durch den in ihnen ausserordentlich gewirkten Glauben, wenn sie solchen durch die Taufe nicht empfangen könnten. Denn man glaubt, daß wenn Gott sage 1 Mos. 17, 7. **Ich will einen Bund mit dir und deinem Saamen nach dir aufrichten** 2c. solches, nicht alle und jede natürliche Nachkommen Abrahams angehe, sondern nur die wahrhaftig Gläubige. „Supponit foedus hocce fidem, quae ante ad-„sit oportet, quam ad promissionem Abraha-„mo factam quis possit admitti, Ioh. VIII, 39. „Gal. III, 6. 7. Rom. IV, 11 - 16. Matth. III, 9. „Rom. IX, 30. Quodsi igitur infantes Chri-„stianorum ἀβαπτίστους ad foedus referre ge-„stias & promissionem fidelium omnium pa-„renti factam, fidem illorum vt ante habeas „cognitam perspectamque oportet. Sed vnde „hoc tibi innotescit, quod fidem Deus in par-„uulis eiusmodi operari velit, si sine baptismo „ex hac vita euocantur? & si velit, quod in „illis tantum id agere velit, qui in ecclesiae „pomoeriis in lucem suscipiuntur? vbi ergo „praerogatiua, vbi dignitas in eiusmodi par-„uulis? quam ex promissione illa tantopere „laudas? Nonne vero, instas, parentes Chri-

„stiani

„ſtiani gentilibus ſunt excellentiores? Nonne „hi in foedere cum Deo ſunt conſtituti, adeo, „vt liberi quoque eorum ſint reliquis ſuperiores? Sed res omnis eo tandem redit, vt „ſanctitatem per generationem in paruulos dicas deriuari; aut minus. Hoc ſi admittas; „tum nihil proderit puſillis, qua florent parentes illorum, fides; nam ſua iuſtus fide viuet. „Sin illud, ſanctitas adeſt interna, & fides ſeminalis, quam cum grauiſſimis eccleſiae noſtrae Theologis, rei ipſius ducti ſoliditate, „proſcripſimus. Videant potius praerogatiuae „eiusmodi ſtrenui defenſores, cui ſaluandi „vim quandam ineſſe cenſent, vt ne inuiti & „praeter omnem opinionem in caſtra transeant Caluinianorum, & pro externa quadam „internam venditent infantum ſanctitatem. „Huic autem promiſſioni aliam ſubnectunt a „Petro repetitam: ad vos, enim inquit ille, „& veſtros natos pertinet promiſſio, & ad „omnes, qui procul ſunt, quoscunque Deus „Dominus noſter advocauerit. Qui vero fugitiuo tantum oculo caput integrum, ex quo „verba haec depromta ſunt, perluſtrauerit, & „animum praeconceptis opinionibus vacuum „ad fontes hoſce attulerit limpidiſſimos, nobiscum facile deprehendet, quod nihil ibi ad „praerogatiuam illam lateat ſtabiliendam. Proponit Lucas ſub initium capitis illius miraculoſam diuini ſpiritus in diebus feſtis Pentecoſtes ſuper Apoſtolos effuſionem. Quam

„cum

„cum oculis cernerent Iudaeorum plurimi „Hierofolymis e variis terris, ad celebranda fa„cra, congregati; in magnam rapiebantur ad„mirationem, nec, quid futurum effet, fatis „intelligebant. Petrus autem diuino fpiritu „afflatus furgebat, felicique admodum pro„greffu ad hancce Iudaeorum turbam verba „fundebat, fuaque demonftrabat oratione, Ie„fum, a Iudaeis in crucem actum, verum fuiffe „mundi feruatorem. Hocce vero verbum „tantam vim, tantamque exferebat efficaciam, „vt in ima cordis penetraret; turbamque eo „flecteret, vt quid fibi agendum, modumque „e miferia fua eluctandi, ex Petro quaereret. „Tunc ille, refipifcite, inquit, & facro ablua„mini fonte in remiffionem peccatorum: & „accipietis donum Spiritus Sancti. Vobis „enim, ita pergit, facta eft promiffio, veftris„que natis, & omnibus, qui pocul funt, aduo„candis. Quaenam igitur ifta promiffio Iu„daeis facta gentilibusque? exftat illa apud „Ioelem vatem, permultis ante annis eandem „Sancti Spiritus fuper omnem carnem effufio„nem praenuntiantem. Et hancce a nobis „explicandi rationem rite fuiffe inftitutam, „ipfe textus loquitur, eiusque circumftantia. „Parum itaque folaminis ex hocce dicto, ad „praerogatiuam infantum Chriftianorum fuf„fulciendam, erit exfpectandum. Ponamus „tamen, quod neutiquam concedi poffe res „ipfa loquitur, quod ad promiffionem Abra-

„hamo

„hamo factam reſpexerit Apoſtolus: nonne,
„ad quos verba faciebat, Iudaeorum erat congeries? nonne omnes, qui procul dicebantur abeſſe, gentiles erant? ad illos tamen „etiam promiſſio pertinere dicitur? quodſi ergo ad illos, quod Deus Dominus noſter adducere velit & vocare, parentum infidelium „referremus puſiones, nonne ad illos eadem „quoque pertineret promiſſio? Corruunt ideo, „quae huic ſunt fundamento ſuperſtructa & „ſua verbis eiusdem Apoſtoli Petri inconcuſſa ſtat veritas, quod Deus non ſit προσωπολήπτης, ſed quos poſſit, ſaluo Deitatis „decoro, ſua omnino gratia amplectatur. „Eſtne praeeunte Paulo quaerimus, Iehovah „Iudaeorum tantum aut Chriſtianorum Deus, „nonne & gentium? certe quoque gentium! „Siquidem Deus vnus eſt, qui iuſtificabit circumciſionem ex fide, & praeputium per „fidem. Ουκ ἔνι Ἰουδαῖοις, ουδὲ ἕλλην, „πάντες ὑμεῖς ἑις ἐςε ἐν χριςῷ Ἰησȣ̃. Et „quid Deus pater ad vnigenitum filium „ſuum? conſtituo te, inquit, in lucem gentium, vt ſis ſalus mea vsque ad extremitatem „terrae. Satis proinde, vt opinamur, elucet, „quod nihil hic faciat foedus cum Abrahamo „initum, ad praerogatiuam fidelium inter infideliumque puſillos conſtituendam; nihil „euincat, quam exhibet Petrus, de largiendo „dono ſanctioris Spiritus Iudaeis facta gentilibusque promiſſio.

„Hic

„Hic vero etiam ad ſententiam ſuam mu-
„niendam libros eccleſiae noſtrae Symbolicos
„eorumque aduocant auctoritatem. In Apo-
„logia enim Auguſtanae confeſſionis locum
„ſibi ſatis dilucidum inueniſſe viſi ſunt, qui
„paganorum infantulos in orcum praecipita-
„ret, & diſcrimen illud, quod conſtituunt, di-
„ſertis verbis traderet. Ibi enim Melanch-
„thon, certiſſimum eſt, inquit, quod promiſſio
„ſalutis pertinet etiam ad paruulos. Neque
„vero pertinet ad illos, qui ſunt extra eccle-
„ſiam Chriſti, vbi nec verbum, nec ſacramen-
„ta ſunt, quia regnum Chriſti tantum cum
„verbo & Sacramentis exſiſtit. Optime vero
„hunc locum illuſtrauit ven. WALCHIVS
„cuius proinde verbis ob breuitatis ſtudium,
„quam inde contexunt, repellimus obiectio-
„nem. Ad eam, inquit, verba haec ſenten-
„tiam trahi poſſunt, ac ſi infantes extra eccle-
„ſiam Chriſtianam nati, ſimpliciter damnen-
„tur, eamque ob cauſam, quoniam promiſſio
„ſalutis ad eos non pertineat. Sed difficul-
„tas haec facile remouenda eſt, ſi quidem
„attente conſideretur, quo nexu, quoue ſen-
„ſu negauerit Melanchthon, quod ſalutis pro-
„miſſio ad huiusmodi infantes haud ſpe-
„ctet. Non abſolute negatur, quod ſalutis
„promiſſio non pertineat ad hoſce infantes;
„id quod cum vniuerſali gratia Dei & merito
„Chriſti haud conciliandum eſſet, ſed tantum,
„vti in ſcholis loquuntur, ſecundum quid,
„qua-

„quatenus promiſſio ſalutis media gratiae or-
„dinaria actu & cum efficacia confert. Hoc
„vbi fieri debet, fides in Chriſtum accendenda
„eſt, ac quidem per verbum & ſacramenta,
„velut media, quae Deus conſtituit ac prae-
„ſcripſit. Inde Melanchthon hanc argumen-
„tandi rationem init: Quoniam extra eccle-
„ſiam Chriſti nec verbum nec ſacramenta ſint,
„vti media gratiae ordinaria, hocque nomine
„ordinario modo fides haud excitari poſſit,
„ſequitur, vt promiſſio ſalutis, quatenus ordi-
„naria ſalutis media actu & cum efficacia
„confert, ad infantes extra eccleſiam natos haud
„ſpectet. Quod ergo fruſtraneo conatu haec
„in medium proferantur ad ſententiam no-
„ſtram refellendam, nemini non perſpicuum
„eſſe poteſt, qui conſiderauerit, quod de ex-
„traordinario modo ad ſalutem perueniendi
„in praeſenti agamus. Ex diuinis denique li-
„bris robur quoddam ſententiae ſuae conci-
„liare laborant, & ad verba prouocant Paulina:
„Καὶ ὑμᾶς ὄντας νεκροὺς τοῖς παραπτώ-
„μασι, καὶ ταῖς ἁμαρτίαις - - - ὅτι ἦτε
„ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ, χωρὶς Χριστοῦ ἀπηλλο-
„τριωμένοι τῆς πολιτείας τοῦ Ἰσραὴλ καὶ
„ξένοι τῶν διαθηκῶν τῆς ἐπαγγελίας ἐλπί-
„δα μὴ ἔχοντες καὶ ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ.
„Loquitur vero Apoſtolus de priſtina Ephe-
„ſiorum conditione ante conuerſionem omni-
„um facile miſerrima. Nam cupiditatibus
„prauis frena laxantes, quae carni grata erant,

„committebant. Viuebant ſine Chriſto, nec „ad exemplar, quod omnibus reliquit, vitae ſuae „inibant rationes. Erant in mundo ſine Deo, „adeo vt quam de Deo ex naturae lumine co„gnitionem adquirere potuiſſent, plane negli„gerent, nec naturalium rerum conſideratione „ad creatorem huius vniuerſi meditando ad„ſurgerent. Quum itaque ſuamet ipſorum cul„pa gratia ac fide deſtituerentur Epheſii, ad illos „vero demum pertineat promiſſio, qui illius „facti ſunt participes; quid mirum, quod ho„ſpites dicantur, ad quos pactorum promiſſio„nes haud pertinuerunt? Quodnam autem „connexi huius vinculum? Quoniam Epheſii „ante conuerſionem ſuam proaereticis ſeſe „peccatis polluentes, poenas Deo dediſſent iu„ſtiſſimas, aeternaeque damnationi fuiſſent „addicendi; ergo infantuli peccatorum vo„luntariorum ſordibus haud contaminati, in„felici tradendi ſunt aeternitati? Hoc velle„mus generatim obſeruarent ſententiae illius „propugnatores, quod illorum ſtatus, qui non„dum ad diſcretionis annos duxere ſpiritum, „ab illo probe ſit diſtinguendus, qui aetate „competit prouectioribus; ita enim nihil am„plius dubium erit & controuerſum. Ad al„terum pergimus momentum, quod ad ſalu„tem paruulorum fidelium parentum preces „adferre poſſe opinantur. Libenter quidem „concedimus, quod multum valeant piorum „preces, & quod magna illis vis inſit & effica-

„cia.

„cia. Loquuntur vel nobis tacentibus exem-
„pla piorum ſempiternae in ſacris memoriae
„conſecrata; totque huius rei luculenta ex-
„tant teſtimonia, vt pro cerebro foenum in
„capite gerere cenſendus ſit, inuictiſſimam hu-
„ius rei veritatem qui dubiam reddere ſuſtineat.
„Nonne ergo dicis iſtiusmodi preces eo adi-
„gere poſſunt benignum Numen, vt miſeri-
„cordiae ſuae theſauros pandat, paruulosque
„fidelium non baptizatos coelo recipiat? Sed
„reſpondemus diſtincte. Sunt, vti in vulgus
„notum eſt, duplicis generis preces, aliae pro
„rebus impetrandis ſpiritualibus; aliae pro cor-
„poralibus funduntur. Illæ abſolute; hae addita
„fiunt conditione. Abſolute vero illa poſſunt
„a Deo peti, quae ad ſalutem eo ordine, quem
„in ſacris reuelauit, obtinendam faciunt. Quum
„ergo ſalus infantum res ſit ſpiritualis, ad
„priorem illa erit precandi rationem referen-
„da. Sed ab ordinario ſalutis conſequendae
„modo ille recedit, qui datur in puſillis. Vn-
„de ergo innoteſcit, quod per extraordinarium
„quendam modum illos ſaluare Deus velit, &
„quod precibus id circo abſolute fuſis lateri
„diuini Numinis inhaerere poſſis? Aut Deus
„ſalua poteſt iuſtitia, ſaluisque perfectionibus
„gratia ſua paruulos amplecti, aut minus. Si
„hoc; verendum erit ac pertimeſcendum, ne
„muneris loco iram eius poenamque refe-
„ras; ſin vero illud, cur eundem ſummi numi-
„nis fauorem eandemque benignitatem non

„aliis aeque pusillis apprecari debemus, quum „omnium Deus serio salutem cupiat? Forsan „in diuinis litteris nullum de eo extat mandatum? Neque vero de Christianorum pusillis „illud ipsum in sacris reperitur. Et sane, si a „silentio scripturae argumentum pro hac re „aut affirmanda aut neganda petendum esset, „vtrumque paruulorum genus misere damnari „deberet. Solicite potius inter mandatum „eiusmodi generale distinguimus & speciale. „Speciatim altum de eo in sacris est silentium; „Paulus vero omnes generatim adhortatur: „vt fiant deprecationes, preces, gratiarum „actiones ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων. Simus „denique faciles in largiendo, & posse aliquid piorum preces ad salutem liberorum „suorum promovendam, admittamus, quid vero demum valebunt intercessiones magni illius sacerdotis Iesu Christi: hic enim semper „viuit εἰς τὸ ἐντυγχάνειν pro iis, qui per „illum, eiusque redemtionem ad Deum venire „& saluari possunt: quid gemitus innumeri „& ineffabiles diuini spiritus? qui pro nobis „intercedit. Quid ergo preces parentum hic „valere possint, distincte satis ostendimus & „plurimas simul huc usque elabendi rimulas „praestruximus.

„Tantum vero abest, vt omnem infantibus „Christianorum denegare sustineamus praerogatiuam, vt potius dignitate quadam ecclesiastica reliquis infidelium pusillis eos dicamus

„esse

„esse excellentiores. Est vero, censentibus „ita Theologis nostris, eiusmodi praerogatiua „ius quoddam propius ad rem h. e. ad media „salutis obtinendae ordinaria propior accessus. „Hanc vero ad salutem nihil conferre posse „facile ostendi potest. Optimum enim & „vnicum ad salutis viam hominibus recludendam „dam medium est meritum & satisfactio Iesu „Christi, & per illam homines ad vnum omnes „Deo sunt reconciliati. Quodsi ergo praerogativam „gativam huc aliquid facere posse contendas: „nonne perfectionem & sufficientiam con„summatissimi huius operis hac ratione labe„factares? Aut ergo solum Christi meritum „ad gratiam omnibus conferendam haud suffi„cere, aut nihil huc valere dicas eiusmodi prae„rogatiuam. Omnes omnino homines adeo„que infantes in & cum Adamo lapsi sunt, „Deumque offenderunt. Deus autem iusti„tiam habet vindicatiuam. Omnes ergo ea„dem poena fuissent afficiendi, & aequalis in „paruulis ἀβαπτίστοις omnibus culpa haeret. „Sunt ergo omnes, nisi sacris initientur Chri„stianorum, eiusdem conditionis, nullo vel ad „dignitatem parentum, vel ad praerogatiuam „habito respectu. Et hoc quidem grauissimo„rum ecclesiae nostrae Theologorum confir„mari potest testimoniis. Audiamus IOAN. „GERHARDVM ita disserentem: Nostra „haec est sententia: liberos Christianorum „hac quidem praerogatiua gaudere, quod in

„infantili aetate, antequam in vera religione „instituantur, baptizari possint & debeant; „interim tamen ante baptismum propter hanc „ex Christianis parentibus natiuitatem non „esse in Dei foedere nec sanctos, sed natura „filios irae non minus ac reliquos infidelium „liberos, ac propterea indigere baptismo, quo „ ad vitam aeternam regenerentur. Et BAL- „DVINVS, Deus, inquit, omnes ac singulos „homines inuenit natura aequales, omnes „enim concludit sub peccato: Nulla hic est „praerogatiua, vbi in omnibus aequalis est „culpa. Idem, sanctorum, ait, parentum li- „beros in peccatis nasci, dicit Apostolus Eph. „Cap. II. quia omnes appellat filios irae, ne „quidem se ipso excluso, qui tamen ex piis pa- „rentibus natus erat. Et alio loco dicit, hic „certe, (ante baptismum scilicet) conditio gen- „tilium & liberorum etiam a sanctissimis pa- „rentibus progenitorum parum differt, si li- „beri sanctorum in naturali sua corruptione „considerentur.„ His addimus B. Ioh. Henr. Maium, cuius notatu dignissima verba haec sunt: „Parentes ad lauacrum regenerationis „festinanter adducere infantes debent. Quod „si facere omiserint, grauissime peccant, licet „infantes parentum culpam heic non luant, „sed extraordinaria via, rationeque Deo co- „gnita & possibili, facile etiam credibili, sal- „uentur. Quod non tantum de Christiano- „rum sed gentilium quoque infantibus non-

„nulli non ſine ratione ſtatuere videntur: in
„neutros quippe cadit contemtus, qui damna-
„bilis tantum eſt. Qui velit pie potius ἐπέ-
„χειν, quam diſerte aliquid adfirmare bene fa-
„cit: nec tamen ille peccat, qui theſauros gra-
„tiae OMNIBVS INFANTIBVS diſtribui
„ſtatuit, & beneficia latiſſimae interpretationis
„eſſe dicit: motus cum potentia, tum gratia
„coeleſtis patris infinita. Nihil iam amplius
„reſtat, cum aequalis in omnibus culpa hae-
„reat paruulis non baptizatis, quam vt genti-
„lium aeque ac Chriſtianorum puſillis ſalutis
„aditum recludamus, & grauiſſimis ducti ra-
„tionibus adfirmemus, quod aequalem omnes
„ex fonte & plenitudine Ieſu Chriſti gratiam
„pro gratia hauriant infantes. Nam omnium
„adeoque paruulorum Deus ſerio ſalutem anhe-
„lat, neque infidelium puſiones ad ordinaria
„media obligari poſſunt, quin potius vnius
„eiusdemque coram diuino iudicio ſunt con-
„ditionis. Deus ergo, qui Chriſtianorum
„paruulos praeter ordinem coeleſtis gaudii
„facit haeredes; idem quoque non poteſt
„non efficere in puſillis ab infidelibus paren-
„tibus nulla ſua culpa progenitis. Sunt ergo
„hi quoque, ſi vita priuantur, in omnipotenti
„benigniſſimi patris manu, vt minime attin-
„gere illos poſſit cruciatus. Idem nos quo-
„que hoc modo oſtendere poſſumus: Deus,
„quod adſumimus ad gloriam ſuam manife-
„ſtandam amplificandamque hocce procreauit

„vniuerſum. Sed coeleſtes gaudii conſortes „dies noctesque in celebrandis diuinis laudi-„bus conſumunt. Nonne ergo Deus, dum „ſaluis id fieri poteſt perfectionibus ſuis, omnes „& ſingulos, adeoque gentilium infantes ad „beatorum ſocietatem euehere velit, vt laudes „eius concelebrentur? omnino nos dicimus „cum beatis illis: ἄξιος εἶ κύριε λαβεῖν τὴν „δόξαν, καὶ τὴν τιμὴν καὶ τὴν δύναμιν· ὅτι „σὺ ἔκτισας τά παντα, καὶ διὰ τὸ θέλη-„μά σου εἰσὶ καὶ ἐκτίθησαν.

§. XX.

Aus allen dieſen erhellet, was mein einfältiger Glaube nach der Schrift ſey, nemlich:

I. Daß Gott alles beſchloſſen habe unter die Sünde, daß er ſich aller erbarme, nach Röm. 11, 32.

II. Daß dieſe Erbarmungen ſich ohn Unterſcheid auf die allgemeine Erlöſung Jeſu Chriſti und allen nicht widerſtrebenden zu ſtatten kommende Fürbitte gründen.

III. Daß dieſer Erbarmungen alle Kinder wie bedürftig alſo fähig, folglich alle auch effectiue theilhaftig werden, weil ſie nicht widerſtreben, und das durch den in ihnen unter den Empfindungen ihrer Erbſünde gewirkten Glauben.

IV. Daß dieſe Erbarmungen ihre Stufen haben, und es wahr ſey und bleibe Deus dat omnibus gratiam ſufficientem, ſed

non

non omnibus abundantem & superabundantem.

V. Daß zu dieser abundanti & superabundanti die media gratiae in der Kirche gehören, und nothwendig von jedermann unausbleiblich mit der gratia sufficienti müssen verknüpfet werden, und der Canon wahr sey und bleibe, contemtus damnat, non priuatio. conf. Matth. XXV, 24. seq. Luc. VII, 29. 30.

VI. Daß diese Gnaden-Erbarmungen durch muthwillige Widerstrebungen endlich verscherzet, und die Menschen zum Zorn zubereitete Gefässe werden, die der Herr noch lange Zeit mit Geduld träget, bis er sie, als in verstockten Sinn dahin gegebene in seinen Zorn endlich zerschmeisset.

§. XXI.

Mit dem, der andrer Meynung ist, werde nicht weiter streiten: Ein jeder sey seiner Meynung gewiß, Röm. 14, 5. Ich glaube es zu seyn. Und weil ich oben in den Erläuterungen des §. IX. etwas vom Unterschiede der orthodoxiae *Biblicae* & *Systematicae* gesagt, so will ich auch etwas hier beyfügen, so ich ehedem zu meiner Rechtfertigung denen Frankfurter gelehrten Zeitungen 1742. p. 130. einverleiben lassen: Ich versichere vor Gott, daß mir die Orthodoxia und zwar die γνησιοτης derselben, als

ein theures Kleinod an meinem Herzen lieget, nebst der ὀρθοτομία und ὀρθοπόδεια theologica, welches Kleeblatt in unzertrennlichem Bande sich bey allen rechtschaffenen Lehrern auf Canzeln und Cathedern finden soll. Ich pflege aber einen Unterscheid zu machen unter der orthodoxia γνησίως Biblica und Systematica und Academica. Man kan sie auch in ihren Gradibus betrachten, da sie seyn kan positiua, comparatiua und superlatiua. Ueberall lege ich die analogiam fidei und zwar transcendentalem, wie sie der sel. Professor Franke in seinen Praelectionibus Hermeneuticae pag. 193. in grossem und tiefsinnigen Nachdruck benennet, so viel mir möglich, zu erreichen, zum Grunde, und so bin ich bisher zur Beruhigung meines Seelen-Grundes wohl gefahren, unter herzlichem Anrufen des Geistes der Wahrheit, der in alle Wahrheit leitet. Als ich neulich in dero Herrn Sen. D. Walthers Diss. inaugurali *de Theologia viatorum imperfecta* p. 16. die Affection der Theologiae viatorum lase, daß selbe, auch darinn mit ein Stückwerk zu nennen sey, weil auch hier etwas oft für link angesehen werde, was recht sey, und was link für recht; wie es im Spiegel geschiehet, mit welches repraesentationibus Paulus 1 Cor. 13, 12. die Wissenschaft und Erkenntniß in dieser Unvollkommenheit auch im geistlichen ver-

vergleichet; so dachte ich, ja recht, in orthodoxia systematica & academica ists möglich, ideae errantes mögen da obwalten, aber nicht in der γνησιως biblica, ohnerachtet ich eben mit ihm noch nicht einig bin, daß diese affectio sich aus dem simili apostolico gründlich herleiten lassen, cum theologia parabolica non semper & ubique sit argumentatiua. Zur Erläuterung meiner Gedanken will eine Stelle aus des sel. H. **Ant. Wilh. Böhmens** Werken T. II. p. 1048. von den Hindernissen des Studii Theol. hersetzen: „In den Artikeln des Christlichen Glaubens „will er weder bloß allezeit mit anderer Augen sehen, noch auch seinen eigenen zu viel „zutrauen, sondern hält darinnen die Mittelstrassen. Er hat erfahren, daß es ein „grosses Geheimniß in der Erforschung der „geheimen himmlischen Weisheit sey, wenn „jemand sich an andrer Leute Sätze und „Gedanken dermaßen sclavisch bindet, daß „wegen der ihm gesetzten engen Schranken denen anzustellenden eigenen Betrachtungen kein Raum übrig gelassen wird. „Er siehet auch, daß die Aussprüche heiliger „Schrift in der allergrößten Weite, die sie „nur leiden wollen, und in der allergrößten „Tiefe anzunehmen seyn, und wie nothwendig erfordert werde, daß das Gemüth in „Erforschung der Schrift von allen Vorurtheilen, und insonderheit von der allzugros-

„sen

„sen sectirischen Partheylichkeit frey seyn
„müsse, daß nicht das Auge des Gemüths,
„wenn es mit der Schminke der Parthey-
„lichkeit überzogen ist, damit gleichsam ge-
„färbet und also untüchtig gemachet werde,
„diese Weite und Tiefe der Schrift gebüh-
„rend einzusehen. Denn so lange ein Stu-
„diosus Theologiae nur eben zu dem En-
„de in der Schrift forschet, daß er die ihm
„angeerbte Religion daraus vertheidigen
„lerne, so wird er nimmer zu einem süssen
„Geschmack derselben hohen Weisheit und
„in dero Bekanntschaft gelangen, welche
„von Jacobo Cap. 3, 17. so nachdenklich
„in ihren Eigenschaften beschrieben wird.
„Denn, weil selbe ist ἀδιάκριτος, unpar-
„theyisch, so wird sie einem partheyischen
„Auge des Lesers wol allezeit verborgen blei-
„ben, und er also nimmermehr einen wahr-
„haftigen geistlichen schmackhaftigen, leben-
„digen Verstand und Geschmack der Schrift
„in solchem Zustande überkommen. Aller-
„massen dieses eine Eigenschaft jeder Sectirer
„ist, daß sie die Worte der Schrift nach ihren
„angenommenen Lehrsätzen beugen, und also
„die Schrift nicht aus der Schrift, wie es seyn
„sollte, sondern vielmehr aus und nach ihren
„angenommenen besondern Meynungen er-
„klären. Aber eben hiedurch geschiehet es,
„daß die Schrift gleichsam entkräftet, und
„deren Breite, Tiefe und Kraft, die sie
„sonst

„sonst hat, das Gemüth des Lesers einzu„nehmen und zu überzeugen, über allemassen „geschwächet wird.

§. XXII.

Nun werde noch kürzlich auf ein und anderes zu antworten haben, so H. D. Neubauer freundlich erinnert hat. Ich hatte die nach unsrer Kirchen Lehre, in der Taufe unter dem actu trinae adspersionis vorgehende regenerationem instantaneam & momentaneam, ein **Wunderwerk** * genennet, welches

* Bey dieser Gelegenheit erinnere mich, daß der Herr Professor Stiebritz zu Halle, mein sonsten hochgeehrtester Gönner und Freund in einem 1742. gedruckten deutschen Glückwünschungs Schreiben an den H. Rect. Venzky, meine in denen Heßischen Hebopfern bey Gelegenheit des vom Herrn Baron von Canstein vorgetragenen Satzes: Daß keiner vor Christo aus dem Stamm Juda Wunder gethan habe, weil solches ein besonderer Character Meßiä seyn sollen, Tom. II. p. 89. seq. p. 776. seq. angeführte und vertheidigte Meynung: Daß der König David den Riesen Goliath durch ein Wunder erleget habe; widerlegen wollen, und den Herrn Venzky zum Schiedrichter angerufen habe. Meine Umstände haben es bisher noch nicht vergönnen wollen, ihm zu antworten, bekenne aber frey, wie mich die Wahl dieses Schiedrichters befremdet, massen Herr Professor Stiebritz leicht urtheilen mag, daß ich dieses forum werde

ches H. D. Neubauer nicht billiget, sonderlich wenn das Wort im eigentlichen Verstande genommen werde, weil ja Gott hier nach seiner in seinem Gnadenreich gemachten Ordnung handele. Was aber in seiner Ordnung geschiehet, ist kein Wunderwerk zu nennen. Ich will hier die Definition eines Wunderwerks nicht weitläuftig hersetzen, sondern nur die Worte des H. Friedrich Wagners aus dessen zweyten Anhang zu den allgemeinen Betrachtungen über die geoffenbahrten göttlichen Geheimnisse der Christlichen Religion p. 114. „Wenn „man, schreibt er, das formale eines Wun„derwerks bloß in der Uebernatürlichkeit „setzt, wie gemeiniglich geschiehet, so können „übernatürliche Gnaden-Würkungen Got„tes an der Seelen NB. ceteris paribus „auch wol Wunderwerke heissen; Hinge„gen wenn man zum formali der Wunder „nicht nur die Uebernatürlichkeit, sondern „auch

werde decliniren, wenn er sich erinnert, wie ich in der Vorrede zu der Schriftmäßigen Erläuterung der Freylingshausischen Grundlegung der Theologie des sel. H. D. Rambachs, gegen H. Rect. Venzky eins und das andere erinnern müssen: es müßte denn seyn, daß er auf solche Art demselben Gelegenheit geben wollen, sich zu erklären. Wenn wir beyde den H Wagner lesen, so haben wir einen unpartheyischen Schiedrichter, der uns aus einander setzet.

„auch die Ausserordentlichkeit, vt ita loquar, „erfodert: so können sie keine Wunder „heissen. Das letztere halte ich nun freylich „für das beste, und das ist meine im 36. „Beytrag der Berlinischen Hebopfer p. 26. „gegebenen Definition von Wunderwer„ken gemäß, da ich sage, es sey eine Wir„kung, welche ohne über und wider die or„dentlichen Kräfte und Gesetze der Natur „geschiehet, und folglich aus einer ausseror„dentlichen Kraft Gottes herrühret: ob ich „gleich nicht läugne, daß ich da in der Defi„nition eigentlich meine Absicht nur auf die „Wunder in und an den Cörpern gerichtet „habe, wie es damal mein Vorhaben auch „eigentlich nur erfoderte. Indessen, ob ich „gleich solche ordentliche Gnaden-Wirkun„gen in der Seelen selbst für keine Wunder „halte, so bescheide ich mich doch gerne, ei„nem andern darüber keine motus zu ma„chen, wenn er sie so nennen wollte, sich aber „sonst sowol von den Wundern, als von „den Gnaden-Wirkungen richtig und or„thodox erklärete und solchergestalt vorhin „gedachtermassen caetera paria bleiben. Ich „entsinne mich daher, daß ein unlängst ver„storbener vornehmer Theologus mehrma„len pro cathedra tam academica quam „ecclesiastica zu sagen pflegte: Die Bekeh„rung eines Menschen sey ein rechtes „Wunder, oder es sey ein rechtes Wun-

„der

„der wenn ein Mensch bekehret würde, „nach Eph. 1, 19. sq. c. 2, 1. sq „ Sonsten hat auch H D. Weismann in seinen *Quaestionibus insignioribus de miraculis* p. 33. sich eben so erkläret. Und H. D. Laur. Reinhard schreibt in seinen *Instit. Theol. naturalis* p. 34. Omnia opera quae similitudinem habent cum operibus creationis & immediatam infinitam & absolutam potentiam ad sui existentiam requirunt sunt vera ac propria miracula. Nun mache ich die Application auf das opus regenerationis instantaneum ex hypothesi ecclesiae nostrae in actu adspersionis, woselbst alles geschiehet per voluntatem Dei absolutam ac irresistibilem. H. Abt Mosheim in oftbelobter Dissertation nennet p. 38. und p. 50. den Glauben ein Miraculum, welches er also definiret: Effectus qui neque ex rei natura, neque ex vi huius mundi consequitur, miraculum nominatur. Obgleich auch hier Gott ein Mittel und Ordnung hat, so findet man doch auch bey denen Wunderwerken gar oft ordinaire Mittel und Ordnung, wie das Wunder Eliä bezeuget, da er den Regen durch sein Gebet herfür brachte, 1 Kön. 18. Es geschahe solches weder in instanti noch auch ohne ordentliche und natürliche Mittel, sondern sie waren da, und wurden nur eleviret, und besonders dirigiret. Es giengen

gen etliche Stunden Zeit darüber hin. Gott ließ nicht sogleich aus dem heitern Himmel den Regen herab fallen. Er ließ eine Regenwolke aus dem Meer aufsteigen, welches was natürliches war, er ließ solche Wolke und die Vapores sich durch einen Wind übers feste Land ausbreiten. Es war auch gegen Abend, da ordentlich nach einem sehr heissen Tage, Donnerwetter aufzusteigen pflegen, und doch wird es für ein Wunder billig gepriesen, womit Gott sich, als den Gott Israelis, noch zuletzt legitimirte, welches er den ganzen Tag über durch die wunderbare Verzehrung der Opfer schon gethan hatte.

§. XXIII.

Wenn ferner mein Ausdruck anstößig gewesen ist, da ich die Lehre unsrer Kirche, kraftlos geurtheilet; nach welcher einer schwangern Frauen ihr Gebet so eingeschränket wird, daß sie ihre Glaubens Freudigkeit weiter nicht erstrecken darf in ihrem Gebet, als daß sie Gott nicht eher erhören werde, als in termino der Taufe, und in der Stunde des Todes ihres Kindes, wenn es unter ihren Herzen ersterben sollte: so erkläre mich dahin, daß ichs comparate will verstanden haben. Ich wills erläutern. Wenn die Eltern der kranken Kinder die zu Jesu kamen, und von ihm Hülfe begehrten, von Jesu die Antwort erhalten hätten: Gehet hin,

betet nur fleißig, über ein halb Jahr oder ein viertel Jahr sol dein Kind gesund werden; würde wol ihr Glaube eine solche Stärke, und ihr Muth eine solche Kraft erlanget haben; als da Jesus sprach: Gehe hin, dein Sohn lebet: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen Je mehr ich den Satz nachdenke, desto wunderlicher kommt er mir für, und möchte ihn wol pudendum dogma ecclesiae nostrae nennen: Gott soll nemlich ein Kind in seinem Sünden-Elend liegen, und die Erbsünde in ihm ihre Geschäfte treiben lassen, ohnerachtet Christus es davon erlöset hat, und für selbiges bittet, ohnangesehen, daß eine gläubige Mutter es seiner Barmherzigkeit durch unzehliche Seufzer, Thränen und Flehen darbringet, ja die ganze Christliche Kirche täglich bittet: Aller Menschen dich erbarmen. H. D. Neubauer will es mit MISLERO und BALDVINO behaupten, daß eine Mutter, ohnerachtet der Lehre, daß Gott nicht eher das Kind mit seinem Geist regieren und heiligen wolle, als in *momento baptismi*, dennoch darum bitten könne, **weil Gott auch ausserordentlich solches thun kan.** Siehe dessen Anmerkungen zu dem 25. §. meiner Weynachts-Gedanken. Diesen Zusatz verstehe nicht recht. Denn wenn es so viel heissen soll: Gott kan auch ohne das Taufmittel es thun, und noch vorher also ihr Gebet erhören, wie

es

es fast scheinet, weil er hernach auch noch setzet, daß Gott mehr thun könne über alles, als wir bitten und verstehen; so ist er in so fern mit mir einig, nur daß er dessen Gewißheit noch nicht besitzet; welche aber zu einem erhörlichen Gebet gehöret. Eine Mutter und Vater muß nicht zweifeln, sondern gewiß wissen, daß sie vor die Heiligung ihres Kindes beten NB. nach Gottes Willen, und daß sie Gott also gewiß erhören werde; weil es die unumgängliche Gnade der Wiedergeburt und des Glaubens betrift, die ohne Bedingung mögen gebeten werden. Sie können dahero drum bitten, nicht nur fide in potentiam eius, daß ers thun könne, sondern auch Fide speciali in gratiosam eius voluntatem, daß ers thun wolle, & fiducia in veritatem eius, daß ers thun werde nach seiner Verheissung, da ihm alle Seelen gehören da er ist der Gott der Geister alles Fleisches, da er sich aller seiner Werke erbarmet, da er seinen Sohn als den mitleidigen Hohenpriester allezeit höret. Der alte Theologus MEISNERVS in seiner *Anthropologia* schreibt zwar p. 207. also, nachdem er bewiesen hatte, wie Gott aufs Gebet der Eltern und der Kirche den Kindern auch ohne die Taufe geben könne: Si obiecerint hac ratione omnes infantes Christianorum credere antequam baptizentur. Respondeo, quod preces sint & debeant condi-

tionatae, si nimirum infantes non possint fieri participes sacramenti. Quos igitur Deus praescit vsque ad tempus Baptismi victuros, iis fidem immediate ante Baptismum nec confert nec vt conferat necessum est. Wenn nur aber dieser sonst treffliche Theologus seine Sätze bewiesen hätte, und diese seine Antwort mit der heiligen Schrift legitimiret. Wo stehet geschrieben, daß man vor seiner Kinder Heiligung vor der Taufe, nur Bedingungsweise bitten soll? Wo stehet geschrieben, daß Gott nicht eher den Kindern Glauben geben will ordinarie, als bis sie getaufet werden? Wo stehet geschrieben, daß Gott es auch nicht nöthig finde? Ja möchte man einwenden: Gott hat doch uns nur das einzige Mittel der Wiedergeburt und Heiligung in der Taufe angewiesen, und also dürfen wir nichts mehr bitten und verlangen. Ich antworte: dieses ist noch zu beweisen; Geist und Taufe und Wort sind die Mittel. Wo hat Gott alle drey so genau verbunden, und sonderlich seinen Geist an die Taufe und das äusserliche Wort? Dieser bläset wo er will. Gott hat uns aber nicht an diese Mittel von aussen gebunden. Die Sacramenta altes Testaments hiessen Gnaden-Siegel, durch welche die vorhergegangene Gnade der Kindschaft durch den Glauben bestätiget wurde und bekräftiget; unsre Systemata, weil

weil wir die Sacramenta neues Testaments und sonderlich die Taufe, lieber Gnaden-Mittel nennen, weil dadurch erst die Gnade des Glaubens und der Kindschaft soll dargereichet werden; statuiren daher, daß es mit der Beschneidung eine gleichmäßige Bewandniß gehabt habe. Allein abermal ohne sattsamen Grund. Denn obgleich es heisset Tit. 3, 5. ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας, καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου und σώζει βάπτισμα δι' ἀναστάσεως τοῦ χριστοῦ 1 Pet 3, 21. so folget daraus noch nicht, daß der Anfang, Mittel und Ende bloß in dem actu baptismi sich einschrenke, zumal wenn wir anmerken, wie Paulus an denenselben Orten ja redet von den Erwachsenen, da der Anfang der Errettung schon durch die wahre Busse und Glauben gemachet worden war, und die Taufe nur das Complementum und Siegel gab. Wie wir den jüdischen Mägdlein die Erbarmungen Gottes von ihren ersten Anfang ihres Wesens nicht absprechen können, weil sie von beschnittenen Vätern gezeiget worden, so werden wirs denen jüdischen Knäblein auch nicht abschneiden; das äussere war das Complementum und Siegel. „Signum foe-„deris schreibt B. GERHARDVS *Tom. IV.* „*Loc. Theol.* p. 198. in carne sua soli qui-„dem masculi recipiebant, interim ta-„men hac ipsa masculorum circumcisione

 „totum

„totum populum sibi Deus consecrabat
„& foedus omnibus posteris confirmabat
„Gen. XVII, 7. internam cordis circum-
„cisionem per externam pelliculae am-
„putationem in masculis sed peculiari
„modo in foemellis operando & fide
„corda eorum purificando. 2. quia foe-
„mellae Israeliticae non solum nasceban-
„tur ex Patribus circumcisis ac per con-
„nubia cum maritis circumcisis fiebant
„vna caro, sed etiam reuerenter, de cir-
„cumcisione sentiebant, ac foederis diui-
„ni cum circumcisis initi reddebantur
„participes.„ Lauft aber diese Meynung nicht dahinaus, daß fides aliena & signum foederis einem andern imputiret werden, welche man in den Reformatis verwirfet? daher es fast besser wäre von diesen zu abstrahiren, und es dem allgemeinen Verdienst Jesu, und dem unmittelbar oder mittelbar gewirkten Glauben an die Bundes-Verheissungen Gottes den Vätern geschehen zuzuschreiben. Jedoch ich will keine Consequentien aus dem Vortrag GERHARDI ziehen; nur will mir auch dessen Consequentien nicht zu imputiren bitten, wenn er l. c. p. 320. die Meynung der Reformirten, welche ohnerachtet sie auch die Erbsünde in allen von Menschen gezeugeten Menschen vertheidigen, ünd daß sie deswegen Kinder des Zorns sind deutlich bekennen, gleichwol aber einen

einen fidem seminalem dabey behaupten, als dem Pelagianismo nahe kommend erkläret, weil sie solchen fidem & sanctitatem ausser dem Sacrament der Taufe suchten. Allein meine Meynung ist darinnen von jener unterschieden, weil ich diesen Anfang der Kindschaft und des Glaubens der Wirkung Gottes durchs Wort und Sacramente statuire, und unumgänglich desselben Vollendung und völlige Wiedergeburt in die Taufe setze, zu welcher sie durch die primitias fidei bereitet werden. **Was vom Fleisch gezeuget wird, ist Fleisch; was vom Geist gezeuget wird, ist Geist.** Man beharre nur nicht so sehr auf den terminum *nasci*; denn sonst könnte man auch den terminum *regeneratio* urgiren. Generare heißt zeugen, Regenerare wieder zeugen. Dieses kan nicht instanti geschehen, zum wenigsten von seiten der Mutter, wie jenes, wenn ichs in suo ambitu nehme. Das Dictum TERTVLLIANII *Fiunt, non nascuntur Christiani*, nehme ich gleichfalls an. Kein Mensch wird gezeuget als ein Christ; er muß es durch Gottes Barmherzigkeit werden. Eben dieser TERTVLLIANVS schreibt ja auch das Fieri Christianum nicht der Taufe zu, sondern der vorhergehenden sponsioni & abrenuntiationi in Libro *de resurr. Carnis. Anima non lauatione sed sponsione sancitur*; welches auch LVTHERI

Meynung ehemals gewesen. Tom. II. Witteb. lat. p. 406. Non negamus paruulos esse baptizandos, nec asserimus eos baptismum accipere sine fide, sed dicimus ad baptismum eos credere *per vim verbi, quo exorcisantur*, & per fidem ecclesiae eos offerentis & eis fidem orationibus suis impetrantis. Alioqui vera & intolerabilia essent mendacia, quando baptizans a paruulo quaerat, an credat, non baptizaturus nisi vice eius respondeatur: Credo. conf. qu. Ei. Postilla Eccles. Dom. III. p. Epiph. conf. von ELSWICH in Tr. *de Reliquiis Papatus Ecclesiae Lutheranae temere afflictis* p. 104. seq. welcher eben der Meynung ist. Diese Worte Lutheri will H. D. Zeibich in seiner Diss. *de Vsu τȣ επερωτηματος baptismatis falso fictoque* p. 26. entkräften, wenn er α) vorgibt; sie seyn in den ersten Jahren ihm aus der Feder geflossen, da er noch alle Wahrheiten nicht genug approfondiret gehabt, und daher selbst schreibe in der Vorrede zu seinen lateinischen Tomis, daß man sonderlich seine erstere Schriften cum judicio & multa miseratione lesen solle; wie auch die LL. Symb. p. 635. erinnerten. β) Lutherus habe nirgends wieder, in seinen Schriften also geredet, sonderlich in Augustana Confessione, Articulis Smalcaldicis & Catechismo vtroque. γ) In dem Tom. IV. Altenb.

Altenb. p. 380. schreibe er zwey Jahr vor der Augsp. Confeßion des Glaubens Wirkung und Anzündung bloß der Taufe zu. δ) In dem Colloquio Marpurgensi cum Zwinglio sey er mit diesem letztern über dieser Thesi eins worden, Baptismum Dei esse opus, in cuius vsu fides nostra excitatur (darinn unser Glaube gefodert) per quam regeneremur. Nun stehe zwar in einigen Exemplarien gefordert quasi requiritur, postulatur Tom. IV. Altenb. p. 563. daß es scheinen möchte, als wenn doch vor der Taufe der Glaube erfordert werde; allein die erste Leseart gefodert, sey die beste, nach dem Urtheil der Unschuldigen Nachrichten 1707. p. 289. seq. Und wenn LVTHERVS ε) von dem Gebet der Kirchen sage, daß solches den Kindern den Glauben erbitte, so sey doch solches Gebet der Kirchen in keinem andern Verstande zu nehmen, als daß der Glaube erst in actu baptismi geschenket werden möge, nach Aeg. Hunnii Zeugniß L. de Sacr. p. 291. Lutherus rede ζ) hier κατ' ἄνθρωπον mit den Päbstlern, welche den Kindern allen Glauben absprechen, und doch solche Fragen an die Paten der Kinder thäten. Die Paten lögen aber so wenig, wenn sie solche Fragen mit ja beantworteten, als der Prediger lüge, wenn er sage: Fahre aus du unreiner Geist ꝛc. indem solches auch erst in der Taufe ge-

 schehe.

schehe. Ueber welches alles ich mit ihm nicht disputiren will, in wie weit es Grund habe, sondern nur dieses melden, daß freylich dem actu exorcisandi solche excitatio fidei nicht wol könne zugeschrieben werden, vt humano instituto, zumal da solches institutum bey Erwachsenen in der alten Kirchen gebrauchet wurde, die da ja schon als catechumeni vere poenitentes seyn mußten, und die initia fidei wahrhaftig besitzen. Allein der von mir oben angeführte Locus Lutheri aus dessen Catechismo maiori ist doch klar, und leidet keine Glossam, und das Wort fodern und fordern haben einerley Bedeutung. Denn ich mag sagen wie ich will, in der Taufe wird der Glaube gefodert, oder gefödert, oder gefordert, so ists eben so viel, als er wird vermehret, promouetur magis magisque excitatur, oder will man sagen, es heisse requiritur, postulatur fides; so ists ja eben dies, und präsupponiret praesentiam eius der terminus latinus; *excitatur* machets nicht aus, weil dadurch nicht allezeit prima excitatio, sondern des schon anwesenden und daseyenden Dinges mehrere Erweckung und Stärkung angedeutet wird. Von dem Lehrsatz, daß das Gebet um den Glauben der Sünder nur in actum baptismi müsse terminiret und restringiret werden, habe ich schon meine aufrichtige Meynung gesagt. Der Geist der Gnaden

und

und des Gebets, der in alle Wahrheit leitet, mag hier das beste decisum und Enscheidung geben, und der Unglaube oder der *orthodoxe* Glaube mag sprechen; wir bitten zu viel, so thust du, o mein Gott! noch über der bitten ihr Ziel! wie man ja selbst zugeben muß: Die Fragen auch von dem Glauben an den dreyeinigen Gott vor der Taufe, bleiben so lange ein Mißstand unsrer Kirche, so lange man die bisherige hypothesin behält, man mag sie auslegen wie man will, und gestehe ich gerne, daß die Worte H. D. Zeibichs hart sind, daß der Teufel vom Kinde nicht eher weiche, bis es getaufet werde, obschon vorher der Prediger spreche: Fahre aus 2c. Warum wehret man sich doch gegen die unschuldige Lehre: Gott wirke nach seinem Wohlgefallen entweder unmittelbar oder mittelbar durchs Wort und Sacramenten, obschon auf eine geheime und uns unbegreifliche Weise in den Kindern von ihrem ersten Anfang an, nebst dem Gefühl ihres Mangels der Gnade Gottes und ihres Elendes, ein sehnliches Verlangen, Hunger und Durst nach der Reinigung und Sättigung mit seiner Liebe? welches er in der Taufe völlig stillet; so ich den Glauben vor der Taufe nenne. Was kommt vor böses aus solcher hypothesi? Ja spricht man. Er hat doch diesen seinen Willen nicht geoffenbahret. Ich antworte

worte abermal: freylich hat ers nicht mit ausdrücklichen Worten geoffenbahret, aber es fliesset doch unwidersprechlich aus der ganzen Oeconomia seiner Liebe in Christo Jesu, vermöge welcher er sich aller nicht muthwillig widerstrebenden will realiter erbarmen und sie seiner Gnade vermittelst des Glaubens theilhaftig machen. Hat er doch auch die Kinder zu taufen mit ausdrücklichen Worten nicht befohlen, und wir folgern nur solchen Lehrsatz und Praxin aus seinem allgemeinen Befehl. Bey denen Alten und Erwachsenen hat Gott seine horas & moras eos conuertendi per media, und das eben wegen der Widerstrebung oder äussern Umstände. Dieses fället bey den Kindern weg, da stehet Gott nichts im Wege, daß er sich ihrer in Christo nicht erbarmen könnte noch wollte. Wie herrliche und trostvolle Pflichten fliessen hiernächst aus dieser Lehre für Eltern, und sonderlich die Mütter! da der Geist Gottes auch in ihnen überm Kinde, als über dem Chao, 1 Mos. 1, 3. schwebet, es erwärmet in erbarmender Liebe, in ihm heiliges Verlangen und unaussprechliche Seufzer erwecket; bis endlich das Licht der Gnade der Kindschaft durchs Wort und Geist in der heiligen Taufe als durch ein allmächtiges Fiat aus der Finsterniß herfür bricht.

§. XXIV.

§. XXIV.

Wenn auch Herr D. Neubauer in der Anmerkung ad §. 25. meynet, daß, obschon der sel Johann Arndt in seinem Paradies-Gärtlein auch denen frommen schwangern Christlichen Müttern solche Seufzer vorgeschrieben, worinnen sie bitten, daß Gott ihre bescheerte Leibes-Frucht mit seinem heiligen Geist begnadigen und beseligen, und in die Zahl seiner lieben Kinder auf- und annehmen wolle ꝛc. so habe er doch darum die gewöhnliche Lehre unsrer Kirche nicht verlassen von der Taufe. So antworte ich α) bey diesem meinen Satz: daß die Anfänge des Glaubens und der Wiedergeburt noch vor der Taufe auch in den Kindern im Mutterleibe durch den heiligen Geist mögen gewirket werden, kan die Lehre unsrer Kirche statt finden, weil ich ja auch sage, daß in der Taufe die völlige Wiedergeburt geschehe, und das angefangene zum Stande komme. ϐ) Ists Sonnenklar und fället jedermann in die Augen, daß der sel Arndt die status infantis, im Mutterleibe, in der Geburt und nach derselben wol unterscheide, und vor jedem die gehörige Wohlthaten sich ausbitte. Und zwar gründet er sich in seinem Gebet um die Heiligung des Kindes in Mutterleibe auf das Verdienst der allerheiligsten Empfängniß

niß Jesu Christi, durch welche auch desselben sündliche Empfängniß möge gut gemachet werden. Das Blut Jesu ist gewiß der offene Born für alle Bürger Jerusalems, und das Haus Davids gegen alle Unreinigkeit der Grossen und der Kleinen, wer will denselben zudecken, einer Mutter, die durchs Gebet und Flehen für ihr Kind daraus schöpfen will? Die systematischen Decken und Vorurtheile hebet billig der Glaube ab und stillet sein Verlangen.

§. XXV.

Wenn ich endlich §. 32. meiner Weynachts-Gedanken dieser folge gedacht, daß bey der bisherigen hypothesi unsrer Kirchen, Gotte gleichsam die Hände gebunden, und Gesetze vorgeschrieben würden, daß er sich nicht eher eines armen Kindes annehmen könne, als es den Eltern gefällig, die oft die Taufe aus unbilligen Ursachen aufschöben; so aber bey dieser Meynung sich nicht finde, wenn man den Anfang des guten Werks des Glaubens vor die Taufe setze; so meynet Herr D. Neubauer, daß sich solche eben sowol hierbey ereigne, indem ja Gott auch verhindert würde die Wiedergeburt zum Stande zu bringen. Ich antworte: Die Folge so bey der bisherigen

Lehre

Lehre unsrer Kirche gemacht wird, ist nicht ohne Erheblichkeit, und ich sehe sie nirgends noch beantwortet. HERM. WITSIVS schreibt Tom. II. *Miscell.* p. 520. „Si infantes ad vsque baptismum filii irae „sunt & baptismi susceptione mox in statum gratiae transferuntur; si baptizatorum in infantia morientium salus „certa est, de non baptizatorum salute „non habemus nisi judicium charitatis: „iterum dico, inexcusabilem prorsus „christianae στοργῆς paternaeque pietatis „defectum esse, si parentes non primo „quoque momento baptismum illum, „tanta collaturum procurent; neque „vllo colore defendi posse constitutiones illas ecclesiasticas quibus vel tantillum morae baptismi administrationi „iniicitur.„ So viel sagt man zwar, daß es gut sey zur Taufe zu eilen mit den Kindern, warum aber wirds nicht befohlen, so gleich die Kinder zu taufen? Daß aber nach meinem Satze Gott auch verhindert werde an der Vollendung der Wiedergeburt durch den Aufschub der Taufe, gebe ich zu, und ists auch hier also beschaffen, wie bey den Erwachsenen, die Gott auch öfters manches in Weg legen, daß er das Gute nicht vollführen mag, so in ihnen angefangen ist; welches denn Gott träget, und auf

die Hinwegthuung in Geduld wartet. Es ist doch aber keine so wunderliche Folge bey meinem Lehrsatz, als bey der bisherigen Lehrform unsrer Kirche; da das Kind in der Gewalt des Satans, in seinem Elende so lange bleiben und stecken soll, bis es den Eltern gefällt, solches taufen zu lassen, und Gott auch nothwendig so lange warten müsse.

§. XXVI.

Der Herr mache unsrer aller Herzen fest, durch seine Gnade, und lehre uns thun nach seinem Willen, und sein guter Geist führe uns auf ebener Bahn! Er lasse uns reich werden in allerley geistlicher Erkenntniß und Erfahrung, und sey unser Gott und unseres Saamens nach uns!

Herrn D. Joh. Christ. Langens
Hochfl. Nassau-Usingischen General-Superintend. und Consistorial-Raths
EPICRISIS QVALISCVNQVE DE CONTROVERSIA MOSHEMIANA.

Besagte Controuers befinde ich in vielerley Difficultäten verwickelt, welche nicht wol anderst, als durch distincte Entscheidung verschiedener Fragen, welche in dieselbige mit einfliessen, können gehoben werden. Ob ich aber gleich nicht getraue zu sagen, daß ich den eigentlichen Sinn H. Abt Mosheims völlig erreicht hätte; weil dessen allegirte Sittenlehre heiliger Schrift, benebst der Vorrede, worinn er gegen die von E. L. gemachte Einwürfe sie vertheidiget, mir nicht bey der Hand ist, daß ich dieselbe de materia controuersa selber einsehen können; so kan ich dennoch mir kaum einbilden, daß dieser so hochverständige als hochgelehrte Mann seine angeführte Meynung de primi hominis desiderio finito so ganz schlechthin und ohne alle Einschränkung habe wollen verstanden haben; nachdem es wol seine unläugbare Richtigkeit hat, daß Gott, welcher den Menschen zu seinem Bilde erschaffen, und eine lebendige, nicht nur mit Verstand, Willen und Verrichtung, sondern anbey auch mit Unschuld,

Gerechtigkeit und Heiligkeit durch seinen Geist begabte Seele, ihm aus seinem göttlichen Munde, auf ganz besondere Art und Weise gleichsam eingehauchet oder eingeblasen, auch habe den Menschen nicht nur zum zeitlichen und vergänglichen, sondern vielmehr (wie auch der Meister des Buchs der Weisheit c. 2, 23. richtig lehret) zum ewigen und unvergänglichen Leben, vornemlich und hauptsächlich erschaffen; folglich auch eine Fähigkeit hiezu ihm beygeleget; wie solchen göttlichen Schöpfungs-Zweck auch der Erlösungs und Heiligungs-Zweck (vi correlationis) zur Genüge bestätiget; welches mich dann glauben machet, es müsse die Sententia Moshemiana wol nicht simpliciter, sondern nur secundum quid, und folglich nur mit gewisser Restriction genommen und verstanden werden.

Wann nun zuförderst gefraget wird: Ob die vernünftige Seele des Menschen sua natura eine Fähigkeit zu einem ewigen und unvergänglichen, mithin sie völlig und ewig vergnügenden Leben habe: so kan ein solches in Ansehung der Fähigkeit (von welcher hiebey bedächtlich rede) wol nicht geläugnet werden, weil sie nicht allein nach ihrem Wesen, als ein wahrhaftiger Geist, respectu der göttlichen Macht und Gewalt, zwar ein extrinsecum ausser sich, aber jedoch kein intrinsecum principium corruptionis in sich hat, sondern auch nach ihren Eigenschaften

und Kräften, einen Begriff von solchem Leben, ein Verlangen zu solchem Leben, und eine Bestrebung nach solchem Leben haben, anbey auch wol erkennen kan, daß sie ein solches nicht ohne Gott und wider Gott, sondern durch Gott und nach seinem Willen erlangen möge, folglich auch in Friede und Gemeinschaft mit Gott stehen, und ihre völlige Sättigung und Vergnügung nur allein in ihme qua summo Ente ac summo bono (wozu sie auch ein desiderium naturale, eoque non quidem subiectiue ac formaliter, sed tamen obiectiue ac finaliter, & pro mensura suae capacitatis infinitum) bey sich befindet; wie auch von E. L. schon selbst gewissermassen es also ist erkläret, und gar wol erinnert worden.

Wann aber weiter gefraget wird: Ob dann aus solcher natürlichen Fähigkeit der Seelen zur Unvergänglichkeit ihres Wesens und Lebens, und zugleich eines in Gott völlig und ewig vergnügten Lebens auch möge auf dessen Wirklichkeit geschlossen werden: so wird von dem Herrn Abt Mosheim, meines Bedünkens, nicht ohne Grund gelehret und behauptet, daß dessen Gewißheit aus blossem natürlichem Lichte und ohne speciale göttliche Offenbahrung wol nicht ganz absolute und demonstratiue, sondern nur conditionate und probabiliter (nemlich unter Voraussetzung und Vermuthung

des hiebey concurrirenden göttlichen Willens und Beystandes) zu haben sey, denn, a posse secundum quid tale, ad esse actu non valet consequentia, und folget es daher nicht, wenn einer z. E. von königlicher Würde einen Begriff, zu königlicher Würde ein Verlangen, nach königlicher Würde eine Bestrebung, mithin zu derselben eine Fähigkeit hätte, daß selbiger auch dessen Wirklichkeit nothwendig erlangen müsse; ob zwar, nach Beschaffenheit der Umstände, eine wahrscheinliche Folgerung hierzu möchte gemachet werden. Jedoch ereignet sich in Ansehung dieses Exempels, noch darinnen ein gar merklicher Unterschied, daß die königliche Hoheit über andere Menschen sich sua natura nicht vor alle und jede Menschen schicken wil; weil herrschen und unterthan seyn inter omnino pares nicht zugleich bestehen kan; und folglich, wann von denen, die zu Gottes Volk und Kirche gehören, gesaget wird, daß nicht nur alle zusammen ein priesterlich Königreich, oder ein königlich Priesterthum, sondern auch alle und jede, absonderlich zugleich Priester und Könige vor Gott seyn sollen (nach 2 Mos. 19, 6. 1 Pet. 2, 9. Offenb. 1, 6.) solches von Unterthanen, die ihnen an Ehre und Würde nicht gleich, sondern ungleich sind, zu verstehen seyn wolle: Dahingegen ein in Gott recht völlig vergnügtes ewiges Leben eine solche Sache

ist,

ist, die sich vor alle und jede Gott suchende Menschen gar wol schicket und reimet; so daß deshalben auch nach dem blossen Lichte der Natur es allerdings eine sehr grosse Wahrscheinlichkeit hat, es habe Gott die Fähigkeit zu dessen Begriff, Verlangen und Bestrebung, wie auch die von Natur eingepflanzte Sehnsucht mit Gott bekannt und vereiniget zu seyn, und ewiglich also zu bleiben, denen Seelen der Menschen nicht vergeblich beygeleget, sondern werde vielmehr (nach Hebr. 11, 6.) eine ewige Vergeltung dessen, allen denen wiederfahren lassen, die ihn aufrichtig und ernstlich suchen. In welcher Absicht ich auch selbst den natürlich vernünftigen Beweis von der Unsterblichkeit oder Unvergänglichkeit der Seele, mithin auch von einem unvergänglichen entweder seligen oder unseligen Leben derselben, in meinem dreyfachen moralischen Unterricht, cap. II. §. XXXVI. p. 60. seq. daraus hergeleitet, und aus der unlaugbaren Fähigkeit die wahrscheinlich zu gewartende Wirklichkeit gefolgert habe. Inzwischen hat und behält es jedoch hierbey auch seine völlige Richtigkeit, daß das unvergängliche selige Leben des Menschen und besonders der Seele, niemals als ein verdienstlicher Lohn und vielweniger als ein Raub, sondern vielmehr jederzeit, als eine ganz freywillige und unverdiente Gabe und Gnaden-Geschenke

Gottes (secund. Rom. VI, 15. seqq. cap. IX, 11. 12. 16. cap. XI, 6. Gal. III, 18.) müßte angesehen und geachtet werden. Und in Betrachtung dessen ist es allerdings bedenklich, daß Gott den ersten Menschen nicht sogleich in das himmlische und unvergängliche Paradies hat eingeführet, sondern anfänglich denselben nur in ein irrdisches und vergängliches Paradies hat setzen, und also Stuffenweise nach vorhergenommener Probe seiner Treue und Gehorsams vom geringern zum edlern ihn hat bringen und befördern wollen. Daher hätte auch Adam, nach Pflicht einer geziemenden Gelassenheit, mit seiner Begierde nicht weiter gehen sollen, als es ihm anfänglich von Gott verstattet war, sondern vergnügt und zufrieden seyn müssen, wann Gott auch nur im irrdischen Paradiese ihn immer und ewig hätte wollen verbleiben, oder auch dasselbe mit ihm selbst vergehen lassen; damit das himmlische Paradies, und das damit verbundene ewige und selige Leben, um so viel mehr eine ganz freye Gnaden-Gabe Gottes bey ihm seyn mögte; und scheinet demnach der Herr Abt Mosheim vielleicht eben hierauf mit seiner bey ersterm Anblick befremdlichen Meynung gesehen zu haben.

Und hiemit stimmet auch gar wol überein der sehr bedenkliche Ausspruch Pauli 1 Cor. 15, 45. 47. Der erste Adam seye von

von Gott gemacht worden ins natürliche Leben, oder zu einer lebendigen Seele, und der zweyte Adam (nemlich Christus) ins geistliche Leben, oder zu einem lebendigmachenden Geiste; item, der erste Adam seye gewesen von der Erde, und irrdisch, der zweyte Adam aber himmlisch und der Herr vom Himmel. Das ist: der erste Adam habe nicht mehr sich können zueignen, als ihm nach blosser menschlicher Natur an sich gegeben war, nemlich eine vernünftiglebendige Seele in seinem aus der Erde von Gott gebildetem Leibe, zu haben; das aber über die Natur, durch ein göttliches Einhauchen ihme verliehene Leben einer nicht nur lebendigen Seele, sondern auch eines lebendigmachenden Geistes aus Gott, habe er nicht gleichermassen sich können zueignen, sondern vielmehr durch ungebührliche Anmassung, benebst dem beygelegten göttlichen Bilde, es verliehren, nach dessen Verlust aber aus eigenem Willen und Bestrebung nicht wiederum erlangen können, sondern dessen Wiederbringung von Christo dem zweyten Adam, der als der Herr vom Himmel es in seiner Macht und Gewalt hatte, gewarten und erlangen sollen. Wird also sonder Zweifel auf die Historie der Schöpfung und des Abfalls des ersten Menschen (1 Mos. 1, 26. 27. c. 2, 7. 8. und c. 3, 1. f.) hiermit von Paulo gezielet, und anbey gezeiget, wie bedenklich es sey, daß Gott bey der

 Schö-

Schöpfung des ersten Menschen von der Bildung seines Leibes aus einem Erdenklos zuerst den Anfang gemacht, und ihn in ein irrdisches Paradies zuerst gesetzet hat; hingegen der Mensch, sowol vor als nach dem Fall sich eben damit an Gott versündiget habe und versündigen können, daß er Gott gleich zu seyn vor einen Raub geachtet, wie aus 1 Mos. 3, 5. f. und 21. f. ganz deutlich zu ersehen; welches hernach Christus der zweyte Adam, der solcher Verläugnung nach seiner göttlichen Natur nicht nöthig hat, in der von uns angenommenen menschlichen Natur, sonderlich im Oelgarten, auch so gar bey Ermangelung des irrdischen Paradieses, an unserer statt verbüssen, versöhnen und verbessern mußte, wie aus Philipp. 2, 5-11. zu ersehen.

Uebrigens hat mir sehr wohlgefallen, was E. L. von der endlichen und unendlichen Sättigungs-Begierde des Menschen, mit sehr deutlicher Erklärung angeführet; als welche eben dadurch endlich wird, wenn der Mensch das zu seiner völligen und ewigen Vergnügung und Sättigung in Gott und Christo gereichende entweder nicht suchet, oder nicht erhält und bewahret, wie aus Joh. 6, 27-57. f. collat. cum cap. IV, 13. seq. & cap. X. zu ersehen. Weßhalben mich dann bedünket, daß diese ganze Controuers aus einer blossen Mißverständniß entstehe, bey guter und besserer Verständniß aber beyde Theile Recht behalten mögen.

Erster

Erster Anhang
der
wohlbedachten Erklärung
in der strittigen Frage:

Ob die Sacramenta bey Erwachsenen in ihren Gebrauch die Busse in etlichen Augenblicken wirken, und den Glauben denenselben in seinen Anfang schenken mögen?

§. I.

Demnach zur Erläuterung einiger Stellen unsrer Librorum Symbolicorum in dem Tom. II. der Heßischen Hebopfer von p. 23. bis p. 57. die Frage untersuchet: Ob und wie die heiligen Sacramenta, Taufe und Abendmahl den Glauben erwecken und stärken? selbige auch nach der hergebrachten Lehre unsrer Kirche beantwortet; mithin denen widersprochen, welche sonderlich vom heiligen Abendmahl gelehret, daß es auch Busse und Glauben zu wirken vermögend, folglich als ein Gnaden-Mittel niemand leicht zu versagen, sondern jedermann zu selbigen zuzulassen sey, und also eine augenblickliche Busse möglich zu seyn glauben müssen; bey solcher Gelegenheit aber, H. D. Zeibich in Wittenberg

eines und das andere entgegen gesetzet hatte: Dieser nun hinwiedrum in denen Früh aufgelesenen Früchten der theologischen Sammlung von Alten und Neuen vom Jahr 1736. von p. 384. an bis p. 402. sich verantwortet: so habe ich gleichfalls, nachdem ich diese Materie abermal reiflich in der Furcht des Herrn erwogen, mich gegen demselben hiermit also erklären sollen.

§. II.

Es sind in dieser Sache unterschiedene Fragen wohl zu unterscheiden, welches eben bisher nicht so ist beobachtet worden. Es fräget sich demnach:

I. Ob die heilige Taufe und das heilige Abendmahl *in ipso perceptionis actu* die Busse bey denen erwachsenen Unbußfertigen wirken können?

II. Ob eben dieselbige solchen *Subiectis* den Glauben *in suis initiis* schenken mögen?

III. Wie solches geschehe, und ob es *ordinarie* oder *extraordinarie* zugehe?

IV. Ob es daher eine im Augenblick gewirkte Busse gebe?

V. Ob deswegen die Sacramenta Unbußfertigen als *media conuersionis & fidei incensiua* zu ertheilen seyn, und ein Lehrer darinnen einen Grund der Stillung seines Gewissens finden möge?

§. III.

§. III.

Auf jede von diesen Fragen, will ich nach meiner Einsicht antworten, und solches dem Wahrheitliebenden, und nach selbiger forschenden Leser zur Entscheidung überlassen. Betreffend nun die erste Frage:

Ob die heilige Taufe und das heilige Abendmahl *NB.* bey den erwachsenen Unbußfertigen die wahre Busse *in ipso actu perceptionis* wirken mögen?

So antworte also: Daß ich dafür halte, daß sie es nicht vermögen, weil ich noch nicht einsehe, auch keine Spuren im Worte Gottes finde, daß sie dazu von Gott geordnet wären. Bey denen Kindern ist freylich nach der Lehre unsrer Kirchen, die heilige Taufe ein Mittel der Busse und des Glaubens, wie H. D. CHLADNI in Diss. *de poenitentia infantum* gewiesen hat; aber bey denen Erwachsenen ist das Wort Gottes, sowol des Gesetzes als Evangelii, das Mittel einer rechten heilsamen Evangelischen Busse, nach Ap. Gesch. 26, 18. it. c. 19, 21. Die Praxis Iohannis, Christi & Apostolica weiset auch durchgehends, daß die Menschen erst durch die Predigt des Worts zur Busse und Glauben gebracht worden, ehe sie die Taufe empfangen. Wollte mir jemand einwerfen: Johannes der Täufer, dessen Taufe von Christi und seiner

seiner Jünger Taufe nicht unterschieden gewesen, bekenne ja Matth. 3, 11. von sich: Ich taufe euch mit Wasser zur Busse. Und Luc. 3, 3. heisse es von ihm: Johannes predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden; womit Marc. 1, 4. und Ap. Gesch. 13, 24. übereinstimmet. Allein die Meynung ist hier nicht, daß die Taufe Johannis erstlich die Busse gewirket habe, sondern die historischen Umstände der Predigten Johannis zeigen klar, daß er die Busse vorerst gefodert, und hernach allen, die in solcher Gemüths-Beschaffenheit die Taufe begehret, solche mitgetheilet habe. Die unbußfertige heuchlerische Pharisäer wiese er ab, und deckete ihnen ihre Heucheley auf. Daher CHRISTIANVS STOCKIVS in seinen *Notis ad N. Test.* & quidem C. III. Matth. v. 11. also schreibt: „εἰς μετανοιαν i. e. Vt baptismum suscepturi poenitentiam agatis & per veram „seriamque poenitentiam praeparati Messiam aduentantem recipiatis. Nam „nonnisi poenitentes & confitentes peccata admittebat Iohannes ad baptismum. Und eben derselbe ad Marc. I, 4. „Βαπτισμα μετανοιας i. e. Baptismum cum salutari poenitentia coniunctum. Ita „enim dicitur baptismus, quia Iohannes „ad seriam poenitentiam adhortabatur „omnes, qui per baptismum initiari no-

„uoque

„uoque foederi inseri cupiebant. Impœnitentes ad baptismum admittere nolebat. Cl. Wolfius in Curis Philol. & Critic. ad h. l. p. 427. hoc mauult ita „capere ac si diceres: Βαπτισμα καὶ μετανοιαν sicut Matth. XXIV, 15. βδελυγμα „ερημωσεως commode vertitur per abominationem & desolationem.„ Der sel. H. D. Lange in dem Evangelischen Licht und Recht ad Marc. I, 4. drücket seine Meynung von dieser Benennung also aus: „Taufe der Busse wird also genennet von „der dazu erfoderten Bußordnung,„ und ad Luc. III, 3. „Die Taufe der Busse zur „Vergebung der Sünden predigen, ist so „viel, als in seiner Predigt von Christo auf „die wahre Bekehrung des Herzens und „also dabey auf den Glauben an den Messiam dringen und in solcher Ordnung diejenigen, welche selbiger Platz liessen, auf „den Nahmen Christi taufen, und sie damit „von der durch den Glauben an ihm erlangten Vergebung der Sünden zur festern „Zueignung kräftig versichern.„ Ven. Weismann in *Instit. Theol.* p. 835 nennet: *Resipiscentiam conditionem praemissam Baptismo a Iohanne.* Zwar schreibt der alte FLACIVS in *Glossa* ad Matth. I, 4. „Baptismus poenitentiae dicitur sicut „Luc. III, 3. quod & dabatur poenitentibus, vt esset sigillum remissionis peccatorum

„torum & reconciliationis in Christo & „NB. monebat eos de poenitentia ac de-„nique operabatur eum dando spiritum „ac regenerando; cui baptismo erat ad-„iuncta promissio & beneficium remis-„sionis peccatorum.„ Und H. Gen. Sup. Lindhammer in seiner Erklärung der Apostel Geschichte p. m. 12. meynet, „daß beyder, Johannis und Christi Taufe „die Menschen, welche sie annehmen, zur „Busse und Bekehrung verpflichtet habe,„ und p. 11. vorher, „daß der heilige Geist zu „der Busse und zu den Glauben durch die „Taufe Johannis gegeben worden sey;„ „worinnen er seinem grossen Gönner dem „sel. H. Baron von Canstein gewissermas-sen gefolget. vid. dessen Harmonie der Evangelisten P. I. p. 125. ihnen aber H. LOESECKE in seiner kurzen Erklärung der Apostel Geschicht p. 785. nachgegan-gen, wenn er also schreibt: „Die Taufe der „Busse prediget er, weil er nemlich nicht nur „die Menschen mit Worten zur Busse ver-„mahnete, sondern auch mit dem Bade der „Taufe sie zur Busse* verpflichtete.„ Der sel.

* Die Papisten hegen auch diese Meynung, nach GERHARDI *Conf. Cath.* Lib. II. P. II. Art. XII. c. IV. Arg. 8. p. m. 827. quod Baptismus Iohannis prouocauerit & effecerit poeniten-tiam; baptismus autem Christi supposuerit poenitentiam tanquum praeeuntem. conf. qu. Ei. *LL. Theol.* T. IV. p. 244.

sel. H. D. Rambach setzet auch in seinem *Collegio Anti-Pontificio* P. II. p. 564. der mit etliche tausend Fehlern angefülleten schlechten Hällischen Edition die Busse mit unter die Effectus der Taufe Johannis: wenn er also schreibt: „Die Taufe Johannis und Christi „und seine Apostel ist mit einander in suis „essentialibus übereinkommen, weil sie ei„nerley effectus gehabt, nemlich 1) Poeni„tentiam Marc. 1, 4. wie auch Ap. Gesch. 2, „38. von der Apostel Taufe gesagt wird.„ it. p. 564. „Weil das Wort welches Jo„hannes geprediget hat, gleiche Kraft gehabt, „mit dem Worte Christi und seiner Apostel; „folglich muß auch die Taufe Johannis ei„nerley Kraft gehabt haben mit der Taufe „Christi und seiner Apostel. Denn es ist „eine perpetua relatio inter verbum & „sacramentum, weil die Sacramenta Sigilla „verbi sind. Wie nun Johannes durch „seine Predigt die Menschen zur Busse und „Glauben gebracht hat; also hat er sie auch „durch seine Taufe zur Busse und Glauben „gebracht und versiegelt„ Allein hieraus würde folgen, daß Johannes, Christus und die Apostel unbußfertige getaufet und man auch solches noch thun könne, und also die Menschen zur Busse verpflichten, welche Sätze hart klingen. Ich sollte auch fast meynen, daß diese gelehrte Leute keinesweges die erste Busse verstanden

haben

haben, sondern die Fortsetzung derselben. Daher finde, daß der sel. D. Rambach die Worte GODOFREDI OLEARII aus dessen *Obseruationibus ad Matth. III.* anführet; die also lauten, und die Worte Johannis paraphrasiren: Ich, der ich nur ein blosser Mensch bin, kan vor meine Person nichts thun, als daß ich euch bloß ins Wasser des Jordans tauche; der Messias der nun bald klärer offenbahret werden soll, der ists, von dem die Kraft meines Eintauchens dependiret. Denn indem ich ins Wasser tauche, theilet er demselben Geist der Wiedergeburt mit NB. denen die ein bußfertig Herz zu meiner Taufe bringen. Item p. 568. spricht er: Wir sollen gedenken, weil unsre Busse mit der Busse Johannis einerley ist, daß sie auch sey *baptismus poenitentiae* die uns NB. zur täglichen Busse, zum Haß gegen alle Werke des Teufels und zum steten Kampf gegen die Sünde verbinde. Und der sel. H. Baron von Canstein schreibt p. 129. l. c. „Johannes erkennet das Kommen zur Taufe, für ein Mittel dem Zorn „zu entrinnen, wenn nemlich rechtschaffene „Früchte der Busse sich dabey befinden. „So muß man fein zusammen lassen, was „zusammen gehöret, damit nichts verachtet werde, was göttlich ist; nichts hingegen getrennet und zurück gelassen werde,

„was

„was zur Sache erfodert wird. Wollte
„jemand einwenden und sagen: a) Johan-
„nes sage ja ausdrücklich Matth. 3, 11.
„Ἐγὼ βαπτίζω ’ΕΙΣ ΜΕΤΑ´ΝΟΙΑΝ,
„(welcher Ausdruck, wenn man ihn nicht wi-
„der den sensum grammaticum & nati-
„uum anders deuten oder vielmehr zwingen
„wolle, nichts anders, als eine Verpflich-
„tung zur Busse oder Bekehrung mit sich
„bringen könne,) und b) Ap. Gesch. 19, 4.
„lauteten Pauli Worte an einige Jünger
„zu Ephesus also, κατα ποδα· Johannes
„hat zwar die Taufe der Sinnes-Aenderung
„getauft (administrirt) indessen aber dem
„Volke dabey gesagt, ινα πιϛευσωσι, daß sie
„glauben möchten an den nach ihm kommen-
„den, das ist, an Christum JEsum, an den
„Meßiam, welcher Jesus ist.) c) In wel-
„cher Absicht auch die Taufe sowol ein Mit-
„tel als Siegel der Wiedergeburt genennet
„werde; wie man ja auch d) den Nah-
„men Bad der Wiedergeburt fast durch-
„gehends von einem Mittel der Wiederge-
„burt Tit. 3, 5. coll. Joh. 3, 5. Eph. 5, 26.
„erkläre. e) Von einer Abweisung der
„Pharisäer stehe weder Matth. 3. noch in
„locis parallelis irgend etwas. Und es
„sey zu glauben, daß es derselben nicht be-
„dorft habe. Denn sie wären zwar gekom-
„men nach Matth. 3, 7. mit andern ἐπὶ τὸ
„βάπτισμα Ἰωάννȣ, aber nicht zu dem Ende,

„daß er sie auch taufen sollte, (das ihnen wol
„nicht in den Sinn kommen) sondern theils
„aus curiosite, theils um das institutum
„des Nouatoris in Augenschein zu nehmen,
„damit sie hernach dem hohen Rath davon
„als testes αὐτόπται καὶ αὐτύκοοι referiren
„könnten; das grosse Synedrium aber sei-
„ne Maaßregeln darnach zu nehmen ver-
„möchten, allenfalls eine dergleichen Neu-
„rung beyzeiten zu dämpfen rc. Daher Jo-
„hannes der Täufer ihnen hernach eine so
„scharfe Lection gelesen Matth. 3, 7-10. Die
„übrigen aber, die mit redlichern Herzen ge-
„kommen waren, habe er nach vorher ge-
„gangener Sünden-Beichte εἰς μετάνοιαν
„καὶ πίστιν Matth. 3, 6. 11. Ap. Gesch. 19, 4.
„wirklich getaufet, f) betreffend die Folgen:
„daß man noch jetzo unbußfertige zur künfti-
„gen Busse taufen könnte, und daß damals
„die Taufe auch unbußfertigen mitgetheilet
„worden seyn müßte, so lässet sichs doch
„drauf antworten: 1) daß wo nicht alle,
„doch die meisten unsrer Kinder-Taufen we-
„nigstens dem euentu nach unstreitig εις
„μετανοιαν μελλεσαν eamque πρωτην απο
„νεκρων εργων Ebr. 6, 1. geschehen. 2) Daß
„auch solche von dem Juden- oder Heyden-
„thum und Muhammedismo zu dem Chri-
„stenthum übergehende, die ex euentu als
„Schälke offenbahr werden, (quod crebris
„constat exemplis) in der That in futu-
„ram

„ram poenitentiam vel conuersionem „primam getauft werden. 3) Daß man „solche adultos ex Iudaeis &c. an deren „wirklichen Kennzeichen eines wahren Ern„stes der Bekehrung zu spühren, zwar nicht „in poenitentiam primam, aber doch quo„tidianam taufe„ Allein auch hier entgegen sind dieses etwa meine wenige Gedanken. a) Wenn es heißt Johannes habe gesagt: Ich taufe εις μετανοιαν; so muß solches von der ganzen Amts-Verrichtung genommen werden, und so viel heissen: Ich unterrichte die Leute von der wahren Ordnung und heilsamen Gebrauch meiner Taufe, welche ist die Busse und Sinnes-Aenderung wie auch der sel. H. D. Lange im Evangel. Licht und Recht p. 42. schreibt: Marcus schreibt c. 1, 5. Johannes predigte von der Taufe der Busse, d. i. er unterrichtete die zu ihm kommende von der heiligen Taufe und foderte dazu die Ordnung der Busse. Und so erkläre ich b) den Ort Ap. Gesch. 19, 4. ινα πιϛευσωσι, indefinite, wie es denn auch der Aoristus ist: vt credant jam actu & in posterum credere pergant. c) Die Taufe ist ein Mittel der Wiedergeburt bey den Kindern, nach der Lehre unsrer Kirche und ein Siegel dazu, aber bey den Erwachsenen nur eine Vollendung derselben und Siegel, nachdem der Anfang zur Wiedergeburt, durch die Busse

vorher gemachet worden. d) Sie wird genennet ein Bad der Wiedergeburt, respectu adultorum darinnen der in der vorhergegangenen Busse erkannte und bereuete verabscheuete Sünden-Unflath abgewaschen und der Mensch zu einem reinen und heiligen Kinde gebohren wird. e) Mir ist nicht unbekannt aus WOLFII *Curis Philol.* Tom. I. p. 54. wie einige meynen, die Pharisäer und Sadducäer wären επι το βαπτισμα Ιωαννȣ i. e. contra baptismum Iohannis, ad illum impugnandum gekommen; allein die Bestrafung Johannis kan damit nicht wol verknüpfet werden: und müßte man Johanni entweder eine unmittelbare Offenbahrung, oder mittelbare zuschreiben von der intention derselben, davon aber die Evangelisten nichts melden, und kein Herzenskündiger war er nicht, wie Christus, der die Gedanken seiner Feinde erkannte. Und so müßte ich auch von dem ganzen Volke, so nach Luc. 3, 7. zu Johanni kam, sagen, daß sie als feindselige gekommen wären. Die Verbindung ist viel schicklicher, wenn man mit den meisten Gelehrten, so alten als neuern glaubet; die damals ankommende Lehrer und Volk hätten im Sinn gehabt sich taufen zu lassen mit der falschen Absicht, daß wenn dem Ding wol also seyn sollte, daß er der Vorläufer des Meßiä sey, sie hernach nicht als Feinde desselben, sondern

als

als seine Unterthanen und Freunde möchten angesehen werden; welches Johannes muß aus ihrer Aufführung, da sie sich als Sünder nicht erkennen, und ihre Sünde bekennen wollten, wol mag geschlossen haben; deswegen er auch veranlasset wurde ihnen solchen Verweis zu geben, daß sie sich beredeten mit solcher Heucheley, dem zukünftigen Zorn und gerechten Eifer des Meßiä zu entgehen, womit er sonder Zweifel sie des andern Psalms v. 12. wird erinnert haben. Allein sie verachteten den treuen Rath Gottes durch Johannem gegeben gegen sich selbst, liessen sich nicht in gehöriger Ordnung von ihm taufen, wie unser Heiland sagt Luc. 7,30. f) Ists freylich andem, daß die Taufe, ex euentu proh dolor! die aus der Gnade des Taufbundes gefallene, oder so dieselbe in ipso actu verachtet haben *, verpflichte zur Busse; und auch die so die erste Busse gethan, verbinde zur täglichen, wie ich auch in dem Heßischen Hebopfer T. III. p. 559. in der Abhandlung von der *Reuiuiscence* der Sacramenten gezeiget habe. Aber davon ist die Rede nicht, sondern, ob nach der *Intention* Gottes, wovon ein Lehrer aus Gottes Wort muß vollkom-

N 3 men

* Conf. IO. MVSAEI Diss. *de Renouatione* §. XLII. allwo er von dieser efficacia herrlich zeuget: quod Baptismus praeteritus organon possit esse regenerationis in poenitentia.

men unterrichtet seyn, die Taufe ein Mittel der Busse sey, das ist, solche *in ipso actu* zu wirken, von Gott eingesetzt sey, nach welcher denn auch, wenn dem also wäre, ein Lehrer nicht unrecht thun würde, wenn er *promiscue* alle und jede taufete. Ich kan mich nicht entschliessen es zu glauben, vermöge des Begriffes der Natur der Sache selbst. In der heiligen Taufe ist die heilige Dreyeinigkeit gegenwärtig: der Vater mit seiner Liebe, der Sohn mit seinem Blut, der Heilige Geist mit seinen Gaben, welche mit keinem andern als einem Bußfertigen in Gemeinschaft treten, zu ihm kommen, und das Werk der Wiedergeburt und Rechtfertigung ausführen können, als wozu sie erböthig sind an ihrer Seiten es gerne thun zu wollen *. Des sel. D. Speners Worte, die ich Tom. II. der Heßischen Hebopfer p. 28. angeführet, bleiben mir also noch unerreichlich: Der heilige Geist wird mit dem Wasser in der Taufe über den Täufling ausgegossen zum Anfang einer kräftigen Wirkung bey denen die durch Widerstand, die sonst intendirte Einwohnung hindern. T. IV. der Theol. Be-

* Diese Art Leute sind gewissermassen dem ungerathenen Sohne gleich Luc. 15. welcher vom Vater das Theil seiner Gnade vermessen erlangen und damit in die Welt ziehen, aber sie verlieren und verderben, wo sie nicht Busse thun.

Bedenken p. 728. Der sel. CRAMERVS schreibt meiner Einsicht nach billig also: daß die praesentia *gratiosa* der heiligen Dreyeinigkeit in *iudicialem* bey allen unbußfertigen verwandelt werde. vid. Unschuldige Nachrichten 1702. p. 7. Mir ist auch wol bewust, wie H. M. SIMEON FRIDRICH RVESIVS in seinem Tract. *de admissione irregenitorum ad sacram coenam* p. 490. ein Argument vor seine hypothesin auch hieraus nehmen wollen, daß er die Taufe nicht minder bey den Erwachsenen zum *Medio ad poenitentiam excitatiuo* gemachet. Seine Gedanken sind in folgenden zu erkennen: *Gratiae media iuxta cum Eucharistia sunt verbum & baptismus. Quemadmodum vero haec duo aut regenerationem efficiunt, aut iam productam confirmant, prouti nimirum obiecta comparata sunt, adeoque tum confirmatiua tum excitatiua sunt: ita & tertium gratiae medium vi analogiae pari ratione eiusdemque valoris concipitur, nisi scriptura discrepantiam indicet.* Hier merke man, daß der Auctor nicht recht die Sache auseinander setze. Gott hat Wort und Sacramenta als Gnaden-Mittel, aber ein jedes in seiner Ordnung, vorgeschrieben. Das Wort ist das ordentliche Mittel dadurch die erwachsene Menschen zur Busse von ihren Sünden und todten Werken, und zum Glauben sollen

gebracht werden an das Blut JEsu Christi, durch welches sie gereiniget und mit dem Vater versöhnet, und zu Kindern desselben gemachet werden. Die Sacramenta sind die Siegel der Gnade, indem sie das Blut der Versöhnung darreichen und appliciren. Das Wort ist die Einladungs-Stimme, Obligation und handschriftliche Versicherung der Gnade; durch die Sacramenta geschiehet die wirkliche mehrere Gewährung und Bestärkung derselben, wenn die im Wort befohlne Ordnung erfolget ist. Sacramenta sind allezeit mit dem Wort verbunden, und müssen verbunden seyn; aber das Wort mag wol ohne die Sacramenta seine Kraft beweisen und den Zweck erlangen. Was die Kinder betrifft, da handelt Gott auf eine solche Weise, die wir nur ὡτὲν αἰνίγματι begreifen, nicht minder durchs Wort und das Blut Jesu. Der heilige Geist mit dem Wort wirket, nach ihrer Art, die nöthige Busse und Glauben, und die Taufe reichet das Blut der Reinigung im Wasser dar. Also kan ich nicht sagen: Was ein Mittel wirket, soll auch das andere wirken. Die heilige Schrift zeiget auch deutlich den modum dispensandi media gratiae an. Mit dem Worte soll allezeit der Anfang gemachet werden bey Erwachsenen; und ist auch allezeit der Anfang damit gemachet worden. Bey den Kindern ist Wort

und

und Taufe und Geist, weil diese der Wirkung und den Bewegungen des heiligen Geistes und des Worts des Evangelii, so in der Taufe liegt, nicht widerstreben, erlangen sie sogleich das Gnaden-Siegel und Blut der Erlösung, und die Kindschaft. Es fähret H. RVES weiter fort: *Ex hoc analogiae fundamento docent Theologi praedicata verbi audibilis ad verbum visibile legitime referri, nisi contrarium exstet: hoc est: quicquid conueniat verbo Euangelii GENERATIM, id sacramentis denegandum non esse.* vid. QVENSTADTI *Syst.* P. II. p. 1043. *Quoniam itaque verbum notorie quoque EXCITATIVVM gratiae medium est, hinc neque haec virtus sacramento denegari poterit.* Hier ist abermal guter Unterscheid nöthig, qui bene distinguit, bene docet. Das Wort Gottes ist ein Gnaden-Mittel dadurch der sichere Sünder, sowol als ein Kind Gottes soll erwecket, zur Busse und Glauben gebracht und in den Stand der Kindschaft Gottes versetzet und darinnen befestiget werden. Die Sacramenta sind Gnaden-Mittel, da denn das geistliche Leben, was die Kinder betrifft, durch die Taufe soll geschenket, was Erwachsene aber anlanget, dasselbe da es in der Busse und Glauben vorher angefangen, mehr erwecket, ermuntert und gestärket werden durch den heilsamen Gebrauch derselben. Das

Wort ist ein medium gratiae praeuenientis, excitantis, praeparantis, operantis cæt. Die Sacramenta aber bey den Erwachsenen medium gratiae excitantis, non ex somno securitatis & peccatorum, wie das Wort, sondern excitantis fidem languidam & amoris igniculos & spem vacillantem dubiamque confirmantis & erigentis. Brod und Wein, und andere Creaturen sind Nahrungs-Mittel dadurch der Mensch sein Leben erhalten kan und soll, und kommt also allen das Praedicatum der Nahrungs-Mittel generatim zu, jedoch hat ein jedes seine besondre Ordnung in welcher es nach seiner Art und Weise die Nahrung befödert, nicht weniger auch pro diuersitate subiecti recipientis: ja sie befodern wol den Tod desselben, wenn sie nicht recht gebrauchet werden: So kan ich Brod und Wein zu keiner Nahrung der kleinen Kinder gebrauchen. H. RVES erkläret sich endlich noch deutlicher: *Si adultus irregenitus is, sed de veritate religionis christianae conuictus, baptizaretur, quis neget spiritum aquae vnitum, qui hoc sub vehiculo in hominem effunditur, illis momentis summe actiuum fore, vti semper est? quis itaque dubitet, eum ita actiuum fore, vt irregenitum hominem excitet & ad submittendam gratiae conuertenti mentem animet?* Es wird nicht geläugnet, daß der heilige Geist so in der Taufe ausgegossen wird, actiue sich

bezeuge

bezeuge bey einem irregenito, sed non per baptismum efficiendo & operando finem wozu solcher eingesetzt ist, nemlich daß er durchs Wasserbad und das Blut Jesu die Seele reinige samt dem Gewissen von den todten Werken; actiue beweiset er sich vielmehr NB. durchs Wort excitando & terrendo, castigando in conscientia *: *Wer glaubt und getauft wird, wird selig, wer aber nicht glaubt wird verdammet.* Hier ist Evangelium gratiae & sententia mortis beysammen im Wort von der Taufe; aber durch die Taufe wirklich kan der heilige Geist nichts ausrichten, nemlich die Kindschaft und Zeugniß derselben mittheilen, die Seele baden und reinigen und mit Jesu verloben. Gesetzt auch, daß man wollte zugeben, daß der heilige Geist den Sünder erweckete, so ist die Erweckung, die Rührung, die Ueberzeugung, noch keine Busse, noch keine Wiedergeburt und also wäre doch die Taufe kein λουτρον παλιγγενεσιας in suo effectu. Denn das ist eben die Frage: Ob Erweckung, Rührung, Ueberzeugung, göttliche Reue, Glaube, in vno eodemque momento können zusammen gewirket

* Darum sagt der gründliche WILH. LYSERVS in *System. Thet. Exeg.* p. 1275. Hypocrita si in ipso baptizandi momento *ex ante auditis fidem acciperet*, huic quoque baptismum esse medium regenerationis. Das Momentum aber extendirt er auf den ganzen Actum.

gewirket, und also eine augenblickliche Busse und Wiedergeburt statuiret werden. Die Excitatio sola machet noch kein Gnaden-Mittel aus, denn sonsten würden viele Gnaden-Mittel sensu famoso müssen zugegeben werden. Wir wollen aber H. RVES noch weiter hören: *Quis neget, irregeniti baptismum verum esse, & esse non obstante improbitate foedus Dei cum homine? si foedus est, concipi non potest, quin simul altera paciscentium pars, Deus optimus maximus illis momentis, quo foedus pangitur, quo arrha foederis insinuatur hominem animet & excitet ad acceptandas fauentissimas foederis lautissimasque conditiones.* Antw. Die Taufe so an einen unwiedergebohrnen Erwachsenen geschiehet, ist eine wahre Taufe an und vor sich selbst, weil von Gottes Seiten alles geschiehet und gegeben wird, was gegeben werden soll; aber weil die receptiuitas subiecti so beschaffen, daß es Gottes spottet, so wird ipso actu baptismi ihm die sententia mortis publiciret: Wer nicht glaubet wird verdammt, und mag auch hier gelten was Paulus sagt 2 Cor. 4, 3. Ist unser Evangelium verdeckt, so ists in denen die verlohren werden verdeckt 2c. Man gedenke an das Exempel jenes ohne hochzeitliches Kleid sich bey der Gnaden-Tafel des Königes sich einfindenden Gastes: welches hier gewissermassen gar wol mit mag appli-

applicirет werden. Vor dem solemni actu foederis pangendi geschiehet alle nöthige Zubereitung, Erweckung und Warnung; wenn aber der Mensch nicht aufrichtig ist, so wird Gott betrübet, und hat man an denen Israeliten ein Exempel 5 Mos. 5, 22-33 wie es in diesem Fall ergehe. Der Bund ist an Gottes Seiten gewiß, er hat mit einem Eid betheuret Ezech. 33, 11. daß er nicht wolle den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er ist mit dem andern Adam, Christo von Ewigkeit her aufgerichtet, als dem capiti foederali primario und eben derselbe dem ersten Adam in dem ersten Evangelio publiciret worden, als capiti foederali secundario. Die Vollstreckung dessen geschiehet denn von Gottes Seiten von dem ersten Augenblick der Existence des Menschen, nach der göttlichen Vorsehung und Bestimmung des Maasses der Gnade, welche durch besondre Actus und Siegel gegeben und bekräftiget wird, so der Mensch von seiner Seiten im Glauben ergreifen muß und sich zueignen, auch derselben recht brauchen und nicht mißbrauchen.

Und so ists auch mit dem heiligen Abendmahl beschaffen, welches gleichfalls in suo essentiali kein medium gratiae excitatricis und daher keinesweges die Busse zu wirken von Christo eingesetzet worden. Praesentia

sentia gratiosa des Leibes und Blutes Jesu, wird in ipso sumtionis momento in iudicialem verwandelt, bey allen Unbußfertigen und Heuchlern, welche zuvor wohl unterrichtet worden von dem heilsamen Gebrauch dieses Gnaden-Mittels. Daher mir die Worte des Rostochischen Theologi D. IOACH. WEIDNERI in seiner Diss. *an Sacramentum Altaris re vera conferat fidem?* p. 8. nicht recht erreichlich gewesen, welche also lauten: *Notandum hic insuper venit, quod Sacramentum Coenae infidelem non damnet, sed potius non recte fruentem sacra Coena permoueat in meliora omnia, nec quicquam intermittat, quod ad salutem indigni aliquid conferre possit:* welches alles eben so viel gesagt ist, als daß das heilige Abendmahl den Ungläubigen und Unwürdigen zur Busse bewege und reitze. Hier läugne ich nun abermal nicht, wie ich auch in obangeregter Abhandlung in den Heßischen Hebopfern p. 32. und p. 51. zugestanden habe, daß die Lehre von den Sacramenten und deren würdigen heilsamen Gebrauch, in sofern sie einen Theil des Wortes Gottes und des Rathes von unsrer Seligkeit ausmachet, den Menschen zur Busse und Sinnes-Aendrung bewegen möge, wenn die dabey obwaltende überaus grosse Liebe und Freundlichkeit Gottes, des lieben himmlischen Vaters, und Jesu Christi seines

Sohnes

Sohnes unsers Heilandes, wie sie sich in solchen Gnaden-Mitteln besonders offenbahret, recht vor Augen und ans Herze gebracht wird, und daß auch solche vor dem Gebrauch derselben in der erforderten Zubereitung in den ersten Rührungen sich ereignen können. Aber hievon ist die Frage nicht, sondern davon: Ob durch den Gebrauch der Taufe und des Abendmahls, das ist, durch das Blut und den heiligen Geist in der Taufe, und durch den Leib und das Blut Jesu im heiligen Abendmahl nach dem Rath und Verordnung Gottes, oder Ordnung des Heils bey denen Unbußfertigen und *malitiose resistentibus* Busse gewirket werden möge? welches von mir verneinet wird. Paulus sagts ja klar 1 Cor. 11, 29. **Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht.** Welche Worte H. Abt Moshem in seiner Erklärung des ersten Briefes an die Corinther p. 709. also erläutert: „Unwürdig essen und „trinken drückt also einen dreyfachen Begriff „aus: 1) NB. Ohne Glauben und Heili„gung essen und trinken. 2) Sich dadurch „der Gnade Gottes die bey dem Mahle ge„schenket wird, unwürdig machen. 3) Sich „diese Gnade selbst entziehen. Es wird schon „ein Theil der Strafe derjenige, der in dem „Verlust der göttlichen Gnaden-Güter be„stehet, mit diesen Worten ausgedrücket.

Die

„Die Grösse dieses Verbrechens wird durch „die folgenden Worte noch lebhafter und „nachdrücklicher vorgestellet: Er wird schul= „dig an dem Leibe und Blute des Herrn. „Der Leib und Blut des Herrn, wird hier „anstatt seines Leidens und Todes gesetzet. „Paulus will also sagen, daß solche unwür= „dige Gäste an dem Leiden und Tode Chri= „sti schuldig werden, oder eben ein so grosses „Verbrechen begehen, als wenn sie Hand „an den Erlöser selbst geleget und sein Leiden „und Sterben befodert hätten.* Hebr. 6, 6. „nennet er dieses: Sich selbst den Sohn „Gottes kreutzigen und für Spott halten. „Ein so grosses Verbrechen verdienet eine „ausserordentliche nnd schwere Strafe. „Diese drücket der Apostel v. 29. mit diesen „Worten aus κρίμα ἑαυτῷ ἐσθίει er isset ihm „selber das Gericht. Der Ausdruck ist „sehr lebhaft. Κρίμα ist hier so viel als „κατάκριμα die Verdammniß. Der stürzet „sich durch sein Essen und Trinken in die Hölle. „Wenn man sich die Worte des Apostels „Pauli zu Gemüthe führet, womit er die „Grösse des Verbrechens beschreibet **, so „kan

* ISRAEL ZELTNERVS Theol. Alt. in Bibliis Altorfinis ad h. l.

** Hiermit ist auch der Tübingische Theologus H. D. Weismann völlig einig, und erwählet also

„kan man sich keine geringere Strafe vor-
„stellen. Verdienet ein Mensch der so gut
„ist, als ein Mörder Christi ist, etwas ge-
„linders, als die Verdammniß? Daran
„haben diejenigen Ausleger nicht gedacht,
„die dieses Wort von zeitlichen und irrdi-
„schen Züchtigungen und Strafen * ausge-
O leget

also einen andern τροπον παιδιας als der H. Canzl. Pfaff. Denn er schreibet in seinen *Instit. Theol. Exeget. & Dogm.* p. 867. also: αναξιως hic tantumdem est ac minus conuenienter huic sanctissimo instituto: si in genere huc pertinet edere & bibere, sine reuerentia nominis diuini, NB. sine poenitentia NB. sine fide sine nouo proposito. Magis controuersum est, quid sit fieri ενοχον? Nec sane negari potest verba ipsa in se spectata varios pati sensus. Grotius putauit id esse tantumdem ac peccato graui delinquere aduersus Christum pro nobis passum & mortuum. Neque hic sensus esset contemnendus, si nihil aliud ostendi posset. Dicamus plura. Etiamsi istud non esset de nihilo per abusum symbolorum corporis & sanguinis Christi posse etiam peccari in ipsum corpus & sanguinem Christi, vti in ipsum Regem delinquit, qui eius imagines & monumenta dehonestat & profanat. Nec tamen mirum est eos, qui praesentiam corporis Christi realem statuunt altiore adhuc sensu id ipsum exponere.

* Der Reformirte Theol. Sam. Werenfels thut dieses in *Sylloge Dissertationum* p. 505.
wie

„leget haben. Es ist nicht zu läugnen, daß „der Apostel gleich hernach irrdischer und „geistlicher Strafen erwehne, womit die Co„rinther von Gott ihrer Unordnung halben „waren heimgesuchet worden v. 30. Allein „es ist auch wahr, daß der Apostel v. 32. „ausdrücklich erinnert, daß Gott darum „diese zeitliche Leiden den Corinthern zuge„schicket, damit sie von der Verdammniß, „die sich die unwürdigen Gäste des heiligen „Abend-

wie auch der Engländer IOH. LOCKIVS ad h. l. conf. WOLFII *Curae Philol.* T. II. p. 493. THEOPHILVS AMELIVS f. PETRVS ZORNIVS hat auch diese Auslegung erwählet in dem ersten Theil seiner Erörterung p. 833. item H. BENGELIVS in seinem *Geonome* ad h. l. wie auch H. RVES im angeführten Tract. p. 472. da er schreibt: Sed ne hos Corinthios tam graui periculo sese exposuisse ex vera Apostoli sententia, quantum affingant rigidi interpretes; censeo: non ibi de aeterno exitio, non de conculcatione corporis dominici verba fieri, sed de incommodis longe mitioribus, quae tanti non videantur, vt eorum caussa excommunicatio minor inuehatur, & reliqua, quae admissio secum vehit, commoda intercipiantur ac supprimantur. Er macht also einen Unterschied inter *indignos* & *irregenitos*. Jene sagt er seyen nur Haeretici, Infideles, Pueri, Ebrii; diese Irregeniti aber seyn nicht *indigni* conuiuae, sondern suo modo, *digni*, quia excitari possint in vsu S. Coenae ad poenitentiam: eben sowol als sie keine indigni Auditores Verbi seyn.

„Abendmahls zu ziehen, errettet werden „möchten.„ H. D. Weidner sahe wol, daß ihm dieser Ausspruch Pauli zuwider wäre, darum will er sich in obberegter Dissertation p. 18. also auswickeln: 1 *Cor. XI, 29. Sensus est, quod ille qui cum continua ac perpetua gratiae diuinae quae per sacramentum offertur resistentia malitiosa, quod emphatice seu in sensu eminentiori vocatur* ἀναξίως, *edit ac bibit corpus & sanguinem Christi, sibi judicium comedat ac bibat. Etenim mens nostra hic redit, vti supra ostendi, sacram Coenam in se posse Fidem accendere & actu ipso accendere in hominibus si isti non malitiose resistunt.* Allein zum ersten zweifele ich, ob Paulus eben diesen summum gradum malitiosae resistentiae unterm Wort ἀναξίως verstanden habe, angesehen er da mit keinen solchen groben Sündern handelt. conf. B. LANGII Apost. Licht und Recht p. 296. Hernach so kan ich darinnen auch nicht mit ihm einig seyn, wenn er meynt, daß alle die noch äusserlich sich des Sacraments bedieneten, keine malitiose resistentes wären, angesehen sie ja eben durch den Genuß des Sacraments der gratiae praeuenienti gehorsam wären, wozu er die Worte FECHTII anführet aus dessen Tr. *de Ordine modoque gratiae diuinae* Aph. XX. p. m. 51. *Mediis vel resisti potest per naturam vel non resisti per gratiam.*

Nempe cum homo per naturae corruptionem non poſſit non reſiſtere, gratia praeueniens hanc repugnandi neceſſitatem infringit facitque, vt homo quidem admittere media poſſit, non autem vt neceſſario & irreſiſtibiliter admittat, verum vt retineat libertatem mediis iſtis refragandi. Ich kans nicht begreiffen, wie derjenige nicht ſollte malitioſe reſiſtens heiſſen, dem deutlich geſagt wird, wie er ſoll würdig zum heiligen Abendmahl ſich anſchicken durch Buſſe und Glauben, der aber gleichwol ſolcher Anweiſung nicht gehorſam wird, ſondern aus Gewohnheit und andern untüchtigen Urſachen und Vorurtheilen hinzugehet und ſich doch für würdig hält. Ja ſpricht D. Weidner p. 8. *Lex damnat, Euangelium ſaluat cuius pars praecipua ſunt ſacramenta.* Röm. 1, 16. ſtehet, τὸ ἐυαγγέλιον τȣ̃ χριςȣ̃ ȣ̓ ἐπαιχύνομαι, δύναμις γὰρ Θεȣ̃ ἐςιν ἐις σωτηρίαν παντὶ τω̃ πιςεύοντι. Allein mich wundert, daß man dieſes Argument anführet, da Paulus ja in eben dieſem Spruch den Glauben erfodert, wenn er ſpricht παντὶ τω̃ πιςεύοντι. conf. 1 Theſſ. 2, 13. Chriſtus ſagt auch Joh. 12, 48 Das Wort das ich geredet habe, wird euch richten am jüngſten Tage; und Paulus 2 Cor. 2, 15. 16. bekennet, daß ſie mit ihrer Predigt des Evangelii etlichen würden ein Geruch des Todes zum Tode. Das

Evangelium und Sacramenta haben in sich selbst keine vim damnantem & mortiferam, sondern die Ursache liegt in der Unwürdigkeit des Geniessenden, wie ich Tom. II. der Heßischen Hebopfer p. 46. in der Anmerkung gezeiget habe. cont. q. B. LANGII Apost. Licht und Recht p. 361. & STOCKII *Notae ad N. T. ad 2 Cor. II,* 15. Wenn nun die *Libri Symb.* p. 582. schreiben: *Spiritus Dei per verbum auditum aut per vsum Sacramentorum hominis voluntatem aggreditur & conuersionem atque regenerationem in homine operatur;* so muß man 1) wo mehrere Ursachen eines Dinges angegeben werden, einer jeglichen das ihre in ihrer Ordnung lassen und nicht allen gleiche Wirkung zuschreiben. Durchs Wort greifet der heilige Geist die Herzen an und macht den Anfang zur Bekehrung und Wiedergeburt, schenket auch durch selbiges und den rechten Gebrauch der Sacramenten den Glauben, mithin das neue Leben des Geistes. 2) Die *LL. Symb.* verstehen, *per vsum sacramentorum*, nicht etwa den blossen Gebrauch und das *opus operatum*, welches ja kein *vsus*, sondern *abusus* ist, wogegen sie an so vielen Orten eifern; wie sollte also der heilige Geist per *abusum* medii gratiae den Menschen wollen bekehren und den Glauben in ihm anzünden wollen? Solche Auslegung der Librorum Symbolicorum

machen diese theure Bücher denen Feinden derselben vollends verhaßt, wie denn derwegen die Strittigkeiten de sacra Coena bekannt. Leonhard Christoph Sturm in dem so genannten Redlichen Auszug der bedenklichsten Stellen in der *Formula Concordiae*, welche Christliche Obrigkeiten billig bewegen sollten, die in ihren Landen übliche Verbindung, sonderlich aber die unbedingte Beeidigung dieselben aufzuheben ꝛc. so 1734. mit CHRISTIANI DEMOCRITI Vorrede 8uo edirt ist p. 83. auch diese Stelle in dem von den Wittebergensibus und heutigen Würtebergensibus angegebenen Verstande; daß die Sacramenta die Menschen bekehren könnten, als nicht *accurat* gesetzt und der heiligen Schrift zuwider beschreyet. 3) Die *LL. Symbolici* erklären sich auch gleich drauf also p. 583. *Relinquuntur igitur NB.* ANTE CONVERSIONEM DVAE TANTVM CAVSSAE EFFICIENTES *ad conuersionem efficaces nimirum* SPIRITVS S. & VERBVM DEI, *quod est instrumentum Spiritus S. quo conuersionem hominis efficit.* Was man aber von dem Verbo Dei elementis sacramentalibus vestito redet, wird nachhero vorkommen. H. RVES will auch l. c. p. 491. daher ein Argument nehmen, vor diesen Satz, daß die Sacramenta eben keinen Glauben *absolute* erfodern, sondern

zu

zu demselben erwecken könnten, weil die Verordnung derselben *ad gratiam vniuersalem voluntatem Dei antecedentem* gehöreten, in welchem noch gar kein *respectus Fidei in homine* anzutreffen sey, zu welches Bestärkung er p. 541. einen Ort aus B. HOEPFNERI Tr. *Isagoge ad salutarem vsum S. Coenae* p. 404. anführet. Allein ich will ihm die Worte des sel. H. Abts Breithaupt entgegen setzen, aus dessen *Institutionibus Theol. Dogm.* P. II. p. 177. *Porro hic considerandum voluntatem Dei ordinatam subdiuidi in* ANTECEDENTEM & CONSEQVENTEM, *quae neutiquam confundendae sunt.* ILLA *NB.* CONDITIONEM MINIME EXCLVDIT, *verum ordinat e verbo Dei, quo semper respiciendum esse Apostolus monet.* Rom. XI, 23. *Haec conditionem ab aliis impletam, ab aliis non impletam, ex praeuisione supponit: eamque ita non vt conditionem adhuc; verum vt rationem vel caussam praedestinandi vel reprobandi in decernendo attendit.** und B. BECHMANNVS in *Adnot. ad Comp. Hutteri* schreibt p. 91. *Antecedens volun-*

* In den *Thesibus credendorum & agendorum* p. 158. drückt ers also aus: Voluntas antecedens ex misericordia immediate fluit omnes homines in communi miseria intuens ac cupiens saluos fieri: ex iustitia simul constituens media cum NB. *ordine.*

voluntas dicitur quatenus spectatur ex parte Dei, NB. QVATENVS CERTVM *salutis ordinem constituit.* Diese Ordnung bestehet ja in der Busse und Glauben. conf. q. Ven. BVRGII *Instit. Theol. Thet.* p. 118. und p. 410. * Gott hat nach seiner allgemeinen Erbarmung aller Menschen Heil und Seligkeit in Christi Erlösung geleget, so von allen mit Busse und Glauben, wozu sie durchs Wort und Sacramenta eingeladen werden, anzunehmen ist, beschlossen und in soferne noch keinen wegen des vorhergesehenen Unglaubens von dem Heil und der Gnaden,

* Die Worte desselben sind gar schön, daher ich sie hieher setzen muß. Deus omnem illum quantumcunque efficacem tractum gratiae & compulsionem ad salutem certo ordini non potest non adstringere. Vt nempe qui voluntate ANTECEDENTE h. e. GRATIAE VSVM ABVSVMVE SEQVVTVRVM TANTISPER NON CONSIDERANTE sed gratiae diuitias tolerantiamque omnem vel repugnantibus procurante omnium miseratus est serio, vt resipiscerent & ad salutem se ordinari paterentur: Is idem Deus voluntate consequente hoc est secutum vsum abusumue gratiae plene attendente & iudicante, eos qui constanter nolunt, perire autem volunt, tanquam propria culpa ad perniciem mature factus non velit coactos saluare, sed propriae voluntati dimittat, seriam suam voluntatem eos saluandi ipsis, etsi non Deo sed sibi ipsis tantum viuentibus vere sed frustra acceptum fuisse

den, samt den Mitteln ausgeschlossen. Die allgemeine Liebe in Christo wird allen durchs Wort von Busse und Glauben angepriesen, und in den Sacramenten allen versiegelt, so die Condition sich gefallen lassen. Daher sich auch B. HOEPFNERVS also expliciret, welches aber H. RVES nicht recht ist, wenn er also schreibt: *ratione bonorum essentialium corporis & sanguinis Christi quidem dispositionem testatoris Christi esse absolutam & eatenus voluntatem Domini antecedentem dominari, ratione vero salutaris fructus illam dispositionem testatoris conditionatam esse, ita, vt dignam acceptionem*

fuisse publice eos olim conuicturus. Ich gestehe aber hierbey gar gerne, daß dieses hinein läuft in die Lehre *de fundamento beneuolentiae vniuersalis, an radicata sit in Christo fide apprehendendo?* Allein da wir in Gott alle moras temporum wegräumen müssen, und solche nur von unserm concipiendi modo herrühren, so werden wir finden, daß alles vno eodemque momento in Gott sich ereigne. Gott will nicht heute etwas antecedenter und morgen consequenter. Sondern es ist alles bey ihm coincidenter; Wir aber fassen es besser, wenn wir die coincidentia besonders betrachten. Nur sollten wir sie hernach auch wieder combiniren. conf. Ven. WAGNERI Ausführliche Betrachtungen über die Christlichen Glaubens-Lehren III. Betracht. p. 216. Gott handelt ja auch antecedente voluntate nicht ohne raison, wozu in Gott alle Eigenschaften concurriren.

inuoluat. Er verfällt immer auf dieses, was er noch erweisen soll, nemlich, daß, was das Wort wirket, als ein *medium gratiae*, sollen auch die Sacramenta schaffen, als die auch *media gratiae* seyn, da doch selbst im Worte Gottes und der Apostolischen Praxi der rechte Gebrauch eines jeden Mittels in seiner Ordnung deutlich gezeiget wird. Die Worte des sel. Gerhardi aus dessen *Harmonia Euangelistarum* Tom. II. p. 1076. welche er anführet, können ihm auch nicht dienen zu Beständkung seiner Meynung. Sie lauten also: *Cibus & potus sacramentalis in se ac per se non est medicamentum mortis sed vitae, neque Christus eo fine Iudae Eucharistiam dedit, vt ipsi esset mortis medicamentum, sed vt a proposito scelere proditionis non tantum fraternis admonitionibus sed etiam euidentissimis singularis amoris signis, pedum scilicet lotione, mensae communione & corporis ac sanguinis sui distributione, ad meliorem mentem eum reuocare; vt Chrysostomus Homil. 83. in Matth. recte monet caet.* Denn hier werden alle Gnaden- und Heils-Mittel zusammen genommen, ein jegliches in seiner Ordnung, wodurch Judas hätte können auf besseren Sinn gebracht werden, und wahre Busse thun. Der Herr Jesus warnete ihn auf das allerfreundlichste, er bezeigete ihm alle ersinnliche Liebe, wie seinen übrigen

übrigen treuen Jüngern, welche auch so weit gieng, daß er ihn nicht ausschlosse vom heiligen Abendmahl, ohnerachtet er der erste Schuldige wurde an dem Leibe und Blute Jesu. Die Wehen und Verdammniß waren ihm genug vorher verkündiget, wodurch er hätte können zur heilsamen Sinnes-Aenderung gebracht werden, in sich schlagen und von seinem bösen Vorsatz abstehen, seinen Meister um Verzeihung bitten, und sich wieder mit ihm aussöhnen. Es verfuhr also der Heiland, wie treue Lehrer noch heutiges Tages verfahren, indem sie vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls ermahnen, bitten und flehen, und das Weh denen Unbußfertigen verkündigen, aber nachhero dem Gewissen der Communicanten alles überlassen müssen. Die Actus sind verknüpft, obschon jeder Actus seinen besondern Endzweck hat. Es folget nicht wie H. RVES folgert: *Itaque ergo secundum B. Gerhardum S. Coena est medium cuius ope homines diaboli iam mancipia, fures etiam & de domino ipso prodendo pacti, quo scelere gravius excogitari non potest, ad meliorem mentem reuocari possunt: ergo nec his hominibus est mortis medicamentum. Quid itaque est, si medium excitatiuum non est?* Dieses kan auch der Sinn Gerhardi nicht gewesen seyn. Die vorhergehende Warnungen, Bestrafungen, Erweckungen, Bedrohungen

aus

aus dem Worte Gottes sind die media excitatiua zur Busse, dadurch die allergrößten mancipia des Teufels, von den Stricken des Satans können befreyet werden, wenn sie sich bekehren, und alsdann kan durch das heilige Abendmahl die völlige Befreyung und Reinigung geschehen. Man lese nur GERHARDI *Locos Theologicos* nach T. IV. p. 203. seq. wo er de vera & salutari praeparatione ad dignum S. Coenae vsum handelt, und hier gar sehr fidem in poenitentia erfodert, wie auch in der vorhergehenden Abhandlung von p. 177. an, da er de fine & fructu S. Coenae bis 187. weitläuftig sich expliciret, aber nirgends dieses finis gedenket, sondern vielmehr p. 183. und 184. gegen *Bellarminum* die Busse zum würdigen Gebrauch erfodert. Und dieses bezeuget er wiederum auf allen Blättern von p. 187. an, da er handelt de conuiuis, qui ad hoc coeleste epulum admittendi sunt, wo er sonderlich gegen die peccatores notorios p. 188. protestiret, welches er nicht hätte thun können, wenn er geglaubet hätte, daß Sacramentum Coenae ein excitatorium medium sey, quibus ad meliorem mentem reuocari possint. Und so ists auch mit den Worten des sel. D. Speners bewandt, die er aus dessen Theologischen Bedenken P. I. cap. II. art. VI. Sect. 21. p. 257. genommen, welche also lauten:

„Wir

„Wir haben unterschiedliche Reflexiones zu
„machen 1) wie unser liebster Heiland sich
„bey dem ersten Abendmahl verhalten, da
„er nicht nur Judam, in welchen gar der
„Teufel gefahren war, wissentlich dazu läs-
„set, weil seine That noch nicht zu offenbah-
„ren Aergerniß und Vollstreckung gekom-
„men war, sondern auch bey den übrigen
„Jüngern dergleichen Gedult brauchet, dero
„man sich wundern sollte; indem er sie auch
„dazu admittiret, da sie nicht allein in gros-
„ser Unwissenheit des Geheimnisses seines
„Todes und in irriger Einbildung von dem
„irrdischen Reich des Meßiä stunden, sondern,
„welches der Herzenskündiger wol wuste, das
„Herz voll Ehrgeitz hatten, der so bald diese
„heilige Handlung vorbey war, in offenbah-
„ren Zank ausbrach; zu geschweigen, was
„noch in solcher Nacht und folgenden Tag
„von Petro und denen übrigen Aposteln
„vorgegangen ist, und wie erschrecklich sie
„sich geärgert haben. Damit uns der Herr
„weisen wollen, daß es nicht sowol als eine
„Gnaden-Belohnung und Stärkung der
„bereits Heiligen und Frommen, sondern
„vielmehr Arzeney der Kranken, wo nur
„noch etwas von dem Leben oder einiger
„wahrer guter Wille übrig ist, angesehen
„werden müßte.„ Hieraus schliesset er also:
„Si plus non requiritur Spenero judice,
„quam quod Iudas tenuit, spero rarissi-

„mos

„mos fore in ecclesia casus vbi scintillae „aeque exigua copia ac apud Iudam de- „prehendantur.„ Wer wollte aber nur sich in den Sinn steigen lassen, daß B. SPENERVS solches von Juda geglaubet habe. War denn Judas geistlich krank? Die letzten Worte gehen nur auf die Jünger, in welchen Jesus den wahren guten Willen und die Fünklein des Glaubens unter der Asche erkannte; auch unter der Verlassung, und für welcher Erhaltung er bate. Von Juda wuste er, daß er ein Teufel wäre und daß der CIX. Psalm würde erfüllet werden, nebst andern Weissagungen, den er aber doch seines Opfers für der ganzen Welt Sünde nicht mit Gewalt berauben wolite, sondern zeigen, daß es für ihn auch dargebracht worden, weil er seinen bald zu opfernden Leib und sein bald zu vergiessendes Blut ihm mittheilete. Herr RVES fähret fort: „Vitae spiritualis reliquias quin animo „habeat, Christianus baptizatus nemo „est, vtcunque malus sit. Dicunt enim „Theologi omnes: SECVNDAM CON- „VERSIONEM FIERI OPE RELIQVIA- „RVM PRIMAE. Atqui conuersi fuimus „omnes, siue, vt conuenientius loquar, „regeniti omnes fuimus, quum baptiza- „bamur. Beneficii ergo semel sic colla- „ti quicquam, quousque gratiae perio- „dus durabit, in anima restet, oportet;

„id

„id in quadam ad capiendas veritates di-
„uinas supernaturali proportionalitate
„pono, quae remanet, vbi actualis fides
„euanuit.„ Ehe ich noch selbst die Sache vornehme, wundere mich, warum er nicht vielmehr auf die reliquias imaginis diuinae verfallen, und daraus einen Beweis-Grund genommen habe; wiewol ich mit SEB. SCHMIDIO in Tr. *de Imagine diuina* gar keine solche reliquias statuire, sondern glaube, daß der Mensch vermöge seiner sündlichen Geburt, ganz und gar in Sünden todt sey, und nicht das geringste Fünklein des geistlichen Lebens in ihm anzutreffen sey; daher alles vom Geiste Gottes und der Gnade muß hergestellet werden. conf. WERNSDORFII Diss. *de Reliquiis imaginis diuinae*. Nun aber möchte ich gerne die Theologos omnes nahmhaft gemacht wissen, welche diese Thesin behaupteten: *Secundam conuersionem fieri ope reliquiarum primae*. So viel ist mir zwar wol bekannt, daß der Sünder vermöge seines Tauf-Bundes der an Seiten Gottes immer fest stehet, zur Busse verpflichtet sey; ja es ist möglich, daß wenn einer, so seinen Tauf-Bund in einer herzlichen Busse erneuert, gerechtfertiget und mit Christo vereiniget gewesen, auch das gütige Wort Gottes geschmecket, nebst den Kräften der zukünftigen Welt, wiederum aus solcher Gnade durch muthwillige Sünden

den verfället, und also das Wesen und Sache der geistlichen Kräfte verlieret, die Ideen der gehabten Empfindungen behalten kan; und durch deren lebhafte Repraesentation, wenn das Wort und gratia reuocatrix dazu kommt, wiederum zur Busse erneuert werden mag.* Und wenn er dieses unter der supernaturali proportionalitate ad capiendas veritates verstehet, so könnte ich mit ihm mich vereinigen. Allein ich halte es alsdenn vor keine supernaturalem proportionalitatem, ich kans auch für keine reliquias conuersionis primae erkennen, oder daß ich mit SPENERO rede, vor ein etwas vom geistlichen Leben und wahren guten Willen. Der verlohrne Sohn wurde gereitzet zur Wiederkehr zu seinem Vater durch die Ideen des Ueberflusses des Brodes in dem Hause desselben, welche ihn der Hunger, den er litte auf das lebhafteste repräsentirte: Und so kan es einem gefallenen und treulosen Sünder auch wol gehen. Verstehet er aber unter der supernaturali proportionalitate ad capiendas veritates, eine

* M. M. STATIVS in seiner geistlichen Schatz-Kammer der Gläubigen, zeuget auch bündig von der Kraft der Taufe durchs ganze Leben eines Christen; man muß aber der hier und da sich findenden Einschränkungen nicht vergessen, wenn er an einem und andern Orte sehr liberal scheinet.

eine gewisse Tüchtigkeit und Fähigkeit zum Glauben, so widerspricht er Paulo 1 Cor. 2, 15. und Petro c. 2. Ep. 2 v. 1. 14. seq. Luc. 11, 20=26. und wird fast einen päbstischen characterem indelebilem etabliren. Er beruft sich auf Artic. II. da sehe ich p. 476. daß er von der Kraft des heiligen Geistes durchs Wort schreibet, wie der Mensch proportionirt und fähig gemacht werde die Bewegungen der vorlaufenden Gnade anzunehmen, oder nicht zu widerstehen: wenn er nun meynt dieser proportionalite der ersteren motuum gratiae, qui ineuitabiles dicuntur blieben übrig, so bin ich abermal nicht mit ihm einig, nach 2 Cor. 6, 1. und Luc. 8, 10=14. Recordatio & associatio idearum mag statt finden. Herr Prof. Canz scheinet fast eben dieses zu bezwecken in *Consensu Phil. Wolf. cum Theologia* p. 744. wenn er von dem Thesauro ecclesiastico siue spirituali in abysso animae redet. Der da vom Menschen gesammlet werde, und aus welchem hernach die subitanei motus interiores gratiae auch extra vsum externum mediorum herzuleiten seyn, und nicht ex immediata quadam spiritus S. aggressione *. Aber auf solche Art würde ich auch reliquias spiritus S. in quouis peccatore etiam atrocissimo statuiren müssen

* Eben dieses hat er auch p. 450. vorgetragen.

sen, wenn er auch nur einen einzigen biblischen Spruch wüste*: weil der heilige Geist allezeit mit dem Worte unzertrennlich verbunden seyn soll auch extra vsum, nach der Lehre unserer Theologorum. conf. tamen B. SPENERI Theol. Bedenken P. I. p. 159. Wenn endlich auch H. RVES p. 613. meynt: „Quod homines quasi ex composito „confusi reddantur, cum ex vna parte „etiam irregeniti vbi accedunt gratiae „amplissimos motus sentiunt, ex altera „vero parte nonnisi indurationem, mor„tem, minam, extremum quidvis, spi„rant & liuide minitantur parochi. Sen„tiunt conuiuae disharmoniam dicti & „facti.

* H. Canz statuiret dieses l. c. p. 451. indem er also schreibet: Semper itaque cognitionem & improbi, quam de rebus ex verbo diuinis hausit, quaedam comitantur spiritus S. operationes, infinitis reliquis dominium licet tenentibus naturae motibus intercurrentes. Quodni ita se haberet, committeretur saltus & sine intermediis viis attingendis repente cum cognitione impii spiritus S. vis coniungeretur eademque animos occupans, vt primum Deus hunc aut illum temporis Articulum reuocando ad frugem christianam improbo, statuisset impendendum. Nullae igitur hic locum haberent dispositiones praecedaneae, nulla spiritus S. παλιγγεννεσιαν anticipantia opera, nulla vno verbo ad tantum effectum pariendum promissa molimina. Quod est a vero abhorrens.

„facti. Hinc fit, vt ne id quidem cre„dant, quod ex vero dicitur, remissio„nem sacramentorum ab irregenitis non „obtineri: Si docerentur, quod ipsorum „experientiae conforme est, nempe ex„citari improbos per sacramentum & „ad poenitentiam stimulari, facile dein„ceps reliquae veritati adstipulaturi fo„rent.„ Hierauf antworte also: Entweder machen sich die unwiedergebohrnen Gäste, beym Empfang der heiligen Speise im Abendmahl selbst süsse Ideen und Träume, nach Art der Schlafenden; oder der Satan suggerirt ihnen auch wol solche von der erhaltenen Vergebung der Sünden und Gnade Gottes, und so betrügen sie sich, oder sie empfinden wirkliche Gnaden-Bewegungen und Ueberzeugungen von ihrer Unwürdigkeit und Nothwendigkeit der wahren Busse, welche letztere nicht vom Leib und Blut Jesu im heiligen Abendmahl herrühren, sondern von der Kraft des Wortes und Vortrags desselben so die Handlung des H. Abendmahls begleitet. Diese wird ein solcher keinesweges mit seiner Erfahrung streitend befinden; sondern erschrecken und die Wahrheit desselben bekräftigen. Gericht, Tod und Verdammniß wird ja denen Unbußfertigen nicht absolute verkündiget, sondern conditionate, wenn sie in ihrer Hartnäckigkeit, Bosheit und Heucheley und falschen Vorurtheilen vom Nutzen des

 operis

operis operati, beharren werden. Sie werden ja zur Busse und sehnlichen Glaubens-Begierde, als der rechten Ordnung der würdigen Empfängniß auf das beweglichste eingeladen. Doch genug hievon, ich gehe zur Beantwortung der andern Frage.

§. IV.

Diese lautet also:

Ob eben dieselbige Sacramenta solchen *Subiectis* nebst der Busse oder in selbiger den Glauben in seinen Anfang schenken mögen?

Und da sage ich: Nein. Wie sie die Busse nicht in instanti wirken mögen, also auch nicht den NB. rechtfertigenden seligmachenden Glauben, weil dieser die Busse voraussetzet. Ich will mich deutlicher erklären. Der Anfang aller wahren Bekehrung bey Erwachsenen geschiehet durchs Wort; welches man wol merken muß, daß man nicht die vorhergehende Gelegenheiten * als Mittel ansehe und angebe. Die Wunder Jesu und seiner Apostel waren Gelegenheiten zur Bekehrung durchs Wort. Der himmlische Paulum umleuchtende Blitz, war eine Gelegenheit zur Bekehrung desselben durchs Wort; welches die den Verstand erleuchtende

* Vid. Ven. D. Baumgartens Theol. Moral P. I. Cap. VI. in der Anmerkung zum §. 71.

tende und Herz oder Willen lenkende Kraft bey sich führet und durch den H. Geist föcundirt wird, dadurch wird Fides prim. angezündet, daß man das Wort so der intellectus als Gottes Wort erkennet und demselben beyfället auch der Willen determiniret zur Befolgung und Gehorsam, * nach

P 3 1 Theß.

* Ich hatte in einer Anmerkung in meiner kurzgefaßten Historie des Tridentinischen Concilii p. 205. gesetzet, daß ich mit Ven. HEVMANNO den Musäanischen Lehrsatz, welchen auch viele Theologi angenommen, nicht billigen könnte, *quod voluntas a spiritu S. commota intellectum ad assensum determinet*. Man hat dieses als was besonders in den Frankf gelehrten Zeitungen 1742. p. 227. angemerket, wie auch in dem XIIten Stück der Jenischen Nachrichten von den neuesten Theologischen Büchern 1733. p. 98. und mich zu weiterer Ausführung desselben ermuntert. Dieses mag hier nicht geschehen. Ich bleibe noch bey meiner Meynung. So viel melde, daß noch neulich H. Dav. Otto Wahrendorf in seinem Tr. Natur und Gnade beym Tode, diese Thesin auch verworfen und MVSAEVM sich selbst contradicirend gefunden habe p. 83. Denn dieser schreibe Disp. VI. *de Conuers. Hom.* §. LXXIV. Voluntas per reuelationem affecta imperio suo intellectum ad actum assentiendi determinat, und setze jedoch in der Diss. IV. §. XXII. Voluntas est potentia coeca, nequicquam appetere potest nisi ab intellectu cognitum eiusque bonitas ipsi per cognitionem repraesentata fuerit. It. Diss. VI. §. LXXVII.

Certi-

1 Theſſ. 2, 13.* Und in ſofern kan man ſagen, daß Fide vor der Bekehrung hergehe, und ſelbſt die Buſſe befödert. Allein in der Buſſe, wird nun der gerechtmachende Glaube an Chriſtum abermals durch die Verheiſſungen des Wortes und Kraft des Geiſtes gewirket. Ja ich will dieſes zugeben, daß auch Jeſu lebendigmachender Leib und ſein lebendigmachendes Blut in einer recht bußfertigen zerknirſchten und zerſchlagenen Seele, ſolchen in ſeinen Anfang wirken möge.** Ich halte aber

Certitudo fidei eſt adhaeſionis non euidentiae. Scriptura S. a concurſu Dei ſupernaturali id habet, quod intellectum ad aſſenſum credendorum & ſui mouet & voluntatem in conſenſum trahit. Hebt nicht ein Satz den andern auf? ſpricht H. Wahrendorf.

* Ich bemerke bey dieſem Orte eine variantem lectionem in den deutſchen Bibeln: LVTHERVS in der Editione N. T. ſo 1524. zu Augſpurg gedruckt und der 1522. in allen gleich, gibts welcher, nemlich Gott; wie ſichs auch in der Edition der Bibel 1541. zu Wittenberg gedruckt findet und lieſet, auch die Cauſteiniſche Bibel; wie auch die Zeltneriſche. Die Studgardiſche Bibel aber und das Hedingeriſche neue Teſtament leſen nebſt andern: welches Wort nemlich.

** H. Joh Fried Bertram hat ſolches auch gezeiget, bey Gelegenheit dieſer meiner geringen Controuerſiae mit Herrn Doct. Zeibich in

aber davor, daß wo wahre Zerknirschung, Reu und Leid gewirket ist, auch sogleich die Anfänge des Glaubens non primae & statim iustificantis, sed mox iustificaturae sich befinden, wenn sie schon vom Menschen nicht gespühret und empfunden werden. Den fidem iustificantem aber & specialem kan es allerdings geben, daß im heiligen Abendmahl durch Jesu Leib und Blut Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit geschenket und versiegelt werde. Und so nehme ich auch die Worte der *LL. Symb.* und anderer Theologorum, wenn sie de *excitatione fidei* per sacramenta reden, nicht de *excitatione fidei primae*, sondern de excitatione & refocillatione *fidei igniculorum languidorum.* Die Worte der *LL. Symb.* p. 116. gehören hieher: *Baptismus & Coena Domini sunt signa, quibus subinde admonent & erigunt & confirmant pauidas mentes, vt credant NB.* FIRMIVS, *remitti peccata.* Ein merkwürdiger Ort ist auch in der *Apologia A. Conf.* p. 265. *Exhibet Deus Euangelium & Sacramenta vel per haec concipiant*

in dem IV. Theil seiner vermischten Theologischen und Philos. Betrachtungen p. 131. seq. da er jedoch p. 154. sich von PFAFFIO und PERTSCHIO absondert, welche das heilige Abendmahl zum Mittel der Busse machen wollen.

piant Fidem & Spiritum S. & mortificentur & viuificentur. Hier wird abermal nicht de prima fide & primis spiritus S. motibus geredet, noch von der prima mortificatione, welche ja dem Gesetz gehöret, und weder dem Evangelio noch Sacramenten bey Erwachsenen (wenn man ja der Taufe in den Kindern Mortificationem zuschreiben will) kan assigniret werden, wol aber quotidiana mortificatio & viuificatio, nach Röm. 6, 3-14. Phil. 3, 8-10 Gal. 2, 19. 20. 1 Cor. 11, 26. Und so sind auch die Worte DAVIDIS CHYTRAEI *aliorumque Theologorum* wol zu merken in ihren *Responso ad delectos procerum Austriae de variis Ecclesiasticis rebus* vom 15. Jun. 1574 (so man in dem Appendice ad O. F. SCHVETZII vitam CHYTRAEI lib. II. p. 12. seq lieset) p. 22. Die *Recitation* der Worte des heiligen Abendmahls ist in Verreichung des hochwürdigen Sacraments, keineswetges zu unterlassen. Denn unser Herr Christus selber besiehlet: *hoc facite*; das thut zu meinem Gedächtniß, nemlich, das ich gethan habe. Nehmet das Brod, danket Gott für seine Gutthaten, gebets den Jüngern, und sprechet diese Worte: Das ist mein Leib so für euch gegeben wird 2c. Und Paulus spricht 1 Cor. 10. Der gesegnete Kelch 2c. Und zu setzen, daß diese *recitatio verborum institutionis*

schon

schon nicht eine *caussa instrumentalis* oder *medium* wäre, dadurch Christus mit seinem Leib und Blut uns im Sacrament gegenwärtig seyn wolle, so seynd doch um der Zuhörer willen, **daß ihr Glaube dadurch erwecket und vergewissert werde; daß Christus seinen Leib und Blut allda gegenwärtig austheile,** diese Worte nothwendig zu sprechen. Denn der **Glaube** muß durch das **Wort und Verheissung angezündet und gestärket werden.** Wie denn dies **ganze Sacrament** zu diesen **fürnehmsten Endzweck** eingesetzet ist, daß unser NB. NB. **schwacher Glaube dadurch erwecket und gestärket werde** *. Aus welchen Worten man klärlich sehen kan, wie die alten Theologi das Wort erwecken, excitare genommen haben. Und in soferne mag auch der sel. D. Spener es gemeynet haben, wenn er P. II. der letzten deutschen Theol. Bedenken p. 3. schreibet: „Die Formul bey der Administration des heiligen „Abend-

* Und so ists auch zu nehmen, wenn in den Fragstücken LUTHERI im Catechismo auf die Frage: Warum willt du zum Sacrament gehen? geantwortet wird: Auf daß ich lerne glauben, daß Christus ꝛc. Hier wird nicht de fide prima geredet.

„Abendmahls: Der wirke, stärke und er=
„halte euch rc. liesse mir ganz wohlgefallen
„und wo es bey mir stünde, sollte es bald
„ausgemacht seyn *.„ Denn anderwärts
gibt er deutlich zu erkennen, wie ers meyne.
Tom. IV. p. 725. hat ers mit einem guten
Freund zu thun, der da gemeynet, daß der
Leib und Blut Christi mit dem Essen
und Trinken den Gottlosen wahrhaftig
und in der That und kräftig, nach der
kräftig wirkenwollenden nicht aber
einwohnenden Gnade angeboten wer=
de. Da schreibt er, daß er dieses zugeste=
he, aber nicht allein, sondern es werden
solche Güter nach der kräftig wirkenwol=
lenden Gnade auch angenommen; was
aber die einwohnende Gnade anlanget,
so würden sie nicht angenommen. Was
hat aber diese kräftig wirkenwollende
Gnade zum Zweck? Resp. Die Einwoh=
nung. Denn er schreibt: Wenn der Freund
die Anerbietung gestehet, so sehe nicht,
wie geläugnet werden könne, daß sie zum
Zweck solche **Einwohnung** habe, ob
sie ihn zwar nicht erreiche. Der Heiland wil
also

* Es gehet also SPENERUS ab mit der Mey=
nung des Wirkens, von derjenigen, so der H.
Superintendent hatte, der eben solche Formul
wollte gebrauchet wissen, wovon ich im Heßi=
schen Hebopfern l. c. geschrieben, als welcher
nicht minder excitationem primam statuirte.

also durch den mündlichen Genuß seines Leibes und Blutes, vermöge des damit verbundenen geistlichen Genusses die Einwohnung wirken, effectuiren und offeriret es; kans aber nicht erreichen, wegen Mangel des Glaubens, den er nicht alsdenn erst wirken will, sondern zum Voraus setzet. Wie er denn die von dem Freunde angeführte Worte HVNNII, daß die Ungläubige Christi Leib und Blut empfiengen nach seiner freywirkenwollenden Gnade also annimt: Daß der Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl sey, und so von Würdigen als Unwürdigen genossen werde, nicht aus einer natürlichen Nothwendigkeit, noch aus der allgemeinen aus der persönlichen Vereinigung entstehenden Gegenwart, sondern aus seiner freywilligen Gnade, da er seinen Leib und Blut darstellet.

§. V.

Die dritte Frage betreffend:

Wie solches geschehe, ob es *ordinarie* oder *extraordinarie* geschehe?

Diese Frage hat zwey Membra; nemlich: I. Wie die Sacramenta den Glauben wirken möchten? und II. Ob es *ordinarie* oder *extraordinarie* geschehe? Die erste belangend, so ist bey den Sacramenten zweyerley zu betrachten: I. Das Wort

α) des

α des Befehls. β) Das Wort der Verheissung der zu empfangenden Wohlthat. II. Die Wohlthat selbst und zu empfangende Sache. Hier frägt sichs: Wirket das Wort den Glauben, oder die Sache sebst? * Da setzet mir nun S. Hochw. H. D. Zeibich in den Frühaufgelesenen Früchten l. c. p. 387. die Worte der *Apologiae A. Conf.* zur Antwort vor: p. 200. *Corda simul per verbum & RITVM mouet Deus vt credant & concipiant fidem* It. RITVS *ipse incurrit in oculos, vt moueat corda idem effectus est verbi &* RITVS. *In sacramento duo sunt* SIGNVM *& verbum. Verbum offert remissionem peccatorum &* CEREMONIA *est quasi pictura verbi seu sigillum.* Er allegirt auch p. 392. FEVRBORNII Worte aus dessen Syntagm. II. Sacr. Disq. p. 168. *Coena est Sacramentum Confirmationis* PLERVMQVE. *Interdum & respectu quorundam Christianorum S. Coena est medium, quo Deus fidem iustificantem in illis non confirmat, quippe qua illi tempore durantis suae impoenitentiae destituti sunt: sed procreat, progignit, accendit. Non minus efficax est Euangelium symbolis*

* IOHANNES MVSAEVS erfodert auch beym heiligen Abendmahl die kräftige Mitwirkung des heiligen Geistes, in Diss. *de Renouatione* §. XLIII.

symbolis & elementis sacramentalibus vestitum quam iis vacuum. Womit auch dessen Worte im *Anti-Ostorodo* p. 524. übereinstimmen *. Diese Worte sind dunkel. Die *LL. Symbolici* reden vom VERBO & RITV & SIGNO & CEREMONIA VISIBILI. FEVRBORNIVS redet vom *Verbo Euangelii* SYMBOLIS & ELEMENTIS SACRAMENTALIBVS VESTITO. Warum reden sie nicht deutlicher und sagen: **Verbo & carne & sanguine Christi in, sub & cum pane benedicto & vino bene-**

* Nur dieses scheinet mir widersprechend, wenn er l. c. im *Anti-Ostorodo* schreibt: Baptismus appellatur sacramentum initiationis nempe vt plurimum & non semper & ratione omnium baptizatorum, quia hi interdum sunt adulti, per verbum Dei praedicatum ad Christianismum ante conuersi & fide donati: quibus Baptismus non est sacramentum merae confirmationis: quemadmodum credenti Abrahamo circumcisio erat sacramentum confirmationis, quae infantibus circumcisis erat sacramentum initiationis. Denn sind die adulti iam per verbum praedicatum ad Christianismum conuersi & fide donati, so sind sie ja Abraham gleich, und brauchen nur die Stärkung und das Siegel des Glaubens. Er müßte denn das Wort initiatio in dem Verstand nehmen, daß es eine Einweihung zum Christenthum bedeutet, nicht aber sacramentum initiationis, ratione dandorum initiorum fidei iustificantis.

benedicto? Verbo & Spiritu S. & sanguine in aqua baptismi? Ich halte freylich dafür, daß sie dahin gehen, daß der gerechtmachende Glaube erwecket und gestärket werde: durchs Wort und die Sache selbst, die in den Sacramenten dargereichet wird, womit ich auch übereinstimme, weil ja die äussern Ritus und Cerimonien an und vor sich dem Verbo keine wahre und mehrere Assistence leisten könnten, wenn sie nicht ritus & ceremoniae, cum emphasi reali, und so zu reden imprägnirt mit den Gütern des Heils wären *. Die andre Frage beantwortet Herr D. Zeibich also p. 387. Würde es wol unfüglich gesagt seyn, wenn

* Wir wissen, daß das Wort Gottes, an und vor sich ein solches Gnaden-Mittel ist den Menschen zur Busse und Glauben und in solcher Ordnung zum Genuß aller in Christo liegenden und von ihm erworbenen Gnade, und zur Seligkeit zu bringen. Gleichwol hat es Gott im alten und Christo im neuen Testament gefallen, die Sacramenta einzusetzen als Siegel der Gnade, oder vielmehr als Mittel auf eine besondere und der Seelen empfindlichere Art die Gnade der Erlösung und der Liebe Gottes und Gnadenreichen Vereinigung theilhaftig und vergewissert zu werden. Den Unterscheid nun der Graduum der Gnade, in wie fern solche durch gläubige Zueignung des Worts und hernach durch gläubigen Gebrauch der Sacramente empfangen

wenn man spräche, die Sacramenta als ein *verbum visibile*, die ohne Wort niemals wären noch seyn könnten, gäben auch nicht aus **einer ordentlichen Regul**, sondern **zuweilen** und in **sondern Fällen** ebenfalls Erwachsenen den Glauben. Und p. 400. Das heilige Nachtmahl als ein Wort zugleich gibt **unterterweilen**, in **sondern Fällen schleunig umkehrenden** niemals aber, ohne Busse stehenden, niemals hinzugehenden boshaftigen Sündern den Glauben nebst dessen Bestätigung, doch ist es zu keiner Regul noch zum Behuf der Sichern zu ziehen, und solches eben so wenig, als wenn ein Sünder nicht eher als beym hei-

pfangen und empfunden wird; mag wol eine achtsame Seele, die *αιϑητηρια γεγυμνεσμανα* hat, in der Stille des Geistes können nach und nach gemerket werden; es möchte aber schwer werden solchen mit Worten deutlich und adaequat auszudrücken, daß er andern begreiflich würde und klar. Bey den Sacramenten ist nun zweyerley zu beobachten: *Principia ποιητικα*, welches das Wort des Befehls und der Verheissung ist; und *principia συςατικα* welches sind die *elementa externa*, und die unsichtbare Güter, der Geist, der Leib und Blut Jesu. Alles muß im Glauben gefasset und genutzet werden. Jedes in seiner Ordnung. conf. LL. Symb. p. 200. 201. 203.

heiligen Nachtmahl Vergebung der Sünden ſuchen wollte, weil ſie gleichwol allda auch zu erlangen ſeye. Die ganze ſacramentliche Handlung muß man aber hier zuſammen, nicht aber den *ultimum actum maxime eſſentialem* beſonders nehmen, folglich ein *momentum ſumtionis cum aliquali mora* ſetzen. Zuerſt und *fidem primam* zu erlangen, ſchreibt wol niemand dem heiligen Abendmahl zu; ſondern die Rede wäre in ſolchem Fall vom verlohrnen und alſo vorher gehabten Glauben. Aus dieſem allen erhellet die Meynung des H. D. Zeibichs. Er hälts alſo vor eine auſſerordentliche Wirkung in ſondern Fällen.* It. Es ſey von des

* H. D. Zeibich will auch p. 391. die Worte WEIDNERI, der da geſchrieben in Diſſ. *de Sacramento Altaris ipſis regenitis frequenter iterando, quia datur in remiſſionem peccatorum.* §. 66. Decidendum eſt firmiter, quod ſacra Coena etiam indignis & malitioſe reſiſtentibus offerat efficaciſſime fidem & remiſſionem peccatorum & omnem ſalutem, adeo equidem vt ſi hactenus malitioſe reſiſtens ac indignus in ipſo momento acceptionis & dum ſacramentum ſynaxeos frequentat efficaciae ſacramenti & in ipſo *τω δυναμενω υπερ παντα ποιησαι υπερ εκ περισσου ων αιτουμεθα η νοουμεν, κατα την δυναμιν την ενεργουμενην εν ημιν* Eph. III, 20. ceſſerit, ſacram

von des verlohrnen Glaubens-Anzündung zu verstehen. Meines Erachtens, da die Sacramenta allerdings die Kraft haben den gerechtmachenden Glauben in den Bußfertigen anzuzünden, so wäre es in Ansehung derselben kein *extraordinarium quid*. Aber in Betracht der Subiectorum, möchte es freylich etwas seltenes seyn, daß ein wahrhaftiger Bußfertiger nicht sollte vorher schon den rechtfertigenden Glauben aus dem Wort erlanget haben, sondern denselben erst durch den Gebrauch der Sacramente erlangen, welches denn vielleicht Herr D. Zeibich durch das Extraordinarium wird verstanden haben wollen; wo er es nicht zu einem Wunder machen will, wie es fast

sacram Coenam experiatur sacramentum collationis, quod actu conferat fidem & remissionem peccatorum: also auslegen, als wenn ers nicht der ordinairen Kraft des Sacraments zuschreibe, sondern wegen des angeführten Orts Pauli, als was ausserordentliches der göttlichen Wunder-Macht anheim gebe, und wolle er auch seine Worte, da er in contemtore ἀδειπνω p. 24. ob er zwar sonst gegen die momentaneam conuersionem zu streiten scheinet, geschrieben: posset vel in aditu ad hoc mysterium hypocrita clam antea indignus in se descendere vereque agere poenitentiam, folglich die Möglichkeit einer augenblicklichen Busse zugegeben, von einer solchen aus der ausserordentlichen göttlichen Wunder-Kraft gewirkten Busse verstanden wissen.

scheinet aus der in der Anmerkung angeführten Worte und Entschuldigung Herrn D. WEIDNERI.

§. VI.

Die vierte Frage ist diese:

Ob es eine augenblickliche Busse gebe, und zwar ob sie sich *in momento vsus sacramentorum* ereignen möge?

Ich hatte solches verneinet, mit den meisten Lehrern unsrer Kirche *. Ich kans auch noch nicht bejahen; wenn man auch mit H. D. Zeibich l. c. das momentum sumtionis auf eine viertel Stunde extendirte, daß

* H. Canz in dem *Consensu Philos. Wolfianae cum Theologia* p. 450. schreibt: Resipiscentiae ordo constitui aut ingenerari potest, sine quibusdam viis intermediis i. e. praeparationibus, dispositionibus, motibus, cogitationibusque bonis. *vide reliqua.* l. c. & verba eiusdem in der letzten Anmerkung zum 4ten §. in den vorigen. Sonsten hat auch IO. MVSAEVS Diss. V. *de Conuersione* §. 34. 35 dagegen gezeuget. Und es schreibt Quenstedt P. II. *System.* p. 500. Conuersio fit successiue quoad actus praeparatorios in instanti quoad vltimum actum, und der sel. H. Abt Breithaupt in seinen *Instit. Theol.* P. II. p. 55. Recte docetur quidem gratiae negotium non vno momento statim omnibus suis partibus absolui & perfici; sed habere sua initia, suos progressus, quibus perficitur

daß eine ordentliche Busse in solchen Augenblicken vorgehen möge, zumal bey einem Boshaftigen & hucusque malitiose resistente peccatore und Ruchlosen. Der Anfang kan gemacht werden durch gute Rühungen, der Blitz der vorlaufenden Gnade kan den Sünder erschüttern wie Paulum auf dem Wege gen Damascon und Felicem durch die Predigt Pauli vom jüngsten Gericht, wie auch den König Agrippam, Ap. Gesch. 9, 3-8. c. 24, 24. 25. c. 26, 27. 28. denen gleich kommen, die von welchen wir in der Evangelischen Historie lesen. Luc. 9, 57-62 Joh. 2, 23. 24. Aber der Anfang ist noch nicht die Helfte, vielweniger das Ganze.

ficitur in magna infirmitate: quibus motibus præparatoriis opus conuersionis ac renouationis dicitur *successiuum*, licet ipse actus victoriae fidei proprius gratiae operantis, quo completur conuersio fiat in *Instanti*. FECHTIVS in *Syll. Contr.* p. 334. erkennet es, und schreibt: regenerationem adultorum neque *ordinarie* neque *extraordinarie* posse *in instanti* fieri, nec *vllum in scripturis exemplum haberi hominis vno momento a Deo conuersi & regenerati.* wenn er aber jedoch regenerationem regeniti lapsi in peccata proaeretica in instanti vor möglich hält, so glaube ich, daß ers in solchem Verstande nimmt, wie etwa Petri Exempel muß genommen werden. Der Terminus: *ex gratia excidere per lapsum* ist *relatiuus*. Petrus ist nicht aus der Gnade gefallen, weil die Fürbitte Jesu solches hinderte.

Eine übereilte Bekehrung ist noch keine wahre. Ein Mensch in guten Rührungen ist noch kein Subiectum, darinnen der gerechtmachende Glaube könnte gewirket werden; wie ich auch p. 52. l. c. der Heßischen Hebopfer gezeiget habe. Im vorigen Jahr ist auch unter H. D. Sig. Jac. Baumgarten eine gelehrte Dissertation gehalten worden, *de Conuersione non instantanea*, und gezeiget, daß Gott nicht in instanti solche wirken möge, wegen der Beschaffenheit der Sache. vid. die gründliche Auszüge aus denen Disputationen A. 1744. p. 30. seq. Vor jetzt aber will ich nur gedenken dessen, und zwar etwas ausführlicher, was H. M. I. G. LESSING *Past. prim.* zu Camenz, nicht minder bey Gelegenheit dessen, was H. D. Zeibich bisher angeführtermassen, davon in den Frühaufgelesenen Früchten einrücken lassen, in der zweyten Sammlung der fortgesetzten nützlichen Anmerkungen über allerhand Materien aus der Theologie, Kirchen und gelehrten Historie, so zu Weimar nach dem Tode des Herrn COLERI, durch H. Hofpr. BARTHOLOMAEI continuiret worden von p. 151. an, von der augenblicklichen Busse für schriftmäßige Gedanken, * geäussert hat. Gleich An-

* Ich halte dafür, daß alle, welche von der späten Busse keine Defensores sind, auch diese augenblick-

Anfangs setzet er die Definition der augenblicklichen Busse also: Sie ist diejenige Sinnen-Aenderung, da ein in Sünden gefallener in einem Augenblick oder sehr kurzen Zeit, ohne allen Anstand zu Gott bekehret wird, da er vorhero in Sünden geistlich todt gewesen. Und also determiniret er das Subiectum genau, nemlich daß es sey ein solcher in Sünden gefallener Mensch, der dadurch sich in den geistlichen Tod gestürzet.* Und von diesen wird

blickliche Busse nicht behaupten werden. conf. Venerab. MOSHEMII Sitten-Lehre P. II. p. 440. seq.

* Nicht jegliche auch schwerere Fälle der Wiedergebohrnen bringen den geistlichen Tod, wie wir an Petro und den Jüngern Jesu sehen. conf. H. Baron von Cansteins Harmonie P. VI. p. 377. seq. und LANGII Evangel. Licht und Recht p. 334. Und eben dieser sel. H. D. Lange schreibt sehr fein von den mancherley Arten der Fälle in seinem Davidisch-Salomonischen Licht und Recht p. 177. I. Es sind Fälle, dabey man den Hals bricht oder sich das Genick abstürzt oder auch sonst dergestalt aufs Haupt schläget, daß man darüber des Todes ist, also gibt es auch solche schwere Sünden-Fälle, dadurch man das zuvor gehabte geistliche Leben wieder verlieret, jedoch durch wahre Bekehrung dazu wieder gelangen kan: wenn man dadurch aus dem geistlichen Tode wieder errettet wird.

II. Es

verneinet, daß er in etlichen Augenblicken möge bekehret, geändert und erneuret werden. §. II. redet er von der absoluten Möglichkeit, die er Gott allerdings vindiciret nach Luc. 1, 37. und Eph. 3, 20. nur zweifelt er an der Wirklichkeit, das ist: Gott könne es wol thun nach seiner unumschränkten Macht: aber, ob er es wolle thun, vermöge seiner Heiligkeit und Weisheit, sey noch nicht erwiesen. Er

II. Es gibt Fälle, die zwar gefährlich sind; dabey man doch aber das natürliche Leben behält: zumal wenn man unter die Hand eines erfahrnen und glücklichen Arztes geräth. Davon man auf die geistlichen Sünden-Fälle leichtlich eine Zueignung machen kan, so wol was die Gefahr als Genesung betrift. III. Es gibt Fälle, die zwar hart und Anfangs zumal von ferne anzusehen sind, als wären sie gefährlich, und würde man davon wol kaum wieder aufstehen, zum wenigsten unbeschädiget: die aber ohne alle Gefahr und merklichen Schaden der Gesundheit und des Lebens abgehen, ob sie gleich auf einige Zeit einige Ungemächlichkeit nach sich ziehen. Und also sind sie eine Figur von solchen Sünden-Fällen, welche nach Urtheil andrer Menschen grösser gehalten werden, als sie in der That sind, da sie nicht mit Vorsatz, sondern aus Schwachheit und Uebereilung geschehen sind, und mit ernstlicher Demüthigung bereuet werden: dabey sich denn auch der Vorsatz von künftiger mehrerer Wahrnehmung seiner selbst befinden muß. IV. Es

Er will dahero §. III. untersuchen; Ob Exempel in heiliger Schrift und in der täglichen Erfahrung vorhanden, daß ein zum geistlich Guten ganz ungeschickter und der Gewohnheit zu sündigen ganz ergebener Mensch gleich auf einmal und in einem Augenblick bey einer einigen guten Bewegung, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zum wahren Dienst des lebendigen Gottes sey bekehret worden?

IV. Es gibt Fälle, da man zwar ganz unversehens, so lang man ist, darnieder schlägt, aber sich in dem Augenblick gar munter und unverletzt wieder aufrichtet und seinen Gang fortsetzet, wie das nicht selten zu Winterszeit auf dem Glateise geschiehet. Daran man eine Figur hat von solchen Uebereilungen, dabey man sich zwar schwerlich vergebet, aber doch auch in dem Moment in sich gehet, es bereuet und Gott, auch wol Menschen, wenn sie beleidiget sind, abbittet und solchergestalt das geistliche Leben in sich behält, jenen Fall aber sich zu mehrerer Bewahrung seiner selbst dienen lässet. Hieher gehören vornemlich diejenigen Fälle, dazu man theils von innen, durch denjenigen Affect, der einen am meisten zusetzet, theils von aussen durch starke Reitzungen versuchet, jedoch aber nicht gänzlich überwunden wird. V. Endlich gehöret hieher auch dieses, wenn man strauchelt und stolpert und zum Fall nur versuchet wird, es auch das Ansehen hat, daß man werde übern Haufen fallen, aber doch sich begreift und stehen bleibet.

Deren meynt er nun etliche gefunden zu haben seinem Bedünken nach. §. IV. V. zehlet er darunter die den ersten Pfingsttag bekehrte drey tausend Seelen, Ap. Gesch. 2, 41. §. VI. rechnet er dahin Paulum, Ap. Gesch. 9, 3-6. 1 Cor. 15, 25. Phil. 3, 12. Und §. VII. den Kerkermeister zu Philippis Ap. Gesch. 16, 27-34. Wie auch §. VIII. den König David, 2 Sam. 11, 27. c. 12, 1-7. Im §. IX. will er die augenblickliche Busse Sauls *, 1 Sam. 24, 18. it. 1 Sam. 26, 21. nicht vor eine ächte und wahre Busse halten, nicht weniger §. X. die wahre obzwar späte Busse des Schächers am Kreutz für eine augenblickliche Busse ansehen, sondern glaubet, daß dazu schon im Gefängniß der Grund geleget worden seyn könnte **. Da demnach die Möglichkeit und Wirklichkeit der augenblicklichen Busse dargethan war; so will der H. Auctor §. XI. durch-

* Herr D. Rambach meynt P. II. der Buß-Reden, daß Saul sich niemalen recht zu Gott bekehret habe. Die Einwohnung des heiligen Geistes und Veränderung des Herzens sey nur von einer Tüchtigmachung zum Regiment zu verstehen. Ich bin der Meynung nicht, sondern zähle Saul unter die Zeitgläubigen.

** Wie Jac. Bernard in Tr. von der späten Busse, nebst andern auch diese Meynung geheget. vid. ap. Cl. WOLFIUM in *Curis Philol. ad Luc. XXIII. p. 765.*

durchaus nicht, daß aus beyden und sonderlich denen letztern Exempeln diese Thesis solle etabliret werden; Daß die Busse überall und mehrentheils in so kurzer Zeit vor sich gehen möge, ohne viele vorhergehende Vorbereitungen, und daß jene mehr als Wunderwerke und was ausserordentliches anzusehen wären. Die Ordnung Gottes sey, daß ein solcher Sünder nach und nach, wenn viele Vorbereitungen und Anmerkungen an Gottes Seiten vorgegangen, welche zwar von den Menschen theils gänzlich theils zum Theil unterdrücket werden, zu Gott bekehret werde. Die Ursachen solcher, und die Gründe zeiget er §. XII. XIII. XIV. XV. XVI. α) ex gradibus gratiae praeuenientis, praeparantis, operantis cæt.* β) ex vi verbi nach Matth. 4, 27. 28. da er sagt, die Busse komme beym Gebrauch des Worts in fieri bis sie ad Esse oder zum Stande und der Mensch zum Durchbruch gelange, welches Wortes Sinn, wenn es recht erkläret werde, seinen Grund in Gottes

* DANNHAVERVS schreibts auch gratiae cuidam *extraordinariae* zu in *Hodosophia* p. m. 614. Alias extra ordinem quis neget Paulum Zachaeum latronem valentiori gratia ad resipiscentiam fuisse excitatos, quam plerosque alios. It. in *Hodomoria Caluin. Phantasm.* p. 47. conf. qu. B. SPENERI Theol. Bedenken P. III. p. 36. und der AVCTOR *Meditationum*

tes Wort zu haben vermeynet. γ) Aus dem Streite des Geistes und des Fleisches, welcher sich sogleich äussert, so bald Buß-Bewegungen in der Seele gewirket werden: welcher sobald nicht geendet ist. δ) Aus etlichen Exempeln heiliger Schrift, Ap. Gesch. 8, 27. sq. c. 16, 14. welche die Sache zwar nicht beweisen doch erläutern könnten. Hierauf machet er §. XVII. diesen Schluß: Wenn schon in den Tagen der Apostel, da noch Zeichen und Wunder geschehen, die Menschen ordentlich nicht augenblicklich bekehret, und gleich nach einander, sondern in einer der göttlichen Weisheit beliebten, entweder kurzen oder langen Zeit sind erleuchtet worden, so wird solche letztere Erleuchtung und Bekehrung noch vielmehr zu unsrer Zeit statt haben, da man auf ausserordentliche Wirkungen göttlicher Gnade sich gar keine Rechnung machen darf. Was Gott noch zu unsern Zeiten thun kan, will er nicht auch gleich verrichten. Uns

tionum succinctarum, de Concordia Voluntatis diuinae antecedentis & consequentis in den Unsch. Nachrichten 1702. p. 330. schreibt: Omnem induratum conuerti posse per diuinam omnipotentiam & gratiam miraculosam nemo negabit. Luc. I, 37. quosdam conuerti exemplis Iudaeorum Act. II, 39. Manassis & Pauli patet. conf. 2 Tim. II, 25. quosdam plane non conuerti quotidiana experientia docet.

Uns gebühret nicht zu wissen, die Zeit und Stunde welche der Vater seiner ausserordentlichen Macht vorbehalten hat, Ap. Gesch. 1, 7. Im folgenden §. XVIII. und XIX. gestehet er dem H. D. Zeibich die Möglichkeit der Rührungen zur Busse bey einem Gottlosen oder Heuchler bey und unter dem Gebrauch der heiligen Sacramenten zu, aber keine wahrhaftige Bekehrung,* und meynet, daß es wohl geschehen könne, daß ein im Stande der Anfechtung stehender und sich vor unbekehrt haltender, beym Gebrauch des heiligen Abendmahls davon befreyet werden könne und sich bekehret worden zu seyn glaube: allein die Erzehlung und Meynung einer angefochtenen Person sey kein Beweis einer augenblicklichen Bekehrung, die sich ordentlich zu unsrer Zeit zutragen möge. Der XX. §. widerspricht H. D. Zeibich, welcher gemeynet, weil in momento der Sündfluth und des Sodomitischen Feuers, wol einige, denen Loths Worte in momento ihres gewaltsamen Todes beygefallen, gleich als mit dem Thorschlusse ihres Lebens zur Gnade in der Buß-Ordnung könnten gelanget seyn, man

auch

* vid. D. Mart. Frisens Theol. Kilon. Diss. inaug. *de eo, quod stilo scripturae dicendum est, de internis bonis motibus a spiritus S. excicatis, speciatim iis, qui praecedunt fidem.* Altorf. 1723 p. 22.

auch an einigen Orten bey Abkündigung derer, so ein ehrbares Leben geführet, aber durch einen jähen Tod dahin gerissen worden, pflege zu sagen, daß der Verstorbene werde hoffentlich in seinem Letzten wenigstens heimlich annoch zu Gott geseufzet haben; auch heutiges Tages hier und da einer durch eine augenblickliche Busse könne gerettet werden: Er meynet, daß solche Exempel zwar die Möglichkeit zeigeten, aber keinesweges die noch heutiges Tages zu hoffende Wirklichkeit versicherten. Folglich verneinet er §. XXI. völlig, daß ein Lehrer in Hoffnung einer augenblicklichen Bekehrung einen offenbahr Unwürdigen zum Tisch des Herrn annehmen solle.

§. VII.

Und dieses ist auch meine verneinende Antwort auf die letzte Frage:

Ob wegen der anscheinenden Möglichkeit und nur schwach zu hoffenden Wirklichkeit einer von der ausserordentlichen Gnade zu wirkenden augenblicklichen Busse beym Gebrauch der Sacramenten, solche denen Unbußfertigen und Boshaftigen zu ertheilen, und darinnen ein Lehrer den

Grund

Grund zur Stillung seines Gewissens finden möge? *

Herr D. Zeibich ist hierinnen auch gleicher Meynung. Denn er schreibt l. c. p. 396. also: „Es

* Diese Thesin aber bejahet H. RVES in oftangeführtem Tractat p. 486. dessen Gründe aber mich noch nicht überzeugen können: Vno verbo schreibt er: quocunque modo effici potest, vt Christus, siue quod vltimato eodem recidit, vt spiritus S. cuius gratia praeueniens etiam in peruersissimos homines Christianos semper operatur, sed certo gradu, extraordinaria quadam & eminentiori praesentia irregenitos perfundat, eo effici potest, vt gradu eminentiori & in relatione ad reliquas operationes, non vero in oppositione ad totum gratiae regnum, extraordinaria vi in illorum animos agat. Vbi hoc effici potest, ibi res quam maxime salutifera efficitur, intensior gratiae appellentis actiuitas viuidissima vi excitatura. Atqui illud per S. Coenam fit, vi beneuolentissimi & misericordis promissi, quo se seruator obstrinxit. Ergo & istud, Ergo & hoc. Herr RVES meynt auch p. 477. der Gebrauch an und vor sich wär keine Sünde, sondern nur die hernach sich zeigende Fruchtlosigkeit der genossenen himmlischen Speise, woran der Mensch schuld sey. Allein Paulus sagt ja klar, daß das Essen und Trinken die Corinthier dem Gerichte unterworfen, weil sie gegessen und getrunken μη διακρινοντες το σωμα τȣ κυρίȣ 1 Cor. 11, 29. Und ist es auch sehr mager und seicht, wenn er p. 519. meynt, die Irregeniti wären tüchtig

„Es sey ferne, daß ich anrathen sollte, einem „Gottlosen das Abendmahl zu reichen, und „es ihm zu einem sacramento initiationis „zu machen, dergleichen es an sich, ordent„lich, und bey allen Boshaftigen durch„aus nicht, ja nicht bey einem einigen Un„bußfertigen ist: Sondern ich erzehle nur, „was

tüchtig den Tod des Herrn Jesu zu verkündigen, und also der Vorschrift Pauli ein Genüge zu thun, eben so wie Paulus dorten von einigen sage, daß sie das Evangelium verkündigten, ob zwar aus keinem guten Grunde, noch löblichen Absichten, so ihm jedoch nicht zuwider sey, Phil. 1, 18. Wer siehet nicht aber die Pseudhermenie die er begehet, sowol in der ihm beliebten explication der διακρισεως als der καταγγελιας. Paulus erfordert hier gewißlich ein ganz anderes und ausnehmenderes Verkündigen des Todes Jesu, so aus lebendiger Erfahrung der Kraft des Todes Jesu beym Genuß des heiligen Abendmahls herkäme, wie etwa dort Paulus Phil. 3, 8. 9. 10. eine solche καταγγελιαν ablegete. Auf eine solche Art, wie sie RVESIO gefället und passabel scheinet, mochten wol die Corinther bey ihrer Unordnung den Tod Christi verkündiget haben. Denn wer sagt, daß sie iudaizantes gewesen. Nicht minder scheinet ihm der Schluß von der Unwürdigkeit und Ausschliessung der Unreinen vom Genuß des Osterlamms nicht hinlänglich, auf die Unwürdigkeit und Ausschliessung der offenbahren Sünder vom heiligen Abendmahl p. 495. weil sie ja doch von den

„was ganz besonders und zuweilen bey ein
„und andern, der späte und gleichsam um
„Vesperzeit sich noch zum Kasten findet
„und also gelegentlich, wovon auch im Heb-
„opfer p. 51. l. c. gedacht wird, geschehen
„könnte. Kein Prediger darf und solls
„freylich

den ungesäuerten Broden essen dürfen: So halte ich ihn doch für bündig, und halte ich wie das Osterlamm für einen Typum des heiligen Abendmahls, also das ungesäuerte Brod für eine Figuram des Worts des Evangelii, in welches das heilige Abendmahl verfasset. Dieses kan den Gottlosen auch verkündiget werden zu ihrer Erweckung. Das besondre Exempel 2 Chron. 30. kan ihm auch nicht helfen, weil die damaligen Umstände eine solche Ausnahme erfoderten und Gott das Hertz ansahe, obschon nicht alles nach dem Levitischen Gesetz der Reinigkeit beobachtet werden konnte, wie auch Hiskias selbst sagt v. 18. 19. conf. B. D. IO. HENR. MICHAELIS *Notae vberiores in Hagiographa.* Tom. III. p. 934. Was er auch vorbringt von dem Zweck des heiligen Abendmahls, als eines signi *discretiui* eines, der sich zur Christlichen Kirche bekennet, so ja auch von einem irregenito könne erreichet werden, so ist solches auch nicht hinreichend den Haupt-Abusum zu beschönigen, und mögen ihm die Worte des Königes zur Antwort dienen: Freund, wie bist du herein kommen, und hast dich zum Haufen der Kirchen geseller und der Gnaden-Güter dich angenmaßet, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Matth. 22, 12.

„freylich hierauf nicht wagen, daß er solche, „die er annoch böse weiß, annehme: Mein „Locus hat von verstelleten Heuchlern ge- „redet, die bey der Beichte den Prediger „betrogen und lügenhaft viel versprochen „haben; Dergleichen besondere Fälle sind „nicht unmöglich, daß beym Sacrament „eine unvermuthete Bekehrung erfolgen „könne, wie denn die Bekehrung papisti- „scher Gevattern bey der Taufe, bey denen „den Glauben anzuzünden, das Sacra- „ment eigentlich nicht geordnet, in den „Hebopfern p. 32. selbst aus der Sayni- „schen Kirchen-Ordnung angeführet ist.„ So gut das erstere lautet, so wenig kan das letztere einräumen, daß bey Heuchlern, die den Prediger in der Beichte betrogen, eine so schnelle Bekehrung erfolgen möge, da ich dafür halte, daß offenbahr Gottlose wol eher mögen bekehret werden, als Heuchler. Bewegungen der Gnade mögen erfolgen, aber keine Bekehrung zum Stande gebracht werden, wie oft erinnert ist, und also sind auch die Worte der Saynischen Kirchen-Ordnung zu nehmen, mit welcher die Coburgische Kirchen-Ordnung völlig übereinstimmet p. 266. wenn sie verordnet, daß papistische Gevattern nicht sollen abgewiesen werden, weil vermittelst der Wirkung des heili-

gen

gen Geistes nicht allein ihrer selbst, sondern auch mehrerer Verführten Bekehrung daraus erfolgen könne. Da wird das Werk der Bekehrung dem heiligen Geist zugeschrieben, und als eine künftige Folge angesehen, deren Anfang bey Gelegenheit der Taufe möchte geschehen können. Hier ist von keiner Schenkung des Glaubens gedacht, welche Herr D. Zeibich dazu gesetzet hat. Das erstere mag geschehen, wenn ein solcher fremder Glaubens-Genosse siehet, wie wir mit Hintansetzung aller gauckelhaften Cäremonien mit andächtigem und herzlichem Gebet die Kinder taufen, da er denn zum Nachdenken mag gebracht werden. Die vom Herrn D. Zeibich hiernächst angeführte Exempel der genossenen Communion, ohne vorherig empfangene Taufe, wollen nichts mehr beweisen, als, daß das heilige Abendmahl solchen Subiectis, wenn sie bußfertig gewesen, eben sowol den Glauben geschenket und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit versiegelt haben könne; weil sie der Beraubung der Taufe unwissend gewesen, und also diese nicht verachtet haben. Das von ihm vorgebrachte Exempel eines Communicanten,

welcher seinen Freund, mit dem er in Feindschaft gelebet, noch ante sumtionem um Verzeihung gebeten, beweiset keine augenblickliche Bekehrung. Denn vielleicht hat der Communicant schon in seinem Herzen mit solchen vorher lange umgegangen, aber sich noch nicht überwinden mögen, seinem Nächsten abzubitten, welches er nun thäte durch die Kraft der Gnade. Daß das heilige Abendmahl den verlohrnen Glauben wieder anzünde, habe niemals geläugnet, wenn es so genommen wird, wie Herr D. Zeibich p. 388. schreibet: „Die „Sacramenta behindern bey Erwachsenen „die Auslöschung des Glaubens, in Verstärkung des Zerknickten und Anfeuerung „des Glimmenden, Es. 42, 3. Zündet der „nicht wieder ein Licht an, der einen noch „glimmenden Tocht wieder anbläset? Ein „Instaurator ist wie ein Auctor.„ Wenn man aber von einem solchen Subiecto es bejahen wollte, das den Glauben schon etliche Zeit verlohren gehabt, und in Sünden-Wegen gewandelt; so würde nicht einig damit seyn mögen, sondern die wahre Busse erfodern: die nicht im Augenblick & momento sumtionis, wenns auch gleich cum

aliqua

aliqua mora nach Herrn D. Zeibichs Einsicht, genommen wird, erfolgen mag. Und bleibe ich also dabey, daß die Decisio D. WEIDNERI, welcher er nicht beypflichtet, mit der in *LL. Symb.* p. 203. verworfenen Meynung, viele Gleichheit habe. Sonsten war es ein Druckfehler in der Nota R. in den Zebopfern p. 39. und sollte heissen: gleich wie sie hingegen Herr D. Zeibich *in Contemtore* ἀδείπνω gar nicht gefallen wollen; wie ich auch in dem darauf folgenden XII. Stück in den Erratis p. 204. angezeiget habe.

§. VIII.

Der Herr aber, der da ist selbst die Wahrheit, leite uns bey Untersuchungen, durch seinen Geist in alle Wahrheit, und lasse uns allezeit aus derselben seyn, und in derselben wandeln!

Zweyter Anhang unvorgreiflicher Gedanken

von etlichen Folgen,

So aus der Lehre von der Wirkung des Gebets für die Verstorbene, sonderlich Verdammte, fliessen möchten.

§. I.

Daß das Gebet für die verstorbenen Christen, * zwar nicht in den Canonischen Büchern des Wortes Gottes gegründet sey **: Gleichwol aber seinen

* Conf. HILDEBRANDUS in *Offertorio pro defunctis*. It. B. ANTONII Anmerkungen über die Kirchen-Historie des zweyten Seculi in dem XXX. Stück der Sammlungen zum Bau des Reiches Gottes. Am weitläuftigsten hat die Sache historice und thetice ausgeführet IO. FORBESIUS A CORSE in seinen *Instructionibus Historico Theologicis* lib. XIII. c. IX. it. IOH. BINGHAMIUS in *Originibus seu Antiqu. Ecclesiasticis* lib. XV. c. III. §. 3. Vol. VI. p. 330. Vol. IX. p. 144. Vol. X. p. 63.

** 2 Maccab. 12. findet man dessen einige Spuren; welchem jedoch die von Gott gemachte Ordnung der Opfer, da keines vor die Todten gedacht wird, in den Büchern Mosis wi-der.

seinen Ursprung ins andere Seculum nach Christi Geburt hinanrechnen könne; seit welcher Zeit es hernach in die Christliche Kirchen eingeführet worden, ist eine unläugbare Sache.

§. II.

Und da man auch nicht in Abrede seyn mag, daß die erste Kirche unter denen Apostolischen Männern, und deren Schülern ein weit ausnehmenderes Licht des Geistes besessen, und an der Lehre der Apostel fest gehalten; so siehet man leicht, daß solcher, obschon aus heiliger Schrift in Ansehung dieser special Obiecten nicht zu erweisender Gebrauch ein ziemliches Ansehen und Gewicht empfähet, * bey denen so von der Römischen Kirche sind.

R 3 §. III.

herstreitet. Jedoch schreibt FORBESIVS A CORSE l. c. c. X. p. m. 697. Imitari fortasse volebant Apostolum orantem pro Onesiphoro nondum defuncto: Det illi Dominus inuenire misericordiam apud Dominum in illo die. II. Tim. I, 18. conf. V. WALCHII *Introductio in LL. Symbolicos* p. 469. seq. & CARPZOVII *Isagoge in LL. Symb.* p. 679. seq.

* FORBESIVS A CORSE will l. c. p. 696. erweisen, daß diese Gewohnheit aus dem Heidenthum ins Christenthum eingeschlichen sey. Er schreibt also: Orandi pro mortuis consuetudo

§. III.

Man betete freylich nur für die gläubig verstorbene, deren Verordnung es auch öfters war, und für welche man die Oblationes fidelium angenommen hatte. Deren Namen auch in denen Diptychis aufgezeichnet waren: jedoch geschahe es hernach, daß vor alle und jede, welcher Freunde nur Oblationes schicketen, gebetet wurde; da denn öfters viele Heuchler oder auch wol Gottlose drunter können gewesen seyn.

§. IV.

tudo coepisse videtur ab Ethnicis quos sic alloquitur *Tertullianus* Lib. de *Testimonio Animae* c. IV. Quid quod vt sentienti maledicis, cuius memoriam cum alicuius offensae morsu facis: Terram grauem imprecaris & cineri penes inferos tormentum. Aeque ex bona parte, cui gratiam debes ossibus & cineribus eius refrigerium comprecaris & vt bene requiescas apud inferos cupis. Hanc consuetudinem postea TERTVLLIANVS, jam factus Haereticus Montanista approbat vt Christianis etiam necessario vsurpandam libro de *Monogamia* cap. X. vbi hoc officium viduae commendat erga defunctum maritum. Allein libro *de Corona militis* c. 3. rechnet ers unter die ecclesiasticas consuetudines, nebst dem ritu der trinae immersionis & praegustationis & mellis und sagt: Harum & aliarum eiusmodi disciplinarum, si legem expostules scripturarum, nullam invenies: Traditio tibi praetenditur auctrix, consuetudo confirmatrix & fides obseruatrix. conf. GEIERI Diss. *de precibus pro defunctis* §. 34. Cap. II.

§. IV.

Diese Gebeter für die Verstorbene waren nun 1) *Gratiarum actio*, 2) προσευχαι *quibus petebant, promissam* (sind Worte FORBESII A CORSE in *Instruct. Hist. Theol.* p. m. 690. lib. XIII. c. IX.) *a Deo susceptionem in Patriam, ibi requiem & refrigerium pacem & gaudium & gloriae incrementum item maturam* * *& beatam resur-*

* So hat demnach die alte Kirche auch resurrectionem particularem geglaubt, wie denn AMBROSIVS maturam resurrectionem den Kaysern Valentiniano und Gratiano angewünschet. vid. FORBESIVS l. c. da man sonsten diese nur denen Martyribus als ein besonderes praemium vindicirte. Der jüngere H. M. Gottlieb Wernsdorf hat 1740. *Exercitationem I. Quaestionum Academicarum* edirt, qua excutitur Quaestio: *Vtrum forsan nonnulli pii ante diem extremum resurgant secundum opinionem Dannhaueri?* Er hat dieser Meynung der alten Kirche auch gedacht, und deren Ursache p. 77. gemeldet, wie auch daß zu unsern Zeiten einige die Meynung nebst PISCATORI und SELNECCERO angenommen, nemlich DANNHAVERVS und FECHTIVS, ausser welchen er sonst niemand dieser Meynung finden mögen. Allein es hat auch NB. D. IOACH. LANGIVS dieser beygepflichtet in seinem Apocalyptischen Licht und Recht p. 177. seq. welche er auch in seiner *Gloria Christi & Christianismi Apocalyptico-Prophetica* abermahls bekennet p. 230. Ich halte es auch der Liebe und Gerechtigkeit Gottes

resurrectionem. 3) εντευξεις *seu Intercessiones quibus Deum rogabant vt omnia eis peccata*

tes gemäß, vollendete Gerechte, heilige Leute, seine Werkzeuge eher dem Leibe nach selig zu machen, als andere gute fromme Seelen und Kinder. FORBESIVS A CORSE l. c. p. 697. meynt, die Ursache des Gebets, nemlich matura resurrectio, sey keine gültige Ursache, weil die selig Verstorbene kein sonderlich und unruhiges Verlangen nach der Vereinigung mit ihrem Leibe hätten, daher wir uns begnügen könnten mit dem allgemeinen Gebet um die baldige Zukunft Christi nach Offenb. 22, 17. 20. und nicht nöthig hätten ins besondre für dieses und jenes besondre Auferstehung zu beten. Bey welcher Gelegenheit, da des Gebets um die baldige Zukunft des Herrn Jesu zum Gericht, oder vielmehr zu seinem herrlichen Reich gedacht wird, mir das besondre Gebet der ersten Christen einfällt, da sie pro mora seculi gebetet, nach dem Zeugniß TERTVLLIANI in *Apologet.* Oramus etiam pro Imperatoribus, pro ministeris eorum ac potestatibus seculi, pro rerum quiete, pro mora seculi. Zu welches Erläuterung H. D. IO. DAN. KLVGE zu Dortmund eine schöne Dissert. edirt, sub Tit. *De antiquissimorum hominum Christianorum precibus solemnibus pro mora finis, ad illustrandum Tertulliani Apologeticum* Cap. XXXIX. Trem. 1744. vid. Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1744. p. 690. Conf. quoque GROTIVS in *Annotat. ad Cassandri Consult.* & RIVETVS in *Animadu. ad Annot. Grotii* p. 189. & GEIERI *de Oratione pro defunctis* Cap. I. §. 11. 12.

peccata propitius condonaret & in iudicio vltimo misericordiam iudicis experirentur. 4) *Deprecationes seu* δεήσεις, *quibus supplicabant Deo pro defunctis, vt non intraret Deus cum iis in iudicium & non abiicerentur a protectione Dei in potestatem Satanae & in aeternos cruciatus, quos eorum peccata meruerant.* Idem p. 689. *Pro peccatoribus, quos in mortali peccato irremisso seu cum reatu culpae mortalis mortuos esse existimabant precabantur & eleemosynas dabant, quia putabant haec officia defunctis illis, si non essent valde mali, ad hoc prodesse vt eis vel sit plena remissio, vel tolerabilior fiat ipsa damnatio; adeoque eis impetrari per haec officia vel veniam plenariam vel saltem aliquod leuamentum* ανεσιν των κολαστων και τινα βοηθειαν. Welches alles er aus den häufigen Stellen der Patrum erweiset.

§. V.

Solche Gebeter * sind aber hernach sonderlich in der Occidentalischen Kirche, nach-

* Mir hat wohlgefallen was der sel. H. D. IO. HENR. MICHAELIS geschrieben in Diss. *de nexu officiorum hominis christiani in vero Dei cultu* §. 35. In diiudicandis precibus pro defunctis primitiuae Ecclesiae vitanda sunt duo extre-

nachdem die Lehre vom Fegfeuer und Meß-Opfer aufgekommen in einen grossen und greulichen Mißbrauch ausgeschlagen, welchen unsre sel. Reformatores nothwendig haben bestreiten und abschaffen müssen.

§. VI.

Jedoch schreibet MELANCHTHON in der *Apologia Aug. Conf.* p. m. 274. *Orationes pro mortuis nos non prohibemus.* Und was sonderlich von der Englischen Kirche in ihrer Liturgie geändert und beybehalten habe, zeiget H. Canzler PFAFFIVS nebst etlichen Englischen Lehrer Meynung in Diss. *de Oblatione Veterum Eucharisticae* §. 34. p. m. 340.

§. VII.

Was der Sinn unsrer Confessorum gewesen, siehet man aus MELANCHTHONIS behutsamen Ausdruck. Nos non prohibe-

extrema: ex vna parte ne nimis eos aestimemus; ex altera parte ne plane impias imo noxias censeamus. Und die *LL. Symb.* p. 275. wehren sich gegen die Aufbürdung der Widersacher, als wenn sie mit ARRIO lehreten, *quod preces pro defunctis sint inutiles:* woraus folget, daß ihnen nicht aller Nutze von den Confessoribus abgesprochen werden müsse.

hibemus. conf. CARPZOVII *Isagoge in LL. Symb.* ad h. l. & Ven. WALCHII *Introd. in LL. Symb.* p. 469. & M. IO. FRIDR. WALLISERI *Vindiciae LL. Symb.* p. 246. seq. Sie lassens in Christlicher Freyheit eines jedem Ueberzeugung und Gewißheit vor Gott.

§. VIII.

Einige unsrer sowol ältern als neuern Gottesgelehrten sprechen denen Gebetern vor die Verstorbenen allen Nutzen ab, nemlich was die Verstorbenen betrift, und restringiren denselbigen auf die noch lebende: Der alte Gießische Theologus IO. HENR. TONSOR in Dispp. Catechet. Diss. II. p. 30. antwortet also auf die Frage: *An pro defunctis sit orandum? Vniuersum tempus consequendae veniae & liberationis a peccatis & peccatorum poenis, praesentis vitae terminis circumscribitur II. Cor. VI, 2. Ebr. IV, 7. IX, 27. III, 4. II. Cor. V, 10,* und citiret dazu HIERONYMI Worte in Cap. VI, ep. ad Gal. *Per hanc sententiam vnusquisque portabit onus suum, docemur dum in praesenti seculo sumus, siue consiliis siue orationibus inuicem posse adiuuari: quum autem ad tribunal Christi peruenerimus, non Iob, non Noe, non Daniel rogare posse pro quopiam, sed vnum quemque portare suum onus;* worauf er

p. 31.

p. 31. also fortfähret: *Si hi viri suis precibus iuuare non poterunt, quid nostris precibus hac in vita fiet? Nulla igitur post mortem mutatio vel liberatio vel mitigatio sententiae illius vltimae est speranda, quin potius saluatori nostro fidem habeamus dicenti Ioh. V, 23. qui credit &c. Quando autem veteres defunctis bene precati sunt & preces fuderunt, non fecerunt id hoc fine, vt ex inferno vel purgatorio liberarent, vel sententiae illius, quam in extremo iudicio iudex viuorum & mortuorum feret, mitigationem precibus suis apud Deum iis peterent, sed vt istae inseruirent admonitioni viuentium,* consolationi lugentium & declarandis animorum erga defunctos adfectibus.* GEORGIVS CALIXTVS in Diss. *de Sacrificio Missae* schreibt Thes. 74. *quid vtilitatis e precibus viuorum in mortuos redundet fatemur explicatu admodum*

* Wenn diese Verstorbene fromm gewesen, so lasse ichs gelten, weil ihre Erinnerung den Lebenden zur Ermunterung im Fleiß des Guten dienen kan; allein das könnte ja ausser dem Gebet geschehen, und aliis formulis; Sind sie aber dergleichen nicht gewesen, was soll solche heuchlerische Complaisance, da man durch solches Gebet und Wunsch, von welches Richtigkeit man überzeugt ist, die Traurigen aufrichten und Gott äffen will. Es möchte ja solches Gebet unter die unnützen Worte gerechnet werden.

modum difficile esse. Hiermit stimmt ein D. IOH. GEORGIVS MAIOR in Diss. *de Oratione pro defunctis.* apud CARPZOV. in *Isagoge* ad LL. Symb. p. 681. & B. HVLSEMANNVS in Diss. *de Euchar. contra Grotium.* * Thes. 91. seq. Und CALOVIVS schreibt in *Syntagm. Anti-Syncret.* N. XX. de Nouissimis Thes. V. *Preces pro defunctis fieri non debent, ac ne quidem vt mitigetur electis rigor districtus in examine iudicii diuini.*

§. IX.

Etwas milder schreibt der sel. MART. GEIERVS in Diss. *de Precibus pro defunctis.* c. I. §. 12. *Neque etiam omni fine fructuque preces huiusmodi carere arbitramur, siquidem testantur ipsae, tum coram Deo, decentem nostram pro proximo gratitudinem, tum fidei speique nostrae de alterius seculi instantia certitudinem, tum debitum erga defunctos affectum amorisque optima quaeque & sperantis & apprecantis*

* Jedoch will dieser sel. HVLSEMANN, in dessen Geburts-Stadt mich der grosse Gott nach seiner wunderbaren Führung geleitet, in seinem Breuiario, wie es vom SCHERZERO enucleiret worden p. 893. daß unsre Confessores die Gebete, quae pro defunctis fundantur & quidem pro benigna eorum absolutione in supremo iudicio & gradibus gloriæ cæt. nicht verworfen.

tis continuitatem adeoque & nostri & illorum tanquam membrorum vnius corporis contesserationem; tum desiderium perpetrandae beatorum gloriae, tum erga lugentes alios solatium, succurrendique promtitudinem, tum serium exstimulandi nos ac alios ad similem luctam triumphumque, feruorem. Womit sowol die alten Theologi CHEMNITIVS in *Exam. Conc. Trid.* P. II. fol. 353. & P. III. fol. 536. GERHARDVS *Tom VIII. Loc. Theol.* p. 516. seq. HOEPFNERVS in *Saxon. Euang.* Sect. III P. I. c. 15. & DORSCHEVS in *Mysaria Missae* p. 328. übereinstimmen, als auch B. SPENERVS in den Theol. Bedenken P. I. p. 139. und H. Canzler Pfaff in Diss. *de Oblatione veterum Euchar.* p. 353. it. Ven. WALCHIVS in *Introd. in LL. Symb.* p. 472.

§. X.

Jedoch sind einige Theologi weiter gegangen in Bestimmung des Nutzens der Gebete vor die Verstorbene, sowol Selige als Verdammte; dahin wir billig unsern sel. LVTHERVM zuerst rechnen, welcher also schreibet in seiner Kirchen-Postill Dom. I. p. Trin. ed. Spener. p. 309. die vierte Frage: „Ob man auch für die Todten bitten soll, weil hier kein Mittelstand angezeiget wird im Evangelio, zwischen dem „Schoos Abrahä und der Höllen, und die

„in Abrahams Schoos dessen nicht bedür-
„fen, und denen die in der Höllen sind,
„nichts nützet? Wir haben kein Gebot von
„Gott für die Todten zu bitten, darum nie-
„mand daran sündiget, der für sie bittet.
„Denn was Gott nicht geboten noch ver-
„boten hat, daran kan sich niemand versün-
„digen; doch wiederum, weil Gott nicht hat
„lassen wissen, wie es um die Seele stehet,
„und wir ungewiß seyn müssen, wie ers mit
„ihnen mache, wollen und können wir de-
„nen nicht wehren, noch zur Sünde ma-
„chen, die da für sie bitten. Denn wir je
„aus dem Evangelio gewiß sind, daß viel
„Todten auferwecket sind, welche wir beken-
„nen müssen, daß sie ihr endlich Urtheil
„nicht empfangen haben; also mögen wir
„auch noch nicht vor irgend einem andern
„gewiß seyn, daß er sein endlich Urtheil
„habe. Dieweil nun solches ungewiß ist,
„und wir nicht wissen, ob die Seele verur-
„theilet sey*, ists nicht Sünde, daß du für
„sie

* Insgemein ist dieses die Lehre unsrer Kirchen, daß der sterbende Mensch schon in agone mortis sein Urtheil empfahe, worauf sogleich in morte die exsequutio vor sich gehet. conf. BAYERI Diss. *de Iudicio hominis moribundi.* Und dessen Sohns Profess. Theol. Altorfini D. IOH. WILH. BAIERI Diss. welche er als einen Anhang zu des sel. D. MAII Theolog. Giesseni *Theologia Evangelica* ge-
machet

„sie bittest, auf die Weise, daß du es unge-
„wiß lässest bleiben und sprichst also: Lieber
„Gott, ist die Seele in dem Stande, daß
„ihr noch zu helfen ist, so bitte ich dich, wol-
„lest ihr gnädig seyn! und wenn du das
„ein oder zweymal gethan hast, so laß es
„gut

machet hat P. IV. p. 521. wo er zeiget, wie das iudicium particulare cum vniuersali illo in die nouissimo harmonire. Er meynet, daß die Orte Matth. 7, 21. sq. Luc. 13, 25. 26. Matth. 25, 41. 42. Weish. 5, 3 Offenb. 6, 16. Die Gedanken und auch Worte der Gottlosen in ihrer Confusion und Desperation anzeigten: womit auch übereinstimmt der *Auctor Meditationum de Concordia Voluntatis Dei antecedentis & consequentis* in den Unsch. Nachrichten 1702. p. 322. Herr Canzler Pfaff meynt zwar, daß nicht bey allen Menschen, zum wenigsten den Kindern ein iudicium particulare vorgehe. Ich halte es aber für unumgänglich nöthig, nach der Gerechtigkeit Gottes. vid. Ei. *Instit. Theol.* p. 580. Wäre nun dieses, daß die Seele so gleich beym Abschiede aus dem Leibe ihr Urtheil empfinge, so dürfte ja das Gebet für den Todten umsonst seyn. Doch ich finde, daß sich die alten Theologi um die Zeit der Reformation einen Begriff gemacht haben von einer weiten Reise der Seelen in die Ewigkeit. Denn in der alten Heßischen Kirchen Ordnung vom Jahr 1574 p. 110. finde ich ein Gebet bey einem Sterbenden vorgeschrieben, welches also lautet: O Herr Jesu Christe, ich bitte dich durch deine Güte und Barmherzigkeit,

„gut seyn und befiehl sie Gott. Denn
„Gott hat verheissen, er wolle uns erhören
„was wir bitten, darum wenn du einmal
„oder dreymal gebeten hast, sollt du glau-
„ben, daß du erhöret seyest und nimmer
„bitten, daß du Gott nicht versuchest oder
„mißtrauest.

§. XI.

LVTHERO setze ich an die Seite, VRBANVM REGIVM welcher in seinem
S Buch

keit, du wollest meine Seele stärken auf den fernen Weg, der mir fürstehet in ein unbekandt Land, ich glaube, daß du um meinet willen gestorben, mir meine Sünde aus deiner Gnade verzeihen, und daß mir das ewige Leben zugesagt ist: dieses meines Glaubens sollt du, o Herr! ein Zeuge seyn, und alle deine Auserwählten. Den Sinn dieses letztern kan auch nicht erreichen. Ueberhaupt aber sehe ich nicht, was das Gebet vor den Todten in iudicio extremo helfen soll, theils particulari, theils vniuersali. Denn sollen der Glaubigen Sünden gar nicht gedacht werden, nach der Meynung einiger Theologorum, so brauchts desselben gar nicht: Sollen sie gedacht werden, so sehe nicht worinnen mitigatio bestehen möge: welche soll Gott verschweigen? Wie solls aber bey einem Unbußfertigen oder Semipoenitente zu nehmen seyn? Die Worte des Liedes: O Jesu Christ wahrer Mensch und Gott v. 7. können hieher gezogen werden: Am Jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey ꝛc. Es sey denn daß man sage; man könne auch um das bitten, was Gott ohnedem thue nach seiner Güte.

Buch *de Formulis caute loquendi* solche Gebete für die Verstorbene gebilliget hat; weswegen er aber von D. MICHAEL WALTHERO in seiner *Harmonia Biblica* ad II. Tim. I, 8. p. m. 774. censiret worden: der auch zugleich anmerket, wie diese loca in denen neuern Editionen und sonderlich in der, so dem *Corpori Doctrinae Iulio & Luneburgico* einverleibet ist, ausgelassen worden. Die Ursach dessen findet man in PHIL. IVL. RETHMEYERI Kirchen-Historie der Stadt Braunschweig P. III. c. VIII. Sect. VII. p. 434. conf. B. BVDDEI *Theol. Dogm.* p. 649. Jedoch hat MARTIN SYLVESTER GRABIVS, VRBANVM REGIVM in diesem Stück vertheidigen wollen, in der neuern Ausgabe dieses Tractats, den er zu Wolfenbüttel 1714. 8uo besorget hat.

§. XII.

An die andere Seite des ersten Martini setze ich, alterum Martinum, nemlich MARTINVM CHEMNITIVM; mit welchen sich folgendes zugetragen. Iulius Herzog von Braunschweig, hatte zufolge des Befehls seines Vaters Henrici, den er in seinem Testament eröfnet, und der dahin gienge, daß jährlich in den Kirchen für seine Seele sollte gebeten werden, CHEMNITIO befohlen, eine solche Gebets-Formul aufzusetzen, wie die *Memoria* weyland des Für-

sten

sten Henrichs Christlich und ohne Aergerniß solle gehalten werden. Dieses setzte er auch auf und es wurde auch 1569. gedruckt. M. NICOLAVS BVDANVS Superintendens zu Wolfenbüttel war damit nicht zufrieden, und holete über diese Arbeit Chemnitii ein Consilium von denen Theologis Rostochiensibus, seinen ehemaligen Praeceptoribus ein, so auch DAVID CHYTRAEVS und SIM. PAVLLI unterschrieben haben, welches auch noch in der Wolfenbüttelschen Bibliotheque seyn soll. vid. RETHMEYERI *P. III. Hist. Eccles. Brunsu.* p. 335. Das Rubrum des Consilii lautet also: *Consilium Facult. Theol. Rost. quod insequentibus argumentis comprehenditur, quibus probatur anniuersarias memorias defunctis ac praecipue iis, de quorum vera poenitentia Ecclesiae Dei nil constat certi, instituere & celebrare malum, periculosum & scandalum esse.* conf. OTTO FRIDR. SCHVTZII Vita DAVIDIS CHYTRAEI lib. II. p. 104.

§. XIII.

Der Helmstädtische Theologus D. IOACH. HILDEBRANDVS schreibt in seinem *Offertorio pro defunctis* p. 76. *Si defunctus est damnatus, quis audacter definire potest, quod non Deus poenas damnati sit mitigaturus infernales, propterea, quod adeo ardenter & ex fide vera pro eo hic sit oratum.* Und der Rostochische Theolog.

D. FECHTIVS lässet sich also heraus in seinem Tr. *de Statu damnatorum* p. 224. *Non autem absurdum est, in ipso etiam infernali regno poenas vel augmenta capere vel decrementa: sicut ex nonnullorum sententia, oratione pro defunctis promiscue omnibus in veteri Ecclesia fusa, iuuabantur damnati ad qualemcunque requiem impetrandam, propitiandum iudicem leuandas animas, supplicium leue faciendum, ne tanta, quanta pati digni sunt patiantur.* D. HANNEKENIVS in *Colleg. Mor. MSto* ad quaest. *An licet orare pro defunctis* antwortet also: *Cum cuidam bene precamur ipso voto, ita videmur pro illo intercedere quemadmodum defunctis pie precari hoc modo nil impedit, etiam illis, de quorum salute poterat esse dubium. Talia enim vota emphasin habent charitatis, quae & post fata hostibus bene cupit. Germanis trita sunt:* Gott habe ihn selig! Gott lasse ihn wohl ruhen! *quibus addimus:* Gott sey seiner Seelen gnädig! - - - *Et tandem in fine decisionis addit: Alias pro omnibus hominibus sine exceptione, quot a Filio Dei redemti sunt & dilecti orandum esse mandato Apostoli docemur I. Tim. II, 1. quod perperam de solis electis explicatur a Reformatis.*

§. XIV.

Herr D. IO. FRIDR. MAYER hatte diese Worte alle angeführet in seiner Diss. *An pro*

pec-

peccatis ad mortem sit orandum? p. 44. und schliesset darauf also: *Non tamen has pro defunctis preces sensu pontificio intelligimus, qui his ipsis impetrari somniant, vt animae defunctorum e purgatorio liberentur; alios abusus, quam plurimos vt in praesenti taceam; sed modo his adductis probare cupimus, preces peccatoribus in spiritum S. non esse prohibitas, quippe cum pro mortuis certo respectu orare liceat, multo magis pro hominibus viuentibus idem praestare integrum esse colligimus. Imo sicut illae non sunt frustraneae, sed quietem, ad minimum corporis requiem* * *si non mitigationem graduum poenarum respectu damnatorum aut augmentum gloriae respectu electorum, interdum impetrent; ita fusas pro peccatore preces suum habere vsum dicimus.* Diesen sollte fast noch anhängen können D. AD. SCHERZERVM, wenn ich H. Canzler Pfaffen folgen wollte in seiner Diss. *de Oblatione veterum Eucharistica* p. m. 353. wenn er schreibt, daß derselbe der Confessorum Worte: *Orationes*

* Wenn Gott dem Satan nicht Ziel und Maaß setzete, könnte er freylich mit den Körpern und der Asche der Verdammten und Gottlosen viel Gauckeley anfangen; also lässet er ihren Körpern doch nach seiner Barmherzigkeit einige Ruhe. Jedoch möchte hier auch resurrectio particularis statt finden nach der Gerechtigkeit Gottes.

tiones pro mortuis non probibemus in seinem Systemate auslege, *de orationibus in genere fusis, pro augendis piorum gaudiis & diminuendis damnatorum poenis.* Allein ich habe solches in SCHERZERI *Systemate* nicht finden können; wol aber sehe ich, daß er in seinem *Anti-Bellarmino* p. 440. schreibt: Die Patres hätten solche Kraft denen Orationibus pro mortuis beygelegt, sagt aber nicht, daß ers auch glaube; sondern schreibt: *iudicet iam lector, an id, quod αγραφον est, possit esse Articulus Fidei?* Allein H. Canzler Pfaff billiget solche Meynung in seinem *Systemate* oder *Institutionibus Theolog.* p. 578. völlig, setzet auch diese Rationem hinzu, *quod oeconomiarum diuinarum post mortem, quae sese exserunt ratio tota vt hactenus nos lateret Deo O. M. placuit.** Der sel. H. D. Zeltner zu Altorf schreibt in seinem *Breuiario Controu. cum Eccles. Graeca & Rhutenica* p. 149. also: *Nos*

* Der Auctor D. C. M. welcher H. Pfaffens Irrthümer in allen Theilen der Theologie A. 1722. in einem Scripto von fünf Bogen gesammlet, aber diesen Passum übergangen, muß demnach mit ihm eins gewesen seyn; nebst den Unschuldigen Nachrichten so es 1723 recensiret haben: wie denn auch in den Früh aufgelesenen Früchten 1735 p. 23. recensiret finde, einen Tract. sub Tit. Vertheidigung der Kirchen-Gebeter für die Verstorbenen 1735. 4to. 2 Bogen zu Dresden gedruckt.

Nos preces pro defunctis omnino non respuere constat partim ex charitate eiusdemque virtuti instinctu fusas, quibus, vt bene sit illis ingenua mente optamus; partim etiam a Deo efflagitantes, vt in iudicio extremo corpore iam resuscitato, quod in hac vita promisit, publice etiam perficiat inchoatamque beatitudinem consummet. Und p. 151. legt er Pauli Seufzer für Onesiphorum, wenn er damalen schon gestorben seyn sollte, also aus: *Non pro eius animae ante iudicium refrigerio quodam Apostolus deprecatur, sed vt mitius iudicium discussionis in die illo παντοκριτικῳ habeat subeatque, orabat.* Mit welchem auch dessen Anmerkung in der Altorfischen Bibel ad 2 Tim. 1, 18. übereinkommt.

§. XV.

Mit vieler Gewißheit und Glaubens-Freudigkeit von der Wirkung des Gebets für die verstorbene Fromme, schreibt eine hohe gottselige Person, und zwar sonderlich ihres eigenen für den sel. D. CHRIST. SCRIVER: Er wird auch um meiner Bitte willen in der Unsterblichkeit, neue Seligkeit und Klarheit empfunden haben, deren Vermehr- und Vergrösserung, ich ihm auch noch täglich, so oft ich mich in diesem herrlichen Buch ergötze, anwünsche. vid. die Zuschrift der Verleger des Seelen-Schatzes des sel. D. Scrivers

welcher 1723. zu Magdeb. in Folio edirt worden; allwo das Zuschreiben dieser hohen Person an die Erben des seligen Mannes zu lesen ist. *

§. XVI.

* Mir hat sehr wohl gefallen, was Herr Doct. Weismann in den Grund-Lehren der Evangelischen Religion geschrieben p. 477. Wenn man auf unsrer Seiten redlich sagen solle, warum das ehemal in der Christenheit vor die Todten übliche Gebet, in derjenigen Form absonderlich und aus den Motiven die man damals gehabt, in unsern Gemeinden nicht ist beybehalten worden, so kommt es unstreitig auf folgende Gründe an. Erstlich hat den vornehmsten Anstand gemacht, daß, ohnerachtet in der heiligen Schrift, so viele Lehren, Reguln und Exempel eines Gottgefälligen Gebets vorkommen, dennoch wegen des Gebets für die Todten, nicht die geringste Fußstapfen vorhanden sind, da man doch keine Ursach absehen kan, warum diese Pflicht, zu einer besondern mündlichen Verordnung und geheimen Tradition hätte sollen ausgesetzet werden. Wären auch gewissenhafte Protestanten dieses Grundes halben besser versichert, so siehet man nicht was sie hindern sollte, Gott darinnen gehorsam zu seyn. Zweytens hat sie nicht wenig gestossen, daß in den ältesten Zeugnissen des Alterthums dieses Gebet zwar vorkommt, aber mit solchen Umständen, und in einer dergleichen Lehrart, die nicht unbillig allerley Bedenkens gemachet hat, ob auch diese Lehren und Uebungen einen göttlichen Ursprung gehabt? oder ob sie nicht vielmehr einen zwar gut gemeynten, aber doch menschlichen und ungewissen Anfang genommen?

§. XVI.

Aus diesen Zeugnissen der Theologorum ορθοδοξοτατων, nehme mir die Freyheit fol-

S 5 gende

men? Die Lehrer der Röm. Kirchen können uns dieses Orts nicht verdenken, denn es ist ihnen selbst vieles von denen Principiis und Gründen der alten Christen in dieser Materie gar nicht anständig, vielmehr von ihnen einstimmig verworfen worden. Man betete zu theuerst für die H. Mutter des Herrn, vor die heil. Propheten, Patriarchen und Apostel, vor die Seelen der Märtyrer und Bekenner, vor die so im Glauben in ihre Ruhe eingegangen, ja gar auch vor die Verdammte, und zwar dieses alles aus dem Grund, als ob weder Fromme noch Gottlose vor dem jüngsten Tage an ihren Vollendungs-Ort kämen ja erst um dieselbe Zeit durch ein allgemeines Prüfung- und Leuterungs-Feuer gehen würden. Da noch über das von der Römischen Kirche, ob wol mit Verwerfung des meisten Theils, der erstgemeldeten Meynungen, das Gebet für die Todten mit dem Fegfeuer verbunden worden, die Protestirende aber von dem Zustande der Seelen nach dem Tode in der heil. Schrift ganz andern Unterricht zu finden geglaubt, so haben sie Bedenken getragen, das auf gemeldete Ursachen gegründete Gebet vor die Todten beyzubehalten. Wo dieses nicht im Wege gestanden wäre, würde ihnen das öffentliche Andenken der Verstorbenen in dem Gebet, sonderlich sofern es in der Danksagung zu Gott und liebreichen Wunsch bestehet, wol nicht zuwider gewesen seyn, wie denn etwas dergleichen annoch in den Leichen-Gebeten zu sehen, und ohn Zweifel bey Privat-Christen nach ihrer Freyheit, die auch Lutherus selber nicht mißbilliget, noch mehrers und öfters geschehen wird.

gende Schlüsse zu machen. α) Ist das Gebet der Kirche und eines Gläubigen von solcher Wirkung vor Böse und Fromme, so muß es geschehen aus Trieb des H. Geistes im Glauben, ohne Zweifel im Namen Jesu und auf das Verdienst desselben zu Gott, der mehr thun kan über alles, als wir bitten und verstehen. β) So hat Gott denn noch einen Willen um Jesu Blutes willen, welches besser redet als das Blut Abels, denen Verdammten ihre Strafe und Pein zu mildern. γ) Diese Milderung werden diese wol empfinden, und könten demnach zur Liebe und Barmherzigkeit Gottes einiges Vertrauen schöpfen, und ihn um völlige Erlösung anrufen. δ) Ist das Gebet der Gläubigen hienieden auf Erden so kräftig, wie vielmehr mag denn die Fürbitte der vollendeten Gerechten im Himmel möglich und von viel mehrern Effect zu seyn, geglaubet werden. ε) Ists möglich, daß den Verdammten Linderung ihrer Strafe angedeyen mag, so traue auch die Mögligkeit aus eben den Gründen zu behaupten. Diese Folgen sind ungezwungen aus der Hypothesi hergeleitet: sonst bin kein Freund der αποκαταςεως τῶν απαντων, doch auch kein Freund von den gewaltigen Stürmen auf diese Lehre, da man doch obiges eingestehet. Ich glaube, daß die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen, und die Gerechten in das ewige Leben, nach Matth. 25, 46.

Sed Manum de Tabula!

Adden-

Addenda.

Ad. p. 1. In den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen, dieses 1745. Jahres wird p. 139. dieses Scriptum, so zu Berlin ediret worden, recensiret. *Fides saluifica infantum, vel statim post baptismum, vel etiam sine illo, tam in ecclesia Dei, quam extra eandem praematura morte occumbentium, thetice asserta a M. I. C. E.* Berolini 8uo. Der Auctor setzet des Glaubens Wesen hauptsächlich in den **Beyfall**, der den göttlichen Verheissungen die Seeligkeit durch Christum zu erlangen, mithin Christum für den Heiland anzunehmen gegeben wird. Da nun die Kinder, wegen Mangel des Gebrauchs des Verstandes solchen nicht geben können, wo nicht Gott durch ein Wunderwerk solches zuwege bringe, so meynt derselbe, daß man von ihnen doch gewiß glauben möge, daß sie solchen, wenn sie den Gebrauch des Verstandes hätten, geben würden, und dieser *consensus praesumtus* werde nun von Gott also angenommen, daß er das Verdienst seines Sohnes ihnen in der That zueigne und sie selig mache, weil an seiten der Kinder gar keine Hinderniß da sey, indem sie gegen die angebotene Gnade sich nicht setzeten, sondern dieselbe mit beyden Händen ergreifen würden, wenn sie verständig wären. Und in diesem Stück

glaubt

glaubt der Herr Auctor, wären alle Kinder der Menschen, sowol in als ausser der Christenheit, einander gleich, folglich falle der Unterschied unter den vor der Taufe verstorbenen Kindern der Christen und der Jüden, Türcken und Heiden ihren hin weg, weil Gott sich aller derjenigen erbarme, die nicht widerstrebeten, welches von allen Kindern möge gesaget werden.

Ad. p. 25. Zu den Fragen: Entsagest du dem Teufel ꝛc. und Glaubest du ꝛc. möchte man auch die Ausdrücke rechnen in dem Gebet, so in etlichen Kirchen-Agenden sich findet, da noch vor der Taufe es heißt: Ich rufe dich an über diesen deinen Diener oder Dienerin, der oder die deiner Taufe Gabe bittet, und deine ewige Gnade durch die geistliche Wiedergeburt begehret. It. So reiche nun das Gute, dem, der da bittet, und öfne die Thür dem, der da anklopfet ꝛc. Mit welchen, dem Kinde ein gläubiges Verlangen zugeeignet wird noch vor der Taufe, angesehen, wenn dieses sollte geläugnet werden, dieses Formular eben so unschicklich zu halten wäre, als die Bundes-Fragen, so der Taufe prämittirt werden.

Ad. p. 114. Der sel. D. Spener ist ehedem auch darüber befraget worden. Er antwortet T. I. seiner Theol. Bedenken p. 244 also: Wiewol es in diesem Fall solchen

Kindern, (die vor der Taufe sterben) nicht eben so gar an allen Mitteln mangelt: denn aufs wenigste ist der ganzen Christlichen Kirchen, welche auch stets die Schwangere und dero Frucht Gott vorträget, und darinnen nach seinem Willen betet, so denn der Eltern selbst eigenes Gebet vor ihre Kinder dasjenige Mittel, dadurch sie ihren Kindern göttliche Gnade suchen, und nach seiner Verheissung erlangen. Was zwar das heilige Abendmahl, welches eine schwangere Mutter geniesset, anlanget, davon gedacht worden, gehet die Kraft desselben nicht unmittelbar auf die in Mutterleib liegende Frucht, sondern betrift eigentlich die Mutter; wie sie aber den Eltern aufs neue den göttlichen Bund bekräftiget, und sie in dem Glauben stärcket, also ihr Gebet dem Herrn angenehm machet, also hat das Kind immer wieder neues Recht zu solchem Bunde in den Eltern, und dero brünstiges Gebet erlanget ihm göttliche Gnade desto unzweifentlicher 2c. Allein diese Ideen sind dunckel wie das Kind immer ein neues Recht zum Bunde erlange? und worinnen die Gnade bestehe die es erlange? Das Blut Jesu und der Leib desselben kan auch das Kind berühren, heiligen, reinigen, und desselben Verlangen sättigen.

Ad.

Ad. p. 115. HIER. KROMAYER in seiner *Theol. posit. polem.* p. 338. erwählet das ἐπέχειν in dieser Frage: Von der Taufe der halbgebohrnen Kinder; daher er auch vom Herrn D. Zeibich in Diss. *de Pontificiorum ritu, quo infantes, antequam nati vere sunt, baptizantur:* in der nube testium Theologorum nostrae Ecclesiae, welche solchen ritum mißbilligen nicht stehet. Ich will auch solchen ritum nicht eingeführet wissen in unsre Kirche: sondern die Frage ist nur: Ob es gegen Gottes und Christi Willen und Verordnung ein solches halbgebohrnes Kind, sonderlich, wenn es mit dem Kopf zur Welt gebohren ist, und man also siehet, daß die Mutter-Frucht ein wahrer Mensch ist, taufen? und obs die Worte Christi involviren Joh. 3, 3.? welches mir noch nicht also vorkommt. GEORG. KOENIGIVS will ja auch eine solche Taufe nicht vor ungültig halten in *Cas. Consc.* p. 343.

Ad. p. 123. Diese Worte LVTHERI hat IO. LONICERVS Prof. Marpurg. in seiner lateinischen Version des grossen Catechismi also gegeben p. 94. b., Adferimus puerum, ea spe opinioneque, NB. *quod fidem habeat, quod credat,* obsecramusque Deum, vt fidem largiatur & infundat &c. Nicht umsonst wirds hier doppelt ausgedruckt: quod fidem habeat, quod credat: Wo-

Wodurch die Gewißheit der Anfänge des Glaubens im Kinde bezeichnet werden, dessen Vermehrung in der Taufe erbeten werden. Diese lateinische Version des grossen Catechismi Lutheri hat IO. LONICERVS seinem guten Freunde LVTIO PAVLO ROSELLO, PATAVINO gemachet, und ihm auch solche dediciret Idibus Maij. 1529. Marpurgi, woselbst sie auch gedruckt in 8uo und zwar ist sie fertig worden IV. Non. Sept. 1529. Hieraus ist abermal zu ersehen, daß der grössere Catechismus von LVTHERO eher gemachet worden, als der kleinere. Herr D. Walch hat dieser Uebersetzung nicht gedacht in seiner *Introductione in LL. Symb.* p. 609. sondern nur der Uebersetzung VINC. OBSOPOEI, welche in unsern lateinischen Libris Symb. zu lesen.

Ad. p. 124. Man kan von dieser Handlung Gottes, da er das Evangelium im Paradies den ersten Menschen, und durch sie dem gantzen menschlichen Geschlecht publiciren wollen, auch nachlesen Ill. PVFFENDORFII *Ius Feciale diuinum* p. 118. seq. Ihre gläubige Annahme aber desselben auch im Nahmen ihrer Nachkommen half diesen nichts, ausser den Kindern, wenn sie nicht in gleichen Glauben stunden; wiewol ihr Unglaube ihnen vorher geschadet, wovon die Ursache belobter Puffendorf l. c. ausführet.

Ad.

Ad. p. 153. Wie die orthodoxia systematica & cathedraria auch nach den Universitäten variire. vid. Ven. PFAFFII Diss. *de Vitiis eorum qui sacris operantur* §. VI. it. Ei. Diss. *de Praejudiciis Theologicis*. Es ist ja auch zur Genüge bekannt. conf. qu. Ven. WEISMANNI Oratio: *de Grauissimis docentis theologi tentationibus*; in *Schediasm. Theol.* p. 834. seq. Es muß alles sorgfältig geprüfet werden.

Ad. p. 190. Hier kommt die Frage noch vor. Ob eine solche Taufe *recta* oder *rata* zu nennen sey, welche auf *futuram poenitentiam* mit wissen, geschehe? Meines wenigen Erachtens, kan ich sie nicht für rectam ansehen, obgleich Gott sich derselben brauchen kan zu seines Raths Ausführung. Man lese Tom. III. der *Theologiae Pastoralis Practicae* nach p. 276. woselbst erzehlet wird, wie die holländischen Prediger auf und um der Insul Ceylon gegen dreyhundert tausend Ost-Indianer getauft, welche nur durch die Schulmeister das Gebet des Herrn, der Glaube der Decalogus und ein Morgen- Abend- und Tisch-Gebet beygebracht worden. Diese waren denn freylich ad poenitentiam getauft adhuc futuram.

Ad. p. 199. Bey dieser Materie kan gar nützlich auch nachgelesen werden des Herrn D. Sigism. Jac. Baumgartens Diss. *de discrimine eius quod naturale & morale*

dicitur

dicitur in Theologia allwo er vom §. XLIV. p. 46. an seq. untersuchet wie die Sacramenta *naturaliter* & *moraliter* wirken, wiewol ich darinnen nicht mit ihm einstimmig bin, daß er die moralische Wirkungen in den Kindern verneinet: welches auch nicht anders seyn kan, weil er denenselben, das sich bewust seyn, abspricht. Aus welchem Grunde er auch denenselben, felicitatem illam, qua gaudent adulti, ex vsu sacramentorum, denegirt, in *Paedobaptismi demonstratione & vindiciis contra Auctorem* der Unschuldigen Wahrheiten p. 13.

Ad. p. 248. Was Pauli Bekehrung betrift, ob sie unter die augenblicklichen und gewaltsamen zu rechnen sey? kan noch H. D. Heumann nachgelesen werden in seiner Commentatione Theologica *de Illuminatione Sauli coeca pietate feruentissimi.* Ien. 4to 1741. Da er keinesweges die conuersionem momentaneam statuiret, noch auch diese dahin rechnet.

Ad. pag. 280. Zu H. D. Weismanns Zeugniß kan auch noch gefüget werden was er *T. II. Hist. Eccles.* p. 1202. geschrieben, allwo er doch den Vsum der Gebeter für die verstorbenen Seligen zugiebt; quod forte cedere possint in augmentum beatitudinis. It. Vsum forte habere leniendum rigorem examinis, quod magno illo die peragetur, nam in illo adhuc die locum aliquem esse misericordiae. 2 Tim. I, 18.

Nach-Erinnerung.

Die hier und da etwa eingeschlichene Druckfehler wird der geneigte Leser bald finden und verbessern. Dieses aber kan nicht unangezeigt lassen, daß p. 109. unten nicht weit vom Ende, ich weiß nicht wie es zugegangen, meine Worte ganz verworren und wiedersinnisch abgedruckt worden. Sie sollen aber also lauten: Denn ich denke, Herr D. Zeibich urtheilet ja diese Leute nicht nach sich, sondern etwa nach der Schwätz- und Prediger-Kunst, davon oft recht lächerliche Proben auch von grossen Theologis gegeben werden, und so fast ein halbes Seculum in Sachsen und andern Orten regieret, aber auch gemachet ꝛc. Und so ists auch auf der andern Seite auf eben dem Fleck geschehen; da die Worte lin. 3. vom Ende also müssen gelesen werden: Aber es ist auch im Gegentheil dahin kommen, bey der luxuriante Philosophia daß man oft eine Predigt nach der neuen Façon und ακρίβεια Pseudo-Theologica für eine philosophische Disputation in andächtige Ausdrücke eingekleidet halten will. p. 133. und 134. ist anstatt ASSELMANNVS, AFFELMANNVS zu lesen. Weiter sind mir die Bogen, wegen Entlegenheit des Orts des Abdrucks nicht zu Gesicht gekommen.

Kurzes

Kurzes Register
der vornehmsten Sachen.

A.

Abendmahl, wie es Kindern im Mutterleibe nütze? 21. 105. wird von einigen bejahet, 106. seq. von H. D. Zeibich verneinet, 108. ob es Busse und Glauben wirke? 205. seq. 230. was es bedeute, dasselbe unwürdig empfangen, 207. seq. ob Unbußfertige dazu zu lassen? 252. vid. Sacramente.

B.

Begierden, unendliche der Seelen, ob ein Grund zum Beweis der Unsterblichkeit derselben? 34. seq. 177. seq.

Bekehrung, geschiehet nicht in instanti, 5. 185. seq. 242. seq. muß bey den Kindern also geschehen, 6. ob sie ein Wunderwerk zu nennen, ibid. ob sie den Kindern könne zugeschrieben werden, 133. seq. ob sie in den Sacramenten gewirket werde. 185. seq. und zwar in der Taufe, 187. seq. und heil. Abendmahl? 205. seq. ob secunda conuersio geschehe ope reliquiarum primae, 222. sq. ob eine augenblickliche Bekehrung möglich. 242. seq.

D.

Davids Glaube im Mutterleibe, II. 118. ob die Erlegung Goliaths durch ein göttlich Wunder von ihm geschehen? 157.

E.

Erb-Sünde, davon haben die Seelen der Kinder einiges Gefühl, 82. ob die Heiden davon gewust? 83. ist ein sich beständig regendes fruchtbares Uebel, 87. 91. H. Ries Meynung von der Fortpflanzung desselben, 88. hat Christus gebüsset, 94. wie sie sich reget in den Kindern, 97.

Exempel, der augenblicklichen Busse, 248.

F.

Fälle in Sünden, der Wiedergebohrnen sind mancherley Art, 245.

G.

Gebet der Mütter für ihre unter ihrem Herzen liegenden Kinder um den Glauben, ob es erhöret werde und wenn? 15. 22. seq. 161. 173. für die Verstorbenen, ist in der alten Christlichen Kirche üblich gewesen, 261. was die Libri Symb. der Evangel. Luther. Kirche davon halten? 264. der Theologorum Luth. Meynungen sind verschieden, 267 was Lutheri Meynung gewesen? 270. und anderer? 273. obs den Verdammten nutze? 275. obs den Seligen helfe? 279. was aus diesem Lehrsatz, wenn er bejahet wird fliessen möge? 282.

Genuß

Genuß des heiligen Abendmahls, wie er den Kindern zu statten komme in Mutterleibe? 21. 105. wer es unwürdig geniesse? 207. 253.

Glaube, dessen Anzündung setzet die Evangel. Luther. Kirche in die Taufe, 3. Sie kan aber eher geschehen, 5. worinnen er bey den Kindern bestehe, 7. 9. wie er in selbigen erwecket werde vor der Taufe, 11. 95. obs geschehe durchs Wort, so die Mütter hören? 12. 20. 99. Lutheri Meynung, 6. 124. Walliseri, 126. Scriueri, 128. Weismanni, 136. Arndtii, 173. ob ein Wunderwerk? 157. ob er durch den Gebrauch der Sacramenten erwecket und geschencket werde? 228. seq. wie er im heiligen Abendmahl erwecket und gestärket werde? 232.

Gnade, die vorlaufende und wirkende besieget die Erb-Sünde in denen Kindeen, 94. Gott giebt allen hinlänglich Gnade, 152. Mittel derselben, 238.

H.

Heyden, ob über ihre Seligkeit zu disputiren? 93. derselben Kinder, ob sie eben ein solch nahes Recht haben zur Gnade als der Christen ihre? 120. 139. seq. ob Christen-Kinder vor der Taufe Heiden zu nennen? 137.

Hiob, dessen Glaube im Mutterleibe, 117.

J.

Jacobs Glaube im Mutterleibe, 13.

Ideen, der Seelen, woher? 56. seq. 76. seq. 80. seq. Innatae von Gott, 85.

Johannes der Täufer, dessen Glaube, wie er in Mutterleibe angezündet, 12. 64. 100. ob desselben Taufe Busse gewirket? 188. seq.

K.

Kinder im Mutterleibe der Christen, wie sie ein Recht zur Gnade haben 23. 24. seq. 120 139. derselben Seelen denken, 75. und sind ihrer selbst bewust, ibid. was von ihrer Seligkeit zu halten so sie ohne Taufe sterben, 95. in ihnen ist Widerstreben, 97. wie es gehoben werde, ibid. wie in ihnen der Glaube angezündet werde? 9. 11. 95. seq. ob ihnen auch das heilige Abendmahl nutze im Mutterleibe? 105. seq. ob die nur halbgebohrne zu taufen? 115. ob sie Teufels Kinder zu nennen? 116. stehen schon im Bunde mit Gott, 120. seq. 139. ob sie Busse thun können? 133. ihre Taufe aufschieben ist unrecht, 175.

M.

Mütter, wie sie vor ihre unter ihrem Herzen tragende Kinder beten mögen, 15. 17. 161 seq. wie durch sie der heilige Geist und das Wort und Sacramente auf die Kinder wirke? 22. 99. seq.

O.

Orthodoxia biblica & systematica, 153.

P.

Pauli des Ap. Meynung 1 Cor. 7, 14. 23. 120. seq. It. 1 Cor. 11, 29. 207. seq. 253.

S.

Sacramenta, ob sie Busse und Glauben in ihrem Gebrauch wirken mögen? 185. seq.

Seele des Menschen, was sie ist? 29. sind nicht einerley Gattung, ibid. bauet sich ihren Leib, 30. kommen nicht erst hernach in den Leib, 31. sind nicht alle in gleichem Grad von der Erb-Sünde inficiret, ibid. sind sich allezeit bewust, 32. haben ein unendlich Verlangen, 34. ob dieses einen Grund des Beweises für ihre Unsterblichkeit gebe? 34. seq. solches wird vom H. Abt Mosheim in Zweifel gezogen, ibid. item von Teubero, 48. seq. was H. Buttstedt davon halte, 53. it. H. D. Joh. Christ. Lange, 177. ist immateriell, 55. hat in sich liegende Ideen, 56. Gott drücket etliche ein, 58. die Engel gleichfalls, 59. erinnert sich ihres Zustandes nach dem Tode, 60. Gericht derselben im Tode, 61. muß mit klaren Ideen verknüpft seyn, ibid. ob sie ausser ihrer denkenden Activite zu einer Zeit können gesetzet werden? 62. derselben Leben, 63. seq. ob sie sich im Schlaf bewust seyn? 68. seq. der Kinder sind in ihrer denkenden Activite auch in Mutterleibe, 75. seq. worinnen ihr Leben bestehe, 77. ihre Gedanken, 78.

Selige im Himmel, ob sie Nutzen haben mögen von der Fürbitte der Lebenden auf Erden? 279.

T.

Taufe, ob in derseben der Glaube in instanti in den Kindern gewirket werde? 6. 157. ob die Kinder vor selbiger Glauben haben mögen? 6. seq. 11. 95. seq. ob Busse in derselben gewirket werde, 188. seq.

V.

Verdammte, ob in der Höllen Nutzen verspüren mögen, von der Fürbitte der Lebendigen, 279.

Unwürdige beym heiligen Abendmahl welche? 207. seq.

W.

Wille, der vorhergehende Wille Gottes, wie er beschaffen? 215. des Menschen, ob er den Verstand ad assensum determiniren möge? 229.

Wort Gottes, ob es in den Kindern wirke? 107. seq. ist das ordentliche Mittel die Busse zu wirken, 199. dessen Wirkung bey dem Sacrament, ist wol zu unterscheiden von der Wirkung des Sacraments selbst, 200. seq. 238.

Wunderwerk, ob der Glaube in den Kindern zu nennen? 6. 157.

E N D E.

Selige im Himmel, ob sie Nutzen haben mögen von der Fürbitte der Lebenden auf Erden? 279.

T.

Taufe, ob in derseben der Glaube in instanti in den Kindern gewirket werde? 6. 157. ob die Kinder vor selbiger Glauben haben mögen? 6. seq. 11. 95. seq. ob Busse in derselben gewirket werde, 188. seq.

V.

Verdammte, ob in der Höllen Nutzen verspüren mögen, von der Fürbitte der lebendigen, 279.

Unwürdige beym heiligen Abendmahl welche? 207. seq.

W.

Wille, der vorhergehende Wille Gottes, wie er beschaffen? 215. des Menschen, ob er den Verstand ad assensum determiniren möge? 229.

Wort Gottes, ob es in den Kindern wirke? 107. seq. ist das ordentliche Mittel die Busse zu wirken, 199. dessen Wirkung bey dem Sacrament, ist wol zu unterscheiden von der Wirkung des Sacraments selbst, 200. seq. 238.

Wunderwerk, ob der Glaube in den Kindern zu nennen? 6. 157.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hecht, Christian

Versuch eines Beweises ... für den Glauben der Kinder ... im Mutterleibe

Bremen 1745

Polem. 1238
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774134-9
VD18 14600749-001